

# *Christa*

**Ich suche Wahrheit,  
Weg und Leben**



[www.autonomie-und-chaos.berlin](http://www.autonomie-und-chaos.berlin)

Zusammengestellt und herausgegeben von  
Mondrian Graf v. Lüttichau und Petra Bern.  
Von der Autorin durchgesehen und autorisiert.

© 2018 Christa Stiehm-Guderjahn  
Originalausgabe im  
Verlag Autonomie und Chaos Berlin

**ISBN 978-3-945980-13-2**

Diese online-Veröffentlichung kann  
zum privaten Bedarf heruntergeladen werden.  
Jede weitergehende Nutzung (auch einzelner Passagen)  
bedarf der schriftlichen Genehmigung der HerausgeberInnen.  
*Kontakt zur Autorin: über die HerausgeberInnen.*

## Inhalt

Christas Welt	6
Christas Leben seit ca. 1966	9
Zettel-Worte	28
Heidelberg 1981-83	38
Der Verlag	49
Aus Briefen an HFW	53
HFW: Ein Brief an Christa	70
Richard Exner: Brief	73
Die Idiotin	75
In der Welt habt ihr Angst	91
Von A bis Z	100
Es sei der Mensch in seinem dunklen Trieb sich seines Weges wohl bewußt	112
Aus einem Leerbuch	169
Erinnerung an Albrecht Goes	176
Aus Briefen (2017)	192
In die Wolken gekuckt	198
Mondrian v. Lüttichau: Nachwort	213
<i>Anhang:</i>	
Johannes P. Kern: Ludwig Tieck – Dichter einer Krise	215

In der kleinsten Handlung ist auf das Größte Bezug, das überwunden  
Gewähnte tritt unversehens wieder hervor, das Vergeudete wie das  
Vergewaltigte wird gewaltig und meldet sich an, eigener Falschheit  
entrinnt man nie wieder, jedes Vergangene wirft den dünnen Schleier  
von sich und zeigt sich als ein ewig Gegenwärtiges.  
Jegliches führt jegliches herbei, denn in jedem Sinne ist alles in den Kreis  
geschlossen, dem Gemüte müßte es fast schwindeln, wie es gewahr wird,  
daß des Schicksals wie der Menschen Gunst erworben und verscherzt  
wird auf demselben Wege, daß das Leben ein unaufhörliches  
Wiederanfangen ist und ein unaufhörliches Wiedezurückkommen.  
*Hugo v. Hofmannsthal: Goethes West-östlicher Diwan*

Nicht für uns, vielleicht niemals für uns:  
Immer schneidet durchs Schweigen das Klingelzeichen des Gesprächs,  
dem wir entflohen, dem wir doch nie entgehen werden.  
In der Stille flüstert Erinnerung das Versprechen von der  
geteilten Bürde Gewissensfrieden.  
Kein Ausruhen, das nicht das Ausruhen aller ist; keine Stille,  
ehe nicht alles vollbracht.  
*Dag Hammarskjöld: Zeichen am Weg*

Unter Qualen lerne ich, mich damit abzufinden, daß man seine Liebe mit  
der ganzen Schöpfung, mit dem gesamten Kosmos teilen muß.  
Aber dadurch erhält man selbst auch Zugang zum Kosmos.  
*Etty Hillesum: Das denkende Herz der Baracke*



## Christas Welt <sup>1</sup>

Und der Geist Gottes schwebte auf den Flächen des Wassers, und jeder Mensch schafft seine eigene Welt, und mein kleiner Bruder, als er noch nicht der große Bruder war, fragte seine Mutter, wo der Gott sei. Im Himmel. Kommt er da nicht runter? Ich hörte nicht, was sie antwortete. Nur wieder die Stimme des kleinen Knaben: Isser da anneklebt? Ich würde sagen: ja. Dann las ich einmal, wie ein kluger Mann einen ganz berühmten, eingeweihten Wissenschaftler nach dessen Vortrag bittend fragte: Herr Doktor, können Sie uns nun etwas über die letzten Dinge sagen? Der schwieg und antwortete dann freundlich: "Wenn Sie mir etwas über die vorletzten sagen können!" In unserer Familie nannte man den Vorgang, wenn einer stirbt: er geht heim oder er ist heimgegangen. Mir gefiel es später besser zu sagen: sie ist nachhause gegangen. Daran konnte ich herumdenken. Jetzt hörte ich eine Tagesmutter mit ihrem Schützling sprechen: deine Mutti ist uns vorausgegangen. Der Bub hat nun keine gestorbene oder verstorbene Mutti, sondern eine vorausgegangene. Sie lebt also. Am kommenden Sonntag ist Totensonntag. Seit meiner Kindheit habe ich mich auf den Totensonntag gefreut, weil da – fast immer – mein Vater geboren worden war. Der 23. November leuchtet seither für mich. Genau eine Woche später – 1. Advent – hatte dann meine Mutter Geburtstag. Die Tage waren auch wie beider Temperamente. Der angeklebte Gott im Himmel war für alle beide nicht oben angeklebt sondern in ihrer beider Herzen. Das habe ich eben, am 9. 11. 2016 nach meinem Frühstück aufgeschrieben. Jetzt ist es 10 Uhr, und ich will ausprobieren, ob ich ohne Brille Klavierspielen kann – nach Noten. –

Es ging. Aber nur eine Seite. Dann ging es gut mit der alten Brille. Dann rief ich den Optikermeister an, der mich gestern vermessen hat. –

---

<sup>1</sup> Jetzt eben, 7.9.2017, beim Räumen gefunden u. für Mondrian zum Wegwerfen mit in das Päckchen gelegt, das morgen nach Berlin abgeht. (waren die ersten Seiten eines werweißwievielten Leerbuches)  
*[Fußnote der Autorin; Fußnoten der HerausgeberInnen stehen kursiv.]*

Heute ist der 19. 1. 2017, und ich war immer noch nicht bei dem Optiker, sondern habe ihn angerufen, daß ich später mal komme – Im Moment würde ich mit der alten Lesebrille besser kucken als mit seiner neuen. Warum schreibe ich überhaupt hier rein? Ich dachte, da liegt ein leeres Buch, räume es weg oder schenk es her! Vielleicht der Petra, über leeres Papier freut sich fast jede. Am Vormittag rief Mondrian an und als wir fertig waren, hatte ich nicht nur kalte Füße, denn wir haben länger als 5 Minuten, zu Ende und zu Anfang, über Penthesilea geredet, und dann wärmte ich mich dicht am Kaminofen, nicht aber so dicht wie Brentano sein Korporal, dem das Holzbein anbrannte und freute mich am Januar-Sonnenschein, der die eine kleine rote Rose zur Glorie hat erglühen lassen und da fiel mir Petra ein. Und zum Glück blättere ich das Leerbuch auf u. sehe stopp, es stehen schon 3 Seiten über Christas Reminiszenzen übern Tod. "Über den Tod" hätte Stifter geschrieben, Tieck auch, Kleist vielleicht nicht. Da sind wir wieder bei Penthesilea. Kennen Sie Christa Wolfs kleines Büchel über Kleist und die Günderrode?<sup>2</sup> Hier mache ich Schluß, denn ich werde schon wieder kalt an einem anderen Fenster meines gelben Hauses und denke nach, wie Sie heißen, wenn ich die Blumen schicke. –

Im Februar. Vielleicht finde ich dann dieses leere Buch rumliegen und schreibe einen Brief an mich rein, weil ich dann weiß, ob ich morgen feige war oder nicht. Es kommen dann um 14 Uhr 2 Anwälte: "meiner" + der von meinem Nachbarn wegen der Garage, die mir gehört u. aus der ich seit 1 ½ Jahren rein- aber nicht rauskomme (rückwärts), weil das Auto des Nachbarn ein Hindernis ist ...

---

<sup>2</sup> Karoline von Günderrode: *Der Schatten eines Traumes. Herausgegeben und mit einem Essay von Christa Wolf* (Berlin/DDR 1979)





## Christas Leben seit ca. 1966

### Anrufung

Dies ist mein Gebet an Dich, mein Herr:  
Schlage, schlage bis an die Wurzeln der Trägheit meines Herzens!  
Gib mir die Kraft, daß ich die Freuden wie die Leiden leicht ertrage!  
Gib mir die Kraft, daß meine Liebe durch Dienen fruchtbar werde.  
Gib mir die Kraft, daß nie die Armen ich verleugne  
Oder meine Knie beuge vor frecher Macht.  
Gib mir die Kraft, daß ich den Geist erhebe  
Hoch über kleine Alltagssorgen.  
Und gibt mir Kraft, daß meine Stärke sich ergebe in Liebe Deinem Willen.

Tagore

"Heute, Frater Leone, da die Welt so tief gesunken ist,  
muß der Tugendhafte tugendhaft bis zum Heiligen  
sein und noch über den Heiligen hinaus.  
Und der Sünder muß Sünder sein bis zum Vieh  
und noch über das Vieh hinaus. Der Mittelweg  
ist heute verloren."

Kazantzakis, Mein Franz, S. 16

"Es gibt keine schwerere Strafe, Bruder Leone,  
als auf Bosheit mit Güte zu erwidern."

Kazantzakis, Mein Franz, S. 61

"Woher kommst Du, mein Francesco?"

"Aus der anderen Welt."

"Und wohin gehst Du?"

"In die andere Welt."

"Und warum singst Du?"

"Um den Weg nicht zu verlieren."

Kazantzakis, Mein Franz, S. 75

"Wo immer Du die Wahrheit antriffst,  
betrachte sie als christlich."

Erasmus von Rotterdam

---

"... Der Friede, das eigenste Eigentum des Christen, ist die äußerste Herausforderung an die Welt, ohne es sein zu wollen; und er ist doch ihr Ziel, zu dem ein jedes Geschlecht sich entschließen soll. Aber keines wohl mit höherem Glaubensmüte, als er von uns gefordert wird. Denn nie war das Denken des Todes von dieser Macht. Das Schwert aber ist aufgehoben mit dem letzten Worte des Herrn vom Schwert, das er zu Petrus sprach. ... Unser Schwert ist einzig und allein göttlicher Frieden."

Reinhold Schneider

(Kirchl. Mitt. f. d. kath. Stadtpfarrgemeinde Ludwigsburg, 1950)



"Opfere dich hin, stirb, aber wisse, selbst am Kreuz wisse es: niemals ist es vollbracht. Nein, nein, nein, hilf und geh dabei zugrunde und wisse, daß du immer noch viel zu wenig geholfen hast. Hilf, hilf, und hilf, ohne Dank, ohne Befriedigung."

Max Brod

"Das Leben ist ein Geschenk, das wir verdienen,  
indem wir es hingeben."

Tagore

Später gedenkt es euch kaum  
Nie lag die Welt so bezwungen  
Eines Geistes durchdrungen  
wie im Jugendtraum.

George

Nur wenn in der Seele etwas vollbracht wird,  
ändert sich die Welt.

Tolstoi

Was rufst du nach einem Beschützer, wenn du in dir selbst keine Hilfe findest?  
Beherrsche dein Ich, und du wirst am trefflichsten beschützt.

Buddha



Der einzige Tyrann in der Welt, den ich anerkenne,  
ist die leise innere Stimme.

Gandhi

"Der bloß niedergeworfene Feind kann wieder aufstehen,  
aber der versöhnte ist wahrhaft überwunden."

Schiller

"Gleich sei keiner dem andern, doch gleich sei jeder dem Höchsten.  
Wie das zu machen? Es sei jeder vollendet in sich."

Goethe

Sterne steigen dort  
Stimmen an den sang  
Sterne sinken dort  
Mit dem wechselsang:

Daß du schön bist  
Regt den weltenlauf.  
Wenn du mein bist  
zwing ich ihren lauf.

Daß du schön bist  
Bannt mich bis zum tod.  
Daß du herr bist  
Führt in not und tod.

"Daß ich schön bin  
Also deucht es mir.  
Daß ich dein bin  
Also schwör ich dir.

Stefan George

Nicht zu der Sonne frühen Reise,  
nicht wenn die Abendwolken landen –  
Euch Brüdern weder laut noch leise,  
ja kaum uns selber sei's gestanden:  
auf welch geheimnisvolle Weise  
dem Leben wir den Traum entwandten  
und ihn mit Weingewinden leise  
an unsres Gartens Brunnen banden.

Hugo v. Hofmannsthal

Trostlied der bangen Regennacht

Keine Furcht der Erde  
kann uns bange tun:  
Sieh, wie sanft die Pferde  
Wang' an Wange ruhn!

Ganz allein gelassen  
in der bittern Nacht,  
wo der Wind die blassen  
Weiden zittern macht,

wo ein siecher Regen  
bö, sehnsüchtig rinnt,  
an viel fremden Wegen  
Bettler flüchtig sind,

ruhn sie Wang' an Wange,  
wie Erlöste ruhn,  
keine Furcht kann bange  
ihrer Inbrunst tun.

Alles was sie leiden,  
schlummert Haupt an Haupt –  
Und die blassen Weiden  
stehn wie lenzbelaubt.

Max Herrmann-Neisse

Nirgends weiss ich ziel und steg  
Wem zu freude wem zu nutze  
Und ich weiss mich nur im schutze:  
Bin auch hier auf Deinem weg.

Stefan George

Das Große an Stifter liegt für mich darin, daß er darauf verzichtet, in das Innere des Menschen einzudringen, daß er die Verhüllung respektiert und den Menschen gewissermaßen nur ganz vorsichtig von außen, aber nicht von innen her betrachtet. Jede Neugierde ist ihm ganz fremd.

Bonhoeffer in "Widerstand und Ergebung"

Und schwiegst Du auch ...  
aus unseren Blicken  
Treten Figur und Deutung leicht.  
So angedeutet vollkommen  
Läßt sich den Augen entrücken,  
Was eine Blume erreicht.

R. Exner



Kein Mensch ist jemals einem Menschen ein vollständig und dauernd Fremder.  
Mensch gehört zu Mensch. Mensch hat Recht auf Mensch.

A. Schweitzer

Das große Geheimnis ist, als unverbrauchter Mensch durchs Leben zu gehen.  
Das große Wissen ist, mit den Enttäuschungen fertig zu werden.

A. Schweitzer

Ohne Leidenschaft, doch ganz in Liebe  
komm' ich zu Dir und frage dich:  
Willst du mich haben?  
Ich sitze gern im Frühling, in tauigen Gärten,  
wo ein Wind weht  
über ein Blumenbeet.  
Und kommt der greise Gärtner mir vorüber,  
so red' ich gern mit ihm ein Viertelstündchen  
von seinen Büschen und von seiner Erde;  
ein Vogel singt im Baum.  
Da reden wir, auch wir: was Menschen reden.  
Und nehm' ich dann ein Blatt vom Baum  
und leg' es dir auf deine große Hand,  
so fühlst du das: du hast mein Herz.

Mombert

Wenn du die Sicherheitsleine ziehst,  
Und sich der Fallschirm nicht öffnet,  
dort unter dir des Waldes Unendlichkeit –  
Und keine Hoffnung, daß man dich noch rettet,  
Und nichts, woran du dich klammern  
könntest,  
Und nichts, was Halt dir geben kann –  
Dann öffne die Arme in Ruhe, dem Vogel  
gleich,  
Und – die Weiten umfassend – fliege.

Kein Weg mehr zurück, und keiner zur Seite,  
Ein Ausweg allein, ganz einfach:  
Erstmals im Leben in Ruhe sein und fallen  
Im Einklang mit der Leere der Welt.

Vinokurov

Hätte ich mich nicht nach  
den zum Teil bereits nackten  
Zweigen umgedreht, so würde mir  
der Anblick des langsam-  
goldig zu Boden fallenden,  
aus üppigem  
Sommer stammenden Blatts  
entgangen sein. Ich hätte etwas  
Schönes nicht gesehen und etwas Liebes,  
Beruhigendes und Entzückendes,  
Seelenfestigendes nicht empfunden. Schaue öfter  
zurück, wenn es dir  
daran liegt, dich zu bewahren.  
Mit Gradausschauen ist's nicht getan.  
Die sahen nicht alles, die nicht rund um sich sah'n.

Robert Walser

"Wie kann man sich selbst kennen lernen?  
Durch Betrachten niemals, wohl aber durch Handeln.  
Versuche, deine Pflicht zu tun, und du weißt gleich,  
was an dir ist. Was ist deine Pflicht?  
Die Forderung des Tages."

Goethe

Loslösung, sagte der Weise zu mir, ist  
das Geheimnis des Lebens.  
Da fragte ich ihn:  
"Aber das Blatt und der Zweig,  
Schale und Kern,  
Steinschlag und  
Netzhaut?"  
Ich sehe, lächelte er, du hast es  
begriffen: Loslösung ist  
das Geheimnis des Lebens.

R. Exner

Die Liebe kann alles,  
was sie will.

J. P. Kern

Ach Herr laß dein lieb Engelein ...

Heute ist gegenüber die  
junge Frau Petri gestorben.  
Genau so alt wie ich.  
Krebs.

22. Juli 76

Das Maß der Sanftmut  
gegen den Irrenden  
ist oft in der Welt zu klein.  
Robert Walser

die auf ihren Flügeln

schwebend schlafen

St. George

Es kommt nur auf Eines an:  
daß Alles Gesang werde.  
Alfred Mombert

blues für ninives

das bißchen ruhe brauch ich manchmal  
unbedingt,  
um  
bilder von bildern beiseite zu legen; immerzu  
jedoch  
neue straßenstaubwunder, nie gekannte farben, echo  
von den sternern, von euch allen, seelenfroh  
und atemlos. augen  
blicke  
wenigstens –  
um jenen seltsam ungewissen punkt zu finden, wo  
all die lebendigkeit  
sich manchmal trifft, um anscheinend  
oder scheinbar  
ICH zu sein.  
's wird immer schwerer

Mondrian

Was ist Wahrheit? Der Ruhezustand  
der Wirklichkeit. Was ist Wirk-  
lichkeit? Ewige Unruhe.

R. A. Schröder

Alles Wichtigste in der Welt  
geschieht nebenbei. Beispiel:  
Christi Leben und Sterben.

R. A. Schröder

Das Unausgesprochene  
ist das Eindrucksvollste.

*(So sieht Christa die Ottilie in  
Goethes Wahlverwandtschaften)*

... kein Wort aber,  
einmal ausgesprochen, läßt sich  
zu Fall bringen.

"Tragik," sagte er eines Nachmittags zu mir, "Tragik wird immer falsch verstanden. Solange noch Tränen fließen, ist der Höhepunkt des Schmerzes noch nicht erreicht, erst wenn der Mensch schon wieder lächelt, dann erst ist der Schmerz unüberwindlich und unendlich geworden." ... "Sehen Sie sich einmal die gotischen Figuren an, das Lächeln auf den Lippen, das uns so unergründlich scheint, es steht über den irdischen Kummernissen, es läßt alles Erlebte weit hinter sich und ist heiter gewordener höchster Schmerz."

Renoir im Gespräch mit Tilla Durieux

Es ist nicht so, daß unser Leben  
langsam und sicher abgebaut  
wird, bis der Tod kommt  
sondern unser Tod wird abgebaut,  
bis uns das Leben ganz umfängt.

Joachim Braun

Und der ist nicht frei, der da will tun können,  
was er will, sondern der ist frei, der da  
wollen kann, was er tun soll.

Wenn es dir um Weisheit zu tun ist, so suche  
sie und nicht das deine, und  
brich deinen Willen und erwarte  
geduldig die Folgen.

Mische dich nicht in fremde Dinge,  
aber die deinigen tue mit Fleiß.

Wenn du Not hast, so klage sie dir und keinem anderen.

Wenn ich gestorben bin, so drücke mir die Augen zu, und beweine mich nicht.

Und sinne täglich nach über Leben und Tod, ob du es finden möchtest, und habe  
einen freudigen Mut; und gehe nicht aus der Welt, ohne deine Liebe und Ehrfurcht  
für den Stifter des Christentums durch irgend etwas öffentlich bezeuget zu haben.

Matthias Claudius

*(an seinen Sohn)*

Zwei Grundsubstanzen:

Licht (alles Materielle ist verdichtetes Licht)

Liebe (alles Seelische hat Liebe zur Grundsubstanz)

erlichte durch Liebe die Schatten des Materiellen

so heile, indem du die Liebe herausspinnst

Hin – gabe – Wärme – selbst stehe!

Der Eintritt des göttlichen Bewußtseins, das durch das Ich spricht, das ist das Wesen des Christussimpulses, HF!

Ist nun dein Leib ganz Licht geworden, hat er keinen Anteil mehr an der Finsternis, so wird er ganz aus Licht gewoben sein, wie wenn das Licht wie der Blitz dich durchleuchtet, HF! Lukas 11, 16

Komm auch heute zu mir ... Durchdringe mich ganz mit dem Licht, das du bist, wohne in mir, wie das Licht in der Luft, auf daß ich ganz dein sei, auf daß du ganz mein seist auch diesen Tag

Christian Morgenstern

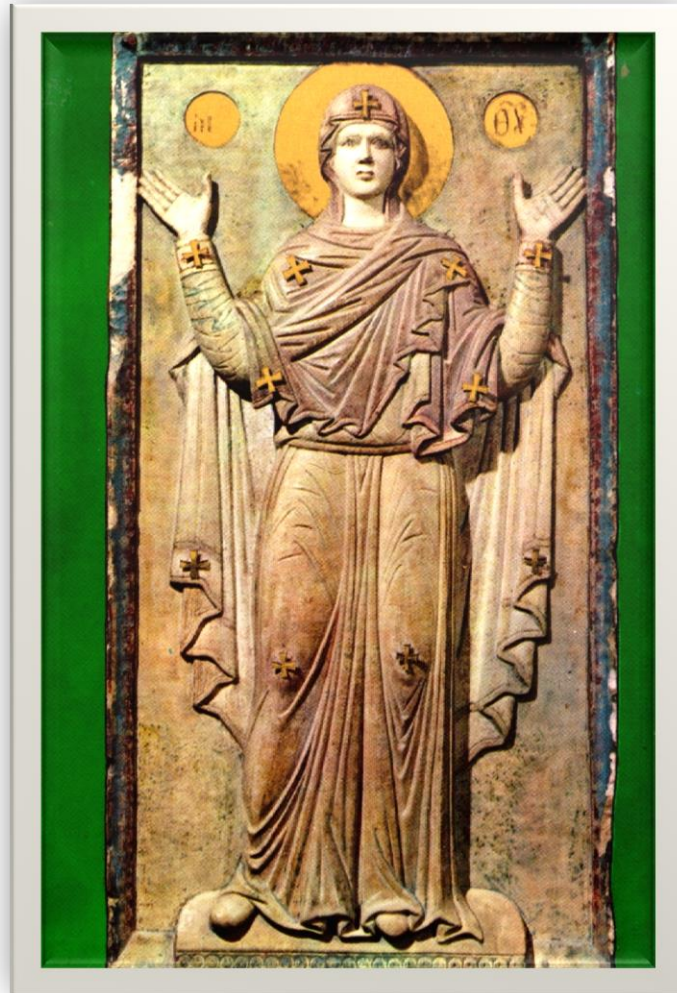
Malcolm Forbes' Wunsch war es: "ich möchte ewig leben; ich möchte in einem gesunden Körper unsterblich sein." Franz Mohr daraufhin: "Und wissen Sie was? Jeder kann das haben, wenn er darum bittet."

"Gehe hin, dein Sohn lebt." Joh. 4

Ich lebe grad, da das Jahrhundert geht.  
Man fühlt den Wind von einem großen Blatt,  
das Gott und du und ich beschrieben hat  
und das sich hoch in fremden Händen dreht.  
Man fühlt den Glanz von einer neuen Seite,  
auf der noch Alles werden kann.  
Die stillen Kräfte prüfen ihre Breite  
und sehn einander dunkel an.

Rilke





1. Sept. 2016

Doch Leib / mein Spielbruder / du darfst nicht zögern /  
mich nicht verraten / wenn die Zeit kommt /  
für das Unmögliche.

dies schrieb Dag Hammarskjöld in  
seinem letzten Lebensjahr einmal nieder

Ist nun mein Leib ganz Licht geworden, hast er keinen Anteil mehr an der Finsternis, so wird er ganz aus Licht gewoben sein, wie wenn das Licht wie der Blitz dich durchleuchtet

schreibt Lukas im 11. Kapitel, 16

Alles was Luft atmet,  
ist sterblich aber das  
Ätherische ist unsterblich  
und göttlich.

Der Glaube ist eine unsichtbare Kraft voller Energie.

Der Glaube ist keine Materie, aber er hat die Fähigkeit, Materie zu erschaffen und sogar Materie zu werden. (siehe unsere Erde!)

Sei du selbst die Veränderung die du dir wünschst für die Welt. (Gandhi)

Wir erkennen, indem wir erkannt werden.

R. A. Schröder



---

## Zettel-Worte <sup>3</sup>

Der Mensch in gesteigerter Tätigkeit, die über sich selber langsam hinauswächst:  
das braucht die Menschheit in der Gegenwart; sonst ist ihre Existenz bedroht, die  
Existenz jedes einzelnen und die Existenz der Menschheit im ganzen.

Des Herrn Blut erhalte stark meine Seele, auf daß sie in der Zukunft nicht sterbe.  
(Weihehandlung)

Der Mensch ist ein Gedankenwesen (Rudolf Steiner)

Abtötung aller Selbstheit das ist die Grundlage für ein höheres Sein  
(Rudolf Steiner: der Einzelne + das All)

Es gibt eine Gerechtigkeit (Hartmut Weber)

Es bin niemals ich, der mich rettet oder dich: immer DER

Der, der über dir ist: die DREI

Sofern du dich in ihnen weißt: wissen = glauben  
und immer bitten kannst

lebe in mir wie das Licht in der Luft auf dass ich  
ganz DU sei, auf daß Du ganz Ich seiest: Christus in Euch

Es war als hätt' der Himmel die Erde still geküßt ... (Christus)

Es soll die Erde (der Mensch) den Himmel küssen:

Grundstein: lasset aus den Tiefen erbitten, was in den Höhen erhöret wird. ?  
(Gründonnerstag)

---

<sup>3</sup> Ich glaube nicht, daß Sie das Geschmier immer lesen können. Wenn nötig, schreibe ich die schlechtesten Zettel noch mal ab.  
Ja? (War meist während des Lesens oder sonstwo – auf den Knien – runtergeschrieben) Ich mache weiter, während das  
Päckchen in Berlin ist.

In des Geistes Weltgedanken erwacht die Seele. – Welches ist die 10. Hierarchie?

Die Erde, so fest sie bei uns scheint, ist fragil, ist lebendig, sie antwortet auf unser Denken, unser Handeln. Sieben Kontinentalplatten sind ihre Hülle: Eine Hülle voller Spannungen + Risse. (Christiane Gerber-Freund, Info 3, April 2011)

Die Zukunft ist immer gegenwärtig. (Christa)

Erdachse 2 ½ m verrückt. (Japan 2011)

Wahrhaftig Mensch sein kann der Mensch erst, wenn er ein Dasein findet, wenn er sich bewußt als ein vom Sein Angerufener erfährt + Wahrheit ohne groben technischen Eingriff hervorbringt. (Heidegger) "Wir müssen wiederum finden, indem wir uns an dasjenige wenden, wofür wir (jetzt) nur Mikroskope + Teleskope + Röntgenapparate etc. haben, ... das wiederum durch jene Kräfte anzusehen, die aus der Frömmigkeit des menschlichen Herzens kommen" (Steiner: "Die Suche nach der neuen Isis, Dornach 1980, S. 18) (1889 geboren: Heidegger)

"Und in 3 Tagen will ich ihn neu errichten", sprach Jesus (den Tempel) = Joh. 2, 19

"Ich habe Vollmacht, es hinzugeben (mein Leben), und auch die Vollmacht, es neu zu empfangen" (Auferstehung) = Joh. 10, 18

Als wahrer Mensch, den die Juden durch die Hand von Gesetzlosen umbrachten, aber die Herrlichkeit des VATERS weckte ihn auf (Römer 6, 4)

Gehorsam Gehorsam Gehorsam bis zur Selbstaufgabe ermöglicht es dem Geist, deinen Leib in etwas anderes zu verwandeln, zu metamorphosieren, um in dir weiterzuleben, das ist "Auferstehung" glaube ich

(HF kurz vor seinem Tod: mir ist, als wären wir immer zu Dritt)

Er (Jesus) wurde gehorsam. Er lernte den Gehorsam. Vorher mußte er. Aber Erfahrung hatte er nicht, bevor er Mensch wurde. Daß der Sohn Mensch wurde, war ein Akt reiner Hingabe (Gottes an Gott, oder?)

(Martin Spura, Berlin: Info 3, April 2011)

Wahre Gerechtigkeit ist das bereitwillige Erfüllen einer Pflicht.

Echte Hingabe besteht in bereitwilligem Verzicht. (Ps 40?)

Alles ist verliehene Gabe. Nichts kommt von selbst. (z.B. daß die Jünger Dämonen austreiben konnten) – In deinem Namen

Akt der Freiheit "Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust" (Psalm 40)

Der in den Tagen seines Fleisches ... obwohl er Sohn war, an dem, was er litt, den Gehorsam lernte (Hebräer 5)

Auch als Mensch auf der Erde blieb er Sohn Gottes, der Christus. Alle anderen waren durch den Tod verhindert zu bleiben. Er aber ist ewiger Prediger.

Wenn wir unter den menschlichen Gegebenheiten Gehorsam konsequent leben gegenüber Gott, dann werden wir auch "am Kreuz" enden, denke ich. Und in dem Moment, glaube ich, auferstehe ich, nicht früher + nicht später. Dann BIN ich. (Insofern bräuchte der Christus die Auferstehung gar nicht, weil er auch vorher WAR, aber er macht uns diese Tatsache vor, damit wir es eventuell schaffen, gleich weiterzuleben, wenn wir sterben)

Es ist entstanden aus der Eigenart, mein Ich, und findet sich als Weltoffenbarung in Zeitenkräften und in Raumesweiten.

– die Welt die zeigt mir überall als göttlich Urbild des eignen Abbilds Wahrheit (Mai)

Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich u. erkenne meine Gedanken! (Psalm)

O Gott, bitte, heile sie doch! (4. Mose 12)

Wenn du gekränkt, beleidigt wirst, die Not unseres Bruders zu eigen machen!!

Sanherib, König von Hiskia, tat, was gut war. Nach dieser Treue die Prüfung (König von Assyrien verhöhnnte Gott) Aber Hiskia + Jesaja beteten und schrien zu Gott + wurden erhört (2. Chronik)

Vertraue der Schicksalsführung: HF !!!

Trotz persönlicher Reinheit (Christus) zu sagen "Nicht mein Wille" = Gehorsam

Gehorsam = = kann ich (eigentlich) nur sein, wenn ich "meinen" Willen einem höheren/absoluten unterordne. L.: sub specie aeternitatis



Sie haben mich ohne Grund gehaßt Joh. 15

Samuel öffnete die Türen des Hauses Gottes. Gericht Gottes über den Priester Eli  
(1. Könige 2)

Die Winde an dünner Stütze angelehnt, schafft es, bis zu 3m hoch zu wachsen  
(Wenn keine Stütze da ist, verwinden sich die Triebe so, daß sie sich selbst vom  
Boden erheben können.) !!!!

Wir sollen (als Christen) das Himmlische suchen (Kol. 3)

Am Beispiel von Paulus (Saulus) lernen wir: niemand ist so gut, daß er dadurch  
errettet werden könnte – sondern niemand so schlecht, daß die Gnade Gottes für  
ihn nicht ausreichen könnte

Das gute Gewissen ist eine Erfindung des Teufels. (Albert Schweitzer)

Haß. Was ist das? Ein Wort? Ein Begriff? Haß existiert nicht. Ein Konstrukt.

Ich bin / Ich bin Er (Nirwana) / Ich bin ein Kreis, dessen Mittelpunkt überall und  
Umfang nirgends ist. Dort ist alles Gott. Auch der Mensch ist Gott unter Göttern  
geworden (Welt der Intuition)

Liebstöckel                      Bärlauch

Feuer der wesenschaffenden Liebe (Opferlamm)

Die Seele ist vollkommen

Autorität ist ja nicht an Unfehlbarkeit gebunden. Gottesgehorsam?

Jakob hatte 12 Söhne (Joseph der jüngste)

Nur durch Gehorsam können wir der Gefahr entgehn, von unseren  
Neigungen betrogen zu werden.

Gott bewohnt ein unzugängliches Licht und kein Mensch hat ihn je gesehen.  
(1. Timotheus 6)

Seele würdig gestalten, damit sie sich zum Geisteskleide bildet

Liebe, die größte Kraft des Universums (eine Art Austausch mit dem Universum)

Gegenwart ist der Mittelpunkt des Universums (ist der einzige Ort, an dem wir  
wirklich lebendig bewußt sein können)

sündige tapfer / wenn du auf deiner Schuld stehst, stehst du höher /hier stehe ich,  
ich kann nicht anders. Gott hilf mir (Martin Luther)

Stelle dir Licht vor als "Schnittstelle" zwischen Materie und Geist: eine  
furchtbarere Kraft, ... viel stärker als die stärksten elektr. Entladungen ... bevor sie  
kommt (die Erfindung, Atom) .. es geht um die Elektrizität, die Licht in  
untermateriellem Zustand ist "Dem Licht muß man auch Innerlichkeit zusprechen,  
es ist in jedem Punkt es selbst. Wärme kann sich in 3 Richtungen des Raumes  
ausdehnen, beim Licht müssen wir von einer vierten sprechen, als 4fach  
ausgedehnt (Innerlichkeit ist die 4.) als "Schnittstelle" zw. Materie + Geist (GA 130)

Buchecker

Sanfter als die Blume, wo Güte am Platz ist, stärker als der Donner, wo es um  
Grundsätze geht. (= der Gottmensch [Veden])

Angst ist Wunsch (Groddeck, das Buch vom Es)

Es gibt immer Menschen, die Licht nicht ertragen können, weil sie  
selbst finster sind (Browning)

Ein Mensch, der sich vor nichts verneigt, kann niemals die Last seiner selbst tragen  
(Dostojewski, Idiot)

Denn

Er und kein anderer trägt die Last des Kosmos.

OM, die schöpferische Schwingung, welche die Struktur der ganzen Schöpfung  
nach außen projiziert.

Ich bin Geist. Ich bin Bewußtsein. Ich bin Verstand. Bewußtsein ist ewig jung.

Jeder Mensch ist eine Herausforderung für dich.

Der Leib der Tempel der Seele / die Seele der Tempel des Geistes / der Geist der  
Tempel Gottes (der Mensch = Gottes Ebenbild)

Der Mensch die Lunge der Welt (Frau Wedemeyer)



---

Religionen sind Schöpfungen des Es (Groddeck, Das Buch vom Es, 128)

Die Seele der Mikrokosmos des Geistes

Erfülle ich den Anspruch, den der andere an mir hat?

Ich kann nicht wollen. Wann darf ich das sagen? Denn: ich will ja wieder heil werden, aber ich weiß nicht, wie! / Darum Homöopathie, Chor, C., M., C., D., I. M., Yogananda, T., H., E., E., C. K. / Kann es mir auch jemand verbieten, nicht zu können? Etwa Gott?

Du Tor! Was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt.

1. Korinther 15, 35/ 36

Thessaloniker 5

Der Glaube ist eine unsichtbare Kraft voller Energie.

Der welthistorisch größte Monolog (des Gottes mit sich selbst) / "Weiche von mir!"  
sagt Christus zu sich selbst

Kein Tier kann derart häßlich sein wie ein häßlicher Mensch  
(Solowjew, 111 /Werke VII, S. 129)

Die Schönheit ist für nichts anderes da als für sich selbst. (Dostojewski)

Selig ist, wer, ohne sich zu verlieren, in mir sich selber findet. (Lukas 7)

Der Glaube ist keine Materie, aber er hat die Fähigkeit, Materie zu erschaffen und sogar Materie zu werden. (Siehe unsere Erde, die Schöpfung: aus unsichtbarer Substanz wird unsere Welt)

Wer ihn (christus) kennt, kennt den Grund aller Dinge (Pascal)

Nicht allein Gott erkennen wir nur durch Jesus Christus, sondern auch uns selbst erkennen wir nur durch Jesus Christus; wir erkennen Leben und Tod nur durch Jesus Christus. Ohne ihn wissen wir nicht, was unser Leben u. unser Tod, was Gott und was wir selbst sind. Pascal

Keine Lügen mehr, kein 'Entkoppeln von Person und Handlung', heraus aus der 'Entfremdung' (auch Christiane Gerber-Freund)

Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für die Welt Gandhi

---

"... alles warnte ihn, Instinkt und Verstand in einem – wenn die Kräfte des Menschen alle auf einen Punkt gerichtet sind ..." – da denkt er an den Rat des älteren Freundes:

"Wenn du den Menschen nicht mehr ausweichen kannst, mußt du ihnen erst recht entgegengehn, mitten in sie hinein ..."

(Anna Seghers, Das siebte Kreuz, S. 141: Georg auf der Flucht)

Wenn's etwas gibt, gewaltiger als das Schicksal so ist's der Mut,  
der's unerschüttert trägt. (Goethe)

Ohne Gott ist alles erlaubt. (Dostojewski)

Angst: Kleines Kreuz auf die Stirn legen, meditieren.

Und zwar beispielsweise: Kreuz aus Jesu Christi, / Dir ist eigen alle Macht / auf Erden und im Himmel. / Kreuz, dein eigen bin ich, / dein eigen, Jesu Christ, / dir einverleibe ich mich, / auf daß ich / Eins bin mit dir, Kreuz!

Schweigen, die größtmögliche Aktivität.

der Mensch ist die Fortführung der Welt.

Denn Liebe schlägt gering an, was sie gibt, hoch, was sie verschuldet, und bedarf einer großen Vergebung

Vertraue allen, bis sie sich an dir verfehlen. Sonst schaffst du im anderen Menschen ungünstige Entwicklungsbedingungen (D. N. Dunlop an Mrs. Merry)

Gott leugnen, macht krank.

Am Menschen scheiden sich die Geister.

Erst der feinsten Berechnung schenkt sich das Unberechenbare.

Gott. Man kann ihn nicht suchen; man kann ihn nur finden. (83?)

Jede wirkliche Beziehung zu einem Wesen (oder einer Wesenheit) in der Welt ist ausschließlich.

Die Welt ist nicht göttliches Spiel, sondern göttliches Schicksal. (S. 83)

Jeder kann DU sprechen und ist dann Ich. Jeder kann Vater sprechen und ist dann Sohn; die Wirklichkeit bleibt

1956 wurden alle Geheimnisse öffentlich bekannt gegeben. Wo? von wem?

Denn das Leben ist Liebe, und die ganze Form u. Kraft des Lebens besteht in der Liebe ... (Fichte) R. Steiner an R. Specht 30.11.1890 (Bfe. II)

(Liebe?) Sie teilt das an sich tote Sein gleichsam in ein zweimaliges Sein.  
(Wochenspruch 17 = 23.11.)

Ehe rote Rosen in deiner Vase sterben, belebe sie vorher mindestens zweimal!

Selig ist, wer ohne sich zu verlieren, in mir sich selber findet. Lukas 6

Denn das wichtigste ist nicht, was der Christus Jesus gelehrt hat, sondern was er gegeben hat. (Seine Auferstehung ist ein Geborenwerden eines neuen Gliedes der menschlichen Natur, eines unverweslichen Leibes.)

R. Steiner (7. Vortrag "Von Jesus zu Christus")

Die Individualität, die in dem salomonischen Jesus Knaben war der Zarathustra. (Zarathustra ist immer wieder inkarniert worden.) Im 12. Lebensjahr verließ er diesen Knaben u. ging in den Leib des nathanischen. (der war äußerlich unbegabt) Aber konnte bereits sprechen, als er geboren wurde. Nur der Mutter verständlich.

Magnetische Wirkungen: Die Kräfte also, die sich Buddha erworben hatte. –  
Lukas = nathanische Linie.

Lukas: Hütet euch vor denen die die Macht besitzen, die Seele, wenn der Leib schon gestorben ist, in den Abgrund zu stürzen ... ? Lukas 12.

David u. seine Gefährten aßen am Sabbat die Altarbrote, da sie hungrig waren. Der Menschensohn ist Herr über den Sabbat. Berufung der 12 Jünger: Apostel. "Und es ging eine heilige Kraft von ihm aus" Bergpredigt (Kap. 6) Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist! Wer ist Johannes? "Siehe, meinen Engel sende ich vor dir (Jesus) her. Er soll vor deinem Angesicht einhergehen u. dir den Weg bereiten"  
Lukas, 7.

Lukas: In Synagoge "Welche Gewalt des Wortes!" Als er den Dämon austrieb. "Heiliger Gottes" nannten ihn die Dämonen. Warum gebietet er den Dämonen Schweigen? (Haus des Petrus) Am Meer, Netze auswerfen. Menschenfischer! Aussätziger, du kannst, wenn du willst. – "Wer kann von Sünden lossprechen?" Gotteslästerung!: die Gelehrten. "Heute haben wir ein gr. Wunder erlebt."  
Heilung des Gelähmten.

Zacharias = Vater des Johannes und Mann der Elisabeth in Judäa. Engel Gabriel sagt ihm, daß er der Vorläufer des Jesus Chr. werden würde. Heiliger Geist erfüllt den Johannes. Joseph (aus dem Haus Davids) wohnt in Nazareth u. ist verlobt mit Maria. Gabriel verkündet ihr die Geburt Jesu. Begegnung mit Elisabeth – hüpfte das Kind. Simeon: ... (Er) Jesus ist ein Wesen, an dem sich Widerspruch entzünden muß und auch deine Seele wird ein Schwert durchdringen ..."

Er macht, daß das Sinnen u. die Gedanken der Menschen offenbar werden ... Prophetin Hanna (84) segnet auch das Kind. (J. wächst in Nazareth – Galiläa auf) 12jähriger im Tempel. Reife Gedanken! Währenddes zog Johannes durch das Land am Jordan und taufte. Ich mit Wasser, Er mit Geist + Feuer. 40 Tage "Wüste" Versucher: Steine in Brot, Macht: Anbetung gehört Gott = Zinne d. Tempels, springe! Göttl. Gebieter nicht meiner Willkür dienstbar machen!

Die Seele ist unter allen Giften das gefährlichste. Novalis

Quellen pflegen verjüngt / Wir müssen Wasser werden, das zu Quelle wird

Blei ist eigentlich kein Stoff, sondern ein Zustand, ein latenter Prozeß

Nimm dir vor, jeden Tag ein Stück innerlicher zu werden: denn von den Tiefen des Glücks, die es gibt u. die andere schon genossen haben, hast du gar keine Ahnung.

Bist du im Begriff, dich über einen Menschen zu ärgern, so sieh ihn dir doch noch zweimal an, ob er es wert, daß du an ihn die Ruhe u. Heiterkeit deiner Seele preisgibst. Man übergibt eine anvertraute Festung nicht so rasch jedem, der eine Kanonenkugel darauf schießt.



## Heidelberg, 1981-83<sup>4</sup>

Hier eine Papageienfeder für Sie. Bekam gestern drei geschenkt aus Utrecht. Wozu brauche ich drei?

\*

"Fürchtet euch nicht! : siehe! ich verkünde euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren – " Christa durfte das ca. 1953 im Dom zu Stendal von der Empore herunter im Weihnachtsoratorium singen (zusammen mit einem achtjährigen Mädchen) als Verkündigungengel – das war, glaube ich, der schönste Tag in meinem Leben. Das (oder ein anderes Wort) möchte ich gerne noch einmal singen in einer großen Kirche, ganz leer, ganz alleine, für alle.

\*

Es gibt für mich nur Menschen: lebendige und unlebendige. Das ist eine viel schwierigere, anspruchsvollere Gliederung. Da geht das Schwarz/Weiß in gerechtere Grautöne über.

Wer so gern in Schwarz/Weiß denkt, der schwingt sich, finde ich, viel zu schnell in eine Liebe-Gott-Position auf, also beispielweise: "ich, Mondrian, nenne den u. den einen Verwachsenen (womit ich Erwachsenen meine), und den und den keinen Verwachsenen" [wobei ein Verwachsener bei Ihnen wohl keine Chance hat, weil undenkbar, ein Nicht-Verwachsener zu werden] oder: " ich, ..., urteile, der + der hat nicht die richtige Lebenseinstellung, weil ICH es weiß." Diese absoluten Haltungen sind unlebendig, manchmal unmenschlich, weil so immer ein Teil (der Menschen, der Dinge, der Gedanken) ausgeschlossen bleiben. Und das darf nicht sein. OBWOHL: diese absoluten Typen muß es auch geben wegen der Maßstäbe (und sie führen ja fürwahr kein leichtes Leben, weil sie eben ein schweres Leben

---

<sup>4</sup> Zettel und Briefe an Mondrian (Auszüge), aufbewahrt vom Adressaten.

führen u. manchmal dann das Leben sogar nicht aushalten wie der Herr v. Kleist) –  
– nur, einäugig dürfen so Typen nicht werden (ich meine: einseitig), weil das auch  
eine Verwachsung würde. Beispiel: "ich, Mondrian ..." Sobald er merkt, daß er,  
wenn er "Ihr Erwachsenen ..." sagt, alle in einen Topf wirft, aber will das nicht,  
dann muß seine Sprache ein neues Wort finden, um die Differenzierung deutlich zu  
machen. Wenn er doch weiß, welchen Wert die Einstellung eines anderen hat, der  
ganz anders ist als er, dann darf er nie mehr (auch im Zorn nicht) sagen: Nur ich  
weiß es ...

Sonst überzeugen solche Typen nicht.

\*

Was Sie von verschiedenen 'Wertvorstellungen' schreiben, berührt mich nicht.  
Werte - - das ist nichts für mich. Da würde ich unsicher und könnte heute dies und  
morgen das sagen. Für mich ist nur der Sinn wichtig. Und ich finde, jeder sollte den  
Sinn, den ein anderer in seiner Arbeit und in seinem Leben sieht, einfach gelten  
lassen.

\*

Dann sind Sie eben ein Moralist. Ich will keiner sein. – Moralisten haben absolute  
Maßstäbe. Und die gibt es nicht. (Sie sehen es ja jetzt an Ihrem Alltag, - daß wenn  
Sie den Moralisten realisieren würden, Sie kaum den 'bürgerlichen' Hintergrund  
benutzen dürften, um gegen das 'Bürgerliche' zu kämpfen. Das überzeugt mich  
nicht. Und ich bin froh, daß Sie kein Moralist sind..

\*

Thank you. Feines Buch!<sup>5</sup> Der Vater hat kaum Kontur. Dat is schade. Dat hatse  
bestimmt nur vergessen aufzuschrieben, weil sie sich selbst genug ist. Typisch.  
Eitel wie alle Frauen. Dabei ist der Vater offensichtlich auch sehr lebendig  
(Verhalten der Katze) u. interessant. Schadet aber nicht. CS

Außerhalb des Mysteriums ist alles sinnlos.

---

<sup>5</sup> Françoise Mallet-Joris: *MEIN HAUS HAT KEINE WÄNDE* (1974)

\*

Nein, ich weiß es nicht, wie ich wirke. Kann man so etwas wissen? Wenn die Eva Maria Hagen singt: ich war ein hübsches Ding und wußte das, dann schüttle ich den Kopf und denk, die spinnt. Aber erfahren hab ich oft genug, daß ich die verfahrensten Sachen, die größten Streitereien und Spannungen entspannen konnte und daß z.B. neulich der harte Buber trotz Abfuhr und und nach dem Abendbrot in Heppenheim seinen Arm unter meinen schob und beim Aufwiedersehen, verschmitzt wie ein kleiner Junge, so schnell einen huschigen Kuß auf die Stirn wischte. Das war so entzückend, daß es mich über den ganzen verflixten Tag getröstet hat. Aber ich mach das nicht bewußt.

"Schlimm" ist manchmal die Wirkung der Stimme, und da muß ich aufpassen, daß ich unbefangen bleibe. Kann ich aber auch nicht ändern, denn ich sprech wie ich sprech. Ich mußte mal ganz schnell nach London fliegen (...) und hatte zuvor mit K.s Neffen telefoniert und der holt mich am Flughafen ab, kuckt mich an und sagt: Sie sehen genauso aus wie ich Sie mir nach der Stimme vorgestellt habe. Das war sehr komisch für mich. Oder die Domin, die manchmal angerufen hat, nur um die Stimme zu hören (das sagt die ganz offen) und fängt jedesmal an: LIEBSTE!! In ihrer hohen Vogelzwitscherstimme. Oft, wenns ihr ganz dreckig ging, einmal völlig verwirrt – wie ein krankes, fieberndes Kind. Ich habe früher oft vorgelesen in der Schule, Geschichten, und die saßen mit roten Ohren und haben zugehört. Und jetzt denke ich auch mitunter, ich möchte mal was laut lesen oder eben singen – – auch wie damals im Dom, wo ich mit Renate (8) den Verkündigungengel "Fürchtet Euch nicht, SIEHE!!!! ..." im W.-Oratorium singen durfte. Bei der großen Aufführung, und alles war mucksmäuschenstill. Oder das Ave verum – – – *ha*: das dürfen Sie nur hauchen, also eigentlich nur ausatmen – ist ein Strom und wird vom Hohen Chor aus gesungen, in die Gemeinde HINEIN, nicht hinter deren Rücken. Unterschied! Hab ich Ihnen das mal erzählt, daß ich da im Dom Tag und Nacht orgelüben durfte und sich mein Tag buchstäblich im Dom abgespielt hat: Essen und lesen, und das Fahrrad am Nordtor eingeschlossen und wenn ich fertig war mit dem Rad durch die Kirche ans Westtor gefahren und immer im Turm bei den Tauben gesessen und mein Butterbrot gegessen. Auf einmal setzt sich während ich übe, ein Mensch mit auf die Orgelbank (das war ein Restaurator, der über Wochen den Lettner und die Kanzel vergolden etc. mußte) und fragt ob er mich mal malen



dürfte. Ick: nee, ich kann nicht so lange stillsitzen, und der war sehr traurig, worauf ich mit dem Rad abgehauen bin. Nächsten Tag hab ich ihm gesagt, er könnt stattdessen mit mir in die Neunte gehen, denn die ist so spät aus, daß ich nicht allein im Dunkeln am Friedhof und den Kasernen vorbei nachhause gehen könnte, dann hätte ich ne Begleitung. Hat der treu gemacht, aber war eine scheußliche Aufführung. Dieser junge Mann (er lebte in Halle) schrieb mir mal viel später, als ich gar nicht mehr den Namen wußte, ich hätte ihm damals im Dom das Leben gerettet. Habe nie wieder etwas von ihm gehört. Vielleicht was Politisches. Vielleicht hat ihm die Musik gutgetan, die er sich stundenstundenlang anhören mußte?

\*

Ist noch ein Bogen von denen, die Sie mir geschenkt haben vor einem Jahr. Vor einem Jahr. Das war Ostern.

Habe Tani Mara<sup>6</sup> zuende gelesen und sage jetzt gar nichts. Geht nicht.

Freilich sind wir allein und werdens immer sein.

Aber schon, wenn ich sag: Sie sind nicht allein, Mondrian, und Sie sagen: ich möcht Ihnen helfen, Christa, ist alles heller. Wenn ich die Augen zu mache, sehe ich Elke.

Ach,

ist das gut, daß Sie das aufgeschrieben haben! Kein Begräbnis und kein Denkmal: so meine ich das nicht. Und doch wie ein Reis, das man von einer Pflanze trennt, in die Erde steckt, so daß es eigene Triebe treibt. Ist nicht ganz richtig, dies Bild, aber ich meine trennen und doch leben, so ähnlich. –

War das ein seltsames Jahr, Ihr Jahr seit vorigem April hier! Möchte es nicht missen.

1. April 82 Null Uhr, 30 Minuten

\*

---

<sup>6</sup> Gerlinde Elke Occhidivento/Mondrian v. Lüttichau: *DAS BUCH TANI MARA* (Heidelberg 1982: *Autonomie und Chaos*); Neuausgabe 2018 bei A+C (online).

... Mehr können Sie eigentlich nicht tun. Doch: sicher bleibt etwas. Wissen Sie, was die Sache so schwierig macht?: daß ja doch ne ganz schöne Portion Selbstmitleid dabei rauskommt, wenn C. sich so zeigt. Es ist für mich immer bedenklich, wenn einer so oft betont, daß und wie andere ihn enttäuschen. Dagegen kann man so wenig an. Denn in dem Moment, wo sie das sagt, glaubt sie ja auch an Ihre Liebe nicht, und das macht alles so traurig. Statt zu weinen, (als Mittel um sie aufzurütteln) kann man nicht mal saugrob werden, nein? Ich meine nicht, indem man sie anschimpft lautstark. Sondern, daß man ihr vielleicht sagt, es sei überhaupt keine Ausnahme, daß Menschen Menschen "enttäuschen". Sie solle mal üben und immer mehr üben sich selbst zu beobachten und ehrlich dabei zu sein, wenn sie entdeckt, wie oft man selber gern im Licht stehen möchte und wie selten man dagegen Licht herschenkt, um anderen den Alltag erträglicher zu machen. In dem Sinne, sich mit sich nicht befassen, verstehen Sie? Aber was können da überhaupt Worte helfen. Das geht im Grund nicht über den Kopf zu begreifen, sondern man kann ihr nur durch Entgegenkommen, Herzlichkeit helfen, daß sie immer menschlicheren Zusammenhalt spürt, auch wenn sie ganz unten ist. Sie mußdas aushalten, glaube ich und kann nur selbst einen Lern-Weg finden, um etwas stabiler zu werden. Geben Sie ihr doch mal Krishnamurti zu lesen. Ich bin fast sicher, wir helfen ihr amit. Nix Bhagwan! Nur keinen Bhagwan für C.! So leicht ist es nämlich nicht, wie der sagt. Daß es z.B. kein Gewissen gäbe. Den Umweg bitte sparen! Das vergrößert zwar, aber das hilft nicht.

REGINA. Was für ein Name! Mensch, da strahlt ja alles, wenn man Regina hört. Höher kann man nicht hochdenken, der Name sitzt ganz oben. E, I, A – ganz hell. Nee, mehr brauchen Sie auch nicht sagen. Schön ist das. Darum schreib ich auch gleich sofort.

Hatte Ihnen E. geantwortet? Sicher nicht, denn er ist ziemlich krank schon längere Zeit. Aber ich weiß, daß er ein bißchen irritiert war durch Ihren Brief. Paßte ihm wohl nicht in allem, so kams mir vor. Oder sehe ich das falsch? Jedenfalls hab ich ihm vor längerer Zeit geschrieben, daß ichs schön finde, wenn einer seine Meinung sagt und daß ich glaubte, daß auch einige seiner Kollegen hier ähnlich denken, aber viel zu diplomatisch wären, sowas ihm gegenüber zu äußern, und daß ich das nicht nachahmenswert finde, diese Lobrednerei immer. Da er wirklich einiges sehr Schöne dabei hat, meine ich, er sollte Kritik vertragen können. Ist aber ziemlich ziemlich schwer für ihn.

Bitte Ninives grüßen!

Und ich leg Ihnen hier was vom Böhler bei (der momentan sehr krank ist, im Februar wird er 80), was ich arg schön finde. Lesen Sie doch mal!!!! – Ob Sie ihm nicht mal schreiben sollten, z. B. von wegen Mitmenschlichkeit und so?

Nicht enttäuscht sein, wenn ich immer noch nicht zu Ihren Sachen was schreibe. Alles Ding braucht seine Zeit. Eilen tut im Grunde nicht gut.

In dem Sinn.



*Franz Böhler*

\*

Mondrian: Carl Spitteler schrieb einmal (ich muß noch suchen, wo): "Man kommt nicht jung auf die Welt u. wird allmählich älter, sondern umgekehrt: Anfänglich fühlt man sich uralt und erst viel später jung. Es gibt, von innen gefühlt, gar keine Kinder; das 'Kind' ist eine Erdichtung der Erwachsenen."

\*

Mensch, is das schön!<sup>7</sup>

"Wer aber bin ich?" Glauben Sie, daß wir das jemals erfahren? Ich weiß nicht. Aber die anderen, für die Sie da sind, die wissens wahrscheinlich.



noch keine Post aufgemacht, aber bei dringenden Räumungsarbeiten ein altes Ankbild gefunden.

Vielleicht schick ich einen Brief an die Güter-  
amtsstrasse, weil sonst  
bis Montag so lange hin  
ist.

Langes sehr schönes  
Gespräch mit AS  
gehabt.

<sup>7</sup> Zu Korani + Sula, Juli 1982 (WENN WIR UNS ALLE WIEDERFINDEN; bei A+C)

"Verdirb das Wunder nicht durch Eile!"

\*

Ha, ha! Siehste! Religion ist existenziell. Hab ich doch immer gesagt. Ein lustiger Heiliger, der Inder.<sup>8</sup> So viel Humor u. endlich mal kein Moralist! Interessant: alles was er sagt, ist ja bei den anderen Religionen auch da, aber es muß immer neu gesagt werden. Der Mensch ein Jubel. Ja, so soll das sein. – Gott = Energie. Na klar. Darum die Mütze. Schutz gegen Strahlen. (Wedemeyer nimmt Seide auf den Kopf.) – Gott in dir. Auch okay. Wie unsere Mystiker so schön: "halt an, wo läufst du hin?: der Himmel ist in dir. Suchst du ihn anderswo, du fehlst ihn für + für." Macht viel Spaß: S. 52, 59, 61. Und seine herrliche Inkonsequenz!! Ganz wichtig, das Ja. (Ist übrigens auch die schönste Musik: "Ja, ja. Ja komm Herr Jesus komm" ... Johannes-Passion – Meditation über den Vokal "A". (Ach, Amen, Ave) Ja = offen. – Doof, daß er so gerne verallgemeinert: die Juden, die Christen, die Eltern. Stimmt ja nicht! Dat, was er verunglimpft, sind Karikaturen. z.B. welche Theresa? wenn er die richtige meint, die mit Johannes vom Kreuz gelebt hat: oh, hat die gelacht! Hatte die Humor!! Und es gibt kathol. Priester, die sind Jubel. Dat soll man nicht machen, wenn man Führer sein will, schon gar nicht. Hat er doch net nötig. – Aber auch trickreich ist er, wenn er z. B. der Jugend vorschlägt gegenüber den Eltern verständnisvoll, nachsichtig, lieb zu sein, denn dann denken die auch Rajneesh sei lieb. Goldig! Nix von Anatomie des Kampfes.<sup>9</sup>

Schön, was er vom Licht sagt, und ganz bestimmt:

schönen Dank für das Büchlein!

Wissen Sie was?: möchte mal die Hunde zu ihm führen. Das möchte ich.

---

<sup>8</sup> Osho (Bhagwan Shree Rajneesh)

<sup>9</sup> Bezieht sich auf mein Buch: AUSSENSEITER-ALLÜREN. ANATOMIE EINER KRIEGSERKLÄRUNG (Heidelberg 1983: Autonomie und Chaos)

"Dir selber ein Witz." Wissen Sie, woran ich denken mußte + dann im Bett laut los gelacht habe?: als meine Mutter hochschwanger war u. meine Geburt bevor stand, wollte mein Vater sie ablenken u. ging mit ihr abends zu Freunden, und sie lasen aus einem Witz- und Humorbuch vor, u. meine Mutter muß so heftig gelacht haben, daß sie kaum aufhören konnte, u. es ging auf Mitternacht, da sagte sie: "Hugo, ich glaub, es geht los. Wir müssen heim." Und er schnell ein Taxi gerufen u. auf dem Heimweg die Hebamme rausgetrommelt und nix wie nachhause, und da war ich wohl auch schon angekommen.

\*

Ich halte frère Roger für viel wichtiger als den Bhagwan. Der Bhagwan ist ja im Grunde ein Verführer. Aber darum geht's doch nicht, wenn ich sage, ich kann mit dem Buch nicht viel anfangen. – "Das ist die Macht eines Guten-Morgen-Grußes. Der Mensch soll immer seine Mitmenschen grüßen." So hört diese Legenden-Sammlung vom Holocaust auf. <sup>10</sup>

\*

Erinnern Sie sich noch, wie ich einmal sagte, ich würde gerne Fellow auf den Bhagwan zulaufen lassen? Sie haben das damals nicht oder anders verstanden, als ich das gemeint hatte. Ich meinte es so: ich selbst fühle mich instinktiv vom Bhagwan abgestoßen, er ist ein herrischer, brutaler Mensch, keine Güte, sehen Sie die Augen (nein: sehen Sie sie lieber nicht genau an!!!), aber ich kann es nicht begründen. Ich traue Fellows Instinkt mehr als dem meinen und würde ihn gern auf ihn zugehen lassen. Mir ist, als würde Fellow Abstand halten und vielleicht sogar seinen Schwanz zwischen die Beine klemmen.

Dagegen finde ich frère Roger SAUBER, SAUBER. Da geht nichts um Hypnose, Bauch, Sex, Geld – – sondern nur Liebe. Ja: ein großer Bruder von Ihnen. Das haben Sie so schön gesagt. Und ich habe die Nacht darauf geträumt, ich war in irgendeinem Kummer, ziemlich arg und hatte Angst, aber alles schlief und ich war allein, da haben Sie sich neben mich gesetzt und mir geholfen wie eine Mutter

---

<sup>10</sup> Yaffa Eliach: TRÄUME VOM ÜBERLEBEN. CHASSIDISCHE GESCHICHTEN AUS DEM 20. JAHRHUNDERT (Herder 1997)

einem kleinen Kind. Und morgens mußte ich gleich an Ihr Gefühl gegenüber dem frère denken. Sind Sie selbst eigentlich mal da gewesen bei ihm?<sup>11</sup>

So, das wars. Ich bin total vergrippt: kann nicht sprechen vor Husten und nicht Atmen vor Schnupfen. War mit J. im Kino vorigen Sonntag, da werde ichs aufgeschnappt haben. Wissensse was wir gesehen haben?? den Gründgens-Film vom FAUST, mit Quadflieg und der Flickenschild und der Büchi als Gretchen.

\*

Mondrian:

ich habe Ihnen ein Buch gekauft, das ich vorher nicht kannte und wollte es Ihnen geben, wenn Sie den letzten Tag hier sind. Nun weiß ich nicht, ob es Ihnen gefällt – es sind zwar ein paar starke Birken drinnen, auf die ich hoffte –, aber ich geb es Ihnen trotzdem. Ich mag halt die Paula Modersohn sehr.

Sind also 2 Jahre herum von den zehnen ... Ich lese gerade Hilde Domins Roman "Das Zweite Paradies" und wollte grad einige Seiten kopieren, wo sie vom Erwachsenwerden, der Notwendigkeit dazu, spricht. Es sind unbeschreiblich reife, tiefe, tieftraurige, vollkommengültige Gedanken dadrin, von Kraft, die ihr im allerverlässensten Moment wuchs und blieb. Da war sie erwachsen. Und ist doch Kind geblieben. Sehr schön – aber wenig Sonne scheint in der Geschichte. Wichtiges über Ehe, ganz anders und eben richtig, weil es von einem mündigen Menschen gesagt wird. – Dann hab ichs doch gelassen, das Kopieren, weil ich inzwischen gelernt habe, daß nicht dem anderen das gleiche nah sein muß im gleichen Moment.

Gelt, Sie sind froh, daß Sie nun von hier wegkönnen? Es kommt mir so vor. Trotzdem war es auch SCHÖN, und noch länger zu bleiben wäre vielleicht nicht falsch gewesen. Aber ich habe da kein Urteil – Heil: dies Papier hier bekam ich, stimmt doch?, zu Ostern vor 2 Jahren. Kein Abschied, gelle?

---

<sup>11</sup> *Communauté Taizé*



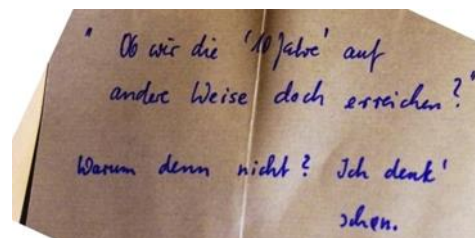
\*

Sie machen mir wieder Mut, die Dinge ernst zu nehmen – nicht zu spielen.

\*

Mondrina, gestern morgen hab ich oft an Sie denken müssen. Als dann Ihr Brief kam, war ich überhaupt nicht verwundert. Der lag schon in meiner Luft. Schön war das. Gar nicht komisch, was Sie von Naumburg, Leipzig, Halle und so schreiben – die Straßen da hin sind wie Adern, gelt, die auch zu einem gehören.<sup>12</sup> Und ich finde es auch nicht unlogisch, daß Sie rüber wollen, aber nicht als Verwandtenbesucher, sondern einfach so. (Wenn Sie jemals nach Magdeburg gehen, müssen Sie meiner Schwester guten Tag sagen: ...) – Ninives in Kreta. An Kazantzakis' Grab, wo Alexis Sorbas begraben ist! – Rimbaud/Briefe für Koraniguido sind unterwegs. – Sie bekommen demnächst den Thomas Morus – gleich! –

Lambert Schneider-Spuren in Berlin: kaum. Höchstens die alte Frau Dr. Brost (Frau von Eberhard B., Carmina, Adaelard, Platon etc.) oder deren Tochter Jutta Brost (Studienrätin), die Schneiders kannten. Wollen Sie die mal besuchen? Würden Sie Wichtiges über die Nazi-Zeit erfahren. – Haben Sie die Wohnung in Sulzdorf behalten? – Fellow würde gern mal wieder von Ihnen gestreichelt werden. Und bitte: grüßen Sie Ninives sehr sehr von mir. Und Anna. Und die deutsche Kronick. Und den Wannsee: da haben wir uns als Kinder ausgetobt, wenn wir die Tanten in Berlin besuchten, in der Kantstr. 148. Sind aber gestorben. Tschüs.



<sup>12</sup> Mein Umzug nach Berlin, über die Transitstrecke, im April 1984.



## Der Verlag



[1989]

guten Morgen!

nach langen langen Monaten schlafe ich wieder des Nachts, 5 – 6 Stunden hintereinander. Grausam war das, eine Siede-Hölle, klare Bilder der Seele, Aushalten von Schuldgefühl, Kampf mit Schuldgefühlen, Ringen um Klarheit, Schuld?

Ich möchte meine Seele frei halten von Vorwürfen, ich mache keinen Vorwurf, ich möchte sie aber auch frei halten vor falschem Mitleid. Was geschieht, sind Folgen von Taten. Was mir geschieht, ist mein Anteil.

Ich habe rund 20 Jahre dem Verlag gedient. "Den" Verlag gibt es es doch aber gar nicht. Der Verlag, das ist eine Fiktion. Ich habe dem Mann L.S. gedient. Gerne gedient. Freiwillig gedient. Ich fand, es ist eine sinnvolle Aufgabe, die er sich gestellt hat. Gern hätte ich auch Kinder gehabt, aber die gäbe es erst, sagte mein Mann, wenn der Verlag steht. Ich war 20 Jahre, als wir heirateten, ich war 32, als wir den Verlag gründeten. Opfer? Ich bin jetzt 54, und jetzt möchte ich "Kinder" haben, und jetzt kommt auch der Verlag zum Stehen.

\*

Wir haben ein Klosterleben geführt, ein ausschließlicher Dienst meines Mannes am Buch, an der Wissenschaft. Eine Ehe mit Dem Verlag. "Der Verlag, das bin ich." – Trotz aller Schwere – es war ein ständiges Ringen, Unmögliches möglich zu machen, Klüfte zu überbrücken – war es eine wunderschöne Zeit des Versuchs der Bewährung als selbst-ständiger, unabhängiger, freier Mensch.

Wir haben ein herrliches Haus günstig erworben, das an diesem lichtdurchschütteten März-Morgen ein Märchenschloß ist. Der Neckar ist Silber, oder Stahl, oder Gold, je nach dem Licht, das ihn färbt, + die Fundamente des Hauses stehen auf Granit. Der Garten eine stille Wildnis, unterzogen von Wasser.

Freundschaften bereicherten, füllten ein Vakuum, fast ausschließlich in Briefen. (Den Verlagsort verließ ich erst in den letzten 4 Jahren) Richard Exner, Franz Büchler, Margarete Exler, Albrecht Goes, Hermann Friedl, Rafael Buber + Johannes P. Kern, der mich aufrief, nach 20 Jahren wieder zur Musik zurückzukehren. Das

Klavier kam. Es wurde immer schwerer im Verlag, + als es am schwersten war, kam etwas Neues. Ein Impuls: entweder du machst jetzt ernst + gehst in die Tiefe, um zum Menschlichen durchzudringen oder du bleibst ständig im Anonymen: Leben und wenn es das Ende des Verlags bedeuten sollte. Das geschah ganz heimlich und dramatisch spielte es sich in der Seele ab bis heute. Um Stille bat ich in Gedanken alle meine nahestehenden Mitmenschen, denen ich aber innerlich, im Geiste, die Treue hielt. Meinen Mann bat ich im Sommer 1988 mich aus dem zu schweren Amt zu entlassen, denn ich konnte die Verantwortung mit den ständig wachsenden Schulden nicht mehr tragen, und mich als Geschäftspartner freizugeben.

\*

Ein Freund, der auch meines Mannes Freund ist, rang mit mir um Fragen: was ist Wahrheit, was ist der Christus-Impuls, was heißt denn das Ich bin der Ich-Bin, u. in endlosen Stunden des Nachts auf Straßen gehend, studierten wir Altes + Neues Testament. Und es stand auf einmal die Frage vor mir: Wo stehst du denn drin! Ich meine: die Vorstellung, frei, unabhängig, selbständig zu sein + doch in der minütlichen Gefahr stehend, daß alles alles von heute auf morgen weg sein könnte, daß alles Kredit ist.

Das Haus nicht mein Haus, der Verlag nicht unser Verlag. Ein Wahn?

Wie komme ich von Schuld los?

\*

Ich will nicht zurück zur Musik oder in Ges. Betrieb, ins Akademische, ich will es nicht schöner, nicht leichter haben, ich will den Menschen suchen, studieren, versuchen zu begreifen, was das ist: Menschwerdung und Christus-Impuls.

Und dann gehe ich jetzt für einige Zeit "auf den Bau". Ein altes Haus aufbauen zu helfen + dabei zu finden, ob ich noch jung genug bin für ein unmittelbares Dienen am Menschen: vielleicht als Heilpraktiker?



## Aus Briefen an HFW

14.11.84

Lieber Herr W.,

es ist punkt 12 Uhr. Ich bin gerade fertig mit den wichtigsten Sachen, und morgen vormittag kommen noch die Mahnungen dazu, die auch zur Post müssen. (Wenn am Ende der Hauptstraße der Bäcker Gundel auf hat, könnten Sie irgendwas Kleines für uns Drei mitbringen, dann trinken wir gemeinsam Kaffee, sobald Sie zurück sind. Und dann geht jeder wieder an die Arbeit.) –

Das war sehr schön heute nachmittag, daß wir mal miteinander reden konnten. Ich kann das immer noch nicht fassen, daß Sie uns helfen, und es kommt mir vor wie ein Traum. Wenn ich neulich gesagt habe: "gehen Sie nicht gleich wieder weg!", dann war das ganz ernst. Wissen Sie wie das für mich (und auch für meinen Mann) ist?: als ob auf einmal ein Bruder da ist.

(Jetzt habe ich eine ganze Weile still gesessen und wollte noch sehr viel aussprechen. Aber es geht nicht so kurz. Ich bin so müde. Wir haben ja vielleicht noch Zeit.)

Jedenfalls empfinde ich die beiden Blätter, die Sie mir nach dem Keller-Gespräch hinlegten, nicht als bloße Reimerei, sondern ich lese viel aus ihnen heraus, was unverwechselbar Sie selbst sind. Die beiden Texte sind mir sehr wertvoll, und ich freue mich.

So viel für heut.

Ihre Christa Stiehm

\*

10.5.84

Hallo, Herr Kollege, jetzt hören Sie sich das mal an!:

ich sitz' vorhin 30 Min. beim Dr. E. u. irgendwie komm' ich drauf, daß man einen Menschen nicht ändern kann. Da kuckt der mich groß an und sagt: doch!

Da kuck ich ihn groß an, u. er sagt: Das siehst Du doch an mir, daß ich mich geändert hab. –

Da biste platt.

\*

Lieber Herr W.,

gestern auf der Treppe das Gespräch war wichtig und schön. Fragen Sie mich nicht, wie ich das nenne, wofür Sie keinen Namen / Begriff finden und weswegen wir ersatzweise Funke / Kern sagten. Denn ich nenne das Göttliche oder Gott, da ich mir Gott nicht als Person vorstellen kann, ihn aber in allen Personen weiß. Ihn aufzudecken, bewußt zu machen, dazu sind wir da, bei uns und bei anderen, das wäre eine stete und unaufhaltsame Entwicklung und Veränderung – nicht auszudenken.

Ich glaube, ich könnte mit Ihnen gut zusammenleben. Und vielleicht ist das schon etwas, was einem hilft nicht zu verzweifeln. – Einen schönen Sonntag!

Ihre Christa Stiehm

\*

Guten Morgen!

was ist Pfingsten, mit Alltagsworten ausgedrückt? So, daß wir es einem Kind erklären können.

Zanken, raufen – zum Beispiel: "Flüchtling auf dieser Erde" – "Sohn der Witwe". Verstehe ich nicht. Sie haben es erklärt, u. ich weiß, was Sie meinen. Aber es geht nur bis an mein Ohr. Sind solche Erkenntnisse nicht nur der erste Schritt? So, wie wenn man anfängt, sich zu beobachten, dies die erste Stufe ist, daß wir Unvollkommenes zu überwinden versuchen? So sind wir doch, meine ich, dazu da, um unser Schicksal zu überwinden, nicht in ihm zu verharren und es zu fixieren. Falsch?

Es ist überhaupt nicht wichtig, daß ich von mir was erzähle. Wenn Sie mal merken sollten, daß ich das will, dann halten Sie halt die Klappe und hören zu. Aber keinen Programmpunkt draus machen!

Traum heute nacht: ich stehe irgendwo ziemlich hoch überm Neckar, so wie unsre Veranda, aber viel steiler und höher und auf einmal bellen beide Hunde auf, setzen im gleichen Moment über das Geländer, rasen den Abhang runter und sind im selben Moment bereits drüben am anderen Flußufer, also durchgeschwommen und angekommen, und ich sag zu Ihnen: genau so, wie wenn wir uns abstoßen und springen und bestimmen, wo wir runterkommen wollen. Dann erst sah ich drüben zwei große hellbraune andere Hunde stehen, zu denen die unseren also hingewollt hatten.

"Bindung". Bindung an feststehende Pflichten. Muß ich vielleicht näher erklären. Ist ziemlich komplex u. für mich wichtig. Nämlich im Sinne von Lebensauffassung auch in der Bindung verwirklichen, Prioritäten, Pflichtverletzungen, "Pflichten" überhaupt, bezahlt werden oder selbst verdienen usw. usw. Tschüs. Ihre CS

\*

Lesen Sie mal den Albrecht Goes? Das ist ein Freund, u. wenn Ihnen an seiner Art was gefällt, gebe ich Ihnen einige sehr sehr schöne kleine Sachen von ihm über Mozart.

Und lesen Sie mal den "Schwierigen"? Das Stück hab ich so gern, daß ich mein', ich könnt's auswendig. Gehört neben den "Wahlverwandtschaften" u. Effi Briest zu meinen besonderen Lieblingen.

Ein eigenartig schönes Buch ist der Orabuena. Es kam erst heraus, als er schon gestorben war. Mit ihm hatte ich einige Briefe gewechselt, als er knapp 90 war. Dann erblindete er u. schrieb nicht mehr. Ihm gegenüber habe ich versagt, denn ich hätte ihn in Ascona besuchen müssen, tat es aber nicht, weil ich hier nicht abkam. Nun ist er gestorben.

\*

(...) Ich muß an was denken: als Schülerin wollte meine Mutter immer, daß ich mal ein Foto von mir machen lassen sollte, und ich ging zu einem Fotografen. Der sagte schließlich: "ich kann dich nicht fotografieren. Du machst / hast dauernd ein anderes Gesicht." – Ist dat nicht lustig?

\*

HF,

ich hab lange gebraucht, ehe ich die Tonart gefunden habe und ein Stück Musik, das, meinem Empfinden nach, zu Dir paßt. Heute hab ichs: es ist F-Dur, und es ist die 8. zweistimmige Invention. Ganz streng und nüchtern klingend, aber der klarste Zwiesang.

Noch was zu gestern: ich erzählte Lothar von Deiner Reflexion – er (Lothar) da unten am Tisch arbeitend, wir da oben laufend, Deine Gefühle dabei –, und Lothar dazu: "daß Ihr das nicht begreift! Ich will gar nicht Freiraum, Spielraum für mich, ich käme mir schlecht vor. Das hier, das ist mein Leben, das ist mein Platz. Ich muß und ich will mich ganz einbringen, weil es mir ernst ist, und das ist schon immer so gewesen früher und immer. Ich will keinen Müßiggang, ich hab diese bürgerlichen Vorstellungen längst weit hinter mir gelassen, aber ich habe die reine Freude daran, wenn Du (Christa) ab und an mal rauskommst." So ungefähr wörtlich.

Weiter: ich habe heute wieder Kaffee getrunken, weil ich bis Mittag noch 2 Briefe schreiben will, und er ist mir gut bekommen. Heute morgen bin ich erst 10 nach 7 aufgewacht und hab erst dann an Dich gedacht – (obwohl, ich denke oft: wann denke ich eigentlich nicht an Dich?).

Wenn ich die Post wegbringe, komme ich auf einen Sprung vorbei, daß Du mir einmal das Nachfüllen der Ölkannen zeigst.

HF: das mit den "neuen Welten" das habe ich eigentlich so gemeint, daß wir beide durch unsere Gedanken, unser ständiges Gespräch, hier, um uns (um uns beide u. um die, denen wir verbunden sind) schon Neues bauen – ich weiß nicht, wie ich es genau ausdrücken soll; es ist unwichtig, ob die anderen das sehen od. schon empfinden, es ist aber so: wir entwickeln irgendwie eine Kraft – egal, wie vollkommen od. unvollkommen wir beide sind, aber unser Wollen, unser Suchen, unser Nichtnachlassen.



Glaub mir, ich bin für jeden Tag froh / dankbar gewesen, den Du noch hierbliebest, denn es geschah jeden Tag viel, und Du gehst anders weg als vor 4 Wochen und ich bleib anders hier als vor 4 Wochen. Das klingt blöd, aber so ungefähr meine ichs: wir sind schon ein Stück Zukunft, und ich bitte innig darum, daß Du dies in Dir erstarken läßt, während Du allein bist. Ich werde so sehr darum bitten, daß ich Dich buchstäblich auf diesen bittenden Händen tragen werde.

HF!: Du hättest keine Aufgabe? Dabei stehst Du schon längst in ihr drin.

HF, jetzt kommt noch etwas Wichtiges, ganz Ernstes, womit ich seit einigen Tagen ununterbrochen innerlich umgehe und gestern früh zu einer klaren Entscheidung gekommen bin – – ich kann es nur niederschreiben, wenn ich davon überzeugt bin, daß Du fähig bist, es ganz rein in der Gesinnung aufzunehmen (ohne jeden Neben- oder Hintergedanken), wie es in mir Gestalt angenommen hat u. schließlich Entschluß geworden ist – – ich bitte darum, daß Du das tust (so, wie wir vorgestern Aug in Aug vorm Tor standen u. es keinerlei Umwahrhaftigkeit gab), und sags Dir mal ganz kurz:

Wenn bei Deinem Besuch morgen bei Herrn H. (es wäre unser 3. Versuch, Domizil zu finden) etwas herauskäme, etwa dies Steinhaus, das er mir beschreiben hat, was Dir gefällt, aber zu teuer ist, dann stell Dich keiner Lösung entgegen, an der ich vielleicht mitwirken könnte. Nicht indem ich aus Gutmütigkeit irgendwas deichselte oder mit Dir ein Geschäft machen wollte – nein! –, sondern indem ich, ganz souverän, wenn du so willst, ein Stück, ein Zimmer od. eine Küche od. was weiß ich, wie die Dinge liegen könnten, für mich kaufe. Wie gesagt, das steht nur in meinem Kopf u. auf diesem Stück Papier, u. es wäre die Frage an den Herrn H., falls so eine Situation einträte.

Ich will Dir auch sagen, warum "souverän". Erstens, die Möglichkeit, mal ausweichen zu können, um Abstand u. Sammlung zu finden, zweitens, um ganz ernsthaft eine Bleibe haben zu können für den Fall, das ich einmal in eine Not komme. Ich will in diese Not nicht kommen, sondern alle guten Kräfte, die hier walten, stärken u. selbst stark werden u. Bestehendes wandeln, aber Du glaubst nicht, welche Visionen und Ängste ich schon ausgestanden habe in den verschiedensten Gefährdungen, und daß ich ja Haus und Grundstück mal verlieren könnte. (Ich bin sicher, daß Lothar an so etwas überhaupt noch nicht gedacht hat, daß ihm/uns das mal blühen könnte.) Mein Entschluß war das Ende meiner Überlegung, ob ich das Recht zu einer souveränen Handlung habe. Ich habe das Recht, und ich könnte ein Eingreifen/Übernahme eines Teils eines Hauses selber

---

verantworten u. tragen u. ausführen. Wie ich das bewerkstelligen kann, ist hier nicht nötig auszuführen, ehe nicht klar ist, ob so etwas jetzt überhaupt eintritt.

Das würde auch dazu gehören: wir sind ein Stück Zukunft, und unter uns Menschen ist so etwas möglich.

Danke, daß Du zugehört hast !

Mensch, HF, wir wollen doch in diese 6 Wochen hineingehen wie starke Menschen u. aus ihnen hervorgehen wie freie starke Menschen, ja?

Tschö, bis nachher!

Deine C.

\*

19.7.85

Achtung! "geh nur und komm wieder, geh nur u. komm wieder" hab ich in der Nacht neulich immer hingesagt u. bin davon aufgewacht. Das meinte: in Deine Regenerationszeit, oder wie wirs nennen. Jetzt im Moment kommt mir die Einstimmung ziemlich gut zurück und alle Stichworte aus Deinem Mund, die allein für ein "Charakterbild" verbindlich sein können, standen hintereinander vor mir aufgereiht (jetzt kann ich auch den Satz zuende führen, der gestern mitten auf dem Blatt hängen blieb: ob du das kennst, daß man im Schlaf sehen möchte, aber die Augen sind doch zu. Du siehst zwar was Helles und bist so lebendig, aber mühst dich u. mühst dich die Augen aufzukriegen, auf einmal merkst, wie wenigstens das linke sich zu bewegen beginnt und's fehlt nicht viel, du könntest kucken. So, als ob es kreist.)

Das erste, was ich im Innern hörte, war: "verhüllter Stern". Dann die Klage: "immer Angst gehabt zu spät zu kommen." Verbunden damit die Erkenntnis: "ich habe was verpaßt" im Sinne von "eine Entscheidung verpaßt" (also auch: zu spät gekommen). Ein anderes Wort einmal "verpfuscht"; das nächste "ich habe zwar die Anthroposophie, aber wenn Du in mich hineinschauen könntest!": eine Klage also. Zum letzten, ganz leise, kaum zu hören: "wenn's möglich ist, Euch helfen." Dazwischen Fröhlichkeit, Traurigkeit und so viel Ernst. Gewissen.

Das ausgeprägte Gewissen ist ja wohl Ausdruck für ein ständiges Verlangen nach Klarheit, Sauberkeit für sich selbst und außerdem, sich etwas Höherem untergeordnet fühlen, im Einklang damit bleiben wollen.

Es ist (wenn ich ganz schnell drüberwegdenke) jedoch wichtig, sich der Bindung an wen / was, jeweils bewußt zu sein. Nicht immer, glaube ich, binden sich Gewissensentscheidungen an Gott, sondern oft an Vorstellungen (+ ich meine hier mit Gott mal ganz einfach ausgedrückt, die Stimme des eigenen Herzens) u. darum bleibt Gewissen oft etwas Statisches, muß aber auch wachsen. Oder nicht? Ich weiß es nicht. Doch, es muß wachsen, u. zwar wenn das Ich wächst. Blöd ausgedrückt, gelt? Bitte!: ich bin an dem Punkt NICHT kompetent, denn mein Gewissen ist nicht stark entwickelt, weil ich noch sehr egoistisch bin, es fällt mir sehr schwer zu verzichten, Wünsche aufzugeben etc., aber ich respektiere Dein Gewissen wiederum so stark, daß ich, so hart + schwer mirs fallen würde, sofort von Dir weggehen würde, wenn ich wüßte, ich würde mit mir od. irgendwas Dein Gewissen belasten. Das Gewissen ist der Prüfstein, ob wir Harmonie verwirklichen können oder verletzen. Es ist für mich wichtig/nötig, daß Dein Gewissen so stark ausgeprägt ist, denn es ist das ja nur, wenn auch das Gefühl stark ist und pulsiert. Dein pulsierendes Gefühl.

Das Wort Gewissen dürfte aber auch mit "vergewissern" was zu tun haben. Und vergewissern wieder mit unsicher. Und unsicher wieder mit Ich. An dem Punkt angekommen, würde ich sagen: HF, bei jeder Gewissensfrage richte dich ganz groß auf, atme tief ein und aus und nochmal u. mach die Augen weit auf und die Arme und warte, obs den großen Zusammenhang stören würde, was Du entscheiden willst, oder nicht. Du aber, immer Du bleibst derjenige, der entscheidet. Denn du schaffst ja Welt u. mußt somit auch mitunter Mut zu dem neu zu Schaffenden haben.

Ich seh Dich in Deinem Wesen immer so wie Du vielleicht mit 17, 18, 19 warst. Wie Du es auch in Deinem Frühherbst-Gedicht anschlägst..

Das ist der Ausgangspunkt, u. dieser Ausgangspunkt ist auch jetzt bestimmend. (Was zwischen damals + heute sich abgespielt hat, muß in dieser reine Ausgangssituation eingebracht / eingelebt werden, aufgehoben, so daß ein 2. Aufbruch mit all dem Wissen möglich ist. Ach, Mensch!, das meinst Du doch nicht mit Charakterbild!! Es ist oft so leicht mit Dir, dann wieder schwer, es ist manchmal der eine HF, der aussieht wie sein Vater, dann wieder ein anderer HF, der mehr der äußere ist. Drum hab ich mal gesagt, ich will kämpfen mit Dir, weil ich mitunter das Verlangen hab, beide HFs müßten in eins sein. Aber das ist ja vielleicht gar nicht nötig. Achtung!: es ist mir NIE unheimlich oder unnormal, ich würde nie Angst haben, nur bedrückt mich manchmal rein atmosphärisch, wie wenn du unter Zwang stündest durch Dich selbst + dann denke ich, obs Dich quält oder ob Du es so für nötig hältst?

Mann: ich muß aufhören. Drei Telefone etc. Ich fahr einkaufen + die Frau S.  
gestern: Du, da waren wir beide oberflächlich mit dem reflektieren über ihre Diät.  
Ich geh nochmal zu ihr + sags ganz anders. Sei mir aber bitte nicht böse, gelle?

Deine kleine Schwester C



\*

23.8.85

Mein lieber HF,

das ist manchmal ein bißchen viel, was so ein Tag bringt, u. ich hab mir Müh gegeben, am Abend vorm Einschlafen zu erinnern – von hinten nach vorn u. hab die Hände und die Füße gefaltet und bin bald sehr tief eingeschlafen. Dann kam ich so nach 2 Stunden wieder "hoch" und lag und wachte und dachte und dachte, war ganz bei mir und fühlte mich fortwährend mit Dir im Gespräch, aber nur so, daß ich Dir ständig meine Gedanken zufließen ließ. War sehr geborgen, schlief wohl wieder und dann traf ich verschiedene Leute, alle Gesichter unbekannt aber alle ernst und gesammelt und sympathisch. Die gingen vorbei, dann aber saßen im Kreis verschiedene Menschen, erst still, ich sah sie mir alle an und saß unter ihnen, sie waren erst nur in ihrer Art, Gesichtsausdruck, Gestik miteinander verbunden, einander abwechselnd zugewandt, vor sich hinsehend oder sich anblickend, dann begann eine ältere Frau zu sprechen, nur sehr sparsam, aber etwas Wichtiges, was irgendwie ihrem Leben einen Wert gegeben hat (irgendeine Entscheidung, wo sie rettend, bei Naturkatastrophe od. Unglück eingreifen konnte – das ist mir nicht mehr so deutlich) u. neben ihr ein junger Mann, wohl ein Sohn, hörte mit allen Fasern zu, überhaupt herrschte die schönste Harmonie, DA stürzte von hinter dem Kreis ein Mensch herbei, kam in den Kreis, wollte an mir vorbei u. hielt vor sich lang ausgestreckt eine schwarze Forke, Mistgabel, nur 3 Zinken u. recht spitz und wollte hinter mir jemanden, der mir ganz besonders lieb ist (ich konnte keinen sehen, wußte es aber) oder aber die Harmonie als solche, vernichten mit seiner Waffe. Ich spring auf, greife mit der Linken um den Stiel, dreh die Hand, wickele den Stab um die Hand, greif nach, wickele weiter, drehe die schwarze Waffe (wie sone Harpune vielleicht?) immer weiter um das Handgelenk, daß der Angreifer (es war auf einmal ein Mädchen, größer als ich, kräftig, in einem Sommerkleid, daneben tauchte ein zweites auf, ganz genau so aussehend u. angezogen, aber sie kämpfte nicht mit, sondern stand immer genau neben der anderen) nur noch ganz wenig in der Hand hatte, aber ich hatte ihn noch nicht zurückgedrängt. Dann fing ich an mit Worten sie zu bedonnern u. hab immerzu was vom Heiligen Geist zitiert und immer wieder. Dann blieb ich stecken (ich weiß nicht mehr, welche Bibelstelle es war) u. fing wieder an u. wieder, dann hatten wir einen anderen Standort außerhalb u. ich strengte mich gewaltig an, ihr die Forke gänzlich zu entwinden, u. ihr traten nun deutlich Schweißperlen auf die Stirn, da schrie ich ihr mindestens dreimal laut zu: "und es ist auch Schicksal, daß Mensch einen Menschen rettet"

oder so ganz ähnlich. Darauf erwachte ich u. hatte richtig Herzschmerzen vom Kämpfen.

Den Rest der Nacht kugelte ich mich zusammen wie ein Igel, wohlig, u. im ganz neuen Empfinden: ich lebe.

Daß Du das gestern ausgesprochen hast – – WIE stark wir sein können, was wir wirken können – wo zwei oder drei versammelt sind – Ach, das ist es ja, was mich von Tag zu Tag mehr beschäftigt.

Deine kleine Christa.

\*

10.9.85

Mit Lothar habe ich sehr lange gesprochen, als ich merkte, wie er an Dir hängt und sich, seit er Dich traf, verbunden fühlt. "Ja, es wird sich auch bei mir etwas ändern", sagte er, "wenn ein Mensch mir brüderlich entgegenkommt" (ich erklärte ihm nämlich, wie leicht wir geneigt wären, vom andern was zu erwarten, aber uns selbst nicht zu öffnen), "aber Ihr ahnt ja nicht, wie einsam ich stehe und ganz allein auf mich, von keiner Seite gesichert, und ich arbeite ja nicht für mich, ich DIENE, ich erfülle die mir aufgetragene Aufgabe, ich steh in Pflicht, und HF, der alle bürgerliche Fassade durchschaut u. hinter sich gelassen hat, muß mich doch verstehen." So ungefähr lief ein Teil des Gesprächs, u. es endete sehr schön u. sehr ernst von ihm, indem er sagte, das Wichtige jetzt sei, Dich innerlich freizugeben, damit Du nicht dauernd so eine gewisse Forderung spürst. Und so hätte er neulich die Bemerkung gemeint, Du mögest verarbeiten oder drüberwegkommen, das, was in den letzten Monaten zwischen uns (ihm + Dir, Dir und uns) gelebt worden ist, durch Deine Klausur jetzt.

\*

20.10.85

Lieber HF,

wir dürfen nicht auf Dank und Anerkennung rechnen, wir müssen auch davon uns unabhängig machen und tun um des Tuns willen, arbeiten um der Sache willen, des Gartens, der Erde, der Pflanze, der Frucht, dessen der sich dran freut und es freuend genießt, als Obst als Speise, als Wein – was immer. So habe ich auch Deine Arbeit in dem T.-Grundstück empfunden. Wie Dienst am Wald, an dem Dir zu der Zeit Anvertrauten. – Glaub mir, wie oft ich das auch erlebt habe, und ich hab mir, als ich zum erstenmal zum E. ging, ganz bewußt gesagt: jetzt mußt du (CS) eine Prüfung durchmachen, indem du bei einem Menschen aushältst, der dir nicht nur nicht sympathisch ist, sondern sogar zuwider, aber jetzt lerne ihn mal kennen, warum er so ist und versuche, ihm leben zu helfen. Ich selbst habe dabei gelernt mich zu überwinden: Nase, Augen, Ohren immer wieder zuzuknöpfen so lange, bis er jetzt allmählich die Widerwärtigkeiten selbst empfindet u. langsam alles schöner werden lassen will. Wie weit er kommt, ist nicht wichtig, aber daß er es empfindet. Dir wird schlecht, wenn du da was trinken solltest, dir wird schlecht, wenn du den Klo dauernd siehst, aber wie freust du dich, wenn er anfängt, die Tassen zu säubern, die Wohnung renovieren zu lassen – aber: wenn ich mal Klavier spielen wollte u. kann das Stück nicht mehr, also ich übe noch dabei u. machs Fenster auf, weils draußen schöner ist als drinnen, dann schämt er sich, weil ich schlecht spiele und DIE Leute auf der Straße würden denken, daß er das wäre. Dann macht er nicht nur's Fenster zu, sondern mir auch den Klavierdeckel runter. Glaubst, daß ich da gerne spiele?

Immerhin hat er einiges vermittelt gekriegt: vor allem Goes, den er nun liebt und auswendig lernt und der ihm hilft. Da er ehrlich ist und ein weiches Herz hat, glaube ich sicher, daß er irgendwann doch noch Danke sagt. – Besser wäre, Du gingst mal auf ihn zu und sagst, daß Du auch weiterhin ihm im Alter bißchen beistehen möchtest, kommen würdest, wenn mal im Haus was wäre u. er könne auch zum Mutterle gehen und's Mutterle nimmst mal nachmittags zu ihm inn Garten mit. – Wir dürfen uns nicht gegeneinander abschließen, und ich weiß nicht, ob es richtig, liebevoll, von Dir ist zu sagen: 'jetzt mache ich noch 2-3 Tage, und dann betrete ich das Stück Erde nicht mehr.' –



---

Mann: habe ich Kopfschmerzen! und schon viel geweint. Was wird, wenn ich nächste Woche das Geldproblem nicht knacke. Dann kann ich nicht mehr sagen: "mein Haus, unser Haus". Dann gehört es der Bank, und sie wird's verkaufen. (Die Hunde kommen, ich muß aufmachen.)

Ich hab aufgemacht, wir haben gegessen. Jetzt geht's an die Maschine.

Bis gleich!            Deine C

\*

HF, gestern (Sonntag) um ½ 3 ein paar Takte Klavier trotz Traurigseins, dann ein Ruf von Lothar: "schau, den Regenbogen!" Ein gewaltiger, ganz klar konturierter Regenbogen überm Fluß und ein zarter daneben, beim Haarlaß. Frieden geschlossen. Wer? Wo? Starkes Weinen. Innig an Dich gedacht, die Deinen, die Meinen – die Größe des Alls, unser Suchen, Sehnen – Hingelegt. Um 4 Uhr so schmerzhaftes Aufwachen, alles, der ganze Körper ein Krampf, jeder Muskel des Gesichts, kein Pils, ziemlich kalt, dann eine Stunde geschlafen u. dann zu Dir gefahren. Du lagst unter der Decke, u. ich hörte nur den Bauch leise glucksen. Sogleich wieder heim. Ruhiger Abend, immer an Dich gedacht, so gut u. so rein, ruhige Nacht (aber merkwürdiger Traum – alles Aufarbeiten dessen, wovon Du mir sprichst, was ich alles nicht weiß, wußte, sag, Du mußt doch wissen wie es ist, wenn man nichts weiß, bis zum 42. Jahr, sagst Du. Und ich, pures Kind, bis heute, mehr Kind, viel mehr als Du mit 42, wie aber kann man erfahren, was man wissen sollte, aber nicht durch Erleben erfahren kann. Aus Büchern? Oder nie.) Dann heute früh: was, Christa, ist dein Ziel? Nichts Äußeres, nicht Verlag, nicht Erfolg, nicht Vergnügen!, nein!!!, nur mich zu finden, Mensch zu sein, Christus zu erleben. Laß uns weiter kämpfen, HF, ich habe keinen Kameraden außer Dir, und (das ist wichtig für Dich) ich weiß, daß ich einen Weg finden werde, allem Äußerlichen zu entsagen (ohne alles kaputt zu machen), um dann mit Dir zu gehen u. zu arbeiten. Schwer. Aber es muß sein, wenn wir beide unsere Aufgabe zu erfüllen versuchen wollen. Noch ist bei Dir + mir nichts Entscheidendes verpfuscht, sondern alles ist offen. Das WIE ist mein Gebet Tag + Nacht. C



\*

11.11.66 wurde der Verlag<sup>13</sup> gegründet ...

11.11.86 schreibe ich dies.

Eigentümlicher Tag heute. Ich will versuchen, Dir die zwei Momente zu sagen: um ½ 11 war ich dem, worüber wir immer und immer miteinander sprechen, so nah, geistig vollständig verbunden: Menschsein = ehrlichsein = anders denken = leer = zweckfrei = eigenes Herz immer stärker, keine Angst vor Folgen, Nachteilen. Ganz stark körperlich, erst im Kehlkopf, später in der Magengrube traf mich der Zustand u. in diesem schrieb ich ein paar Zeilen an jene (...) = war Grund vorhanden. Menschen!

Dann fuhr ich zu Dir, holte die Zeitungen (nicht die Bücher, denn ich will ja mit Dir zusammen lesen) und fuhr gleich weiter, weil Emma kam u. mit dem Mutterle einkaufen gehen wollte. Auf dem Rückweg (punkt 13 Uhr), Tiefgarage Post, war der zweite Moment mit Dir: Das WIE sei es, sagtest Du neulich, was an den Äußerungen des Menschen (Gestik, Sprechen, Blick usw.) wichtig sei. Beim Rangieren erfaßte ich auf einmal (erneut) Dein Wesen so stark, daß mir das Phänomen noch jetzt wie ein kräftigerer Pulsschlag in allen Gliedmaßen spürbar ist – nicht erregt, fiebrig, nein: geöffnet, weit, groß, ernst, aber der Körper sehr leicht, wie gehoben, sehr gesammelt – und zwar, was mich da (wieder) traf: eine Gewaltlosigkeit, die von Dir ausstrahlt als etwas was aus Überwindung kommt, – der Grad der Überwindung (es macht ja fühlbar, was überwunden wurde – ich kann hier nicht weiterschreiben, ist auch schwer mit Worten auszudrücken. Ich bin auch sehr erschüttert, d.h.: bei mir drinnen! Lieber Mensch!!!: Deine Christa.

\*

---

<sup>13</sup> Lothar Stiehm Verlag

Vergeblich lieben das gibt es überhaupt nicht. Das widerspricht sich. Merke: wäre sonst der "Zufall" eingetreten? Liebe hat auch stellvertretende Kraft, oh Mensch! Was glaubst Du, was ich seit 10 Jahren tu!: "Vergeblich lieben." Ja, das ist hart, aber wollen wirs leicht? Das Gesetz muß erfüllt werden, damit wir eben nicht sterben. Mann, HF, wer ist es, der Dich haßt? Deine Frau? Wir werden sie gemeinsam lieben. Mann, denke an mich, wenn ich nachher fahren muß!! Laß uns uns und alle Menschen weiter lieben! Deine C.

\*

Du, HF, ich glaub, ich kann heut Nacht nicht schlafen, besser: es wär ne Schand, heut nacht zu schlafen, nach dem Nachmittag, Abend, Abschied – Du, so ernst, so schön, so tief! Verzeih, daß ich die Geschichte mit dem J.U. eingeschoben habe, aber sie gehört viel mehr zu uns (Dir + mir), als du schon weißt.

Morgen gehen wir auch so eine "Töpferei" ansehen. Es ist alles so geheimnisvoll: vieles "weiß" ich, obwohl ichs doch eigentlich nicht weiß. Ist ne Ahnung, ne Sicherheit. Gestern, wie die Kinder, die sich mögen und nicht genug kriegen können, sich immer wieder zu umarmen, heute ernste Leute! Reiche. Reiche.

Ach, Mensch: wenn ich nur wüßte, woher die rd. 10 000.- nehmen, wenn dieser A. jetzt kommt, so nach dem 16. Oktober! Ich zergrüble mir Tag+ Nacht den Kopf und weiß nicht aus noch ein. Ich könnt's relativ schnell zurückgeben (ca. 4 Monate), aber weiß nicht, wie machen.

Du fragst, warum manchmal was zwischen uns steht; daß die letzte Offenheit fehlt. Schau: es gibt doch sowas wie Scheu, Schüchternheit, oder? Auch, daß du (C) oft so sehr innerlich beschäftigt bist + bei überraschender Begegnung gar nicht so schnell nach "draußen" kommen kannst, ne Anlaufzeit brauchst, oder: Es ist tatsächlich für mich neu, daß mich wer sowas fragt, ja, daß ich überhaupt in die Lage komm', zeigen zu können, zu sollen, zu müssen, daß ich fühle. Gib Dir mal Mühe, das zu verstehen u. dann frag weiter, wenns als Erklärung net reicht.

Bin dann doch eingeschlafen, nachdem ich das im Bett geschrieben hab. Und ganz früh, 5, aufgewacht. Wollte jetzt (Montag) noch was zu Egoismus sagen, aber nun ist Unruhe.

Bis bald. C

---

\*

Jetzt oder nie kann ich dir das sagen, was ich mit dem In Dich Hineinwirken ungefähr meinen könnte, aber Du mußt immer wissen, daß ich eigentlich nie "ich" sagen darf, wenn es um Wissen geht. Das kommt woanders her, sonst dürft ich auch gar nicht davon reden. Wäre hysterisch. Ich komme mir mitunter wie eine Instanz vor, bitte, bitte, lache mich jetzt nicht aus: wie soll ich das erklären? Als ob ich Vollmachten hätte u. nachtwandlerisch genau wüßte, was ich zu tun u. zu lassen habe, es gibt kein "dürfen", denn ich darf alles, es gibt keine Schuld, es gibt keine Sünde, das sind alles keine Begriffe für mich, Gott definieren? Wozu? Weiß man doch alles. Aber dennoch stürze ich dann in so tiefe Niedergeschlagenheit, brenne in einem inneren Feuer, daß mir Hören + Sehen vergeht, weil ich mir zutiefst unwürdig vorkomme in jener "Anmaßung". Dies besonders jetzt das letzte halbe Jahr: ich seh eine starke waagrechte Achse, die heißt: alles richtig! Weiter so! Dann der Sturz: alles falsch, weil totale Einmischung, Eingreifen in Dein Leben u. nicht achten auf Deine mehrfachen Rückzüge.

Dann die ganz feste Überzeugung: es muß sein, es muß so total sein, so total offen, denn es muß irgendwas heil werden. Es ist so ernst. Es ist ein eigener Entschluß. Keine Verliebtheit oder Liebe auf den ersten Blick. Aber Liebe mit weit offenen Augen. Du, ich bin nicht über-hochmütig oder bezieh meine Überzeugung aus irgendwelchen Erfolgserlebnissen: ich glaub, so viel und so anhaltend geweint, ich sag Dir, jahrelang, und in immer wieder heftigen Krämpfen, wie ich, hat wohl nicht jeder geweint. Wenn mein Körper durch irgendwas jemals erschüttert worden ist, aber total erschüttert, dann ist ers durch Weinen. Ohne dieses wäre ich nicht durchgekommen. Es hat mich immer als letzter Ausweg überstehen lassen. Oft, wenn ich nicht mehr richtig atmen konnte.

Werden + vergehen, so ist die Natur. Also auch unsere eigene.

Was also will ich hineinwirken in Dich? Ganz einfach!/: Sonne –  
(Sprache! Noch immer nicht alles ausgedrückt. Versuch.)

Amen. Gute Nacht

HF

Wirst gerade zuhause angekommen sein.

Deine Christa

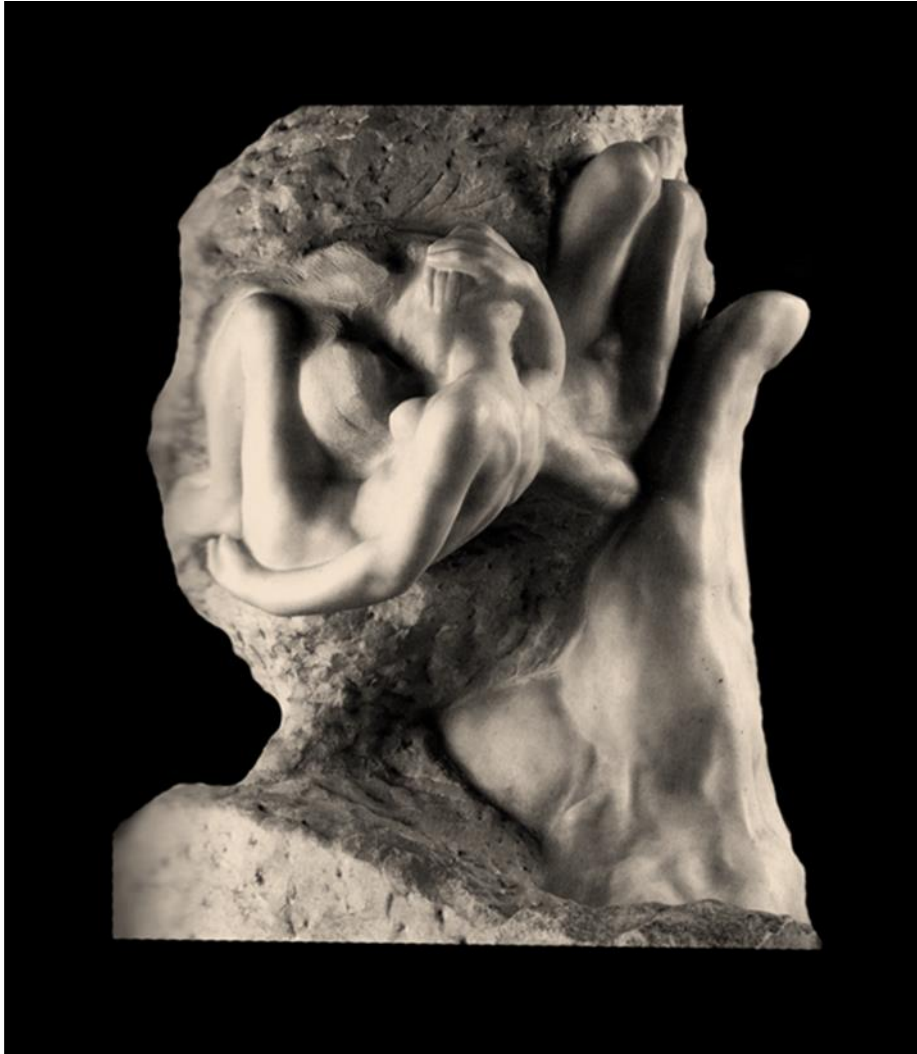
\*

mein lieber HF, das war viel, gestern abend, das war weit und wir waren uns nah – Du, es gibt noch mehr so Begriffe wie "Schuld" (was ich neulich dir zu "erklären" versuchte), die wir erheben, erlösen, erhellen müssen, weil sie uns bannen. Dazu gehört: "Pflicht", "Ordnung", "Gewissen". Je mehr wir dem, was Leben heißt, näher kommen, umso mehr muß sich der Bann der Begriffe lösen. Aber – paradox – die Macht des Wortes (die Bedeutung des Wortes) wird höher – praktisch an die Sterne gebunden.

Verstehst, was ich sagen will??? Gib mir Antwort! Nämlich: komme ich immer mehr auf den Grund meines eigenen Wesens, so weicht immer mehr alles Un-eigene, u. jetzt erst entsteht das Wort Pflicht (beispielsweise) in seiner einzigen nur an mich gebundenen Bedeutung – –

geht dir was auf, Christa? Bitte darüber sprechen, ob ich schief liege. Mich wegdrücke oder auf dem richtigen Denkweg bin!

Laß mich nicht allein.



---

## HFW: Ein Brief an Christa

Liebe Christa -  
seit nunmehr allerhöchstens vier Monden sprechen wir beim  
vertrauten "Du" – uns, uns in unserer Beziehung, über  
Gott, die Welt und den Menschen, aus - - -  
und es "deucht" mich "unsere Vertrautheit"  
- die Ewigkeit - -  
Materielle "Verhältnisse" waren es nicht, die uns banden -  
alles ist - bis zur Stunde, offen -  
fast hätte ich gesagt: ungelöst, ja, und wenn ich von  
mir ausgehen will, muß ich Dir ehrlich gestehen,  
daß mich diese "Offen-Gelassenheit" wie niemals irgend-  
etwas anderes oder anderer in meinem ganzen Leben  
bindet -  
allerdings ohne jegliche "Verpflichtung" durch irgendwen oder  
irgendetwas.

Ich bin Dir zugetan -  
auf eine "Seins"-Weise, die sich in ihrer Direktheit,  
Un-Mittelbarkeit überhaupt nicht beschreiben läßt, -  
weil jeder Vergleich "fehlt", fehlerhaft sein müßte, indessen  
er doch eine "Beziehung" zum Ausdruck bringen würde, die  
diese "verbindliche Offengelassenheit" nicht nur trüben  
oder mißdeuten – sondern schlechthin vernichten i.S.  
von ver-nicht-ichen müßte - - -

Hier versagt das Wort - seinen Dienst, -  
wo sich auch nur die leiseste Negativität herbeischleicht,  
die geringste Spur von Un-Freiheit in ein "Verhältnis"  
schmuggelt, und schon im Keim jenen Freiheits-Sproß  
vergiftet, auf den Götter als auf das Ziel ihres kosmischen  
Werkes - - hoffen:

Auf den Götter-Sproß, der als das "ausgesprochene Wort"  
der Schöpfung "Wahrheit", Wirklichkeit wird und - - -  
die Schöpfer – bestätigend – über sich selbst erhöht da-durch,  
daß sich dieser "wort"-veranlagte Sproß bis zur höchsten  
Blüte möglicher "Güte" entfaltet, um sich im reinen  
Licht "des Höchsten", des **El-eljon** wiederum in edelster  
Hingabe "ver-blühender" Opfergesinnung auszu-  
strömen – urbildhaft-sich-ver-gebender Anfang und Ziel –  
"Sinn" einer neuen Schöpfung, -  
welche nur in der aller-reinsten Freiheits-Tat  
ihren "Anfang" nehmen, Wort für Wort bestehen und  
als solche ihr "Ende" erleben kann - - -

Lasse mich Dich nur noch fragen:  
"Was webt da zwischen dir und mir?"

Ist's nichts vom üblichen "Belang", -  
so mag's auch weiterhin in Freiheit  
als Liebe seine Güldenheit - -  
nicht nur bewahren, sondern bewähren -  
bewahrheiten - offenbar werden.

Dein HF







## Richard Exner: Brief <sup>14</sup>

### Brief

Die schöne klare  
Schrift. Und daß  
statt dessen der eine  
unter offenem Himmel  
gelehnt am andern  
hätte schlafen können.  
Verpaßt, und doch  
geschehen. Niedergelegt.  
Vielleicht in einen  
Stein gegraben.

*für Christa Stiehm*

---

<sup>14</sup> in: Richard Exner: *AUS LETTERN EIN FLOSS* (München 1985, S. 40)



---

## Die Idiotin<sup>15</sup>

17. Oktober 93

Tag der Oktoberrevolution. Sonntag. "Sonntag ist's!" = Lied unserer beiden alten Mütter. Zusammen erinnert die ganzen Verse, als die beiden 86–87jährigen bei Christas Mutter, bei Anita Guderjahn, zum Kaffee vor der Wohnungstür im Garten saßen. Eine dachte immer angestrengt nach, die meine, mit Falten im Gesicht, ganz ernst und konzentriert, die andere hörte mit den Augen, ganz hell bewußt, auf die paar Liedfetzen, dann kam eine ganze Zeile aus ihrer Erinnerung, dann ein Bruchstück von der anderen, dann der Schluß des Liedes, und schon füllte sich die ganze Mitte, und das Lied war wieder DA. Der Text. Ich tippte vorsichtig bei meiner Mutter an, wie denn die Melodie ginge. Und schon begann sie zu singen u. die andere fiel ein, und beide sangen zuende: "Sonntag ists." A n d a c h t.

17. 10. 93: inzwischen ist die Anita-Mutter am 21. August gestorben, und die Luise wurde vorgestern ins Salem gebracht wegen einer Bronchitis. HF hat sie gestern besucht, aber er hat mir noch nichts genaueres erzählt. Wir sind beide erkältet. Sowohl als auch. Ich empfinde meine Erkältung – mal wieder – als eine Lösung einer Spannung. Und somit also wohltuend. Es war die letzte Zeit so viel Schimpferei, soviel Mißverstehen, soviel Mißtrauen, daß es oft ganz ganz dunkel um mich wurde, und ich wußte nicht, wie komme ich gegenan. Ich werde jetzt unfähig zu sprechen, also hilflos. Wie bei meiner Mutter am Bett, als sie im Frommelhaus alles verweigerte, auch uns Kinder anzusprechen verweigerte, weil wir sie weggebracht hatten von Zuhause. Es gibt auch gegen diese Verlassenheit kein Wort, keinen Trost. Es war ihre einzige Möglichkeit, ihr Ich zu zeigen. In der Verweigerung. Dann, als ich 2 Tage später zu ihr kam und sie in ihrer tiefen Bewußtlosigkeit zum Liegen gebettet hatte mit dem Pfleger, und wir allein wieder waren und sie ein kleines bißchen entspannte, da habe ich nur ihre Hände in meine gelegt und immer wieder auf sie herniedergesprochen: du wirst sehen, was du geglaubt hast. Du wirst sehen, was du geglaubt hast.

---

<sup>15</sup> ..hat immer wieder solche Leerbücher angefangen u. nie zuendegeführt.

Und jetzt in meiner eigenen Hilflosigkeit habe ich mir ein kleines Gitterbett gebaut, um nicht ganz willkürlich zu leben. Ich wache auf und beginne den Tagesablauf erst, wenn ich 1. das Vaterunser, 2. den Prolog vom Johannes Ev., 3. das Credo gebetet habe. – Dann entweder, jenachdem, wie kalt es bei uns ist, wasche ich mich oder mache 20 Min. Gymnastik und trinke dann Kaffee und spiele dann 30 Min. an meinen Inventionen. Das ist ein Minimum von Ordnung. Nun muß sich das andere klären u. auch in eine Ordnung kommen.

Nachdem Mutter gestorben ist, könnte ich meine Ausbildung beenden. Ich zögere noch, weil mir die Krankenpflege schwergefallen war u. weil ich überlege, ob es nicht innerhalb der CG<sup>16</sup> Aufgaben gäbe, die ich mit unserem Leben hier in Schlierstadt vereinbaren könnte.

Am Abend des 17. Oktober. Wir sind zurück vom Besuch der Mutter in Salem. Sie hat immer noch Fieber und muß liegen, damit möglichst eine Lungenentzündung vermieden wird. Sie ist teils wirr und hat keine Lebenslust mehr. Irgendwas ist zersprungen. Irgendwas – jedenfalls keine Erkältung – hat ihr so viel zu schaffen gemacht, Spannung erzeugt (Psychisches), daß dieses Fieber kam. Ich fahre morgen wieder hin, schon, weil wir keine Blumen heute hatten.

Zuhause Heizung angemacht, und HF gleich ins Bett. Ich lese noch Geigers Deutung der '*Kristallkugel*' (Alchimisten-Märchen, Stein der Weisen) und denke, wenn Menschenwille einsetzt, wir unsere Arme und Beine in Bewegung setzen, tätig sind, Trägheit überwinden, nicht willkürlich leben, Unmögliches beginnen möglich zu machen, "um die Königstochter zu erlösen" (nämlich im Grunde uns), dann können wir auch im Sonnenschloß wohnen und Adler + Wal erlösen, also alles vom Menschlichen ins Tierisch Verbannte – allerdings geht's nur mit Geisteskraft, denn woher kommt sonst der Zusammenkampf von Adler / Feuervogel / Wal / Ei zugunsten des 3. (jüngsten) Sohnes. Apokalyptisches Geschehen sagt Geiger. Liebe, Selbstlosigkeit, Furchtlosigkeit – ganz viele Gedanken in Bezug auf uns Menschen. Noch einen Moment an HF's Bett gesessen und gesagt, daß ich mir vernünftigerweise das Wochenende mit Überlingen schon vor 8 Tagen hätte versagen sollen – nachdem Magdeburg so anstrengend war. – In den "Wahrpruchworten" einige schöne Sachen gefunden, die für Mutterle auf eine Todesanzeige passen könnten. Etwa "Ostern"!

---

<sup>16</sup> Christengemeinschaft (anthroposophisch)

18. Oktober 1993

Vormittag: Gitterbett. Nachmittag Mutter Luise im Salem besucht. Immer noch Fieber. Mutter noch leicht verwirrt. Heimweg im Stau.

19. Oktober 1993

Vormittags: Gitterbett. Ich darf keine Angst haben, daß die Druckereien mich um viel Geld angehen werden. Und wenn! Dann gehe ich irgendeine Arbeit tun u. zahle alles alles ab. Auch mit der Dt. Bank werde ich ganz klar sprechen. Auch HF soll nicht Schulden bei mir haben. Den Schuldschein werde ich zerreißen. Niemand soll ihn bei mir finden. Es wäre auch ein sauberes Gefühl, daß ich mit jenem Geld, das ich damals beisteuern durfte, meinen Lebensunterhalt, Miete, Wasser, Gas und Essen bestritten habe über wenigstens 3 Jahre? Es hat so weh getan, als HF damals sagte, er ließe sich nicht erpressen, als ich (weil wir das ja so abgesprochen hatten) schon einen Termin für eine Grundbucheintragung vereinbart hatte. Ich werde keinen erpressen. Nun steht das Klavier hier. Und die andern Möbel? Nein: ich erpresse nicht. Ich muß eben mich selbst mit meiner Hände Arbeit ernähren können, dann brauche ich nicht mehr Angst zu haben, daß ich hier rausfliege. Überhaupt lernen, Christa, erstens: keine Wünsche an die Zukunft. Zweitens: keine Angst u. Furcht vor der Zukunft! Also: Arbeit suchen und HF ganz ungestört durch Gedanken wegen Wohnrecht + Haus lassen! Wenn er eben unentschlossen ist – Lassen. Lassen.

Christa!: Wahrheit ist wegweisend. Sei doch still u. getrost. Sie findet schon ihren Weg. Wie wunderbar der Satz von R. Steiner: gemeinsam erlebte Wahrheit ist Lebenskraft im Menschheitsstreben. Christus ist die eigentliche Wirklichkeit der Welt. (Warum eigentlich Angst? Muß bis in alle Muskelfasern erlebt werden.)

Mutter Anita sehr gegenwärtig!

Eine aufgeblühte Heckenrose mit zwei Knöspchen hat vorhin HF auf den Schreibtisch gestellt. Ich habe das Zimmer heute saubergemacht. und lasse ein paar Kerzen brennen. Es ist so dunkel abends. Die Seele braucht Licht. Jede Seele. Gibt es denn Qualitäten bei unseren Tätigkeiten? Ich denke, es ist nicht minderwertiger Klavier zu üben als Rasen zu mähen oder zu betonieren (als Beispiel). Oder ist es so schwerwiegend, wenn einer länger schläft u. der andere früh aufsteht? Ich meine, es kommt drauf an, WIE ich lebe: ob ernsthaft, konzentriert, rhythmisch. Dann kann auch Müßiggang Qualität haben. Ich spiele nicht Klavier um zu klimpern, sondern ich übe mich, ich arbeite. Wie auch HF sagt: er übe sich am Hausbau. Ich will nicht faul sein. Aber manchmal würde ich am

liebsten mit einem scharfen Beil das Klavier mittendurch spalten, so weh tun negative Bemerkungen. Als ich ganz unten war mit meiner Stimmung + Ratlosigkeit, wie ich gegen soviel Negatives ankommen soll, da habe ich "mein" Zimmer schön gemacht. Einfach wieder atmen in sauberer Luft. – Länger nachgedacht über: "Das Muß ist hart usw." Der Spruch<sup>17</sup> klingt klüger als er ist. Er ist nur zu positivem Denken tauglich, wenn zuvor geklärt ist, was das eigentlich heißt: müssen. Und was es heißt: wollen/Wille – (außen/innen)

20. Oktober 1993

Vormittag: Gitterbett. Nachmittags Ölöfen unten ausprobiert u. repariert, keiner ging richtig. Dann kam H.H., u. alles war so unbefriedigend an dem Tag, so wenig Harmonie. Dann abends einfach was anderes gemacht: den Othello gelesen. Shakespeare. Junge, Junge! Gift-Mischer diesmal ein Mann. Jago. Eigentlich ist es ein Männerstück. Die beiden Frauen sind nur Statistinnen. Nur Rechenfiguren. Das ist eine Denk-Tragödie. Gedanken-Tragödie. Eifersucht auf der Spitze.

21. Oktober 1993

Vormittag-Programm. Sehr düsterer Tag: tiefe geschlossene Regendecke. Immer Niesel. Kalt, Treppe wird zugemacht. Sehr schön. Gestrichen. HF hat auch den 1. Träger draußen verschalt. Blumenkästen bei Frau S. + Bettlaken. Mittags ALDI, dann Essen, dann M.G. (Mantel, Petersilie) u. H.J. (30.- DM gespart!). Klavier geübt, dann zum Mutterle (Salem) u. um 20 Uhr "Musik zum Kultus". R.: das Erlebnis. Orgel + Cello! Gespräch mit Frau K.! Hat mich so gefreut, daß mich jemand von denen anspricht.

Kam erst 11 Uhr nachhause. HF war noch auf; wir konnten zusammen Abendbrot essen.

(Mutterle hat mir die Blumen wieder zurück gegeben: für Frau G.s Geburtstag!)

26. Oktober

Die Treppe teilmontiert, Holzkeile beim Schreiner bestellt für Mittwoch früh. Abends Fernau (Sokrates) vorgelesen. Versuch eines Gesprächs. War aber nicht gut gegangen: HF war gereizt wegen Fragen von C. Vielleicht noch zu schwach. Ich habe an allen Tagen mein Programm ziemlich gut durchgehalten.

---

<sup>17</sup> Das Muß ist hart, aber beim Muß kann der Mensch allein zeigen, wie's inwendig mit ihm steht. Willkürlich leben kann jeder. (Goethe)

28. Oktober

Pfarrer aus Gera hielt in der CG Vortrag über die 7 Siege, aus der Apokalypse. Vorher Frau S. gefragt, ob sie mitgeht. Habe viel mitgeschrieben u. abends im NT nachgelesen und jetzt R. Steiners Vorträge dazu. (HF hat keine Anteilnahme gezeigt, als ich vom Vortrag erzählen wollte. Wahrscheinlich zu müde?) Was für mich das wichtigste war: die Darstellungen jetzt vor Augen zu haben u. mit ihnen umgehen zu können u. ihnen innerlich Räume bauen können wie beim Credo od. Vaterunser.

29./30./31. Oktober

Shakespeare gelesen, streng Klavier geübt.  
König Lear, Macbeth, Widerspenstigen Zähmung, Kaufmann v. Venedig.

3. November

Termin beim Arbeitsamt. Bank, Apotheke. HF hat die 2. Reihe Platten auf dem Hof beendet. – Klavier gespielt. Laub vom Nußbaum gereicht + abgefahren.

4. November

Lichtbilder über Rom in CG. Leider wegen Fieber (und Nebel auf der Straße) vorzeitig weggegangen. G. war sehr enttäuscht. Frage ob ich mit nach Rom möchte im März 1994. Frau G. sehr lieb. Ich solle doch mitgehen. Sie würde mit mir 1 Zimmer teilen. Klar, ich möchte. Aber am schönsten, wenn HF mitkäme. – Abends, als ich heimkam, kein Wort, keine Miene, keine Frage, kein Interesse von HF. Ob er immer zu müde ist? Es ist ganz schwer, sich immer darüber wegzusetzen. Denn so sollte es ja eigentlich nicht sein. Oder sieht er's nicht gern, wenn ich zur CG gehe? Aber er hat mich ja mit ihr bekannt gemacht!

5. November

Wieder fiebrig u. Kopfschmerzen, aber mußte raus, den Pfahl unterm Nußbaum halten, war so windig, u. ich wurde ausgeschimpft, wie blöd, daß ich sei u. hatte keine Zeit, eine Mütze + Jacke anzuziehen. Es ist im Moment überhaupt nur ein Hin- und Her-Geschimpfe, als wenn es die größte Last + Strafe sei, mit mir unter einem Dach zu wohnen. Trotzdem: Gebet, Turnen, Klavier. Ordnung machen im Schriftkram.



6. November

Prompt die Strafe auf den Fuß: ekelhafter neuer Schnupfen + Husten. Ich bin selbst schuld. Habe Hustentee gefunden + weiter Esberitox. Mal ganz drinnen geblieben. Hat gut getan. Nachmittags wieder öder Anpiff von HF. Er war weggefahren u. hatte Haustür offengelassen. Da ich nicht wußte, wann er wiederkommt, habe ich zugeschlossen. Das mache ich immer, wenn ich alleine bin. Man hört eben nicht, wenn jemand kommt. Vor allem, wenn ich Klavier spiele. Und unten stehen ja Mutterles Papiere. Außerdem hat HF immer einen Einzelschlüssel in seiner Aktentasche. Er kommt. Tür war zu, ich rufe: "Warte Moment, ich mach gleich auf!" Er: wenn ich noch einmal vor verschlossener Tür stehe, "ist Schluß!" Ich sehe keine Logik. Es dauert ja höchstens 1 Minute, daß ich öffne. Oder: da ich Schlüssel abgezogen hatte, konnte er selber öffnen mit Einzelschlüssel. Statt, da er froh ist, daß die Frau sich sichert! Wo ist die Logik? Ich muß ihn doch ernst nehmen!

Abends noch gelesen: Märchen + Aufsätze aus dem Nov-Heft der CG. Danach Träume durch alle Bereiche + Zeiten meines Lebens, bis hin, daß G. nach dem Vaterunser gemeinsame Lieder in der Handlung eingeführt hat. Das kam, weil ich mir vorstellte am Tag, wie weit (wie fromm) ein Mensch sein müsse um eine Musik für nach dem Vaterunser zu komponieren.

7. Nov. 93 Sonntag

Ich wollte zuhause bleiben. Aber weil ich dachte, HF fährt nicht so gern allein, bin ich doch mitgefahren, weil er vormittags Blumen zum 85. Geburtstag der Frau M.B. nach Kronau bringen wollte. Die Dame war noch in der Kirche, u. so haben wir die Blumen + Nüsse der Betreuerin abgegeben u. sind sofort nach HD zurück, die Mutter Luise im Philippus zu besuchen. Ich war derweilen auf dem Friedhof in Schlierbach bei Anita Guderjahns Grab u. habe eine rote Rose wieder hingestellt. Von E. das neue Buch von Lepanto: "Vorfrühling" geschenkt bekommen! Im Sportfeld Mittag gegessen, dann heim, am anderen Ufer des Neckars. War eine schöne Fahrt, kaum Husten. Aber alle Tage dieser Nebel. Wollen morgen unterm Balkon den Zementboden fertigmachen. Habe mich beim Abendbrottisch respektlos benommen u. erhielt sofort wieder diese Drohung: es würde nicht mehr lange so mit uns weitergehen. Sprich: es geht auseinander. Ich höre das mindestens jeden 2. Tag zu irgendwelchen Gelegenheiten. Soll ich mir nicht eine Wohnung (Zimmer) holen, daß er mich nicht dauernd vor der Nase hat? Es muß ja eine Qual sein. Vielleicht leben wir dann viel freundlicher wieder miteinander,



wenn wir jeder unsere Arbeit verrichten und dann wieder zueinanderkommen u. über Geistiges sprechen. Wer hindert uns eigentlich, freundlich miteinander umzugehen? Wer?

8. November 93

Schlehen verlesen und entsaftet. Abends sehr konzentriert gelesen. Nachm. Frau S. zum Kaffeetrinken geholt. Vorher ihr die Kompressen für die Augen erklärt. Das Wichtigste: Seelentore machen! Widersacher spielt sich im Seelischen ab. Gemeinschaft mit Toten, eben diese Seelentore. Zeit am Tag sich absondern u. sich mühen, mühen, sich dem Geist zu öffnen. Sehr gut auch Bockemühl über Kultus. Nicht der Priester ist Mittler + schafft den Kultus: Die Gemeinde schafft den Kultus. (Nov-Heft CG) Jede physische Bewegung bewirkt auch eine ätherische. Also etwa Arme heben zum Segen bringt ätherische Bewegung von oben nach unten. – Dann diese Jugendinitiative in Tschernobyl! – Dann diese kurze Schilderung "Am Grab des Bruders" mit den Hölderlin-Versen und zum Schluß mit dem Vaterunser. – Nachts viel geträumt, auch von HF, daß er rief, ich solle die Bedienung holen, vor Schmerzen schiefgezogenes Gesicht. Ich wache davon auf und gehe ins Nebenzimmer. Bett leer. Gehe runter: er kauert am Ofen im Dunkeln. Morgens ½ 6. Ich koche frischen Kaffee + stelle die Kanne oben hin + zünde ein Kerzlein an u lege mich wieder. Kurz drauf ist Kerzlein aus u. Kaffee wurde runtergeholt. Gegen ½ 7 höre ich rufen, aber denke, ich träume wieder und beachte es nicht. Später ½ 8 stand HF auf, weil Herr S., der Nachbar, wirklich gerufen hatte. (Hatte Hausschlüssel verlegt + kam nicht rein. Ist über unsern Dachboden dann rein.)

9. Nov. 93

Morgenprogramm. Schuhe geputzt – alle. Eingekauft – Nudeln von Frau G. (Post) gekocht. HF hat Betonieren vorbereitet. Unterm Balkon die letzte Betondecke. Wetter ist gut, also um 14 Uhr bis 16 Betonmischer an. Material war alle, wir holen neuen Kies + Zement aus Eberstadt + laden zusammen ab. Anhänger beschädigt beim Zurückfahren, war so matschig. Bin nach Adelsheim, neues Rücklicht kaufen. Weiter betoniert u. im Dunkeln saubergemacht + alles reingeräumt. Abendbrot. HF duscht noch, Ölöfen streiken wieder. Irgendwas verstopft? Will noch im Lepanto lesen.

10. Nov. 93

Denke manchmal, wir könnten morgens zusammen unsern Kaffee trinken, zu bestimmter Zeit, überhaupt ringe ich innerlich die Hände, daß wir irgendeinen, wenn noch so kleinen Stil reinbringen in unsern Alltag. Geht nicht. HF, aus dem Bett, Tasse geschnappt, Zigarette, und runter. Okay. Ich: aufstehen, Ofen anmachen, bißchen warm Wasser für Gesicht + Zähneputzen, Badeofen an, weil manchmal so kalt, daß Zahnpasta nicht aus der Tube geht. Waschen, Tee od. Kaffee aufstellen, Gymnastik, dann erst Frühstück. Klar, solange soll keiner warten. Aber ich dachte, er trinkt ja so viele Tassen übern Tag, daß er eine davon trinken kann, wenn ich frühstücke. Hab mir überlegt, daß das alles purer Egoismus von mir ist. Nur, weil ich es schön fände. Evtl. noch mit Kerze! So machen wir es doch immer, wenn Besuch da ist. Alle denken, "wie harmonisch!" Kacke. Auch beten vor den Mahlzeiten. Nur, wenn Besuch da ist. Finde ich persönlich unaufrichtig. Genauso mit dem Alkohol u. Fleisch. Alle draußen wissen, daß wir weder noch trinken + essen ... also: ich muß lernen, daß jeder seinen Stil hat u. muß lernen, daß ich da nicht gegen an fühle + mich verhärtete, sondern es einfach akzeptiere, ohne daß ich mich deshalb dem HF gegenüber absperre od. gar mich edler fühle. Immer diese schönen Vorstellungen von mir: daß wir morgens am Beginn des neuen Tages besprechen, was zu tun ist, was wir uns vornehmen wollen. Ich hasse das Undisziplinierte: hier anfangen, liegen lassen, da anfangen, schnell einkaufen, wegen einer Flasche Wein oft bis Buchen und so. Und ich mache selber mit + lasse mich mit reinziehen. Statt, wie vorgenommen, Klavier zu üben. Ich muß mit aller Kraft lernen senkrecht zu bleiben u. außerdem in einer liebevollen freundlichen Form daß es nicht wie Weigerung aussieht, was es ja auch von mir aus nicht ist. "Dem Mann geht es um die Sache", sagt HF oft. Der Frau geht es auch um die Sache. Wenn wir das praktizieren, dann sind wir im sozialen Bereich ganz weit.

Werde weiter!

Mutter!: meine vorausgegangene Mutter – wie oft, es ist ja noch nicht lange her, daß du gestorben bist, – wie oft erinnere ich doch ganz intensiv und fühle dich nah. HF sagt manchmal: "Du bist mit Deinen Gedanken gar nicht hier". Nein, ich bin eben auch öfter bei ihr und ebenso auch bei dem gemeinsamen Leben und Arbeiten mit L. Das ist doch auch noch nicht lange her, daß er die Trennung verlangte. Und im Abstand wird alles objektiver. Alles Störende verschwindet, das Wesentliche bleibt, u. das war sehr sehr schön und selten, und ganz rein. Eine Einheit. Ich könnte sofort wieder mit L. zusammenarbeiten.

Manchmal morgens beim Erwachen: "ich versinke". Der Gedanke, ein Deckel könnte sich auftun, und mich verschlucken, daß ich endlich weg wäre. Weil ich

einfach den Druck nicht mehr aushalte. Von oben, von allen Seiten. Dann mit aller Kraft versucht: "der Sonne Licht es hellt .." Ja, wo denn? Ja, trotzdem: weiter. "Der Sonne Licht .." Stockfinster ist es. Noch einmal: "Der Sonne Licht es hellt den Tag." Dann "Im Urbeginne war das Wort", "Ein allmächtiges geistig-physisches Gotteswesen." Vater unser.

Seelentore, Seelentore; denken, daß Gestorbene im Seelischen mit uns verbunden sind. Mutter. Was sollen sie denken über unsere dunkle Verfassung! Stark sein, Augen auf! Dennoch. Keine Finsterlinge einlassen! Separier' dich. Mach' deine Vormittagsdinge.

12./13. Nov.

So dunkel hier. Am Samstag bin ich buchstäblich in Tränen und Matsch, Lehm, Schlier, fast erstickt. Ein Schuh blieb im Dreck, Morast hängen. Zum Glück schlug HF einen Spaziergang vor am Abend u. so konnte ich mich etwas fassen. Sogar ein wenig Klavier gespielt.

Ich habe mich unmöglich benommen: weil ich unbedingt weiter will, dränge mit den Handwerkereien, fragte ich "wann gehen wir an die Mauer?" – "Wenn der Rolladen weg ist." – "Bringen wir ihn weg! Ich ziehe mir Schuhe an, + wir fahren gemeinsam zum F." Tue solches, trage den Rolladen in den Anhänger + ziehe Mantel über. Aber HF geht nicht mit. Deshalb erledige ich unterdessen einen Weg u. komme wieder. Da wartet der Nachbar S. auf mich, daß ich mit ihm den Rolladen zum F. fahre. Ich lehne ab. Er ist unwillig wegen meiner Sturheit. HF sei nicht in der Lage zu fahren. Ich bleibe stur. Es eilt ja schließlich nicht.

Lehre für mich: Nichts erzwingen! Die Arbeitsabläufe hat HF zu ordnen, die Aufträge sind von ihm erteilt. Also, halte dich raus, halte die Klappe. Schließlich ist es sein Haus u. er der Herr!

14. Nov. Sonntag

Schöner Vormittag. Schöne Bücher von Lievegoed + Roszell! Fast nur gelesen. Nachmittag Stürme. Etwas Klavier gespielt. Spätnachmittag Spaziergang mit HF. Roszell: Sehr ernst der Teil, wo der Christus dich fragt, was du mit deinem Leben gemacht hast. Wenn ich im Moment stürbe: müßte ich sagen "ununterbrochen quäle ich HF", und er würde mich trotzdem voller Liebe ansehen. Liebe ist ganz was anderes, als was wir alle meinen. Fast keiner erfaßt es u. fast keiner kann es, vom Egoismus loszukommen. **Einfach**, den andern sein zu lassen. Frei lassen. Wer gibt mir ein Recht zu wollen, daß er anders sei. Wer hindert mich, wenigstens freundlich zu sein? Derselbe. Und ich mache mich zum Werkzeug dieser Wesen.

Oh, ganz ganz wichtig, wie der Lebens-(Äther-)leib am Kopf auseinandergeht + rechts + links wie Lappen herunterfällt, und sofort schießt so ein mieses Wesen rein, + drin ist es. Das ist gar nicht der Mensch, der immer so ekelhaft ist. Aber sollen wir lieb zu den ekelhaften Wesen sein? Ja oder  
Nein?

Ich will ein geordnetes Leben. Mit "Ordnung" hörten HFs Aufzeichnungen auf, als wir und in HD immer was Schriftliches austauschten. Ach, einmal wieder freundlich begrüßt werden, wenn man heimkommt! Immernoch Egoismus, Christa! Eigenliebe.

Letzter Freitag im April 1994

Was hast Du immer gesagt im Hausackerweg: "Ich kann nur freie Menschen brauchen." Da habe ich immer und immer drüber nachgedacht und mich allmählich immer freier gemacht. Ich hatte es so verstanden, daß ich von Bindungen frei sein sollte und habe mich endlich sogar von L. frei gemacht. Dabei heißt frei sein, innerlich frei sein. Und das war ich ja im Grunde. – Jetzt sehe ich, daß Du ein so unfreier Mensch bist, daß es einem weh tut, wie einer mit so enormem Anspruch auftritt und selbst sich von allen allen Seiten bestimmen läßt. Ein "Straßengel" haben wir Kinder sowas genannt. Ein liebster Mensch nach außen, aber drinnen kracht es, unter Umständen. Symmetrie, die schöne Wohltat. Harmonie, noch viel schöner zu verstehen. Wann machst du Frieden in deiner Brust, Frieden mit dir selbst. Wann erhebt sich das Ich gegen das Berserkertum und bringt den Marsmenschen zum Klingen, Tönen. Nicht einen Doppelgänger haben wir, sondern viele viele viele, oft mehr, als in uns Platz haben. Aber sobald wir unsere Vergangenheit akzeptieren, haben wir schon einmal ganz vielen Gespenstern den Boden entzogen u. wir schleppen schon mal diese Gespenster nicht in unsere nächste Inkarnation mit.

Was ich heute hab'? Ich habe so scheußliche Schmerzen, daß ich schreien möchte. Aber ich will nicht, daß Frau S. das weiß. Was geht sie das an? Ich habe doch keinen Grund, mich wegen Faulheit zu rechtfertigen. Ich bin auch kein Jammerlappen u. will kein Mitleid. Ich versuche, meine innere Ruhe zu erreichen am Morgen nach der schlechten Nacht u. mich stärker zu machen durch Konzentration. Die Hitze macht mir zu schaffen u. auch sehr stark die Erinnerung an das, was hinter mir liegt. Die Ungeheuerlichkeit meines Verhaltens im Menschlichen und die

Notwendigkeit, das alles auszugleichen. Schuld abtragen im tiefsten Sinn, dabei grad zu stehen und endlich lernen, keine Angst vorm Ich zu haben. Nur dann werden wir frei.

Amen.

1. Mai 94 (Sonntag)

Dieser Tag hatte keine Qualität. Er fing an, als würde kaum Glaubhaftes wirklich: nämlich, daß ich meinem Wunsche nach, zur Menschenweihehandlung käme, und zwar nicht alleine, sondern in Verbindung mit HF und Mutter-Besuch. Wir hatten exakt 5 Viertelstunden Fahrzeit. Es hätte also genau reichen müssen. Denn 5 Viertelstunden sind mir immer zugestanden, wenn ich nach HD oder von HD fahre. Es war eine herrliche Blütenfahrt u. es war ganz wenig Verkehr, und wir haben es nicht geschafft. Hätten wir zum Bahnhof gemußt, hätten wir es geschafft. Ich kämpfte die ganze Zeit innerlich um Frieden und sagte um 10 Uhr im Geiste: Lasset uns die Menschenweihehandlung würdig vollbringen und gab mir Mühe, bis um 11 innerlich gesammelt ganz dabei zu sein, auch wenn wir Postfächer leerten und Zigarettensautomaten suchten. Es war ja dann die Mutter. Und wie klein und verzagt sie anfangs war. "Ich möchte vertrocknen und gar nichts mehr sagen und sterben", so sprach sie, als sie sich gegen Erinnerungsschwächen nicht wehren konnte. Ich nahm sie in die Hände u. suchte leise nach dem Grund für die Entmutigung. Auch wollte sie kein Essen. Allmählich wärmte sie innerlich auf, u. wir hatten sogar noch jeder einen Kaffee und noch einen großen Stuhlgang die Mutter, sodann bei Sonne und Wind einen langen Spaziergang, ohne abzusetzen zum Werdergarten, dort hinsitzen, und zurück, Treppen im Stift sowohl runter als hochgelaufen. Dann Ruhe. – Und wir nachhause gefahren. Etwas hungrig u. HF mitmal natürlich müde. Bei M. noch Briefe abgeholt. – Beim Bergfrieden dachte ich an Kartoffelpuffer u. statt zu sagen, daß er dort nicht rein will, hält HF vorm Eingang. "Es ist zu spät für warm essen." Wir fahren zum Jugoslawen. Da war mir klar, daß ich um diese Zeit keinem mehr zumuten könne zu kochen u. sage dies auch. Wünsche aber ein Bier oder Tee. Nein. Nun wars alles falsch, u. irgendwie lag die Unerlöstheit schon über dem glücklichen Losfahren. Qualität doch: einen Hasen verschont u. Mutterle aufgelockert! Ich habe viel gelernt wieder: erstens, ich bin selbst verantwortlich, wenn ich pünktlich in die Christengemeinschaft will u. ich habe überhaupt nix zu melden, sondern mich endlich auf die Füße zu stellen. Diese alten Zöpfe! Woher nehme ich überhaupt das Recht, unterwegs austeigen zu wollen? Erstens tut so ein bißchen "Hunger" nicht wehe u. ist für mich Dickwanst

gesund u. 2. muß jeder Pfennig gespart werden. K. nimmt auch ein Brot + Apfel mit. Und ich Schmarotzer verdiene mir zwar mein Mittag, aber damit auch Schluß.

25. Juli 94

Ich suche weiter nach einer sinnvollen Tätigkeit: habe 4 Wochen im Altersheim in Laudenberg gearbeitet. War sehr intensiv für mich, weil ich noch nie einen Kreis von Senioren beschäftigt habe. Hab mit ihnen gesungen, ein kleines Lied komponiert. C.K. hat mir geholfen mit Instrumenten (2 Bordun-Leiern gekauft). Arbeitsamt wollte Unterstützung beenden: habe es erklärt, wie klein meine Rente. Da haben sie nachgegeben.

10x durfte ich den Kurs bei C.K. "Klang und Bewegung" mitmachen u. zum Sommerfest haben wir was gespielt. – Einigemal Menschenweihehandlung. Vorstellungsgespräch in Mosbach beim Pfarrer der Johannes-Anstalten. Er sucht jemanden, der Sonntag zum Gottesdienst spielt u. 3-4x zur Morgenandacht u. 1x (Samstag) in Hettigenbeuren u. außerdem einen Singkreis u. eine Instrumentengruppe für Behinderte gründet (er denkt an Orff-Instrumente, wofür er Geld hat).

Es wäre ab Oktober akut, + es stünden bereits 25.000.- pro Jahr von der Landeskirche bereit. Er will erkunden, ob ich eine Helfer-Ausbildung machen kann, damit ich ad 1) mehr Geld bekomme, ad 2) etwas pädagogischen Hintergrund bekäme + einen Abschluß. Der Kantor in Mosbach würde mich wieder einarbeiten in Orgelspiel u. Literatur. Will mit G. auch drüber sprechen, bevor ich mich entschieße.

24. Juli 94

Irgendwie treten wir auf der Stelle. Immer wieder solche kindischen Szenen wie vorgestern. – HF hat eine Frau, und sie bleibt seine Frau. So wie ich sein einfacher Kamerad bin, seine Helferin, sein Mitmensch. Sollte J. vor mir sterben, dann kann ich vielleicht (so HF das möchte) seine Frau werden. Wir sollten viel mehr für J. tun, damit sie den Lebensmut nicht ganz verliert.

Ich darf nicht damit rechnen, daß HF mich absichert. Ich muß allein durchkommen: Wirf doch endlich die Lebensangst über Bord.

Ein Sooonntag wie gekotzt und geschissen.

25. Juli 94

Dicker Ärger weil Christa immernoch nicht einsieht, daß Herr S. einfach den Balkon so hochziehen darf, daß Christas Fenster praktisch zugemauert wird. Klar, wir haben keinen Einwand gemacht. "Wir"? Wir? HF hat sein Einverständnis erklärt, sagt er, weil er Frieden mit den Nachbarn will. Damit ist ja eigentlich alles klar. Was regst du dich auf. Er will mir verbieten, etwas dazu zu sagen. Kann er mir das verbieten? Wer bin ich denn. Wer gibt ihm das Recht, einem Menschen etwas zu verbieten? – Ich werde mit Familie S. sprechen, ohne "Frieden" zu stören. Was sind das alles für kleinkarierteste Überlegungen. Was sind wir denn für elende Kreaturen, daß wir uns mit so was überhaupt rumreißen! "Rumreißen" lassen, ist richtiger. Wir lassen mit uns spielen.

Seelenkraft – großes Wort! Einer hat Seelenkraft. Ist also stark im Denken, im Fühlen, im Wollen. Gut! Sehr schön. Aber das hilft uns alles nix. Wenn die 3 nicht durch die 4 durchgeht, gibt's keinen Fortschritt. Was heißt das. Die 4. Kraft entscheidet, ob wir uns entwickeln. Die 4. Kraft das ist der Schritt vorwärts: das ist Christus. Der Weg die Wahrheit, Opfer, Überwindung = Liebe. "Zu dem bekenne ich mich, was durch dich geoffenbart ist, und des Menschen Widersachers Kraft nimmst du von mir."

Konkret, unsere heutige ärgerliche Situation: HF klotzt hin "Du sagst nichts. Noch gehört das Haus mir."

Christa: Rückenschmerzen, so stark, daß kaum zu atmen. Er knackt ein in der Höhe der Schulterblätter. Ich sacke zusammen, krumm wie ein altes Weib. Warum? Weils so heiß gestern war, vielleicht bißchen ausgerenkt beim Streichen? – Ich kenne das von früher. Wenn L. mich angebrüllt hat. Es war dann wie ein Schock. Im Rücken sitzt ja das Wahrnehmungsvermögen, lernen wir im Therapeutikum, also wohl doch eine Reaktion auf diese ungeheuerliche blöde Bemerkung? In meiner Not schreibe ich schnell paar Zeilen an R., daß sie weiß, was sie tun soll, wenn ich sterbe. Natürlich gehört ihm das Haus u. soll ihm immer gehören. Das war ja mein Impuls, mich so für ihn einzusetzen u. dadurch sogar die Ehe aufs Spiel zu setzen. Wo stehen wir denn! Ich lege mich hin u. versuche zu weinen. Das löst sonst immer den Krampf. Es hilft nicht, es wird schlimmer. Ich gehe an die Arbeit. Und ich trinke viel Zitrone u. ich atme durch. Mache Mittagbrot und lege mich ½ Std. schlafen. Sitze jetzt unterm Nußbaum u. erkenne: uns fehlt Christus. Darum drehen wir uns im Kreis, oder was schlimmer ist: ziehen den Kreis immer enger. Wir reden reden reden über Das Seelische, und wir stecken so tief drin, daß wir schon im Ersticken sind.



Konkret, Christa: was hast du zu tun? Antwort: ich habe zu akzeptieren, daß HF sich so entschieden hat mit dem Balkon, und ich habe die Pflicht, ihm das nicht nachzutragen od. zur Last zu legen, weil er ja wirklich der Herr ist. Du darfst es auch S.s nicht zur Last legen, wenn sie vorher gefragt haben. Du hast die Klappe zu halten, weiter nichts. Und weiter Klavier zu spielen, und wenn du 12 Kerzen brauchst. Wenn dein Herr ein guter Herr ist, dann fühlt er mit Dir (er hat ja starke Seelenkraft) u. hilft Dir, das Klavier u. den Schreibtisch später in ein helleres Zimmer zu stellen. Du hast ja im Hausacker auch im Kellergelaß gesessen (hinter Gittern) u. es war Dein Paradies. Ja, das war es. Und so ist auch dieses kleine Zimmer ein Paradies, eine Zuflucht, ob mit oder ohne Fenster. Laß Dein inneres Licht leuchten.

Christus hilf!

Licht

leuchten

Was?

9. Oktober 94

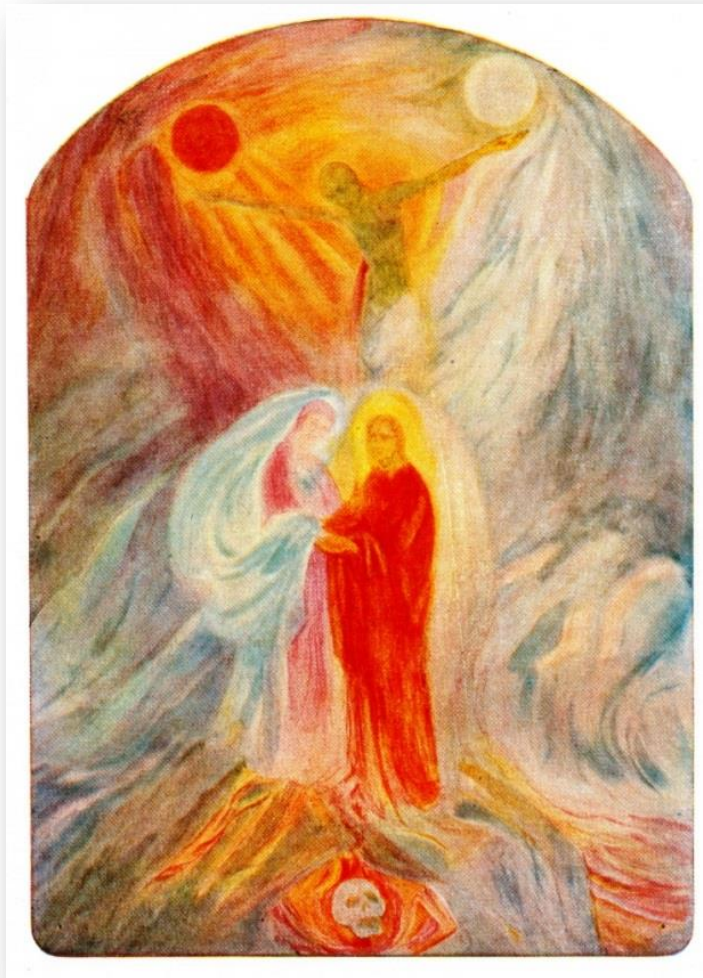
Fast ein Jahr seit dem 1. Eintrag. Was soll ich bloß machen! Ich brauche einen Beruf, denn wenn ich hier rausfliege, egal, wodurch, dann sitze ich auf der Straße u. kann mir nicht mal ein Zimmer mieten. Und nun habe ich ein Angebot und lasse mich durch Holz u. Überlingen etc vom Üben abhalten. Da stimmt doch was nicht. Wenn HF diesen Grundbucheintrag machen ließe, wäre alles leichter. Dann könnte ich mich identifizieren mit der Aufgabe als Hausfrau. Aber so! Da hat doch L. mehr Verantwortungsgefühl, wenn er seinem nächsten Menschen durch Heirat sich verbindet. HF brüllt mich an im Wald, es sei das höchste, daß man ein Versprechen halte (er hatte Frau Ö. den Dreck vom Garten wegtragen wollen bis 10 Uhr), aber es war klar, daß wir das wegen Holzaufladens nicht schaffen würden + deshalb hatte ich vorsorglich Herrn S. gebeten, die 2 Säcke für uns wegzubringen. Nun rast er durch den Wald und macht mich runter wegen einer Sache, die doch gut arrangiert worden war. Ich solle doch gehen in ein Künstlerdorf, wo keiner sich verlassen könnte u. lauter so Quark. Ich frage mich: warum bin ich eigentlich hier? "Frauen sind von Natur hörig", sagte HF neulich. Wenn ein Mann das weiß, sollte er es nicht ausnutzen.

Oh, Gott, das alles ist ja schon Kamaloka. Und wie!! Daß das Leben so schwer ist! Und einzusehen, was für Fehler man gemacht hat. Was soll ich nur machen! Wenn ich dem Arbeitsamt den Grundbucheintrag nicht vorlege, wie ich es im Mai



versprochen habe, muß ich entweder ca. 30.000,- zurückzahlen oder kann sogar ins Gefängnis kommen wegen falscher Angaben und erschlichener Beihilfe. Und wenn ich HF noch mal drauf anspreche, sagt er womöglich, ich will ihn erpressen. Dabei hat er es mehrfach versprochen, wie Frau Ö., Frau S., sogar C. weiß es + C. u. Frau M. u. W. u. Herr S. u. Frau B. u. S. u. R. u. L., aber Christa hat Angst, ihn anzusprechen, dabei hat sie ja das Geld gegeben u. leistet ja Gemeinsamsarbeit + kümmert sich um die Kinder M. und die Mutter, aber sie ist in keiner wirklichen Beziehung gesichert. Nach außen, nach der Welt muß auch Weltliches gelten + Rudolf Steiner, als er dachte, er könnte einfach mit Marie Steiner zusammenleben, "mußte einsehen, daß er der Welt" Tribut bringen müsse + so heiratete er Marie St., auch wegen der Erbfolge. Nur als bürgerl.-rechtl. Sache, damit Marie gesichert + nach außen als verheiratete Frau gewürdigt würde. Da war nichts wegen sexueller Notwendigkeit. Es war sehr wichtig für mich, diesen Sachverhalt in dem Brief an den Russen zu lesen. Ritterlichkeit der Frau gegenüber der Welt, obwohl ihm + ihr es egal gewesen wäre. Mir, Christa, ist es ja auch nebensächlich, u. Frau K. sagte, neulich, sie fände es so großartig, daß ich HF nicht bedrängte, sich scheiden zu lassen. Nein, das soll er nicht, denn J. hat es schwer genug u. soll durch mich nicht noch mehr leiden. Und HF soll nicht denken, ich wolle durch ihn versorgt sein. Ich wollte u. will eine gemeinsame Arbeit u. insofern war mein zu-ihm-Halten von Anfang an geistiger Natur.

Die Liebe zu einem Menschen kann ich immer nur durch die Tat ausdrücken. Siehe L. – Ist immer geistig. K. lebt genau so. Und A. mußte es auch akzeptieren, daß sie ihn liebt, obwohl sie keine sex. Beziehung haben.



## In der Welt habt ihr Angst

In so einer extrem heißen kaum auszuhaltenden Situation wie in diesen Juni- und Julimonaten wird man, werde ich, bis zum Wahnsinnigwerden an alles herangeführt, was war. Es ist wie ein Panorama des vergangenen Erdenlebens, vor allem die Schwerpunkte, die ganz schweren Erlebnisse der Seele, daß ich es kaum aushalten kann. Was tut die Hitze, die grausame Sonne mit uns Menschen? Es ist der Lebensäther unseres Lebens wohl immer am stärksten mit den Punkten verbunden, wo wir am intensivsten gelebt haben. Also die ganz starke Verbindung zur Stätte der Kindheit und damit zu Mutter und Vater – beide sind mir so gegenwärtig, und dann, genauso stark wenn nicht stärker, der Hausackerweg 16, und was dazu hingeführt hat: also L. Nicht die kaum auszuhaltenden Qualen und Probleme sind es, die geblieben sind, nein, diese sind ja durchgestanden und durchgearbeitet worden. Es sind die Punkte, eigentlich nur ein Punkt, der nicht durchgestanden, ausgehalten wurde: die Treue zu dem Menschen, der einem schicksalsmäßig verbunden war. Was hat hier gefehlt? Was hat uns auseinandergetrieben? Wir waren doch eine so verschworene Einheit, so unschlagbar, so zusammengeschweißt, daß eine Trennung überhaupt nicht zu denken war. Nur die unüberwindlichen äußeren wirtschaftl. Schwierigkeiten? Nein. Die binden einen ja gerade. Es sind Wesen, die uns auseinandertreiben. Luziferische Wesen. Sie wirken durch Menschen. Alle Mächte wirken durch Menschen – auch die ahrimanischen. Ich fühle mich nach wie vor für L. verantwortlich. Eigentlich strahlt die Liebe zu ihm erst jetzt in reiner Objektivität u. wird immer reiner. Das Schicksal annehmen. Akzeptieren. Warum erscheint mir das so wahnsinnig schwer? Ist es denn so schwer? Wenn wir Christus nicht in unsere Mitte nehmen, HF und ich, dann wird auch eines der beiden anderen Wesen den Sieg davontragen. "Und des Menschen Widersachers Macht nimmst du von mir." Christus hat keinen Widersacher. Aber wir. Aber wir können den Christus ja in uns hereinlassen, ihm uns verbinden.

\*

Mittwoch

Wissen Sie, was ich lernen will?: angstfrei zu werden. Keine Angst zu haben. Vor nichts. Vor niemandem. Ich glaube, dann hat das Böse keinen Eintritt mehr in uns. (...)

Ich las eine Annonce, rein zufällig, mit einer Telefon-Nr. auf Rügen + diktiere diese meiner Schwester durchs Telefon. Sie solls mal erkunden, wo + wie das da sein könnte. Und sie kurbelt zurück: Du, Christa, das ist eine tolle Gelegenheit. Ein Haus am Nordstrand, Nähe Arkona, gut zum Baden u. ganz allein in einem großen Garten. "Mach 14 Tage fest, R., ich will schwimmen lernen u. Du hilfst mir." "Und wir nehmen HF mit, dann heilt seine Allergie vielleicht aus, und wir haben einen Schutz." Es klappte. Wir übernachteten auf der Hinfahrt einmal in Magdeburg, nahmen die Schwester mit, kamen dort oben an u. bezogen die Zimmer. Abends ein Film im Fernsehen: "Effi Briest" Aber ein schlechter Film. Aber Effi Briest! Wir kommen noch 14 Tagen zurück, setzen uns in Magdeburg hin, stellen das Programm an und sehen: "Effi Briest". Einen guten Film mit Hanna Schygulla. Ich komme nachhause und lese das Buch. Zum wievielten Male. Ist es nicht wunderbar, daß diesem Fontane die Effi und diesem Goethe die Ottilie gelungen ist? Die Überwindung tritt immer ein, wenn du angstfrei wirst; das ist der Eintritt ins Geistige, ins Heile. In der Welt habt ihr Angst ---- wie lange dauert es, bis wir uns wirklich an Christus herantasten. Ahnen, was das ist! Ganz am Anfang sind wir, zu ahnen was das ist: Liebe. Nicht altmodisch die "Effi", die "Ottilie". Nein, nein. Sie überwinden ja das Seelische, das Denken, das Fühlen, das Wollen, in dem wir fast alle dahinwogen und meinen, es sei das Höchste.

Selbstgespräch, lieber Herr v. A. Ich danke Ihnen für Ihren Brief, auf den ich gar nicht mehr hoffte. Und ich melde mich sicher bald einmal.

Ich arbeite zwischendurch im Altersheim – Beschäftigungstherapie. Aber jetzt möchte mich ein Ev. Pfarrer anstellen, um in den Johannes-Anstalten bei den geistig behinderten Insassen einen Chor und eine Instrumentengruppe aufzubauen u. im Gottesdienst + den Andachten zu spielen. Bin noch verzagt, ob ich das kann, aber er ist so überzeugt davon u. hat ja meine Papiere eingesehen. Ich habe zwar Stunden in Musiktherapie genommen, aber keine Praxis bisher. Aber ich liebe diese sogenannten geistig Behinderten irgendwie sehr, denn sagen Sie ehrlich: Kann jemals der Geist krank sein? Nein, er kann es nicht. Das ist ein weites und ein sehr tiefes Feld.

Herzliche Grüße von Ihrer Christa S., geb. Guderjahn. Soll ich nicht meinen alten Namen wieder nehmen?

\*

Wenn ich nachts wachliege:

Ich muß lernen, daß ein Darlehen ein Darlehen ist. Und wenn ich plötzlich stürbe, als Schuld stehen bleibt. Also zurückgeben, soviel du hast. Hier sind 6000.- Euro. Mit Dank zurück! Ich fange morgen wieder von Null an und erstatte den Rest so schnell es geht.

Ich muß kernen, ohne Anspruch zu leben und ohne Vorwurf. Zum Beispiel niemals denken, es wäre ja von Vorteil, wenn HF und ich verheiratet wären. Natürlich wäre es materiell (im Blick auf das Alter) von Vorteil. Aber das ist nicht meine Überlegung. Es darf nicht meine sein, denn ich bin ja anders angetreten, als ich die Verbindung zu HF einging. Sie war rein geistiger, ideeller Natur.

Wenn ich verleugnet werde, z.B. bei dem Ehepaar B., nicht weinen!! Es ist Verleumdung im Übungsweg vorgegeben. Ich sei eine Nachbarin! Eine Lüge ist es, den B.s gegenüber. Ich bin der nächste Mensch.

Eine "Nachbarin" bin ich, weil ich keine "Frau" geworden bin. Und seine Frau bin ich nicht geworden, weil ja seine Frau gelebt hat und weil HF sich nicht geschieden hat. Deswegen bin ich doch ein Mensch.

So schön die Stelle, wo Rudolf Steiner den Freund fragt, was er für Formalitäten braucht, um Marie Steiner zu heiraten. Sie hätten es zwar beide nicht nötig u. auch nicht vorgehabt, aber er möchte ihr vor der Welt den Stand geben, der nunmal heute noch der Übliche ist, wenn Mann und Frau zusammen leben. Die Würde, die dadrin liegt!!

Auch kein Vorwurf machen wegen dem Kindergeld. Obwohl er sagte, wir teilen, nicht weinen, wenn ers dann doch nicht tut und dich anfechten lassen, du hättest sogar ein moralisches Recht darauf! Lernen, lernen.

Wo ist die Grenze von Altruismus? Es gibt keine. Auch nicht, wenn er deine Existenz bedroht? Tut er das? Nein: deine Eitelkeit, dein Egoismus wird bedroht. Es ist kalt nachts um 5. Ein Liter Salzwasser trinken und endlich dein Fernstudium zuende machen!

\*

Paralleler Vorgang: Vor 20 Jahren etwa hatten L. und ich etwas miteinander zu diskutieren und machten einen Gang auf den Wolfsbrunnenweg und diskutierten lebhaft, L. sehr laut und heftig, gestikulierend, finsternen Gesichts, als wenn er zuschlagen wollte, und ein Mann trat aus einer Einfahrt, sah zu uns herüber, fragte, ob er mir beistehen sollte. Nein! – Gestern, ich fahre den Tank auf der Karre, denke noch sehr genau, "wenn du jetzt schräg auf die Bordkante auftriffst, dann aber mit Schmackes!" und fahr', und der Tank kippt ab, und HF kommt funkelnd an, wütend wegen meiner Blödheit, und ein kleines Mädchen kommt vorbei und hilft mir aus der Situation und bietet mir an, weiter zu helfen. "Der sah so böse aus, als wenn er Ihnen was tun wollte!", sagte sie (Silvi). "Ich danke Dir schön, aber Du mußt nie Angst haben."

\*

## Vertrauen

Ich sei faul, unaktiv, stehe wer weiß wann auf und hätte ständig Gegenargumente. Dabei, nein, nicht "dabei", denn ich rechtfertige mich nicht, ich habe keinen Grund, mich zu rechtfertigen: Ich bin ich. Ich bin ein Mensch für mich, Ich stehe im Winter viel zu spät auf, weil es dunkel ist. Ich werde mir fürs nächste Jahr, wenn ich dann noch lebe, eine bessere Lichtquelle besorgen. Im Sommer stehe ich früher auf. Ich brauche 1 Stunde für mich am Tag. Das ist am Morgen. Für Gebet, Übungen, andere Übungen, Auswendiglernen. Wenn ich das nicht tue, würde ich es hier nicht aushalten. Auch das Klavierspielen. Es sind ja keine Faulheiten – es sind Menschen-Notwendigkeiten. Für mich und für HF. Ich will wieder aufrecht gehen, das kann ich nur, wenn ich in mir sicher und sorgenfrei, angstfrei werde. Das sind die Vollmachten, die ich mir gebe kann. Ich habe nie geahnt, wie negativ das Leben angesehen werden kann. Ich komme um, ich ersticke, wenn ich alles verneint höre. Ich werde noch selber so. Ich ersticke. Ich muß Maßnahmen ergreifen. Das sind welche. Erstarkung der Seele.

Ich will kein Wohnrecht. Denn ich habe ein natürliches Wohnrecht. Ich erwerbe es mir täglich neu. Es ist eine Selbstverständlichkeit. Es sagte neulich einer: "daß der Herr HF eine Nacht ruhig schlafen kann, verstehe ich nicht. Wenn ihm was passiert,

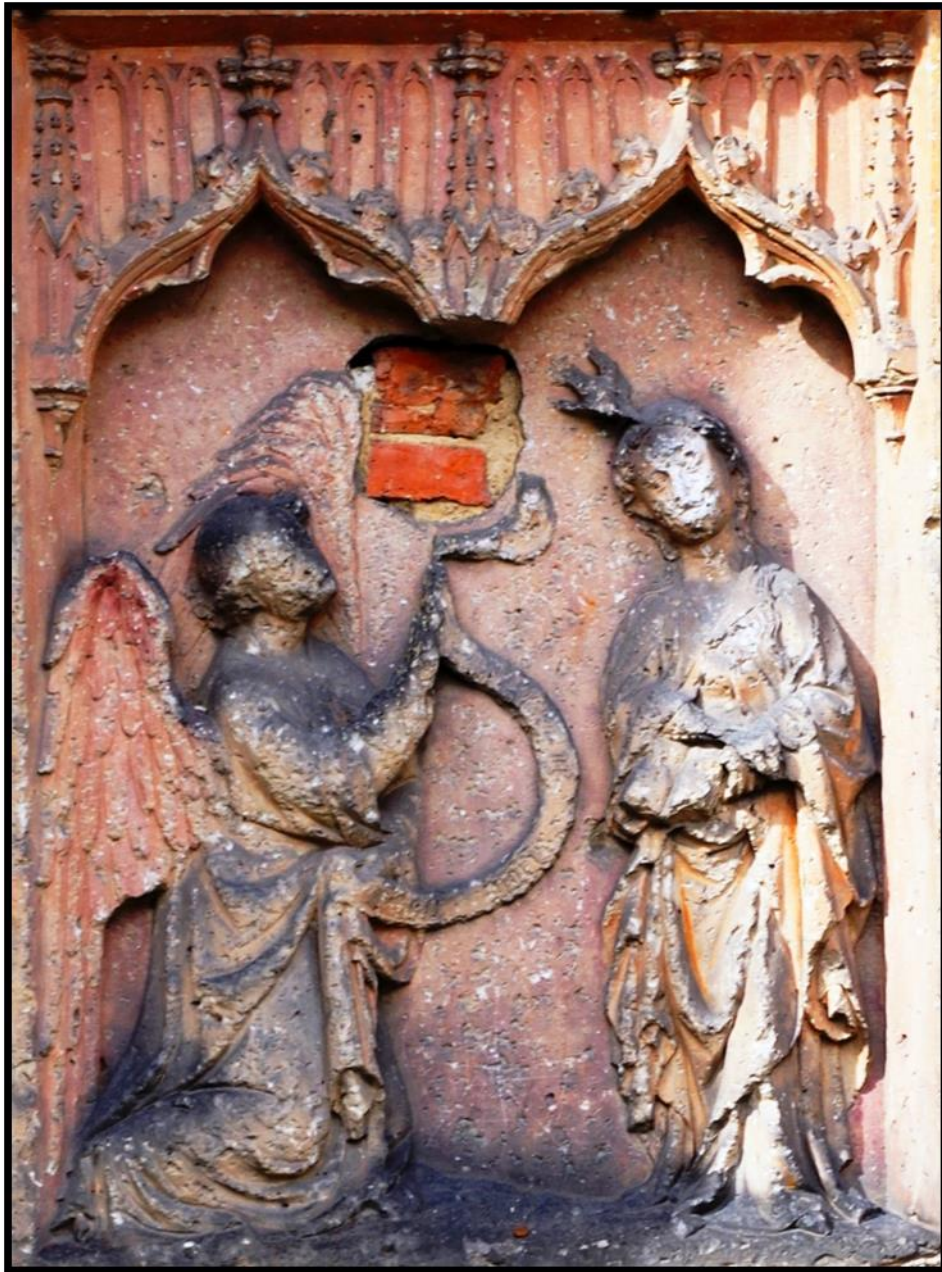
sitzen Sie auf der Straße." Es ist eben so. Er wundert sich über Inaktivität. Ich kann mich erst identifizieren und erfüllt und stark einbringen, wenn ich als Mensch mich gewürdigt weiß. Sowohl menschlich intim: wie kann sich ein Mensch dem anderen hingeben, wenn diesem noch seine angetraute Frau lebt. Ich muß erröten bis in alle Fasern meiner Seele. Die Ehe ist ein Sakrament. Ich denke jetzt manchmal: ich könnte es vielleicht lernen, denn meine Übungen befreien mich auch aus Krämpfen. Und ich lerne den Menschen HF in allen seinen Werten besser kennen und löse mich immer mehr von Gefühlsvorstellungen. Eine Beziehung kann sowieso nur gut bestehen, sofern sie eine geistige ist. Und beide geistig streben. Dann: noch was zur Inaktivität. Ich übe sie bewußt, um HF zu zeigen, daß die Planung, die Aktivität bei ihm liegen muß, wenn er so den Herrn rausstellt. Es ist nämlich so oft so, daß ich die Anstöße gebe, und dann rollts, aber zusammengeschnitten wird der Inaugurator: wens dir nicht paßt, hau ab! Und ähnliches. Das versetzt dich in dauernde Unsicherheit. Wenn das bewußt wäre bei HF, weil er weiß, ich habe keine andere Stätte, dann wäre es perfid. Ich kann damit nicht umgehen: entweder, ich ziehe mich zurück u. lese oder laufe oder ich überlege Tag und Nacht: was mache ich nur! Wo gehe ich hin, wo finde ich eine Aufgabe. Ich habe freiwillig gemacht, was ich getan habe: nämlich HF das vergolten, was er mir (und L. und mir) in HD geholfen hat. Amen.

Und das Klavier spielen. Ich tue es nicht ernst genug. Weil ich es nicht nur für mich tue. Ich spiele zunehmend mehr Beethoven im Blick auf HF, weil B. am meisten selbst gegen seine Depressionen gekämpft hat. Man merkts am Jubel über Erleuchtungen nach Nachtdunkel. Das ist kein Zeitvertreib bei mir. Auch nicht das Ball-Üben. –

Ich bin überzeugt, daß HF jedes Blatt in meinem Zimmer kennt, und oft, wenn ich weggeh, komme ich wieder, zu sehen, ob was rumlegt, während ich weg bin, weil ich immer an den Zettel auf J.s Schreibtisch denke u. an den Zettel, den L. auf meinem (an HF) gefunden hat. Was denken sich Männer eigentlich, was sie sind? Und Frauen, daß sie davor Angst haben! Immer noch.

\*







---

Christas Tagebuch + Nachtbuch (ca. 1992 – 1995)<sup>18</sup>

Doch, natürlich war ich schuld an L.s Zustand. Ich war lieblos, ich habe ihn selbst kochen lassen, seine Knöpfe annähen lassen, seinen Hund ausführen lassen, ich habe mir die Tür aufhalten lassen, wenn ich zu HF fuhr, ich habe ihn weinen lassen, wenn ich weg bin u. kam zurück, wann es mir paßte. Ich habe zwar meine Arbeit gemacht, das einzige, was die anderen nicht konnten, damit das Geschäft nicht untergeht. Ich habe Fantasie gehabt + habe damit gekämpft u. gerungen u. jongliert, aber nie jemanden geprellt oder sein Vertrauen mißbraucht. Ich gebe das Vertrauen zurück, das man mir geschenkt hat, aber ich habe einen einzigen Entschluß gefaßt gehabt: nämlich dem Lebendigen dienen statt dem anonymen Geschäft. Das Lebendige hieß bei mir HF u. ich hab dem (der Aufgabe) alles untergeordnet. Auch das Leid L.s

Ich hatte gedacht, gehofft, gebetet, ja gebetet, gebeten, gerungen, daß beides (also das Halten zu HF + das Stehen in der Ehe mit L.) vereint werden kann. Das ist meine Schuld. Dem einen helfen + vielleicht sogar glücklich machen, indem ich den anderen abhängige.

Amen.

Was ich durchgemacht habe u. weiter bereit bin durchzumachen, ist meine Sache. Wenn ich friere, dann friert mein Ich. Wenn ich schwitze, dann schwitzt mein Ich. Wenn ich rauche, dann raucht mein Ich **NICHT**. Dann ist es weg. Wenn es so verzweiflungsvoll ist mit mir zu leben, warum trennt sich dann L. nicht schon vor 10 oder 15 Jahren von mir?: weil er von mir abhängig ist? Aber ich habe Schuld. Klar. Schuldhaft ist jeder Mensch mit jedem anderen verbunden. Amen. Er hat nie gesagt, daß ihm was fehlt – daß ihm das Geschlechtliche fehlt – was ja in sehr schöner Form ca. 20 Jahre bestanden hat, zwar anders als bei anderen, aber für ihn glücklichhaft, wie er selbst geäußert hat.

\*

---

<sup>18</sup> Mondrian, beim Zusammenpacken fing ich an, manches wegzuerwerfen, aber allmählich wäre alles im Papierkorb gelandet. Nun bündele ich endlich allen Blödsinn. der damals kein Blödsinn war + Sie kriegen den "Segen". Amen.

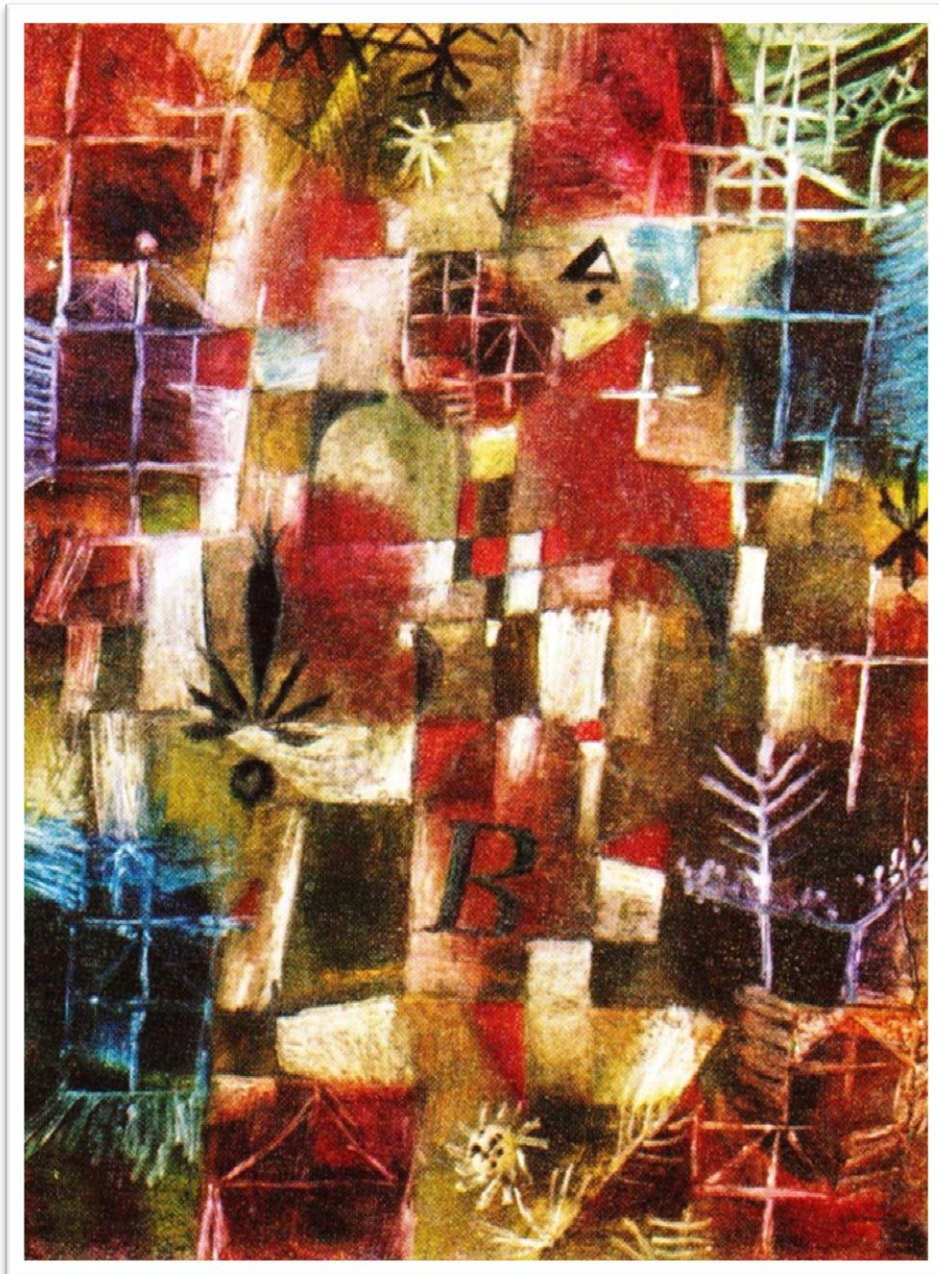
Danke, daß ich nicht zu ALDI muß am Gründonnerstag!! Gründonnerstag ist Feiertag. Und daß ich auch nicht am Kar-Mittwoch hin mußte! Ich hasse ALDI. Hinter Edeka steht immer noch eine G. u. ist für mich nicht ganz so anonym. Die Entscheidung ist nie 100%ig richtig, es liegt an mir ob ich bewußt bei Edeka dennoch preisgünstig einkaufe. Ebenso oder ähnlich mit Holz bei F. oder Hornbach.

\*

Warum haue ich nicht ab, wenn immer wieder solche Unhöflichkeiten, Grobheiten, Ungezogenheiten an mich geschleudert werden! Wen nehme ich denn da immer wieder in Schutz statt ihm eine schallende Ohrfeige zu geben. WEN. Warum haue ich nicht ab. Es ist doch menschenunwürdig. Z.B.: gestern, "hau' doch ab zu deiner Mutter!" Ich steh' auf der Treppe + die Tür geht hinter mir zu. WARUM! Weil ich vertraue, daß der HF, den ich liebe selber empfindet?, daß das schlecht war? Und wenn ers nicht empfindet? Dann kommts immer wieder? Also doch ein Zeichen? Ohrfeige? Ich weiß nicht.

Jedenfalls muß ich immer sicherer + härter + bewußter dagegen mich abgrenzen, sonst gehe ich kaputt -- Tritt in den Rücken + ab in die Ecke, Kehrricht, Haufen Dreck. Da lieg' du nur, Satan kennt kein Erbarmen.  
Das muss ich allmählich wissen.

Das Ringen um einen Menschen, um eine Seele, nimmt andere Formen an. Es kann nicht sich nur auf einen mehr beziehen. Alles wird allmählich allgemein. Das ist der Entwicklungsprozeß, HF, in dem wir nach der anfänglichen absoluten Aufgeschlossenheit füreinander drinstehen. Das ist keine Erhaltung. Das ist Entwicklung, u. es kommt jetzt drauf an, ob wir diese Entwicklung sehen + wollen + durchstehen.



## Von A bis Z

Christa –

Am 19. Februar 1935 tritt die Sonne mittags fast genau zwischen 12 u. 13 Uhr ins Sternzeichen der Fische.

\*

Licht ich

Was ist nun L?

Was ist nun T?

Ich bin.

Sprache,

du Offenbarung!

Was ist Licht?

Licht ist Liebe.

Was ist Liebe?

Liebe ist Christus.

Was ist Christus?

Christus ist ICH.

Was ist Ich?:

Innen und außen.

Licht.

\*

### Eine kleine Aufmerksamkeit

Auf jeder Treppenstufe liegt ein anderes Licht, wenn ich herunter schreite. Warum? Strukturen des Glases in der Haustüre brechen das Sonnenlicht, Schatten der schräg geführten Stufen verändern es auf jedem Niveau. Es ist das gleiche Licht, wenn ich hinaufgehe.

Nicht aber für meine Wahrnehmung. Denn ich gehe dazwischen. Licht, Schatten, Widerstand, Gegenstand.

So auch im Leben. Ich werde hineingesetzt, dann gehe ich selbst. Wie lang die Treppe ist, die ich herunter schreite, ist meine ureigene Gegebenheit. Dann steige ich sie hinauf. Das Licht ist immer da. Sonst würde ich nicht leben. "Gott ist Licht". Die Struktur im Glas aber, der Schatten der Tritthöhe, der Gegenstand im Aufstieg, die ändern sich.

Und in der Nacht? Es ist das Licht genauso da. In dir. Wo sollte es sonst sein? Denke das! Und denke weiter, wenn Struktur, Schatten, Widerstand dich begleiten: "und keinerlei Finsternis ist in ihm", 1. Joh. 1,15.

\*

### Christus

Ich möchte sagen: das Christus. Und ich meine damit das Licht, die Kraft, das Element, die Qualität, die kosmische Gewalt, als das, was in seinen einzelnen Fähigkeiten u. Wirkungen zusammengenommen, alles kann. Ja, alles.

Wenn ich jetzt sage und fühle: der Christus, dann liegt zwischen dem Das und dem persönlichen Christus alles, was wir Menschen denken, forschen, leiden, wollen, seit dem Offenbarwerden, Wahrheit werden dessen, was als Legenden schon ganz ganz früh überliefert wurde (Legenden Arabien, Indien, Phönix etc.):

Das Christus zog (wie Saturn) als Kraft in den Menschen namens Jesus ein und durchkraftete alles, Weiches, Warmes, Festes bis zum Platzen, Brechen u. da es kosmische Kraft war (göttliche), also im Grunde Saturn- u. Mondkraft in einem

\*

## Christus

immer "dafür". War zu groß, um zu kritisieren. Er anerkennt, fördert, glaubt an den Menschen. Diese Kraft des Glaubens, wie eine Macht der Sonne, kann Senfkorn im Meer einen Baum wurzeln machen.

Christus war vorher derselbe wie nach der Kreuzigung. Er zeigte die Bedeutungslosigkeit des Todes, indem er dieses vormachte.

\*

"Christus in mir" = Überbewußtsein (bei den Christen) = Osiris bei den Ägyptern, = Dionysos / Apoll bei Griechen, = Brahman / Atman bei Indern.

\*

## Christus-Impuls

(entsteht aus eigener innerer Kreativität)

Der Eintritt d. göttlichen Bewußtseins, das durch das ICH spricht, das ist das Wesen des Christusimpulses. (Ehedem Abraham, war das "Ich bin")

Gott ist Geist, Geist ist unsterblich

Vom Versinken in das rein Materielle hat uns das Christentum erlöst / befreit.

\*

### Gebet

hilft stets, wenn du betest und arbeitest.

Nur in dem Sinne beten, daß die Gottnatur im Menschen zum Wachsen gebracht wird; nicht um irdische Güter, sondern immer im Blick haben deine Entwicklung. Bejahung und Vertrauen seien Inhalt des Gebetes.

Unterliegt nicht alles dem Naturgesetz?

Jedesmal, wenn ein Mensch wirklich denkt, betet er.

Gebet ist das, was unsere Seele mit dem Göttlich-Geistigen verbindet, das die Welt durchwebt.

Kant, gestirnter Himmel:

was da draußen an Kräften lebt + webt, darin leben wir zwischen Tod und Leben (richtunggebendes Gesetz d. moralischen Lebens) außen + moralisches Gesetz in uns zw. Geburt + Tod sind ein + dieselbe Wirklichkeit – eben 2 Seiten der Wirklichkeit.

\*

### Geduld

ist nicht anderes als erfüllte, ausgefüllte Zeit; diese Zeit wird gemessen nach der Tiefe, nach dem Grade der Selbstvergessenheit, doch nicht mehr nach der auf dem Zifferblatt angezeigten Dauer

(Falere: Anhalten der Uhr ...) Falere 157

... hat unendliche Zeit zur Verfügung ... weil diese viele Zeit ihm gehörte, war er ein glücklicher Mensch.

Sandwege (157)

[Glück. Wie L.: "Zeit ist relativ. Ich schaffe unter dem Aspekt der Ewigkeit."]

\*

Gegenwart

ist der Mittelpunkt des Universums

(ist der einzige Ort, an dem wir wirklich lebendig u. bewußt sein können)

\*

Geheimnis

Das wesentlichste Geheimnis ist das offenbare.

\*

Gott (Vater, Götter)

Der Gott, der im Menschen wohnt, spricht, wenn die Seele sich als Ich erkennt. Ich bin der Ich bin

Gott ist Ich – ist nicht in der Seelenhülle sondern im Ich

Mein Vater hat viele Wohnungen (Joh. 14)

(aber: mein Vater + der SohnesGott will Wohnung in den Menschen nehmen. –Also nicht nur wir Geborgenheit in ihm, sondern Wohnung gewähren ihm?! ?)

\*



Gottheit / Griechen = Polytheisten

(Juden + Christen = Monotheisten)

Viele Götter für die Vielfalt der Kräfte der Seele.

Bündelung der vielen Kräfte ist das Ich – in dem Zuge der Entwicklung traten die Engel + Verstorbenen zurück.

Das Göttliche erlaubt unendlich viele Grade der Intensität.

Die Schulung des Monotheismus ist das Mündigwerden des Menschen.

Heute stehen wir wieder an dem Punkt, wo wir die Vielfalt der Kräfte + ihren göttlichen Urprung wieder entdecken müssen. Das Wesen des Göttlichen ist, schöpferisch zu sein.

\*

Irrenhaus

Denn das wirkliche Irrenhaus ist die  
Realität, in der sich die irrwitzigsten  
Lieblosigkeiten gedankenlos abspielen.  
(Ingeborg Bachmann)

\*

Ja und Nein

versteht jedes Tier. Sind Zauberworte.

\*

## Jesus Christus

ist der Ausdruck des Wesens Gottes. Völlig identisch mit der Persönlichkeit Gottes (Ich + der Vater sind eins: Joh 1)

Also die personifizierte Wahrheit. Gotteskraft wird durch das WORT freigesetzt.

Es wirkt in jedem Bereich des Lebens. Es funktioniert. Es ist geistliches Gesetz.

Kennt weder Zeit noch Entfernung. Gott ändert sich nicht. Ist eine lebende

Substanz. Machtvoller als die Gesetze der Natur. "Es steht geschrieben!"

(Hebräer 1, 3)

\*

Das Kaddisch, = Gebet aus der jüd. Trauerliturgie:

Beklage dich nicht, wenn etwas genommen wird, das dir gegeben war, das du aber nicht notwendigerweise besaßest. Und vergiss nicht, um genommen zu werden, musste es erst gegeben werden. Wenn du zu besitzen glaubtest, wenn du vergessen hast, dass es gegeben war, dann ist es eben schlimm für dich.

\*

## Leben

In dem Christus wird Leben der Tod. Kann ich das je erfahren, solange ich hier auf Erden "lebe"? Darum ringe ich doch, bin ich so allein, so einsam.

Wie kann ich zur Beichte gehen, mich vorbereiten, wenn ich davon nicht einmal eine Ahnung habe!

Mit einem Menschen zusammen beten oder seinem Gebet, das er über mir spricht, lauschen, – so wie Sie mehreremale mit HF und mir am Küchentisch getan haben, Kraftübertragung. Das hatte ich damals von L. erbeten, aber es ging nicht, auch von mir aus nicht, weil seine Ohren das nicht brauchten. –

HF hat zuhören müssen, weil er die äußeren Ohren nicht brauchte und zwei Stunden lang, als er auch die äußeren Augen hatte schließen müssen, nachdem er sagte: ich kann nicht mehr. Meine Beichte kann darin bestehen, daß ich sage, ich erkenne, wie oberflächlich ich bin. Amen.

Von Verantwortung habe ich noch keine Ahnung. Und von Geist. Auch nicht. Das ist meine Vorbereitung. Von früh bis abend.

*(als vorbereitende Gedanken für ein Gespräch mit unserem neuen Pfarrer S., das nie stattgefunden hat)*

\*

Doch Leib / mein Spielbruder / du darfst nicht zögern / mich nicht verraten /  
wenn die Zeit kommt / für das Unmögliche.

Dag Hammarskjöld (letztes Lebensjahr)

Ist nun dein Leib ganz Licht geworden, hat er keinen Anteil mehr an der Finsternis,  
so wird er ganz aus Licht gewoben sein, wie wenn das Licht  
wie der Blitz dich durchleuchtet.

Lukas 11, 36

\*

Inneres Licht

Otilie (Wahlverwandtschaften): "Es könnte wohl sein, daß das innere Licht einmal  
aus uns herausträte, so daß wir keines anderen mehr bedürften."

\*

## Licht

blendet, spielt, leuchtet, tanzt, blinkt, sickert, schneidet, bricht, glänzt, strahlt, trennt, täuscht, scheint, erscheint, zerreißt, erobert, heilt, wärmt, trübt, brennt, biegt, tötet, spiegelt, erhellt, erhält, verdrängt, spaltet, tönt, schmerzt, flutet, fließt, gaukelt, glitzert, gleißt, gebiert, schöpft, erschafft, durchbohrt, sprengt, erlöst

\*

## Liebe

du mußt nicht deine Liebe mir erweisen oder beweisen, sondern dem Christus. – Liebe allein ist nicht genug zum Leben. Sie muß sich verbinden mit Weisheit.

Liebe, die größte Kraft des Universums (eine Art Austausch mit dem Universum)

Das Wesen der Liebe/ des Atems: wenn du dir Liebe / Atem gibst, kannst du dich nicht ungeliebt fühlen. Liebe erwidert sich selbst. Was du gibst, empfängst du, u. was du empfängst, gibst du zurück.

Die Wesensäußerung, in der sich der Mensch vollkommen frei fühlt, ist die Liebe. (Philosophie der Freiheit, Kap. IX)

Die schönste, selbstlose Liebe äußert sich darin, daß man den andern nicht braucht, daß man ihn auch entbehren kann.

\*

## Lüge

Grund der Lüge ist immer der Wunsch nach utopischer Unschuld.

\*

### Sackgasse

Eine Sackgasse ist ein Gassensack. Gehst du rein, kannst du umkehren und wieder rausgehen. Fährst du rein mit dem Auto und kannst noch nicht gut fahren, mußt du aussteigen u. jemanden bitten, dein Auto + dich in die umgekehrte Richtung zu bringen. Ist kein Jemand vorhanden, mußt du rückwärts rausfahren. Es hilft nicht, wenn ein Kluger dir dann sagt: man muß eben aufpassen, damit einem sowas nicht passiert. Es passiert eben doch mal, und es ist keine Wendeplatte da. Denn du kannst ja auch mit einmal am Wasser stehen + siehst es erst im allerletzten Moment. Nebel im Herbst, volle Sonne auf Augenhöhe sind nicht weniger gefährlich wie Sackgassen. Und es gibt Sackgassen, die du erst sehr sehr spät erkennst. Gehen + Autofahren lernt sich über viele viele Jahre oder Leben. Hauptsache, du erkennst es überhaupt. Dann kannst du nämlich Auto oder sonstiges Vehikel, das dich blockiert, stehen lassen und aussteigen und zurückgehen. Es gibt immer eine Lösung, wenn du sowas merkst –

\*

### Weshalb Tod:

Die Todesfurcht ins Licht d. Bewußtseins rufen, damit ein menschenwürdiges Verhältnis gegenüber dem Todesrätsel entsteht. Z. B. denken, die Pflanze entsteht + vergeht, sie überwintert im Samen. Aber nicht das einzelne Expl., sondern nur die Gattung. Ähnlich im Tierreich. Tier wiederholt den Typus. Vererbung. Mensch will sich weitergestalten nach einem inneren Bilde. Eine Ideale schaffende Macht drängt in ihm. Wenn wir sie bejahen, erkennen wie sie als unser wahres Ich.

\*

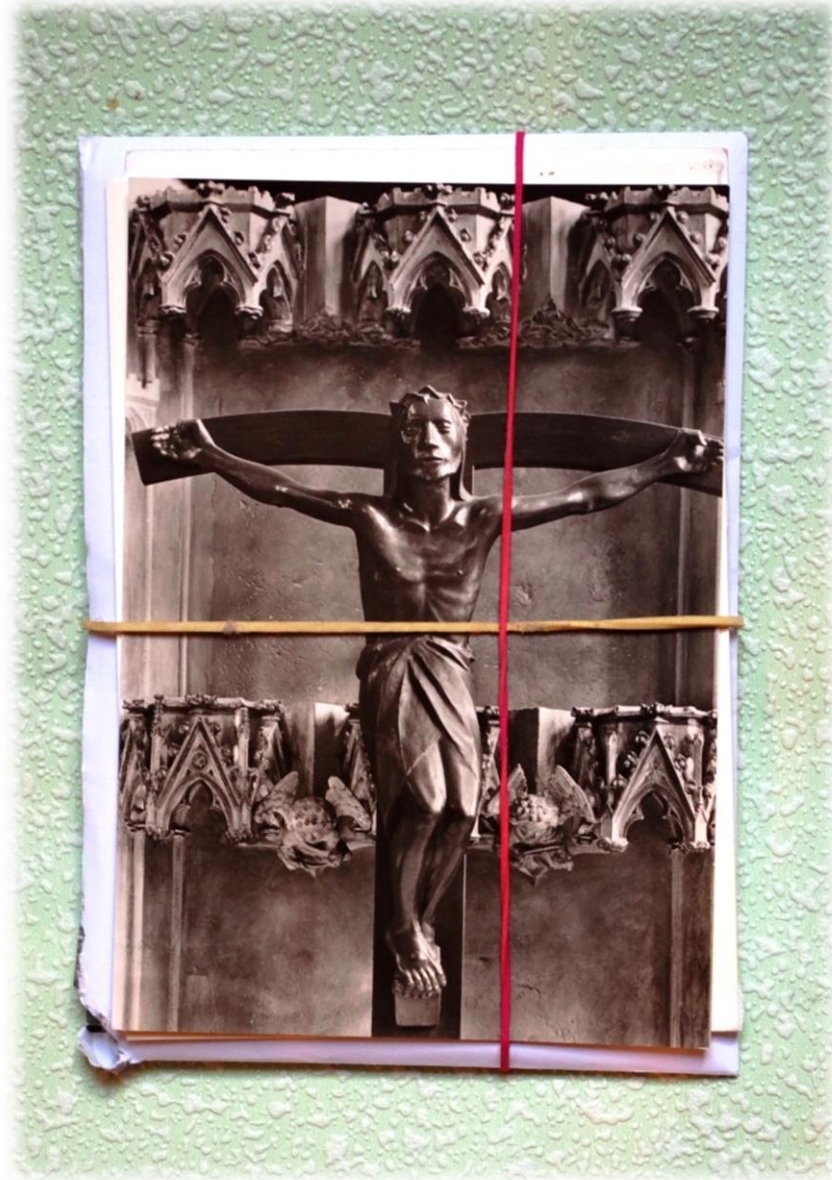
## Tote

Tote könne auch lachen. Zwischendurch ist es zu ernst, eben toternst, wie wenn du blind mit einem Mazda durch einen unterirdischen Erdtunnel fahren mußt, wo überall rechts + links das Erdreich bröckelt herabfällt. Kommst du irgendwo an: an einer Karre oder einem mißmutigen Mann, dann erkennst du, das es Sicherheitsgurt, Bremse, 1. Gang gibt. Amen.

\*

Zukunft ist immer gegenwärtig (Christa).

Die Gegenwart ist Christus. Das Verb ist auch Gegenwart. Tun, Tat.



## Es sei der Mensch in seinem dunklen Trieb sich seines Weges wohl bewußt <sup>19</sup>

### Die Wolkentochter

Es war einmal eine weiße Wolke. Die lag im blauen Himmel und schlief. Und immer, wenn ein leichter Wind kam, dann schwebte sie vor ihm her. Jetzt liegt sie über dem Fluß. Und wenn du genau hinsiehst, siehst du ein Paar Spitzen aus der Wolke herausgucken. Die gehören der Tochter der Wolke. Das sind die Flügelspitzen der Wolkentochter. Sie ist noch klein und kann noch nicht ohne Flügel fliegen. Und jetzt schläft sie in der großen Wolke und träumt.

Aber die Wolkenmutter hat es nun eilig. Ein lustiger Wind bläst und schiebt sie fröhlich vor sich her. Da wird auch die Wolkentochter wach und probiert ihre Flügel und flattert neben der Mutter her und unter ihr durch und über sie weg und setzt sich schließlich wieder von oben in den großen Wolkenschoß.

"Wir wollen uns etwas erzählen", sagt die Mutter zum Kind. "Du kannst fliegen, wohin du nur willst. Aber eines darfst du nicht tun. Du darfst nie zu dicht an die Sonne fliegen. Dort ist es heiß, und es brennt. Deine Flügel würden verbrennen und dann fällst du herab vom Himmel in die Wälder oder in die Stadt auf die Straße oder ins große Wasser, ins Meer. Vielleicht bist du dann tot."

---

<sup>19</sup> Dieser ganze Stoß kommt zu Mondrian...

(Habe ich mal zusammengesucht, als ich dachte, ich sterbe ... vor ca. 4 – 5 Jahren ...)



Und jetzt gab es keinen Wind mehr. Es war auch dunkel geworden, sie flogen unter dem Mond entlang und die Sterne sahen so zierlich aus wie unsere Gänseblümchen auf der Wiese. Sie flogen immer langsamer und schliefen allmählich dabei ein, weil das viele Reden sie müde gemacht hatte. Die Wolkenmutter schlief länger. Doch das Kind, sobald der erste Vogel in einem Baum zu singen begann, wurde munter und guckte aus seinem Wolkenschloß neugierig heraus. Erst nach Westen, dann nach Norden, dann nach Süden und endlich dahin, wo die Sonne aufgeht. Das ist Osten.

"Wie lustig", denkt sie. "Die Sonne ist genau so neugierig wie ich. Sie guckt mit ihren Strahlen über die Dächer wie ich mit meinen Augen über den Wolkenrand. Ich will zu ihr." Sie spannte die kleinen Flügel und schwebte ganz sacht durch die Luft, immer nach Osten zu. Und die Sonne blinzelte. "Sie ist doch nett", denkt das Wölkchen. "Ich seh sie mir an." Und die gefährliche Sonne hatte am Tage zuvor die Geschichte am Himmel gehört. Und sie hat auch Kinder und hat ein gutes Herz.

"Da sieh doch, das ungezogene Wolkenkind", sagt sie zu sich und blitzt und fackelt und funzelt so prächtig, daß das Wolkenkind mit großen neugierigen Augen immer näher kommt. Aber kaum ist es so nahe, daß es heiß und immer heißer wird und sich fast verbrennen muß, da versteckt sich die schelmische Sonne hinter einer großen weißen Wolke und alle Herrlichkeit ist weg. "Wie bitte", denkt unser Wolkenkind, reibt sich die Augen, stößt mit den Flügelchen an den Wolkenrand, fällt in den Schoß. "Habe ich denn geträumt? "Natürlich hast du geträumt, du kleiner Schläfer", sagt die Wolkenmama. "Jetzt wach auf und grüße die Sonne."

*habe ich, mir zur Freude, ca. 1968, hingeschrieben*



Man sollte mit geschlossenen Augen schreiben können. Ich räume mein Werkzeug zusammen. Es ist Abend geworden. Es hat den ganzen Tag geschneit. Kein Kristall gleicht dem anderen. Ich bin müde vom Schneeschaufeln und lege die Füße hoch; ein Feuer brennt. Und schließe die Augen.

Der Mensch ist ein Gedankenwesen. Der Mensch ist Geist. Gott ist Geist. Gott und Mensch sind eins. Gott ist? Was soll er denn sein? Er ist doch nicht vergleichbar. "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" – das aber sagt der Sohn. "Der Vater und ich sind eins" – das spricht der Christus. Die Wahrheit also ist Gott. Da steht sie also, die Wahrheit und stellt dir erstmal die Luft ab. Schluß mit "geschlossenen Augen".

Die Wahrheit steht niemals oben oder unten. – Sie steht mitten. Golgatha steht auch mitten. Mit Golgatha meine ich den Tod des gekreuzigten Menschen und gleichzeitig Gottessohnes, diese mystische Tatsache, die wir mit geschlossenen Augen erhellen müssen, weil es sonst dunkel bleibt und niemals eine Auferstehung geben kann.

"Der Christus kann mit einem inneren Auge wahrgenommen werden (Joseph Beuys). Und in diesem inneren Auge zeigt sich, was aus der Auferstehung Christi geworden ist (Beuys). Der ist ja nicht irgendwo verdampft oder hat sich irgendwie verflüchtigt. Die Frage ist doch: wo ist er jetzt? (Beuys) Wer mit dem inneren Auge zu sehen sucht, der sieht, daß er längst wieder da ist. Nicht mehr in einer physischen Form aber in der bewegten Form einer für das äußere Auge unsichtbaren Substanz. Das heißt, er durchweht jeden einzelnen Raum und jedes einzelne Zeitelement substantiell (Beuys). Also ist er ganz nah da, und die Schwelle zum Einbruch in den Menschen ist so gewaltig, wie nie in der Geschichte. (Beuys) Nur es fehlt noch die offene Zuwendung das zu erleben und sich dann als Mensch von Grund auf zu verwandeln (Joseph Beuys)."

Vor dieser Gotteslandschaft steht er, der Christus. Bild: er ist nicht stehen geblieben, er ist nicht aus dem Rahmen herausgetreten, er ist mitten durch das Bild hindurchgestiegen. Mit seinen Jüngern? Nein. Allein. Flucht, Grauen, Angst bei denen. Schweigen, Blut, Wunden bei ihm, dem Menschensohn, der zuvor alles das mit sich selber durchgemacht hat, die Verlassenheit des Gottes-Menschensohnes praktisch von sich selbst, das Sterben vor dem Sterben: Wirklichkeit.

Vor dieser Gotteslandschaft steht er, Michael Brink.<sup>20</sup> Bild. Bleibt er stehen? Tritt er beiseite? Nimmt er uns mit?: Wirklichkeit. Jetzt könnte man von Opfer sprechen. Kann ich aber nicht. Weil ich nicht weiß, was Opfer ist. "Er schlachte der Opfer zweie und glaube an Liebe und Treue", Bürgschaft von Schiller. Freiwilliges Opfer, um einen anderen Menschen zu einer Sinnesänderung zu bringen. Aus schlecht mach' gut. Nur ein Reiner kann rein sein.

\*

---

<sup>20</sup> Michael Brink: *DON QUICHOTTE – BILD UND WIRKLICHKEIT* (Berlin 1942, 2. erweiterte Auflage Heidelberg 1946; Neuausgabe Berlin 2013); *REVOLUTIO HUMANA* (Heidelberg 1946; Neuausgabe: Berlin 2013). Originalverlag: Lambert Schneider, Neuausgaben: Autonomie und Chaos.

Ich schreibe einfach weiter. –

"Danke" und "bitte" sind Zauberworte. Dürfen nicht abgenützt werden. Zauber ist immer, wenn der Himmel die Erde berührt. Der Zauber einer Kirschblüte schwebt lange zwischen beidem und vermehrt und spreitet sich. Der Zauber zwischen Menschen unterliegt auch geistigen Gesetzen

\*

Wer Schmetterlinge lachen hört,  
der weiß, wie Wolken schmecken.  
Carlo Carges (Gruppe Novalis)

\*

Morgen des 5.8.99:

Erneuerung des Christentums, denn fürchterlich ist, wie das sogenannte Christentum unser Denken, Fühlen, den Glauben verbaut, zementiert, unmöglich macht. Beispiel R. (ev.) Schulmedizin, nicht mehr zugänglich den strömenden lebendigen Lebenskräften im Heilprozeß, der kosmischen Eingebundenheit, alles ist doch schon gelaufen: die Sklerotisierung auch, das verengte Gefäß. Kann Leben (also das lebendige Wasser) den Tod überwinden? Kann es durch das Strömen, das Abgestorbene bewegen, rauswaschen, das Gefäß stärken? Wohin aber verduftet das Tote? War es vorher kein Geist, wie kann es sich jetzt vergeistigen? Christus ist das lebendige Wasser, das Licht, der Weg, die Wahrheit. Oder S., katholisch: es gibt keine Wahrheit. Jesus, ein Mensch!

27. 8. 99

Ich verstehe schließlich, warum die Liebe zu Gott die Menschen füreinander verantwortlich macht u. ihnen die Hoffnung als eine Tugend auferlegt hat. Da sie aus jedem von ihnen einen Sendboten desselben Gottes machte, ruhte in den Hände eines jeden das Heil aller. Als Sendbote eines Größeren als er selbst, brauchte keiner zu verzweifeln. Verzweiflung bedeutete Verleugnung Gottes in einem selbst. Die Pflicht zur Hoffnung hätte sich folgendermaßen ausdrücken lassen: 'Du hältst dich also für so wichtig? Was bildest du dir mit deiner Verzweiflung ein?'

28.8.

Gespräch über Cortison; zuviel / zu wenig. Temperamente der versch. Menschen. Stress: Adrenalin, Heilsalben, Zuckeraufbau, warum er Kalk entzieht. Gebrannter Kalk / gelöschter Kalk / Zement, Histamin, die Leiber von uns Menschen, das Ich. Ja, das Ich. Der Wille, der freie Wille. Die Kon - sequenz. Sie ist unsere Heilung. Wo sie fehlt, werden wir krank ob sichtbar od. unsichtbar.

29.8.

Frühstück mit HF. Dann Übungen u. bißchen Haushalt, Tiere füttern. Briefe schreiben, klavierspielen. Denken über gesund werden. Heilen kann der Arzt helfen, aber gesund werden wir nur durch den Geist, glaube ich. D. kann HF nicht gesund machen, aber heilen u. auf den Weg setzen. Wenn ich Arzt wäre, würde ich auch die Zigarette auspendeln. Erstmal Reval, weil die schon zum Lebenslauf gehört, dann 3 oder 4 andere Sorten. Dabei ist ja HF anwesend u. kann dann danach entscheiden, welche ihm am besten bekommt. Vielleicht ist seine 40jährige Toleranz schon seine Natur geworden? Wohin kommen wir mit solcher Betrachtung. Wenn du die Dusche in dein ständiges Hygieneprogramm aufnimmst, kannst du den Dreck ja immer wieder auskehren, ehe er nach außen dringt. Wo steht da dein Ich? Hat es überhaupt damit zu tun?

Zehn Jahre mache ich alles für HF und seine Kinder und Enkel und baue und koche und Sorge und wasche und keiner fragt, was machst du eigentlich für dich? Es war selbstverständlich, daß ich das so mache und ich habe es ja selbst so gewollt und verantwortet. Ich wollte, daß er ein Dach übers Kopf kriegt. Und jetzt mache ich

mal ein paar Tage scheinbar was für mich, nur immer paar Stunden, alles andere geht weiter nur um HF, da heißt es: du machst alles nur für dich, + wer macht meine Sachen? Ist es denn zu glauben. Wie blöd bin ich eigentlich!

10.9.

HF steht auf Gerüst u. macht die 2. Markise an. Ich sollte oben stehen, um was festzuhalten, war aber nicht sicher, weil ich mich nicht halten konnte (Rücken), es war mir den ganzen Tag nicht gut. Das rotzt er mich an, was für 'ne Memme ich sei u. wie unfähig, aber andere für mich arbeiten lassen, gar aufs Dach steigen, das könnte ich. Was ist das nur für ein dummer ganz mieser Scheißkerl. Soll es dazu dienen, daß ich innerlich stärker werde? Ja, so soll es sein. Scheiße fällt immer auf den zurück, der sie baut. Aber immer öfter denke ich an den Abend in Heidelberg, einer der täglichen schönen Abendgänge in Neuenheim: Christa, ich betrüge dich, sagte er. "Ich darf niemanden an mich binden. Ich bin krank." Krankheit war für mich kein Grund, egal welcher Art. Aber diese Art von Krankheit kannte ich noch nicht. Ahnte nicht mal was von ihr. Jetzt kenne ich sie, Ihre Heilung kann geschehen, ist auch schon auf dem Weg. Aber die Gesundung heißt: Wahrheit. Immer wieder: Christus.

Immer wieder: Liebe. Treibt den Teufel aus.

Also die Wahrheit, Christus, Liebe. Immer wieder.

Alles andere sind Ausflüchte.

Und Flucht ist niemals die Lösung.

Nachts, 12 Uhr, ging Alarm im Auto los.

11.9.

Wenn es mir nur gelänge, würde ich ihm gern folgendes ganz ruhig und ernst sagen:

1., ich bin auch ein Mensch, der eigene Vorstellungen u. Wünsche hat (10 Jahre habe ich bewiesen, dass ich ihm in seinen Vorstellungen gefolgt bin, als es um sein Haus ging).

2., ich will nicht leben, um zu bauen. Sondern bauen (so schnell wie möglich), um zu leben. Und wenn mir welche helfen, andere, dann nur damit es schnell geht.

Denn: ich "baue" nicht für mich. Ich baue es für andere. Ich fühle eine Verantwortung, "mein" Geld in einer lichten, sinnvollen Weise leben zu lassen. Um dankbar abzutragen, wie sehr mir z.B. Onkel H. geholfen hat (und wie ich ihn doch auch enttäuscht habe), 76.000.- DM hat er dem Verlag geborgt + schließlich geschenkt. Ich fühle Dankbarkeit L. gegenüber in allem was er mir Liebes, Fürsorge

in Krankheit usw. erwiesen hat, auch daß ich durch ihn viele ganz wertvolle Freunde habe gewinnen können. Was ich ihm gegenüber schuldig geworden bin, indem ich zu guterletzt durch die Treue zu HF ihm Leid zufügte, u. er eine Trennung verlangte/wünschte. Egal wie: ich habe ihn allein gelassen. Und auch diese Schuld will ich ins Lichte und Schöne heben, indem ich ein Haus einrichte für mich u. andere. Ob es mir gelingt? Ich will lernen, Ausdauer, Fähigkeiten, Kraft, Sparsamkeit. Aber ich will es nicht auf eine so ekelhafte Weise erniedrigt sehen wie gestern in dem ordinären, miesen, schäbigen Ausfall der Unbeherrschtheit des Menschen, der mir am nächsten steht. Amen.

15.9.

"Freiheit" will mir der Herr geben, daß ich machen kann, was ich will – im Annele-Haus. Als ob er Freiheit zu vergeben hätte. Kann ein Mensch Freiheit geben + Freiheit nehmen? Kann doch nur Gott, oder? Nachdenken! Das "Eigentliche" tun. Irgendwann. Was denn eigentlich? Entweder ich tue es dauernd oder gar nicht und gar nie. Frau W. tut dauernd das Eigentliche, sie wartet nicht darauf. So ist auch das tun = beten. Entweder ich bin ein betender Mensch oder ich bin es nicht. Ich kann es aber lernen.

Noch die kleine Mauerarbeit macht er im Annele-Haus, dann sei Sense. So kann man es auch machen. Der leichtere Weg. Der Fluchtweg. Flucht ist keine Lösung. Aber, wenn einer sagt, "ich gebe dir die Freiheit", ist er sich dann vielleicht doch bewußt, wie fesselnd, retardierend, ertötend er immer wieder mit widerlichem Geschwätz Freude erstickt, Keimendes tötet? Etwa: "hol dir doch einen Architekt", "bist du ein Krösus", "alles Schein!", "die Weiber, alles Pinzessinnen", "Schlösser bauen" ---

Kamerad sein, jeden Tag neben dem andern, das haben wir doch wohl 10 Jahre gemacht, durch Dick + Ddunn – was heißt eigentlich "Dunn"? – da sind so Sprüche schon gedanklich einfach verboten. – Abend die 13. Invention, die dreistimmige, a-moll gespielt.

19.9.

Das Muß ist hart. Das Muß und nicht das Müssen. Das Muß ist der Superlativ zu Wünschen: Wünschen, Wollen, Dürfen, Müssen. Ist das Muß eine Tugend? Nein. Tugenden gehören zum Wollen. Ist das Muß an Moral gebunden? Ist Muß ein Zwang? Ja. Ist muß eine Notwendigkeit? Ja. Ist Notwendigkeit eine Tugend? Nein. Setzt der Mensch sich ein Muß? Nein. Das wäre Wollen. Und Wille ist kein Zwang. Kommt also das Muß von außen? Ja. Woher denn?: vom Gesetz. Von jedem

---

Gesetzten, Gesetzmäßigen, was uns unterwirft, also: Natur, daß wir schwitzen, frieren, naßwerden; Körper, daß wir durstig sind, ausscheiden, weinen; soziales Umfeld, daß uns Möglichkeit zu Entfaltung abschneidet oder gibt; alle beruflichen Zwänge – Statik, Buchdruck, mit Widerständen ringen. Das Muß ist Ahriman, der die pure Unumgänglichkeit ist – aber auch die absolute Notwendigkeit?

Seit Christus muß dieser Satz vom Herrn Goethe anders gesagt werden, weil seit Christus das Muß nach innen verlegt wurde. Ich muß sterben. Christus mußte auch sterben. Weil er wollte.

Der kategorische Superlativ.

*Das Muß ist hart, doch am Muß ...; willkürlich leben kann jeder.* Abiturthema von HF vor ca. 49 Jahren am Helmholtz-Gymnasium. Wenn ich morgens erwache, ist das willkürlich? Nein. Ist es unwillkürlich? Ja. Hängt es von mir ab? Ja. Es kann auch ein Drang da sein. Ich gehe ihm nach und lege mich wieder hin und schlafe weiter. Schlafe ich unwillkürlich ein? Nein. Ich schlafe willkürlich ein. Ich wache auf, weil ich muß. Entweder ruft Frühstück, oder Kindergarten oder Schule oder Lehre, Studium, Beruf. Dieses Muß wird von einer äußeren Regelung geboten, die mich in die Welt stellt. Ist dieses Muß hart? Nein, nicht unbedingt. Das Muß kann mich zur Freude rufen, zu Lust und Fröhlichkeit. Kaffee, frische Brötchen, Frühspor, geliebtes Studium usw. Ist es hart, wenn es mich zwingt, einer Sache nachgehen zu müssen, obwohl ich lieber eine andere täte? Nein, es ist nur lästig. Es ruft mich eben in eine vorgegebene Richtung. Ändere ich die Richtung des Muß, lebe ich willkürlich. Mit allen Konsequenzen. Das kann nicht jeder, lieber Herr Goethe. Oder verstehe ich Sie falsch? Wann ist das Muß echt hart?: wenn die Müdigkeit noch sehr groß ist am Morgen, wenn das Frühstück verhaßt ist, wenn Kindergarten bis Beruf eine Pein sind. Also dann, wenn Widerwärtigkeiten, Widerliches, Feindliches, Hinderndes auf mich zukommt, dem ich nicht gewachsen bin, dem ich nicht ausweichen kann, weil ich muß (Geld verdienen, damit die Familie nicht verhungert), weil ich mich selbst in Bindungen zur Welt begeben habe, die nun Gesetzmäßigkeiten entwickeln. Dann kann klar das Muß Ausmaße des Lebensbedrohlichen annehmen, Selbstmord, Mord u.ä. Wenn ich also nicht mehr die Möglichkeit, Kraft habe, aus dem Muß, dem der Notwendigkeit folgenden Drange, ein Darf, ein Kann, also eine offene starke eigenwollende Bewegung zu machen, die ihm das Zwingende, Bedrängende nimmt, dann kann das Muß hart sein. Hart = unerbittlich. Endlich ist also nur der Tod ein hartes Muß, Herr v. Goethe. Oder? Denn sterben muß jeder. Wer aber gerne stirbt? Der hat eventuell willkürlich gelebt.



Oder, Herr Goethe, man verlegt das Muß ins Sittliche – der Gedanke drängt sich mir nach erneuter Lektüre der "Wahlverwandtschaften" auf: das Entsagen, das wäre das eigenständige Müssen, wenn der Geist es schafft, gegen die Natur sich zu behaupten. Also Otilie hat es geschafft: ihre Leidenschaft (Natur) loderte gegen Eduard, aber Eduard war verheiratet, u. als ihr bewußt wird, sie zerstört die Ehe, erhebt sich ihr Geist über die Natur, sie hungert, hungert immer mehr, bis sie so schwach ist, daß der Schreck des Herrn Mittler sie umwirft, ohnmächtig macht u. sie stirbt u. ruft Eduard zu zu leben. Das Muß wäre also ans Absolute, ans Geistige, an Gott gebunden. Der "plumpe" Mittler spricht es aus, was alle wissen.

23.9.

Gab irgendeinen Ärger, weil ich eine Bewegung machte, die dem Herren irgendwie nicht paßte. Eine Fliege hat gehustet, so ähnlich. Natürlich beleidigte Miene, gekränkt, Tragik bis zum Tod. Natürlich dann nicht das gemacht, was wir uns vorgenommen hatten, sondern S. geholfen, obwohl rechtschaffen müde + wir um 18h Schluß machen wollen neuerdings. Jeder Ablenkung wird leichtest nachgegeben – wie schon hunderttausendmal – u. die Kräfte überzogen. Alles Schöne des vorigen Abends im Eimer. Wie fast immer! Das ist schon sehr sehr sehr traurig u. wir müssen uns in Grund u. Boden schämen. Wir kommen nicht weiter. – Mir war abends draußen dermaßen schlecht zum Kotzen; bin 4x ums Quadrat gelaufen. Wir sind die Allerärmsten in unserm Dorf im Blick auf unser mitmenschl. Niveau. Aber was für hochgeistige Reden werden hier gehalten.

3.10.

Sonntag ists! Bei uns gibts keine Sonntage, werden immer verpennt. Keine Qualität, kein Stil, kein Rhythmus bei uns. Hab Feuer, Müsli, Tee, Kaffee gemacht. "Willkürlich leben kann jeder."

5.10.

Endlich habe ich eine ganze Nacht durchgeschlafen! Ein Geschenk des Himmels! Am Morgen gleich wieder so viel Emotions-Gift von diesem Giftzwerg, er stampft sogar mit dem Fuß! Ich krieg sofort heftige Kopfschmerzen im Hinterkopf, alles ist wie mit Eisenbändern zugeklemt. Da hilft nur Weinen, weil es eine Lösung einleitet. Mit 64 Jahren solche Sachen!! Wegen einem pubertären Verhalten. Ich soll doch ausziehen oder besser: abhauen. Schargon der 12jährigen Rotzköffel. Es ist einfach kalt hier oben, weil wir keine Zimmerdecke haben. Es zieht wie

Fischsuppe. Tee gemacht, Ölofen an, bis ich warm bin + endlich den Tag anfangen kann. – Abends rausgerannt, Kopfstechen, richtige Erkältung, Niesen, Schnupfen.

7.10.

Ich bin so unglücklich, daß es, man kann sagen, was man will, nur Streit u. ekelhafte Ausfälle gibt. Dies Buch über den Teufel ist noch nicht geschrieben. Er reicht sich die Hand der Teufel, sich selber, durch zwei Menschen hindurch. Und wie zwingst du ihn zum Loslassen? Indem du schweigst und dem anderen ins Auge siehst. Dann siehst du, ob der überhaupt guckt. – Grün + blau sei Mist. Gäbe keine Harmonie. Ich solle erstmal ½ Jahr in die Lehre zu einem Maler gehen, ehe ich meine Wände mir ausdenke. Geschmack hat nur HF. Dabei denke mal: du trittst in ein helles, fast weißes Zimmer, von rechts schaut ein blauer Schrank auf sanfte grüne Wohnküchenmöbel gegenüber, durch eine Türöffnung. Am Fenster sind blau-bedruckte Baumwollschals, leicht im Bogen gezogen, und unten liegt irgendwo ein oranger oder gelbroter Blickpunkt, ein kleiner Läufer vielleicht oder ein mit warmer Farbe bezogener kleiner Stuhl. – Wie dir da das Herz aufgeht bei so viel Frühlingsduft!

9.10.

R. hat geschrieben. Sehr schöne, ruhige Schriftzüge. Die Sonne kommt raus zwischendurch. Kamin angemacht. Einkaufen, Kochen, Abwaschen, das Übliche. Natürlich wieder Ausfälle, was für eine blöde Kuh oder Sau oder Arschloch ich sei, weil ich vorlaut war, als er beim Thema Himmelbett vom Balken anfang. Dabei will ich doch gar keinen Himmel, ich will doch kein Deko-Stück, um das Haus drüben aufzupeppen. Dabei hatten wir uns mal einen Sonntag vorgenommen: er, endlich (nach 5 Wochen!) seine Rechnungen zur Beihilfe einreichen, wir gemeinsam einen Vortrag (Wie kommt man zur Geistwelt ..)

10.10

Sonntag ists. In der Geistwelt sind wir ja drinne, wenn wir sie uns nicht immer wieder abschneiden. Wodrinne wir im Moment leben, ist die Teufels-Geistes-Welt. Pfui Teufel! Du hast doch, Christa, einen eigenen Willen, ein eigenes Ich. Warum zeigst Du sie nicht, du Schwächling, du Hundsfott, du Hörige, du Schleimschlecker, du wirkliches Arschloch. Was hast du dir schon alle sagen lassen u. bist immer noch hier? Welcher Teufel hält dich oder welcher Gott. Haha! Feige bist du, weil du Angst hast, du bist auf einmal allein. Was hängt an deinem Fußende? "Ich habe keine Angst." Vor wem denn! Im Klartext: vor diesem miesen Hund, der ein so

strenges doppelgängerisches Regiment in dem göttlichen Wesen, das HF heißt, führt. Das ist seine Krankheit, oder sogar Eure. Heißt das Liebe? Den Doppelgänger lieben. Da muß doch etwas hinter stecken. Den kann ich doch nicht lieben. Den muss ich doch hassen, und wie!! Stop. Lieben heißt bloßstellen, wahr machen, Schutt zur Quelle wegräumen. Um mich geht es dabei doch gar nicht. Immer noch so viel Mitleid, Selbstmitleid, Christa?? Du hast Dich auf die Liebe eingelassen, jetzt durch, und zwar ganz. Das Kreuz steht bereit. Wer sagte: Ich bin der Weg, die Wahrheit u. die Liebe. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Aber, du kannst den Weg nicht gehen in innerem Gekränktheit, Beleidigtsein, nein, in Kerzenhaltung. Es muß Wort werden, was im Inneren gegen deinen Partner schwelt. Nur was Wort wird, gereinigte Sachlichkeit, kann klar machen u. Schöpferqualität haben. Sonntag ists. 11 Uhr.

12.10.

Öl soll kommen, HF hat meinen Ölkeller gesäubert, alle Türen auf. Erste Räumung der gemieteten Scheune. Bretter rübergekarrt in HF's neue Scheune. Er will oben einen Verschlag bauen u. das Gerümpel dort besser unterbringen. Gerümpel kann man vielleicht nicht sagen: alte Gartenlampe, Campingklo u. eben Holz in allen Längen. Er steht unter Stress, hat offenkundig Leuten versprochen, ihren Wohnwagen in unsere gemietete Scheune zu stellen u. dann muß mein Auto raus. Aber wohin? Der Platz ist noch nicht geschaffen, weil das Werkzeug in die Werkstatt soll. Aber die Werkstatt ist vollgepropft mit Bauholz u. Schrankteilen. Die müssen erstmal alle in die neue Scheune. Meine Autoreifen habe ich weggeholt + in den Ölkeller gelegt. Mehr habe ich nicht in der gemieteten Scheune. Am liebsten möchte ich die Autogarage noch ein Jahr selber mieten, dann hat HF keinen Geldverlust u. wir stehen jetzt nicht unter Druck. Aber da geht HF die Decke hoch + tobt, tobt. Warum eigentlich? Wir hätten leichteres Schaffen, u. was ich mit meinem Geld mache, ist doch meine Sache, oder? Ob andere Frauen auch so einen Zirkus mitmachen? Dabei sind wir doch gar nicht verheiratet, wo solche Verhaltensmuster noch eher verständlich wären. Ich denke, er will diesen Leuten einen Gefallen tun u. nun nicht den Termin abändern. Lieber schlägt er sich mit mir herum + droht droht. Vielleicht hat davon die K. was mitgekriegt, als sie hier war, die beobachtet ja scharf, weil sie sagt ich täte ihr leid? Ich verbiete mir Mitleid dieser Art + mir selbst Selbstmitleid.

15.10.

HF hat eine viel zu junge Katze eingefangen. Jetzt zittert die u. Frau F. nimmt sie nicht wie ursprünglich versprochen. – Will mit Freundin kommen, ob die sie nimmt. Und wenn nicht? Dann ist die Katze verloren.

16.10.

Zahnschmerzen, wie angekündigt. Tante M. hatte angerufen: geweint, sei verzweifelt + wüßte vor Jucken nicht was tun. Am liebsten aus dem Fenster. Ob das Sanatorium eine 92jährige Frau nimmt? – Habe versucht, Katze mit Pipette zu zu füttern. Wenig, aber besser wie verhungern lassen. Wenn die Frau sie nur nimmt!!

11.11.

HF spricht nicht. Antwortet nicht. Sagt weder Ja noch Nein. Ich bat um sein Auto, weil die Korbstühlchen in den Clio nicht reingehen. Nix. Also frage ich Frau F. Sie gibt mir ihren Renault sofort. Ich ihr dafür meinen Clio. Auch Herr P. leiht mir unbedenklich seinen Kombi. Was geht in so einem Menschen vor, der nicht zur Antwort in der Lage ist. Er traut sich nicht zu sagen, daß er mir nicht zutraut, seinen Mazda zu fahren. Klar. Oder will er nicht, daß ich mir günstig Möbelchen kaufe? Was soll ich mich da reingrübeln! Oder doch? NEIN. Ich habs 10 Jahre getan + komme als Laie nicht weiter. Er ist ja kein Kind. Und er hat Rudolf Steiner, der für alle Lagen Rat weiß. –

Ich liebe HF nur, wenn ich ihm die Wahrheit sage. Also, wie es auf mich wirkt als auf seinen nächsten Menschen, wenn er sich so benimmt. Es benimmt sich ja wohl er so, oder sein Doppelgänger? Egal, ich muß beide lieben. Beide hören dann auch die Wahrheit. Denn nur die Wahrheit ist wesenhaft. Aber wenn HF mich dafür haßt? Muß ich in Kauf nehmen. Keine Angst vor Konsequenzen, Christa!!! Ihr lebt auf Erden, um die Furcht zu überwinden Das hat HF selbst gesagt. Also.

21.12.

Gott steh mir bei!: Was soll ich machen, wenn ich ganz alt + allein bin auf diesem Nest.

Doch! Ich kann Dich angucken, wenn so eine ekelhafte Phase über uns kommt. Aber ich habe Angst davor, was dann passiert. Daß einer wegläuft oder die andere rausgeschmissen wird. Ich bin ja schon so oft rausgeschmissen worden, aber ich bin ein Hund, der immer wieder hündisch die Pfote schleckt, die –. Habe ich keine Ehre im Leib? Ich weiß nicht, was Ehre ist. Ich weiß aber eines: daß Du niemals

wieder weglaufen sollst. Und damit Du das auch nicht brauchst, habe ich das häßliche alte Haus gekauft, das ich mit allen Kräften lieben will und schön machen, damit ich unterschlüpfen kann, wenn es mal über Dich kommt. Ich bin nicht die Power-Frau, die Du offenkundig in mir siehst. Ich bin genau so verletzlich wie Du, und es geht jetzt an meine Gesundheit, denn ich habe schon 30 Jahre Autoritätsgebaren hinter mir, die mir meinen krummen Buckel verschafft haben. Ich versuche Tag für Tag stärker zu werden, indem ich versuche zu lernen, was Gebet ist und Stille in Gedanken. Es wird klarer, mutiger, ernster und ich bin dennoch heiter bis tottraurig. Es kam ein solcher Ekel über mich, als ich meine verrauchten Sachen roch, richtig zum Kotzen. Und leider konnte ich mich nicht beherrschen, diesen Ekel zu verbergen. Natürlich sollst Du rauchen, es steht Dir sehr gut, es paßt zu harten Männern u. es ist edel, daß Du es draußen machst, das mußt Du gar nicht. Ich weiß auch, warum Du es brauchst. Weil ich keine Erfüllung für Dich bin. So wie U., die keinen Mann hat, den Alkohol zum Freund hat. Ich habe alle Gerüche von Seifen entfernt und ich werde nie mehr über das Rauchen als solches reden. Ich bin ja arrogant, denn Raucher sind gute Menschen, viel besser wie Nichtraucher. Siehe Herr B., Frau S. Und es gibt ja nichts leichteres für mich, als still rauszugehen und die klare Luft zu atmen und wieder reinzugehen. Dieses Problem ist keines mehr – Und NIE hab ich gesagt, ich würde mir einen Fernseher besorgen. Warum ist das ein Thema der Anklage? Allerdings fände ich es für einen Anthroposophen, der Du behauptest zu sein, fast ehrlicher, sich selbst so einen Apparat anzuschaffen oder Telefon oder Strom anstatt die Apparate anderer zu nutzen. Wo liegt der Grund der Anklage? Nur die Wahrheit ist wesenhaft. Und macht uns frei. Und gesund. Aber sie ist so schwer zu ertragen. Darum guckt man dann weg oder runter. "Man", das heißt: Christa.

Amen

Mit diesen 3 Zetteln habe ich Dich voll angeschaut. In Liebe.

\*

Mir ist so schlecht. Ich weiß nicht mehr weiter. Bitte, wenn ich nicht mehr da bin, dann teile Dir mit R. alles, was ich "hab" und gib das Annele-Haus dem Pfarrer von G. oder Herrn F. oder brenne es ab. Füttere bitte die Katze und lasse sie am 28.2. impfen. In Dallau muß man sicher eine Strafe zahlen, wenn man nicht kommt. Vielleicht kann ich das am Montag regeln. Es muß so schnell wie möglich mit dem

Unterkiefer etwas geschehen, er schmerzt sehr. Den Kuchen teile an S.s oder wirf ihn weg. Es ist nicht der erste von meinen Geburtstagskuchen, der auf den Mist kommt. Wenn ich irgend kann, will ich am Montag der R. helfen, bei ihr sein u. evtl. dort schlafen. Ansonsten die Bank u. Post in HD regeln u. die Kartoffeln abgeben. Die Liebe treibt den Teufel aus. Ich habe geglaubt, daß ich Liebe genug hätte. Der Teufel ist stärker, Ich muß aufgeben. Christa.

Du hast zu mir gesagt, als wir uns kennenlernten und abzusehen war, daß ich dich nicht so schnell wieder loslasse: "Ich betrüge Dich. Ich darf niemanden an mich binden. Ich bin krank." Was meinst Du damit?

Ich habe es ignoriert, weil es keine Krankheiten gibt, die nicht geheilt werden könnten. Für diese gemeinsame Aufgabe habe ich alles aufgegeben. Was heißt "betrügen"?

\*

Ab 27.4.2000

Er forderte mich auf, abzuhausen ins andere Haus, er wolle keine Gemeinsamkeit mehr. Ähnliche Situationen habe ich in den ca. 10 Jahren wenigstens 20–30 mal erlebt, aber dies erlebte ich so, daß mir klar werden mußte: hier will dich einer nicht mehr. Oder genauer: hier kann dich einer nicht mehr ertragen. Ich bin nicht ausgezogen, weil ich glaubte, es war nicht der ganze HF, der das forderte, und weil ich ein Recht (testamentarisches) von ihm besitze, bis ich sterbe hier wohnen zu dürfen. Auch hatte ich ein starkes Erlebnis mit R. Steiner, nach dem ich wußte: du kannst bleiben.

Flucht ist keine Lösung. Rausschmeissen auch nicht. Die Wahrheit endet immer am Kreuz. Hat der HF Angst vor der Wahrheit, weil er mich rausschmeißt? Bestimmt nicht. Braucht er Platz? Vielleicht. Ich bin schon mal rausgeflogen, weil einer Platz brauchte und habe in einem Verschlag geschlafen. Wegen dem HF bin ich rausgeflogen. Weil der mir den Hof machte und ich wollte ihn nicht verlieren und begann zu kämpfen zum erstenmal in meinem Leben und unter Einsatz aller Kräfte.

Es war ein Kampf, der nicht um Rache ging, sondern um eine Menschenseele. Es war Neues Testament und endet eben jetzt, nach 16 Jahren, am Kreuz. Ein Kind führte diesen Kampf. Nur Kinder dürfen kämpfen, wußte ich. Nur Unschuldige, Unwissende. Gegen Legion ging der Kampf, und wer Legion ist, das wissen wir. Das

ist der Teufel. Er lacht jetzt, jubelt. Weil das Kind einen Fehler gemacht hat. Darum darf das Kind nicht weinen, wenns auch nahezu erstickt, denn Kind muß Kind bleiben, wenn es nicht aus de Himmel ausgestoßen werden will. Einst sagte der HF zum Kind: du mußt erst ganz tief herunter, ehe du etwas wirst. Das hörte ein Freund und sagte: noch tiefer kann dieses Kind doch gar nicht sinken, denn es ist aus dem eigenen Haus vertrieben, vom Mann geschieden, ins tiefste badische Sibirien verbannt, bei einem verheirateten Mann aufgenommen, lebt ohne Strom und jahrelang im "Neubau". Die Fundamente kratzen sie z.T. mit dem Löffel frei + füllen Beton nach, die Schrauben sämtlich ohne Strom, alles von Hand, das Holz aus dem Wald, das Kind geht krumm allmählich und sieht nicht schön aus. Mitunter schämt sich der HF des um den Leib stämmigen Kindes, das sein wahrer Freund ist und klopft ihm mit der flachen Hand auf den Bauch: "13. Monat", sagt er. Da steht der Sohn, der zu Besuch da ist, leise auf, geht zu dem Kind u. sagt: ich verstehe den Vater nicht. Hat er nicht Angst, daß du eines Tages wegläufst? Noch einmal kam der Sohn und sagte: bitte denke nicht, daß ich auch gegenüber Frauen so negativ eingestellt bin wie Vater!

"Ich habe keine Angst", der Satz hängt über meinem Bett neben der Sixtinischen Madonna. Wenn HF nur wüßte, wie Kind ihn liebhat und daß selbst Frechheit oder Keckheit, Verweigerung und Selbständigkeit Zeichen von Liebe sind. Alles was der Wahrheit dient, ist Liebe. Sie eifert nicht, sie bläht sich nicht auf, sie ist stinkalltäglich, aber immer aktiv, auch in Passivität. Das alles sind Waffen der Liebe. Es ist alles Mist. Irgendwas ist falsch. Es gibt keinen Morgen mehr, keinen Mittag, keinen Abend. Es ist schon wieder alles vorbei, bevor es angefangen hatte. Jetzt, wie soll ich das überwinden ohne ganz ganz große Trauer. Es ist ja ein Tod. Eine totale Zurückweisung. Also alles umsonst. Ich wollte eine Seele retten, einen Menschn erlösen. Ich kann doch so nicht abtreten! Ich wollte, daß er nicht so vielemale noch auf die Erde muß, sondern daß er ganz viel jetzt schon erledigt. Auch hat seine Mutter gesagt, sie könne erst die Augen schließen, wenn ihr Sohn wieder ein Dach überm Kopf hat. Und wie schön hat sie bei uns jedesmal geschlafen, als sie hier war. Er hat das schöne Haus. Amen. Aber ich muß dafür abhauen. Geistig streben wollten wir miteinander, das sei seliger als die seligste Liebesnacht, hat er gesagt, wenn wir im Geistbereich uns treffen. Da sind wir doch auch in Wahrheit, HF, u. keiner verbirgt dem anderen irgendwelche Dunkelheiten. Schritt 1: Ich, Christa, komme zu Dir um Dir zu sagen, daß ich Dir verzeihe. Du hast die augenblickliche Situation gewünscht und mich gebeten wegzugehen, erst dann würdest du mich wieder grüßen. Ich akzeptiere dies jetzt, so weh wie es tut, nach 3 Tagen der Einkehr. Es ist Deine Wesensäußerung, mir unverständlich, aber ich



nehme sie an. Ich kann es nicht bejahen, daß Du keine Gemeinsamkeit willst, weil ich nicht erkenne, ob dies immer so sein soll, oder nur, solange ich in Deinem Haus wohne. Wirst Du später wieder mit mir sprechen?

\*

Be - i - ch - te

oder

Wie Herr T. zu dem Shakespeare kam

Sie soll abgeschafft werden. Die Beichte. Kann sie gar nicht. "Ich räume mein Werkzeug zusammen. Es ist Abend geworden ...", so beginnt ein großartiger Roman "Rechenschaft". Vor Greco. Einiges von Kazantzakis kam auf den Index. Warum? Vielleicht, weil seine Forderung an uns Menschen so hoch war, dass er sagen konnte: "und noch am Kreuz sage: niemals ist es genug" – was wir tun oder wozu wir uns anstrengen oder weil er zeigte, daß Mensch – Franziskus etwa – leben konnte, wie es uns der Christus gelehrt und vorgemacht hat. Daß wir also durchaus auch Christusse werden können. Er dachte an Albert Schweitzer in jenem Roman.

Wir hatten in Heidelberg damals eine Zentralheizung, die mit Koks gefüttert werden mußte, und wir wohnten und arbeiteten am Berg unterhalb des Königstuhls. Winter für Winter mußte der Kokshändler T. die vielen vielen Säcke Koks durchs Grundstück ins Haus tragen. Zur Hilfe holte er einen obdachlosen Mann, Jahr für Jahr. Nieder gebeugt durch das Gewicht der Kohlen trugen sie, gleichmäßig schreitend, bis der letzte Sack vom Wagen war. Jahr für Jahr bezahlten wir die Ware, aber dann mußte ich mal bitten, uns etwas Zeit zu lassen. Und dann wieder. Bis zur nächsten Wintereinlagerung. Die beiden Männer schleppten weiter, schwarz von oben bis unten. Ich schleppte auch, aber an etwas anderem: was machen wir, wenn sie nicht mehr kommen würden. Ich dachte nie zuende. Ich lief, als wiedermal Verschnaufpause oder Ende war, in den Keller hinunter, machte aus großen Kisten einen Tisch, holte ein schneeweißes Tischtuch aus der Küche, Teller, Tassen, eine Kanne Kaffee und Kuchen oder Brötchen und 2 oder 3 Stühle mitten in den Zugang zum Kokskeller – und vielleicht noch eine Kerze? Mir war irgendwie angst und bange. Steckt nicht eigentlich eine Frechheit hinter dieser Hilflosigkeit? Als ich in Herrn T.s Gesicht kuckte, schaute da aus dem müden schwarzen Antlitz



---

ein Ausdruck zwischen Weinen und Lachen heraus. Später, als wir uns mit unserem Verlag und Energieproblem fast ganz festgefahren hatten – es muß wohl noch am Ende eine Restschuld geblieben sein – schenkte ich ihm ein Exemplar der wenigen verbliebenen Lederausgaben von Shakespeares Werken. Ein großartiger Mann.

Ich bin durch die Welt gegangen. Es muß ein Wunderbares sein ums Lieben zweier Seelen, Fischer-Dieskau, ich schaffe keine Religion: ich stoße ein Fenster auf. Buber. Es ist Abend geworden; ich räume mein Werkzeug zusammen, Kazantzakis. Die Augen des ewigen Bruder. Stefan Zweig. Die Vergangenheit ist immer gegenwärtig. Ja. Die Zukunft ist immer da. Christa. Frühling läßt sein blaues Band ... Das Leben ist endlich. Spricht meine Ärztin. Wie bitte? Ich wollte HF der Welt wiederschenken, die ihn tödlich verletzt hatte. Es gibt keinen Tod. Hollerbach. Ich wußte nicht, daß Welt Sterne nicht verletzen kann. Mir sind die Flügel auf dem Rücken zusammengebunden. Ein zerbrochener Stern bleibt ein Stern. Wird viele Sterne, wenn er erkannt wird. Das Erkennen macht ihn, macht uns heil. Es gibt keinen Tod. HF. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Christa. Auferstehung? Beuys. Längst wieder da. Nicht physisch. Wer? In einer unsichtbaren Substanz. In jedem Raum. Jedem Zeitelement. Ganz nah: Der Christus, Und nähme ich Flügel der Morgenröte und flöge ... (Luther), so bist du doch da. Dein Stecken und Stab (der gute Hirte), im Angesichte meiner Feinde vertreibst du meine Angst. Das Haus Deines Vaters ist unverkäuflich, C., es ist nicht versöhnt. Durch den Sohn. Das Haus Deines Vaters kann nur verschenkt werden, weil es verschenkt war. Stattdessen wirst du meinen Tisch decken. Welch Bild! Psalm 23.

Ich erlaube mir, auf das Wort der Gertrud von le Fort: Gerechtigkeit gibt es nur in der Hölle – zu sagen: Gerechtigkeit erwartet nur die Seele, die von sich noch nicht losgelöst hat die Selbstheit, die Eigenheit, denn diese hat noch nicht anerkannt, daß uns Menschen Gerechtigkeit vorher noch gar nicht gehören kann. Wir leben also in der Hölle, wenn wir uns soweit noch nicht durchgearb. haben.

Aber wenn du (Mensch) genug Liebe entwickelst, enthüllt sich auch der Wolf in keinem Schafspelz. Mitten in dies Buch ist ein Bild eingefügt, das diesen Satz erklärt. Lege es nicht beiseite (das Buch), ohne das Bild mit strahlenden Augen angeschaut zu haben: HF, heute ist der 6. März 2013, C.s Geburtstag, als mir beim Aufwachen der herrliche Schmetterling Deine Gestalt und die aller so genannten Gestorbenen zeigte (offenbarte), daß keine Schranke trennen kann, was im Geiste

bewahrt wird. Es war ein guter Schlaf heute: bevor ich aufwachte, befand ich mich sitzend vor meinem Arbeitstisch, zwischen Stuhl und Tischkante ein Stück leichten Gartenzaunes. Von jenseits näherte sich ein Schmetterling, halb erschlossen dem Maschendraht, von meinen Gedanken begleitet, "hoffentlich paßt du da durch!", wartend. In der Diagonalen durchquerte er ein Quadrat und öffnete nach dem Durchschlupf in voller Breite und Pracht seine totale Schönheit: dunkelviolettes mattes Pfauenauge. Ich höre tatsächlich das leise Knacken (Knattern), wenn Flügel aneinander schlagen und spüre eine sanfte Bewegung an der rechten Wange (nicht Berührung) und rufe leise, ohne zu atmen meinen Bruder E., daß er ihn auch sehe (den Schmetterling) und ahne eben noch wie sich von hinten jemand nähert. So leise und so deutlich ging die Erscheinung auch wieder dahin, wo sie herkam. C.!: so ist auch deine Mutter um dich und alle Vorangegangenen um uns, und wir gehören je mehr alle zusammen, je mehr wir uns dessen bewußt sind und im Guten wie im Problematischen um ihre Gegenwart bitten. Mir fiel immer das Wort Offenbarung schwer wie auch manches andere. "Ging dahin, wo sie herkam" – aus der sichtbaren in die unsichtbare Welt zurück.

Was ist daran so Besonderes, daß es hier auch noch aufgeschrieben wird? Weiß das nicht jedes Kind, daß es vorher woanders war. Aber der Maschendraht. Natürlich

\*

So fing es an: zwei Briefe an meine Schwester gestern habe ich zerrissen, obwohl sie dadurch nicht mehr zum Wochenende ankamen, was sie sollten und obwohl sie nicht falsch waren sondern notwendig aus Wahrheitsgründen. Aber lieblos sind sie gewesen, zu schnell geschrieben. Am Wie liegt alles, was wir tun, wenn wir nicht weh tun wollen. Mit dem Was, dem Inhalt also, brüsten wir uns. Das geht immer schnell. Ich muß halten: es ist 9 Uhr. Um 3, um 6, um 9, um 12 spreche ich immer: bittet, so wird Euch gegeben. Was Ihr in meinem Namen vom Vater erbittet, das wird er Euch geben ..., und es folgt meine Bitte. Und es ist ein ganz heller Moment heute: totaler Neuschnee reflektiert das silberweisseste Licht in den Raum, auf das Halbrund, das meinen Tisch bildet, die überflüssige goldgelbe Kerze, die darum noch brennen darf, weil sie eigentlich um 8 schon aus war und an der Basis ihres Schaftes sich rumquälte und vergehen wollte, aber mit einemmal stimmte die Zufuhr von flüssigem Wachs wieder und sie erhob sich, die Flamme. Es ist schon

viel Schönheit auf so einem Tisch, wenn du hinter der Kerze eine Kristallvase anschaust, in der seit 5 Wochen, nahezu unverändert zwei rosa Rosen strahlen, von vielen Heckenrosenknospen umsäumt, die nicht mehr zum Blühen kamen. Das Zimmer ist nie wärmer als 14 Grad Celsius nach der Physik, aber Lepanto hat immerwährendes Gelb des Frühlings wie des Herbstes in seine Rapsfelder gebannt und Strahlkraft des Gelb wie Tiefe des Blauen in sein stillstilles Lepanto-Wasserbild. Daneben blüht Mohn in lapisblauer Bodenvase.

28.1. (2006?)

Zerrissen. Wahrheit. Lieblos. Das wird das zweite Blatt. Zwei Tage zurückgeschritten. Zerrissen, obwohl es stimmte, was ich ihr geschrieben hatte. Aber nicht sie war zu treffen, sondern ich selbst. Ich hatte von L.s sehr leiser Stimme am Telefon ihr mitgeteilt, denn ihm ging es sehr schlecht und er war verzweifelt vor Schmerzen und seine Stimme kaum da. Das erschütterte mich, und warum sag' ich es überhaupt? Sie gleich weitergequatscht an die Freundin, daß L. sowieso nicht ganz richtig im Kopf sei. Er hat nichts für sich gewollt in seiner Lebensarbeit, hat er immer gesagt und lebte bescheiden wie kaum einer und hat sich monatelang kein Geld genommen, damit die Angestellten ihre Gehälter bekommen konnten. Immer nur eines: Qualität, Qualität und: "die Verantwortung macht mich noch kaputt" und nichts Privates, kein Luxus, keine Ferien, kein Konzert, nichts. Keine Kinder. "Erst, wenn der Verlag steht." Nicht ganz richtig im Kopf. Andere sagen: selbstlos, aufopfernd. Meint Christus das, wenn er von selbstlos spricht? Wofür hat er sich aufgeopfert? War er auch nicht ganz richtig im Kopf? So kam es, daß L. auch nicht für Rente sorgte. Wie die Lilien auf dem Feld ... Nun muß er mit 75 noch sehen, wie er Geld verdient, um die Wohnung zu bezahlen ... Das alles wollte ich der Schwester so hinschreiben statt sie freundlich zu bitten darüber mal zu denken, was wir eigentlich unter "christlich" verstehen oder ob hier was anderes vorliegt, eine Blindheit für Geschäftliches oder einfach Egoismus. Ihr jedenfalls nicht barsch einen Vorwurf vorzuwerfen. Das wäre lieblos. Oder ob es gar keine Frage des Kopfes ist, was sie rügt. Jeder hat seinen Kopf. Und R. hat R.s Kopf. Hat auch jeder seine eigene Seele und sein eigenes Herz und somit sein eigenes Gesetz? Dann fiele jedes Urteil weg.

## 29.1.

Dritter Tag, auch wenns Dir blöd vorkommt: eine Seite. Übung. Seinen eigenen Kopf. Ja. Er aber denkt nicht. Er spiegelt. Was spiegelt er? Das, was der Lebensleib denkt. Ätherleib sagt mancher dazu. Die Seele? Haben wir alle die Seele gemeinsam? In gewisser Weise, ja. Sie verbindet wie ein großer See alle Wasser, die in ihm fließen oder stehen. Die kleinste wie die größte Bewegung teilt sich allen Teilen mit. Ist die Seele der Schwester erregt, empfindet die verbundene Schwester Schwingungen und wird erregt. Sie reagiert dann verschieden: sie kann die Erregung steigern, klären oder glätten. Es ist wieder 9 Uhr, ich halte ein für mein Fürbitte-Gebet. Der Mensch ist ein Gedanken-Lebewesen. Gedankenwesen. Wenn ich mich ordne, beruhige, sammle, sende ich solche Gedanken auch aus. Daher: ich sende. Sende dein Licht und deine Wahrheit. Der Sender des Lichtes ist Christus. Er bündelt das Licht, und wieviel wir brauchen, hängt davon ab, glaube ich, in welchem Maße es uns gelingt, unsere Antennen an dieses Licht heranzufahren. Antennen sind bekanntlich unendlich weit ausführbar. Nicht nachlassen, wenn du Mensch an Widerstand stößest: über den Wolken muß doch der Himmel sein. Immer andocken wollen. Denke: einmal ist der Christus zu uns gekommen, ins Fleisch, in die Materie gekommen, hat daran gelitten wie wir jetzt vor allem im Winter, hat nicht nachgelassen, so wehe es tat, so ungerecht alles war, hat den Tod zugelassen um uns zu zeigen: es gibt Auferstehung, es geht mein durchlichteter Leib wieder den Weg zurück, den er gekommen ist. Aus dem Geist zum Geist, nur dürfen wir der Tatsache nicht vergessen, daß Geist Materie ist, und Materie Geist, diese Bewegung zum Licht zum Geist muß nun von uns aus gehen. Ein umgekehrter Kultus. Sonst war er (Christus) umsonst da. In ihm also sind wir gebündelt.

Die Liebe höret nimmer auf. Und wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. – So stand es an meines Vaters Haus geschrieben. Und wer die Poesie dieses Satzes hört und liest sie als Kind, dem ist sie ins Herz eingeschrieben. Er hat die Poesie dieser herrlichen Sprache zu seinem Leben gemacht bis 1953 und als sie ausweglos wurde für ihn in dieser Stalinzeit, da durfte er sterben. – Und heute morgen, um 3 Uhr, da wurde vor 100 Jahren meine Mutter geboren. Sie durfte ihm dienen von 1931 bis 1953. Dann mußte sie heraus aus meines Vaters Haus, das ja nicht ihm sondern der Inneren Mission (Kirche) gehörte. Aber für uns alle war es meines Vaters Haus. Nie nannte er sich Heimleiter. Sondern Hausvater. Fürchtet Euch nicht: siehe!: ich verkündige Euch große Freude die allem Volke widerfahren wird. Denn Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus,

der Herr! in der Stadt Davids. – Das durfte ich als 16jähriges Kind im Dom von der Empore heruntersingen in den weihnachtlichen Raum, als wir das Weihnachtsoratorium aufführten. Ich habe die herrliche Poesie dieser Sprache zu meiner Hilfe erkoren, als ich ungefähr zwei Jahre für die Gesundung meines nächsten Menschen bat, morgens im Bett singend, abends im Bett singend, zu allen 3 Stunden, von morgens um 3 Uhr betend bis heute, am 30.11. 2006, wo ich um 3 aufwache und frage, ob ich wüßte, was Liebe sei.

Nein, sicher nicht, obwohl ich alle diese Zettel geschrieben und es nun in der Akasha-Chronik ist. Ich habe hart und schwer um diesen Menschen gekämpft, das verbergen die wortreichen seelenvollen Sätze vielleicht. Was wünschst Du Dir denn, fragte ich ihn einmal, als wir die fallenden Sternschnuppen betrachteten. Das kann ich nicht sagen, denn es macht einen anderen sehr traurig. Und dann kam es doch einmal über seine Lippen und HF sagte: Dich zur Lebensgefährtin.

War das Liebe bis heute? Ja. Denn harte Arbeit ist es geblieben.

Und als es einmal in Heidelberg so schwer für mich war, von HF nicht zu lassen, obwohl es so schwierige Situationen gab, in denen ich hilflos, ratlos, total verzweifelt war u. auf einem Stuhl neben unserem lieben, lieben Bücherschrank zusammenbrach, da kam L. vorbei und hörte das Schluchzen und den Grund dafür und sagte: Da fängt die Liebe erstmal an! Es war nicht mehr meines Vaters Haus, in dem wir von 1967 bis 1991 arbeiteten und auch nicht meines Mannes und mein Haus, sondern es gehörte schon zu großen Teilen der Bank, und wir mußten es verkaufen. Jeder nahm einen anderen Weg.

Ich sitze jetzt in einem gelben Haus auf meinem Bettrand, in Wolle gewickelt denn es ist Winter, wie das Jesuskind in der Krippe, vor meinem Haus steht schweigend ein Mann namens Josef aus dem Geschlecht Davids mit einem Kind in dem Arm.

Das muß man sich mal vorstellen!

Siehe ich bin bei Euch, alle Tage. Bis an der Welt Ende.

Gibt es etwas Heimatlicheres als den Christus? Aber was Liebe ist?: wirst du es jemals ergründen?

Nur eines weiß ich, daß niemand und nichts, was du einmal geliebt hast, aus deiner Liebe herausfallen kann. Ob das Herr Steiner am Schluß seines Credo meint?

Das "Haus meines Vaters" ist dieser Dom geblieben. Das hat wohl jeder.

Mutters Geburtstag, 1906–2006 (1/2 4 Uhr)

Amen.

Denn: Liebe ist nicht einfach da. Sie muß geschaffen werden. Du Mensch bist Schöpfer, Gott. Das meint der Mann wohl, der sagte: du mußt dein Leben zum Kunstwerk machen. Ein Kunstwerk war auch vorher nicht da. Wo kam es her? Die Idee ist der Urquell und das Prinzip alles Seins. Deine Idee sei Liebe, und du fängst an, in dreckigster Kleinarbeit sie nicht aus dem Auge zu lassen, bis du sie irgendwann, irgendwo in deinem Geiste am Zipfel zu packen kriegst. Halte fest!, der Zipfel entwischt dir doch immer wieder. Sei nicht stur. Aber durchhaltend. Du erwischst ihn wieder. Halte fest und beiße die Zähne zusammen. Du erkennst immer mehr, woran es liegt, das immer wieder von Vorne-anfangen und Nachfassen des Zipfels. Es liegt daran, dass deine Idee nicht nachgibt, sondern verankert stehen bleibt vor deinem Hinblick und indessen lichtet sich in dir etliches, dunkle unbekannte Ecken werden dir sichtbar, weil das Licht der Idee auf dir liegt und deinen Hinblick unendlich verändert. Nicht auszuhalten oft, wenn du "am Ball bleiben" willst. Keine Winkelzüge gibt es, keine, wenn du an deine Wahrheit gelangen willst. Und vorher gibts keine Liebe-Erkenntnis. Lasse die Eigenheit dahinfahren und folge der Stimme der Idee in dir, denn sie allein ist das Göttliche. Es gibt nur einen Gott. Halte den Zipfel fest und lupfe ihn immer ein Stückel weiter – wie lang es immer dauern möge. Es ist wie bei der Zinsrechnung: bei einem langfristigen Darlehen werden die Zinsen immer kleiner, je mehr du abzahlst. Und du stehst auf Null. Was das heißt, kann ich nicht sagen, weil ich nicht auf Null stehe. Aber: ----- was für ein Wille muß über uns Menschen walten, wenn er drauf vertraut, daß wir Menschen EINMAL erkennen: ich weiss, dass mein Erlöser lebt. Dann hieße Liebe also, sich selbst zu erschaffen? Wir als Spiegel des Lichts, der Idee, des Wortes. Liebe als ein lebendiges Element, als fünftes? 3. 2. 07

5.2.

Die schönste Form selbstloser Hingabe ist die Liebe. Denn die Liebe sei ein wahrhaftes Himmelslicht im Leben der Alltäglichkeit, so sagt er<sup>21</sup> etwa im Credo. Dann aber ist sie immer mit "rein", "wahrhaft geistig" umschrieben und gipfelt in "Frommsein" und "Vereinigung mit dem Geist" als Ziel unserer Bestimmung und Ausgangspunkt für die Wahrheit, zu der wir unser Leben werden lassen sollen, in dem wir uns verlieren, um uns im Geiste wiederzufinden. Idee steht also für Geist

---

<sup>21</sup> Rudolf Steiner (GA 40)

und Liebe für Gott, wenn ich das richtig verstehe. Beziehungsweise, Idee steht für Geist, für Liebe, für Gott. Also: sagt ein Psychiater zum Rat heischenden Patienten: "wenn es nur Mitleid ist, was Sie mit Ihrem Partner verbindet, dann trennen Sie sich von Ihm! Ist es aber Liebe, so bleiben Sie!" Ist es nur Mitleid, und du weißt das ganz genau, dann stört dich irgendwas daran, denn sonst wärest du nicht um Rat gelaufen. Dann prüfe den Rat und handele. Ist es nur Mitleid, was du ganz genau weißt und lange genug durchlebt hast, dann handele auch. Aber erstmal anders, als daß du gleich weggehst vom Partner. Sondern indem du den Begriff Mitleid prüfst und seinen tiefen Inhalt mit der Forderung Jesu vergleichst: liebe deinen Nächsten wie dich selbst – NÄMLICH mit allen deinen Stärken, allen deinen Schwächen, schau auch hin, wie oft dich das "Mitleid" über deinen Nächsten überhebt im Sinne: "er ist ärmer, hilfsbedürftiger usw. als ich", du bist der Gebende, der ihn höher zieht, verbessert. Pustebblume! "Wie dich selbst!" – da gibt's erstmal einen Erdrutsch, bis du wahrscheinlich bei Kleinlautwerden, Zusammenschrumpfen deines eigenen Wertes landest, um dann – hoffentlich! – am ändern dich aufzurichten, aufzuerstehen und in der Ahnung, was Liebe sei, zu erwachen. Und spannend ist das Erwachen, wenn du erkennst, was Selbstmitleid ist und wie lange es dauert, dieses übele Übel zu überwinden.

## 6.2.

Nein: so hat er es nicht gesagt. Es heißt am Ende des Credo: Lasse die Wahrheit zum Leben werden. Die Wahrheit, die kein Begriff ist ("was ist Wahrheit"), sondern die IST. "Konstrukt" würden die heutigen Psychologen sagen. Ja, warum nicht? Ein Konstrukt. Ein eigenes Etwas, das nicht aus Blut u. Fleisch ist, nicht ergriffen und begriffen wird, aber wirkt und leben will, glaube ich. Und zwar für jeden da ist, für alle, aber sich jedem, der die Sehnsucht danach spürt, auf die ihm gemäße Weise anleben will und kann. Auch sie ist da gebündelt, wo das Licht gebündelt ist und in ihr laufen wir alle zusammen, jeder mit seiner Wahrheit, seinem Licht. Ich gehöre der Quelle des Lichts. Die Quelle des Lichts gehört mir. Ist das Dialektik? Wo bleibt die Dialektik? "Der Garten gehört mir. Ich gehöre dem Garten." Ist das das gleiche? Warum nicht? Auch dieses Bild, diese Vorstellung verändert etwas in meinem Bewußtsein. Warum immer unterscheiden zwischen niederen und höheren Dingen. Irgendwo mußst du anfangen zu ertasten, wo Materie an Geist stößt, was dahinter steckt, daß aus Irgendwas ein Stuhl wird, eine Glocke, eine Brille und wie es geschehen kann, daß unter bestimmten Bedingungen Steine an der Oberfläche des Wassers sich emporschwingen oder der Seeadler durch die Eindreihungen seiner Schwünge den Fisch, den ganzen Schwarm heraufzieht an die



Wasseroberfläche, damit er sich einen packen und fressen kann. Natur ist Geist und du bist beides.

oder sogar Ein Konstrukt, das leben muß. "Meine Wahrheit".

6.2. Lasse die Wahrheit zu Leben werden. ICH bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Das Leben zu Leben werden lassen. Den Weg zu Leben werden lassen. Das war mein Ausgangspunkt, als ich über Konstrukte nachsann. Es unterbrach etwas ganz anderes meinen gestrigen Gedankenfaden: es kam ein telefonischer Anruf. Ein echter Anruf. Wollte ich sie noch einmal sehen, besuchen, so solle ich heute kommen. Es sei ihr letzter Tag. Schön hatte sie sich gemacht mit ihren 85 Jahren. Sehr sorgsam war die große Wohnung aufgeräumt, der Kühlschrank fast leer, der Vogel gut versorgt. Der täte ihr am meisten weh, wenn sie ihn allein ließe. Alles war schon auf Vergangenheit gestimmt, sie hatte im Grunde schon alles verlassen, sah nur ihre Urne und ein Grab und den Mann, der die Wohnung dann aufräumt und die Sachen verkloppt. "Daß Geld einen so in die Enge treiben muß. Daß die Rente zu klein ist, um die Rente abzudecken! Einmal in 50 Jahren war sie die Miete schuldig geblieben. Nun bringt sie die Nachzahlung in den Selbstmord." So mußten wir alle Sätze interpretieren, als wir 2 Autostunden nach dem Anruf bei ihr eintrafen. – Der Tod ist auch ein Konstrukt. Wenn er nicht zu Leben gemacht wird. Wir haben leicht reden.

7.2.

Handeln muß Mensch. Und zwar selbst. Nicht nur Arzt oder Schwarzrock alarmieren und hinschicken wo Not ist. Und zwar bei uns selbst handeln. Gehe ich aus einer Menschenbeziehung weg, räumlich, die zwanzig Jahre währt oder schaffe ich es, meine Gedanken total abzulösen, von dem, was mein Partner tut und nur die äußerlich praktischen Dinge abzuwickeln, wie wir es gewöhnt sind?: Morgen, Mittag, Abend, Sommer, Winter, Dienste von früh bis abends, Telefon, einkaufen, Kochen, Waschen, Stopfen, Schneeschieben, Vorsorge-Vollmacht unterschreiben, Kinder – Enkel Gedenkfrage – alles, was ne normale Ehefrau ihrem Mann macht, wenn sie aus der älteren Generation stammt. "Wenn ich nur wüßte, wie ich von ihr loskomme! Ich kann sie doch nicht vor die Tür setzen!", hat er mehreremale Nachbarn geklagt. Gemeint bin ich. Schlau sei er, sprach ein Nachbar: er habe in seiner Christa eine billige Haushälterin. Mit "er" ist er gemeint, der Lebensgefährte. Was drückt mich denn? Daß er alles, was er nicht gern macht, mir überträgt? Nein. Ich mache es gern, was mir rasch von der Hand geht. Habs vorher auch 30 Jahre getan. Daß er jeden Cent vom Konto abhebt und irgendwo versteckt, sammelt und



dann dem Sohn gibt? Warum stört es mich? Weil ich nicht sicher bin, ob das sinnvoll ist für den Fall, daß er selbst was braucht. Also gehe ich mal aus der Vorsorge-Vollmacht raus, weil dadrin steht, Sohn u. ich hätten für ihn zu entscheiden, wenn er mal ausfällt. Und ich teile dies heute dem Sohn mit. Die Vorsorge-Vollmacht setzt volles Vertauen voraus. Als zweites gebe ich ihm das Testament zurück, damit er volle Freiheit hat, es anders zu gestalten. Das wäre nun schon mal was. Herz, atme durch!

Das sanfte Gesetz. Wie schwer ist es für mich, ganz einfache Dinge zu begreifen. Es ist zum Verzweifeln. Auch der Begriff Geistgeburt in den Wochensprüchen Anfang Februar. Brigitta, die die Scheidung fordert und erhält, dann 15 Jahre lang tüchtig ist. Tüchtig, tätig, produktiv, vorbildlich, schaffend, kreativ und dann sich anklagt des Stolzes, als die Gatten sich nun zueinander bekennen. Sie war und ist häßlich von außen gesehen, doch hat Stephan ihr inneres Licht erkannt und sie als das herrlichste Weib bezeichnet, geheiratet, einen Sohn erzogen, sie verlassen, weil sie es wollte, als er einmal die Schönheit der schönen Gabriele genoß. Das kränkte sie; sie zerdrückte ihr Herz. Was sind das alles für Bilder! Das sanfte Gesetz. Die Schönheit. Schönheit bildet. Schönheit macht gesund. Bruno Hahn.

Ja, Schönheit macht die Seele weit. Jetzt sei mal häßlich und von Natur oder weil Welt dich häßlich gemacht hat und du vor deinem Spiegelbild erschrickst. Das beantworte mir mal. Du kannst weiter nichts tun als zu sagen: ich bestimme, was schön ist und kein anderer. Ich will so und so aussehen, und es gibt Farben und Mittel, mir diesen Ausdruck zu geben. Also, ich schaffe mich: Nina Hagen. Sie ist doch nicht schön. Sie ist Nina Hagen. Schön, ob das von Schein kommt? Warum nicht. Das ändert nichts. Das sanfte Gesetz. Adalbert Stifter, wie wohl tut unserer Seele, was du schreibst. Die Kinder zum Advent "Ja, Konrad", der Hagestolz, Nachsommer, Brigitta! Die edlen Männer, Väter, Großväter, Knaben. Die Schönheit der Heide, der Sonnenuntergang im Juni bis zur Mitternacht sichtbar, die schwarze Erde unter der ungarischen Heide, die "Herrlichkeit" im Anblick der Kampfes der Wölfe mit Gustav, dem Knaben! Es schreiten die Bilder und wir mit ihnen und atmen. Stifter! Dann sieh, wie er, der arme Spielmann, den Silbergrotschen nimmt, den der Vornehme ihm spendet! wie er ihn wieder aus der Tasche in die Hände nimmt, voller tiefem Dank, ihn in den Händen hinaufführt, die Hände zusammenfügend erhebt wie zum Gebet. Diese Bilder stehen und wir mit ihnen. Grillparzer! Der Mensch. Im Ungarn der beiden Gestalten und ihrem herrlichen Tun wird Weltmöglichkeit offenbar, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Menschenglück immer, wenn Menschen – Stephan / Brigitta – ihren Grund

---

gefunden haben, ihr Ziel. Das sanfte Gesetz. Was hat das mit J. zu tun? mit der Geige, dem Pflichtteil!, als ob es sowas gäbe. Einen Pflichtteil! Pflichtteil. Teil der Pflicht? Oh Vater! Der Schluß der Novelle, wo versucht wird, dem Akt des Verzeihens Ausdruck zu geben ... die Seele nackt zu sehen ... Als ob das eine Träne oder zwei je zeigen könnte .. Das Wesentliche: du, Mensch, weißt gar nicht und kommst auch nicht dahinter, ob Stephan der Brigitta oder Brigitta dem Stephan verzeiht. Lies mal! Jeder verzeiht letztlich sich selbst, schließt Frieden – mit sich, mit seiner Häßlichkeit. So einfach ist das, Frau K.

Sehr sehr sehr niedergeschlagen ob meiner Unzuverlässigkeit. Ich. War gestrigen Tags abgelenkt immer wieder wegen des schlechten Gesundheitszustandes von HF (17.2.), er hat nicht genug Luft zum Leben, spricht dauernd von den sechs Brettern, die den Sarg bedeuten und hat zu nichts genügend Puste. Ich fühlte mich kräftig, setzte Herrn S. einen Brief auf zur gewünschten Neu-Inszenierung seines Geschäftes an eine Bank, brachte ihn hin, immer rückbezogen auf HF, der zuhause lag und schlief. Holte Zeitung vom Nachbarn, habe von seinem Haus seit 6 Jahren Tag und Nacht den Schlüssel. Bin auch Tag und Nacht drüben gewesen, war manchmal Not oder auch "höchste Eisenbahn", hab' ihn einmal verloren, den Schlüssel, hab' ihn bei einer Nachbarin spät gefunden im hohen Gras, sie hatte einen Heiligen angerufen, dessen Funktion ich gar nicht kannte, und gestern ließ ich ihn, den Schlüssel, in meiner inneren Lebhaftigkeit außen, im Schloß, stecken, als ich den Nachbarn verließ. So gegen 5, also ca. 3 Stunden später, merkte er es, der Nachbar, als er von innen zuschließen wollte – es ging nicht. Um 8 Uhr merkte ich selber es, als ich zum Fernsehen rüber wollte, und kein Schlüssel hing auf seinem Nagel. So zusammengefallen über mich selbst bin ich wohl noch nie: über die Tragweite dieser meiner Miß-Handlung. Meine Fantasie führte so weit, daß sie mich schier erschlug. Mir wurde schlecht, meine Wirbelsäule schmerzte, ich brach wie über mich selbst zusammen. Des nächsten Nachbars Tür offen stellen für alles von außen! Und dennoch muß ich weiterhin Zugang haben. Vier Wochen werde ich ihm bringen, bevor er schlafen geht, den Hausschlüssel, damit er Schlafruhe hat, am Tage klingeln, oder mich vom HF, der zuverlässig ist u. über einen zweiten verfügt, rein lassen lassen. So kann ich Tag für Tag an diesem Versagen lernen und der Nachbar versuchen, sein Zutrauen in meine Zuverlässigkeit neu aufzubauen. Tagebuchartig erscheint mir, was ich jetzt hinschreibe: einen Tag später, als diese Maßnahme praktiziert wurde, wird mir der Schlüssel neu übergeben und der Wunsch ausgesprochen, ihn zu behalten. Gnade, dies Wort ist für mich ein schwer zu erklärendes. Ähnlich wie Treue, Stolz, Ehre. Einige Begriffe sind derart

abgegriffen, ausgehöhlt, auch Liebe gehört dazu, dass man sie gar nicht mehr denken mag, weil du alles und nichts aussagen kannst. Nur erleben kann Mensch, was der Sinn einer solchen Verkleidung eines Begriffes ist. Wie diese Schlüssel-Tat des total verunsicherten Nachbarn. Du leidest, Mensch, schon wieder ein Wort: Leid! Du leidest, Mensch, an dem, was du mit der irdischen Geburt mitbringst, also, sagen wir mal, an deiner Natur. Ich, zum Beispiel, ich fühle mich oft, wie wenn meine Füße den festen Boden nicht ganz erreicht hätten. Ich bin, nicht gerade wie ein Gast auf Erden, aber ähnlich: im Spiel geschieht vieles, ich entscheide oft gar nicht, was ich tu, oder weiß absolut nicht, was ich jetzt tun soll, darf, muß. Wo ist mein Wille. Der Mensch in seinem dunklen Trieb ist sich des rechten Weges wohl bewußt, aber sieht ihn erst, wenn er längst weitergeschritten ist. Das auf der einen Seite, aber wiederum bin ich der Dunkelheit gar nicht bewußt, weil ich alles darf, überall zuhause bin, wie im Paradies mich fühle, doch irgendwann, Jahre später stehen sie auf, die Strümpfe, die du irgendwo im Paradies nahmest und anzogest, als seien es deine, weil du doch dort wie zuhause warst und gerade keine eigenen hattest, die heil waren. Und stehen da und klagen dich an, drohen dich ins Gefängnis zu bringen. Diebstahl. Und laufen tagelang, wochenlang hinter dir her, bis du der Freundin, die damals ihr ganzes Haus, Garten und alles frei zur Verfügung gestellt hatte, als du in Not warst, den Schlüssel, alles, Paradies, davon berichtest. Im Brief. Sie schweigt. Was soll sie sonst tun! Geht sie jetzt und zeigt dich an? Denkt sie jetzt, du habest auch die Einbrüche getätigt, die damals zur gleichen Zeit dort stattfanden? Bin ich blöd, daß ich das sagte, entdeckte, was sie wahrscheinlich überhaupt nie gemerkt und ja auch nicht verboten hatte. "Sie sind hier zuhause. Alles gehört Ihnen." Der Weg ins Gefängnis fühlt sich für mich sowieso immer als Haarbreite von mir entfernt. Ist es nicht Zufall, daß du nicht drinnen sondern draußen bist? Du, Mensch, bist nur draußen, weil keiner dich angeklagt, angezeigt hat. Jeder. Aber der Richter sitzt eben nicht nur drinnen. Das ist es. Daß du also auf Erden wie im Paradies sein kannst, bist. Insofern ist eine richtig verstandene und vollzogene Beichte schon eine wunderbare Hilfe, dich auszurichten, dich zu erden. Das heißt: zu erden! Dies genauer zu erklären, muß ich an anderer Stelle tun, nicht hier, wo meine Gedanken näher der Leichtfertigkeit, der Oberflächlichkeit, der Locker- + Leichtigkeit der Lebens"führung" sind, der Paradieses"herrlichkeit", der engelhaften Flügelwelt statt dessen, was Friedrich Schiller z.B. das Spielen nennt.

"Denn Gesang ist ein Bewegen unsrer Seele nach dem Licht." Davor ist eine Zeile, daß der Teufel nicht singen kann. Immer wieder lese und sag ich solche Sätze, die

---

ja Feststellungen setzen, heißt sitzen, festsitzen, und lasse sie nicht sitzen und ein für allemal wahr und richtig sein. Denn fast alle Sätze sind ja von Menschen, und ich bin auch einer und will sie begreifen, für wahr nehmen oder bewegen, hin und her drehen, bis sie da sind, wo sie für mich im Moment wahr sind. "Denn Gesang ist ein Bewegen unsrer Seele nach dem Licht", das kann ich im Moment so stehen lassen. Ich würde lediglich statt Gesang Singen sagen. Im Singen, und bestünde es nur aus wenigen Tönen, bestimme ich, was meine Seele im Moment tun soll: sie kann in Fesseln liegen und bleischwer in einem tiefen dunklen Loch darniederliegen und ich sag: erhebe dich, singe ein g oder ein c und wenn es weh tut, weil die Seele weggerissen wird aus ihrer Verhaftung, und es lösen sich vielleicht sogar Schmerzenstränen als hättest du sie vergewaltigt, dann fühle: ich! Ich bin noch! Das weiß ich nicht aus mir. Ich habe einmal zugesehen, zugehört. Als Kind. Mein Vater war gestorben, meine Mutter todtraurig. Sie liebten sich sehr sehr, sehr. Sie wusch sich morgens ihr Gesicht. Ich lag im Bett, in Vaters Bett. Alle waren wir wie gelähmt. Mit einemmal klang etwas aus der Waschschüssel. Mutter sang. Versuchte zu singen. Ganz brüchig. Dann glatter. Sie sang einen Choral. Wo kommt Kraft her? Sie ist da. Und ich, Mensch, muß sie handhaben. Es steht doch in deinem Ermessen, die Stimmbänder zu betätigen. Oder? Also singe im Augenblick deines Todes! "Ein Bewegen nach dem Licht." (20.2.07)

Teufel. Ob er singen kann, weiß ich nicht. Aber eines glaube ich zu wissen oder wünschen, daß dies stimmt: nämlich daß nichts unmöglich ist. Nichts. Warum soll Teufel so sein und bleiben wir er ist oder wie wir festmachen, daß er immer sei? Er selber kann aus sich heraus vielleicht nicht anders werden, weil er meint, so bleiben zu müssen, wie er sich versteht und verstanden wissen will. Lies doch die Hiob-Geschichte. Manchmal kann man gar nicht so bleiben, wie man sich veranlagt hat oder veranlagt fühlt, weil sich Umstände ändern. Jedes Lebewesen, denke ich, trägt dazu bei, daß Leben sich ändert. Und wenn ein Lebewesen denken kann, Mensch also, kann er streben, Umstände, Zustände zu wandeln. Der Mensch, die Lunge der Welt, die atmet. Wenn er strebt, ändert er auch. Ob er will oder nicht. Es ist nun die Frage, glaube ich, wie ernsthaft, andauernd Mensch strebt, streben meint, streben nach Licht, Erkenntnis, Offenbarung, und wieviele Menschen ernsthaft, andauernd streben, daß Dualismus aufeinmal, zwangsläufig, witzlos wird, Gespaltensein von Gut und Böse in sich zusammenfallen, nicht daß sie weg wären, sondern Eines geworden sind, überwunden sind durch Erkenntnis. Spannung sei nötig, daß Strom entstehe. Also Energie. Fällt Spannung zwischen Gut und Böse weg, ist dann kein Leben möglich? Stelle dir doch einen singenden Teufel

---

vor! Mit wem geht dann eine Veränderung vor sich, wenn du wahr und deine Vorstellung ehrlich ist: mit dir selbst, Mensch. Trage bei, Mensch, daß Teufel sich entwickle. Dia-bolisch, was ist das? Teufel mit Beelzebub austreiben, was ist das?

"... Strebenskeim in unsere Brust gelegt." Streben zur Idee, zum Geist. Die Ideenwelt ist der Urquell und das Prinzip alles Seins. Wer immer strebend sich bemüht, den werden, nein: den können wir erlösen. Wer ist das "Wir". Warum "können". Also können wir auch nicht? Also können wir nicht alles? Haben "wir" die Wahl, die Autorität, zu können oder zu lassen? Wieviele Zitate! Wieviele Fragen! Auch im Credo der Christengemeinschaft treffen wir auf IHN, der vom Tode der Materie entreissen kann. Oder nicht kann. Also doch wohl nur EINER, der kann. Können, kann, König. Der "alte Heide" ist also Goethe wohl mitnichten. Ganz anders wieder stößt "christlich" auf "jüdisch", im Alltag gestern mit einemmal wahrgenommen. Ein christlicher Mann verleiht Geld an einen, der dadurch seinen Acker behalten möchte. Ganz ordentlich wird das abgewickelt: 10.000.- Euro auf ca. 80 – 85 Monate verteilt. In jeder Monatsrate sind 6 % Zinsen enthalten und 8 % Tilgung. So kann es der "arme" Mann verkraften. Nun ist er aber nach dem 40. Monat in die Lage versetzt, das geliehene Geld total zurückzugeben, und sein Geldgeber wünscht das auch. Aber der arme Mann glaubt nun von den noch nicht fälligen Monaten die 6 % Zinsen herauslösen zu dürfen, weil er ja das Geld nicht mehr in Anspruch nimmt bzw. der Geldgeber das unverhofft vorhandene freigewordene Geld anderweitig verleihen kann. Der Geldgeber jedoch besteht auf der getroffenen Vereinbarung und steht auf dem Boden des Christentums. Oder der Rechtsprechung. Welcher Rechtsprechung? Diese wäre doch nur dann christlich zu nennen, wenn sie nun nach veränderter Lage auch die vertragliche Absprache demgemäß anpaßt – also die Differenz errechnet, um welche das "Verdienst" des Geldgebers geschmälert wird. Sowas erlaube ich mir jüdisch zu nennen, wenn der Geldgeber nicht flexibel ist im Sinne der Gerechtigkeit. Hat uns das nicht Shakespeare im Kaufmann v. Venedig einzigartig vorgeführt? Extrem im König Lear die Unbarmherzig-, die Grausamkeit, die Dummheit, die Naivetät, das Edle, das Heilige – alles, das ganze Menschenwesen und Weltenwesen zu Bildern, Personen, Charakteren gebacken im Panorama des geschichtlichen Ablaufs dieses Zeitausschnittes. Kaum auszuhalten dieses Vortreiben bis zum Exzess und das Atem-Anhalten bei uns Menschen, die das lesen oder sehen, zu sagen: das ist der Mensch. Das kann nur der Mensch. Da versagt jede Kategorie, eigentlich sollst du das gar nicht denken dürfen, Shakespeare! Was bringen uns eigentlich diese Abgründe! Sollen wir das nachvollziehen in Gefühlen und, wenn wirs nicht können,

sollen wirs lernen? Sollen wirs einordnen in Dinge, die ja täglich geschehen, sollen wir sehend werden, hellsehend werden u. verborgene Abgründe aufdecken, wenigstens belichten, im besten Falle heilen? Jawohl, das ist es wohl: aufreißen die inneren Augen, nicht wegsehen, die "Blauäugigkeit" jedenfalls verlieren und wach, wach, wach nach innen und außen schauen und erkennen, daß Liebe auch hart sein können muß, weil sie unnachgiebig sein muß. "Die große Stille", ein preisgekrönter Film von über 2 Stunden lief gestern in Buchen in der großen Stadtkirche, der soll nur Schweigen vermitteln, Leben im Kloster des Schweigens. Am 28. 2., leider war ich da noch nicht gesund. Das Schweigen. Das wäre ein Thema für einen Mutigen. Er müßte so ruhig sein, nur Gott durch sich sprechen zu lassen und zwar auch den schweigend. Schweigend sprechen lassen. Das geht eben nicht. Wenn ich ihn, der schweigt, sprechen höre, dann heißt das: ich weiß, was er spricht. Vielleicht stimmt das. Dann wäre ich wie Gott. Es sei der Mensch in seinem dunklen Trieb sich seines Weges wohl bewußt. Das meint den Weg, die Tat. Ihn nicht zu gehen, sie nicht zu tun, wäre was? Nicht gleich "Schuld" sagen! Überhaupt keinen Begriff. Ein Zustand: nicht vor und nicht zurück. Und irgendwann fällt ein Blitz vom Himmel? Er tötet dich nicht. Aber er hat geblitzt. Es kann jeden Tag blitzen. Und es blitzt. Es erhellt, was unter unserer harten Schädeldecke erhellt werden will. Du wirst vielleicht für einige Zeit ein unbequemer, unruhiger Zeitgenosse, der alle und alles in Frage stellt. Das zeigt deine Unzufriedenheit, deine Heimatlosigkeit. Du willst keine Begriffe und Wahrheiten einfach so annehmen, wie du sie gelernt hast, und seien es Worte von Goethe, von Morgenstern. Alle Schuld rächt sich auf Erden. Das Muß ist hart. Konstrukte. Die Schuld. Das gibt es doch gar nicht. Das Muß, das gibt es doch gar nicht. Die Unschuld, das gibt es. Das Darf, das gibt es. Solche Sachen ziehen durch deinen Kopf, dein Gemüt. Der Ketzer erwacht und muß zugeben: alle Unschuld rächt sich auf Erden. Und alles Darf rächt sich auf Erden. Beides stimmt nicht – und was Cordelia Böttcher in ihrem Schuld-Kapitel andeutet: wer einmal gelogen hat (zerbrochene Tasse) und bei einer 2. Frage unter dem Verdikt steht "wer einmal lügt ...", das ist so grauenvoll, so entsetzlich grauenvoll, wie wir (fast alle) mit verhärteten, falschen Wahrheiten, Sprichwörtern, unseren Kindern den Weg verbauen, den wir irgendwann, irgendwann alle uns wieder freischaufeln müssen, dahin, wo es sowas wie Schuld nicht gibt. ICH BINN der Weg. Ihn nicht zu benutzen, das wäre Verhängnis. Wer einmal lügt! Es ist überhaupt nicht zu beweisen, daß der auch ein zweitesmal lügt. Auch wer einmal stiehlt. Laß diese einengenden törichten Sprichwörter! Bestenfalls machen sie den, der sie gedankenlos spricht, schuldig. Volksweisheit. Erfahrungswerte. Sie dienen nicht der



Erziehung zum Erwachsenwerden sondern zum Verwachsenwerden. Sei behutsam und sei wach! Verbiege nicht den Keim, der selber weiß, wohin er wachsen muß! Verstelle ihm nicht seine Entwicklung!

Sonntag ists: 4. März 2007. Ein Kapitel des Lukas-Evangeliums, eine Entsprechung des Rudolf Steiner. Vollmond-Nacht war es. Null Grad. Morgen gehen die Engel (mit dem Licht-Kalender) an R. und I. auf die Post. Ein Engel steht auf dem Tisch und rührt und rührt die Trommel, besser: die Trommel rührt an den Himmel, denn Engel steht knapp dadrunter. Jemand hat unter des Engels Schuh geschrieben: Ich bin Du. Und wenn du Engel anschaust und seiner Haltung folgst, seinen Augen, seinem Tun, dann sagst du freudevoll: ja, das bin ich gern. So möchte ich sein. Wirklich. Mache, dass ich oft am Tag an dich, deinen Schuh, dein Gewand, deine Haltung, deine Seele denke! – Was ein seltsames Blatt!: zwischen "Verhängnis", Lüge, Engel-Gestalt und gleich 9 Uhr: "Bittet, so wird Euch gegeben. Was Ihr in meinem Namen vom Vater erbittet, das wird er Euch geben." Dies glaube ich. So bitte ich Dich, Vater des Christus Jesus ...

Ich bitte dich Gott Vater im Namen deines Sohnes, mache HF gesund. Die Glut des erlöschenden Feuers schüren, morgens um 6 und ein kleines Holzstück auflegen. Dann kann er oben noch etwas länger schlafen, das Bett war gut gemacht am Abend zuvor und frische Nachtluft hereingelassen. In Gedanken den kommenden Tag vorbereiten: den Tee dir selbst kochen, damit die morgendliche Übelkeit vergeht. Die dicke Kerze ins Zimmer stellen. Alle Fenster auf. Keinen Strom benutzen. Der milde Winter gestattet es, fast jeden 2. Tag die Heizung auszustellen, das Öl zu sparen. Heute schon 7. März, C.s Geburtstag, schon 30 Jahre her! Als E. uns die Geburt mitteilte. Und erst die Mutter bat, ich solle Patin sein, dann aber zurückzog, weil sie wünschte, es, das Kind, solle nicht werden wie ich. Ich kann mich in dieser damaligen Welt nicht mehr finden. Wohl, weil ich in ihr nur gewebt, geschwebt, nicht gelebt habe. Das Wort Hexe muß erhellt werden. Es hat mich getroffen, als die Schwägerin es verwandte, aber nicht als Vernichtung, weil es irgendwie abprallte, dennoch wollte ich es verstehen, wenn sie meinte, es passe zu mir. Ich kam mir immer als ein ganz guter Mensch vor. Aber andererseits hatte diese Schwägerin manchmal was quasi Prophetisches in ihren Explosionen, die sie erfaßten, wenn sie sich aufregte. Hexen verbrennt man. Und heute wird C. ca. 30 Jahre und ich lebe immer noch und wir haben uns sehr gern.

Frieden geschlossen mit der Tatsache, daß der Darlehensgeber nicht einen Cent zurückgegangen ist mit seiner Forderung, obwohl der Darlehensnehmer das Darlehen knapp 5 Jahre früher total zurückgegeben hat als vereinbart. Es ist eben

---

so, und das Gesetz, das Recht, das römische oder jüdische Recht stützt ihn. So erfüllt sich ein Spruch des Christus Jesus: wer da hat, dem wird gegeben ... Und, was bedeutend ist: Dieser Spruch des Christus Jesus im Zusammenhang mit Darlehensvergabe seitens des Vermögensverwalters an seine Beamten, ist ein Spruch, Rechtsspruch des Jesus selbst. Im positiven Sinn. Also christliche Rechtsauffassung. Was aber bleibt als Rest des logischen Nichtverstehens ist folgendes: was meint der Christus Jesus, ist der Sinn, der Zweck des Geldes und unseres Umganges mit ihm? Nicht jedenfalls, daß wir es liegenlassen, verschließen, verwahren, sondern daß wir es lebendig machen, also vermehren. Das fordert er ja auch von dem reichen Jüngling, der ins Himmelreich kommen möchte: er soll seinen Reichtum lebendig machen, ihn nicht einbetonieren. Und das kann er ja fordern, denn das kann eigentlich jeder leisten. Es sei denn, er ist selber schon tot u. hat deshalb auch keine Fantasie und Mut, wie man totes Geld zum Leben erweckt. Es soll sich aber auch der nicht einbilden, er sei besonders christlich, der da gibt + immer wieder gibt von seinem Geld, ob viel es ist oder wenig, ob mit Zinsen oder ohne, denn erst einmal zeigt derjenige nichts weiter, als daß er selber noch lebt. So ist mein Satz gemeint: ich habe Frieden geschlossen. Es ist wirklich so: Amen.

Idiot zu sein, wie etwa Dostojewski ausführt in seinem Roman, ist sehr unpopulär. Da kommt in Bezug auf Geld sogar folgendes vor, daß eine ganz große Menge, ganze Bündel, in den Kamin zum Verbrennen gesteckt werden. So kann man auch Menschen dazu bringen, über Geld nachzudenken, über die Macht und die Ohnmacht des Dinges an sich. Nur der Bezug von Mensch/Leben zum Geld macht seine Stellung sichtbar. Ist ein Mensch bezahlbar? Zu kaufen? Ist er unbezahlbar? Ein sehr reicher Mann kann trotzdem "in den Himmel" kommen, auch wenn er Geld hat, auch wenn er das Geld nicht einfach wegschmeißt, ignoriert. Aber, was wohl gemeint ist vom Christus Jesus, das, was dem Kamel zugetraut wird, dem Menschen kaum, ist was anderes, denke ich. Etwas zu haben und es gleichzeitig nicht zu haben. Das kannst du auch von anderen Werten sagen: die Liebe zu haben und sie gleichzeitig nicht zu zeigen. Wohl alles, was wir mit göttlich bezeichnen. Etwas zu haben und uns gleichzeitig dessen zu entäußern. Denke mal mit! Er hat die Macht und hängt ohnmächtig am Holz. Wo dein Schatz ist da ist dein Herz. Erlebnis, zu dem wir aufbrechen können. In dem jetzigen Augenblick. Das sind Erlebnis-Reisen, die zu Abenteuer-Fahrten werden und in unmeßbarem Reichtum enden. Wie einfach ist das ... ! 9 Uhr: Der Christus Jesus spricht: bittet so wird euch gegeben. Was ihr in meinem Namen vom Vater erbittet, das wird er euch geben ...



"Ich bin Du", das kann man im menschlichen Bereich nicht sagen, denken, fühlen. Nur vom Überunserigen, dem Engelreich, dem Christus kann ich sagen, Ich bin ein Teil von Dir, Du bist in mir, und in welchem Maße wir das sind, sind wir auch der andere. Mehr oder weniger. Das ist spannend!

11. März. Schon um 7 ist Sonne voll überm Horizont. Die Erde kalt: Null Grad. Sonntag. Eine Rose aus dem großen Rosenstrauß vom 20.2. steht noch in Margarete Exlers grüner Glasvase, daneben tickt ruhig ein blaues Uhrchen, noch ruhiger ruht der trommelnde Engel von Fra Angelico an der Vase von R., in der sich ausblühende Tulpen herabneigen bis auf die Glasplatte meines Tischs. Da kannst du die Spannung erleben, wenn du diesem Engel in die Augen schaust u. dir dessen bewußt bist, dass darunter steht: Ich bin Du. Er schaut dich nicht an, er schaut über dich drüber, aber du schaust ihn an und anschauen heißt demnach, deinen Blick auch dahin zu führen, wo er hinschaut. Darüber. Wer ist mehr DA, der Engel oder du? Das kannst du nicht beantworten. Die Antwort hängt von ihm ab und von dir, der du das Leben an ihn heranträgst von dem du nicht weißt, ob er das überhaupt versteht. Und du weißt nicht wie sein Leben beschaffen ist, ob er überhaupt lebt, sondern nur DA ist. Sein Dasein hängt nun aber von dir ab, so du dich in Beziehung setzt. Du kannst ihm – theoretisch – also etwas zutragen, was sein Dasein verändert im Sinne von bereichert. Denn sein Dasein ist ja im Grunde vor deinem Leben, mindestens vor dem Heute, 11.3.07, wo du annimmst, er ist einverstanden mit dem Diktum Ich bin Du. Er also nähme wahr, nähme teil an dem was du lebst und du schautest "drüber", also nach oben in allem, was du darlebst. Wenn das nicht spannend zu denken ist. Wenn du etwa im Alltag an Strom denkst u. daß Strom aus Spannung entsteht. Mensch – Engel, Engel – Mensch!

8 Uhr des anderen Tages: 12. März. Sowohl H.s wie Y.s Geburtstag. Das sind auch Patenschaften. H., die Frau des Germanisten B. suchte sich nach B.s Tod eine Chinesin als Patentochter und holte Y. aus Hongkong nach Deutschland, wo sie deutsch lernte, zur Schule ging, bei uns arbeitete im Hausackerweg und dann heiratete und nun Familie hat und Deutsche ist. Um 8 ist schon die Sonne so weit im Süden, daß sie nicht mehr ins weiße Zimmer leuchtet. Die Zeit, wo ich Hände und Füße an heißen Teetassen aufwärmte, wird bald vorbei sein und so heiß hier oben, daß ich den Winter zurücksehne. Es geht ganz schnell, hab' ich jetzt rausgekriegt, daß alte Menschen im Winter erfrieren. Dazu braucht es gar nicht

erst die wirklich tiefen Celsiusgrade bis minus 10: es reicht um Null. Und wenn eine Regierung will, dass in ihrem Land kein Normalbürger erfriert, dann sende er systematisch Beobachter im Laufe des Jahres herum und lasse die Heizsysteme sich zeigen und errechne anhand von Intelligenz, Alter und Geldbeutel der Betreffenden, ob er/sie in der Lage ist, sein Zimmer auf wenigstens 15 Grad Plus zu heizen bis ca. Ende März. Und wenn es an einer der 3 Eigenschaften gebricht, dem/der muß geholfen werden. Und das ist jeder Regierung möglich zu tun. Es gibt ja auch "Essen auf Rädern". Jedenfalls erfriert man ganz schnell, das weiß nicht jeder. Und so wie J.S., sich den Winter über ins Bett zu verkriechen, weils Geld fehlt für kontinuierliches Heizen, das kann nicht jeder. – Heute kommen frische Blumen her u. ein Vertrag für das Darlehen und ein Besuch bei K. ist fällig.

13. März nichts geschrieben, einiges gelesen. Sechs Dinge am Tag tun! I.S. rief an, sehr lang, sehr gut. Mit R. gesprochen, sehr gut. Sie ist ein Glücksausteiler, schon immer gewesen. Auch als Schulkind. Eigene warme Sachen (Handschuhe) an Leute geschenkt, die froren, ihr warmes Essen oder Butterbrote gespart und auch dahin geschleppt. (...) Überall glich sie Schwächen aus, schenkte, sparte, half. Suchte Wohnung, Stellungen, vertrat Mutterstelle, hütete Kinder, schlichtete Streit, stärkte weinenden Jugendlichen den Rücken und hielt Treue in schweren Situationen: jahrelange Korrespondenz ohne äußere Resonanz mit dem Schlaganfallkranken. Alle 15 Tage ein Brief. Er kann nicht sprechen. Jedes Jahr 2x oder 1x ein Besuch von Magdeburg nach Mannheim. Vom Osten aus (DDR) damals von ihrem Gehalt uns in den Westen tausende von Büchern geschickt (Goethe-Gesellschaft). Ein Leben im Opferdienst. Das mach mal nach, Normalmensch! Eine Menschlin der Tat. Eine Kerlin! Meine Schwester. Ich muß mal zusammenzählen, was sie mir alles in den letzten Jahren zugesteckt hat. – 14.3.07 ein Tag vor K.s Geburtstag. Muß ein Brieflein senden und ihr die Stelle wünschen, die sie anstrebt. 13 Jahre Yoga macht sie. Wie wird Mensch davon? Hab' sie länger als 20 Jahre nicht gesehen.



Gärten, gemalt. Von Kindern, von Dichtern, von Künstlern, Liebermann, Nolde, Klee, Klee, Klee, Goethe, Humboldt, van Gogh, van Gogh, van Gogh, Munch, die Impressionisten!! Im Stadel, in Frankfurt. Blätter, Innenräume in der Natur, Umzäunungen, Paradiesgärtelein, in Arcadien – sagenhaft. Wunderschön der ganz große Katalog. Am 11. 3. war's zuende, Im Sommer = München. – Lassen die Wahrheit zum Leben werden. Und immer wieder verpasse ich sie. Entweder wir halten zusammen oder wir spalten uns immer wieder und lassen Unfrieden ein. Ich bringe nicht den Frieden, sagt der Christus Jesus. Sondern das Schwert. Denk das mal konsequent von dem Friedefürst!! Wie hat er dazwischengehauen, auch den Gesetzeslehren gegenüber!

"Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht", ist das nicht wieder so ein grausames Sprichwort? Wie soll es denn anders heißen? Ja, etwa so: wer einmal lügt und merkte es gleich oder merkt es später, der wird sich dessen bewußt und lügt alsdann immer weniger und vielleicht gar nicht mehr. Und wer das grausame Sprichwort benutzt, der ist selbst grausam, d.h. gedankenlos, denn er schneidet mit Negativität Entwicklung ab: Entwicklung zum Überwinden von Negativität. Ebenso oder ähnlich, wenn einer flucht in Gegenwart von Mitmenschen. Es hilft nicht, nur sein eigenes Erschrecken oder seine Abscheu zu bekunden, man versuche zu sagen, laut oder leise: wer gibt dir das Recht, solcher abscheulichen Art dich zu gebärden im Beisein anderer Menschen? Wer

---

gibt Dir das Recht? Dann kannst du vielleicht sogar im Zimmer bleiben und mußt nicht jedesmal rausgehen. Aber Fenster weit aufsperrn für eine Weile! Denn es ist immer Unerlöstheit, Unwohlsein, Nervosität, was zu dieser Unbeherrschtheit, dieser Unausgeglichenheit führt. Du kannst auch sagen, Undankbarkeit, Unerhelltheit. Undank gegenüber einem guten Schicksal, das dir seit deinem 42. oder 43. Jahr die volle materielle Sicherheit bis ans Lebensende in Form einer staatlichen Pension gibt und dich nicht alleine sein läßt sondern einen Menschen liebend an deine Seite gestellt hat, der durch dick und dünn zu dir hält. Denn nicht meinen Willen zu erfüllen, strebe ich, sagt Jesus im Johannes 5, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Da kannst du das tiefe Heulen kriegen, wenn du sowas und sowas wie die Worte mit der Samariterin über das lebendige Wasser und dass unser gottesdienstliches Leben mit dem erkennenden Bewußtsein Hand in Hand geht, liest und unsere alltägliche Enge und Dunkelheit betrachtest. – Jetzt bin ich bei: "Abraham ist unser Vater", sagen sie. Die Pharisäer. In Abrahams Schoß geborgen sein, das ist auch heute noch ein oft benutztes Bild, wenn Mensch an Schutz, ans Ende nach dem Sterben, an ein Nachhausegehn denkt. "Unser Same ist aus Abraham", sagt jetzt noch nicht nur unser Nachbar. Du hörst es in vollem Ernst durch manche Kirchenhalle klingen. Du lebst in deinen Kindern weiter. Im Blut. Und so du keine Kinder hast? Oder als Mann keine Frau oder als Frau keinen Mann? Dann bist du "weg vom Fenster". So einfach ist das. So tieftraurig, wenn du da mit deinem Denken aufhörst. In der Zeitenwende trat das Weltengeisteslicht in den irdischen Wesensstrom. Taghelles Licht erstrahlte, in den Menschenseelen. Nachtdunkel hatte ausgewaltet. Hatte ausgewaltet. Hatte ausgewaltet. Für wen? Innerhalb von 2000 Jahren ging das taghelle Licht in sparsamer Sparflamme auf. Kein Widerspruch! Wie sollte es anders sein. Hundert Jahre wie ein Tag. Wenn wir nicht alle, alle, alle ein jedes Wort auf die Goldwaage legen, das im Johannesevangelium zu lesen steht, wenn wir nicht alle, alle, alle ein noch so kleines Züngelein der Flamme, die entzündet worden ist, am Leben zu halten suchen, dann sind auch wir Kinder des Widersachers, der vom Urbeginn her das Menschenwesen vernichten will, dem Bringer und Vater des Truges. "Wer aus Gott ist, der vernimmt die Worte Gottes", sagt der Sohn. – Abgenutzt sind viele Bibelstellen, ausgedroschen, zu leerem Stroh, von Kanzeln heruntergebröselst oder geblasen, selten zu Bildern verdichtet, Seelen ergreifend und emporreissend: such doch mal selber einen Ersatz für "Abrahams Schoß"! Stelle daneben den Ich-Bin, den Christus, das vor Abraham schon dagewesen ist und über dessen Tagesanbruch der Abraham frohlockt hat und mache ein Bild daraus in dir – – ! Du wirst dann nicht gleich über die verstockten Abraham-Abkömmlinge aus dem

Samen herfallen in Hochmut, denn erkennen wirst du, wie schwer es ist, eine noch so kleine Feuerflamme anzufassen, zu versuchen, sie am Leben zu halten. Und alle alle sind wir dazu nötig, um dem Widersacher heimzuleuchten. Amen.

Hast du das schon mal gemerkt oder besser: hast du dazu schon mal den Mut gehabt, es auszusprechen?, daß du dich eigentlich, weil du zu dir selbst "ich" sagst, immer über den anderen stellst, erhöhst? Du bist empört, rümpfst die Nase über Petrus, weil er dreimal hintereinander sagt: ich bin es nicht. Wer ist es eigentlich, der die Nase rümpft? Oder gar, wie kann Judas ihn verraten! Dabei hast du je weitergelesen, was aus dem Schuft Petrus später wurde und WIE er noch heute lebt und wirkt und offensichtlich immer mehr sein Amt ergreift und Judas, der ärmste der Armen, dem vor Erschütterung die Luft zum atmen wegblieb, er konnte sich nur selbst auslöschen, nichts anderes war denkbar, was ist er jetzt, was ist er heute? Oh, wie bekränkt bist du, wenn dein nächster Mensch zu anderen sagt, du seiest nur sein Nachbar statt die Wahrheit zu sagen oder abschließt jede Schranktür u. die Schlüssel zu sich steckt, wenn er doch weiß, du bist im Haus! Ist er deswegen schlechter als du? Auch nicht, wenn er dich erschläge. Auch dann nicht. Da denke mal weiter, z.B., ob du wegen dir dies Erdenleben lebst oder vielleicht wegen einem ganz andern? Ob du vielleicht nur Stein des Anstosses bist. Wozu? Zum Aufwachen. Was verdunkelt uns das Licht des Geistes? Und nun: warum setzt die Christengemeinschaft ein Thema, das einmal über einer Michael-Tagung stehen sollte, ab und wählt ein anderes? War es die Angst vor den Juden? Es ging um den Gottessohn oder um uns, die wir alle Gottessöhne sind. Ja, können wir denn diesen Gedanken auch heute immer noch nicht so klar, so wahr und so herrlich aussprechen, wie er gedacht ist, so eindeutig, daß auch der klügste, schärfste Jesuiten- oder Judenintellekt nicht gekränkt sein kann? Nicht Christen haben Juden vergast, sondern Menschen Menschen.

Erlöst euch vom Fluch, Juden + Christen! Macht Steine zu Brot, macht Geld zu Leben, daß es nicht ruht, wie ein Samen, der nicht aufgeht, sondern keimt, Früchte trägt, die Erde durchströmt, wie Wasser des Lebens. Göttersöhne, erkennt euch als solche: Söhne nur können Brüder werden, denn wer Sohn ist, hat auch einen Vater. Merke, was es bedeutet Thomas zu heißen, Rebecca, Markus, Andreas, Johannes. Höre auch hin, wenn M. sagt, erst sollen wir geben, wenn wir nehmen wollen. Höre immer, wo der Geist spricht und sage nie, sie sei eine blöde Kuh, nur weil du als Mann nicht leiden kannst, daß eine Frau mal vorne steht. Warum sagt Rudolf Steiner wir könnten für unsere Gestorbenen bitten: werde weit! Aber nicht für Lebende? Lache auch nicht über so dumme Bilder wie es die "gefallenen Mädchen"

sind. Mache nie Witze aus so etwas! Beachte, ob deine Fantasie gut, gesund oder morsch ist. Warum weiß ich nicht wie ich reagieren soll?: mein nächster Mensch, mit dem ich seit 20 Jahren vertraut bin, schließt seine Schubfächer, Schränke ab, ob er im Haus ist oder draußen. Das ist doch blankes Mißtrauen. Ich muß es ansprechen. Aber wie? Aber wie? Indem ich ihn unterschreiben lasse folgenden Satz: Die Tatsache, daß ich neuerdings meine Schränke und Schubläden abschließe und den Schlüssel zu mir stecke, berührt mein Vertrauensverhältnis zu Christa S. nicht.? Ha, ha, so einfach?

Stephanus soll unsere Kirche heißen. Stephanus, Stephanus. Schau sein leuchtendes Gesicht, sieh seine erhobenen Hände, höre, was er sieht: den Gott und den Gottessohn und mit des Geistes Stimme spricht er zum Volke dasselbe, was Christus in den Synagogen gesprochen hat. Da war das Feuer und prasselte so stark, daß verbannt oder gesteinigt wurde, wer es entfachte und ausgetreten war der Herd, aber abgesprungen waren Flammen, Flämmchen, Zungen. Er ist doch nicht weg, der Geist der Zeitenwende, des 1. Jahrhunderts. Pusten müssen wir, ausatmen, um einatmen zu können, er ist doch da der Geist: Menschenseele, du lebest in dem Herzens-Lungen-Schlage ..., denn es lebet der Christuswille im Umkreis, übe Selbstbesinnen. Unterschreiben lassen, daß kein Mißtrauen herrsche ... Wie morsch bist du, Mensch! Wie marode! Wie unsagbar schwach! L a s s e die Wahrheit zum Leben werden: genau! Sag die Wahrheit und lebe weiter – mit der Unwahrheit. So bitter ist das. Essig, Galle. Osterwaasser Osterwasser Osterwasser sie wachte auf. "Osterwasser". Noch nie gehört! Aber sie wollte Osterwasser holen mit ihm (1985), der ihr von Osterwasser gesprochen hat. Sie stand auf, leise, um die Hunde, den Mann nicht zu wecken, zog sich an, um auf ihn zu warten, dann ihm entgegenzugehen, als er nicht kam, den ganzen Neckar entlang an der Schloßseite, über die Heuss-Brücke in die Handschuhsheimer Landstraße. Als sie an seinem Haus ankam, war sein Auto noch da, aber er schlief. So lief sie wieder zurück.

Fronleichnam. 7. Juni 07. Wenn Gott Mensch werden kann, und Gott wurde ja Mensch, in seinem Sohn, und Sohn nun als Gottessohn und gleichzeitig als Menschensohn lebt und Taten Gottes offenbar macht und spricht zu seinen Jüngern: ich bin Gottes Sohn, und ihr seid Göttersöhne und für diese Aussage sterben muß und wieder zu Gott geht, in dem Christus wird leben der Tod, dann kann auch Mensch Gott werden, das hat er damit gesagt. Wenn dies auch lange dauern wird, dass Mensch sich vervollkommnet, er muß noch oft wiederkommen, bis er am Götterschaffen sich beteiligen kann – er hat es gesagt, und indem wir es



hören und glauben, ist es in unsere Hand gegeben. Ja, so ist es. Was hat er mit seinem Tode in unsere Hand gegeben? Uns nicht als Waisen zu hinterlassen?: den Geist. Heiligen Geist, den wehenden, den heilenden. Wer mein Ich in sich aufnimmt, der wird die Werke auch tun, die er getan hat und noch größere. Mit seinem Tod hat er die Mysterien für uns alle öffentlich gemacht. Ich bin in euch und ihr in mir, und ich im Vater, und was ihr erbitten werdet in meinem Namen, ich will es vollbringen, so steht es in den "Abschiedsreden".

\*

### **Der König hat geweint**

Wir werden lange suchen in unserer deutschen Literatur, ehe wir wieder etwas so ergreifendes erschütterndes finden wie das Gespräch, das Friedrich Schiller seinen Philipp II mit dem Marquis Posa führen ließ (vielleicht noch ähnlich im Schüdderump von Wilhelm Raabe?), der König, der allein da steht, über allen Menschen, praktisch neben Gott und keinen, keinen Menschen hat, dem er vertrauen kann. Nicht den kirchlichen Männern, nicht der eigenen Frau, nicht seinen Untergebenen, nicht seinem Sohn, da begegnet ihm Posa, dem er sich voll öffnet, sich an seine Brust legt, dem er alle Macht zuteilt, die es nur gibt, nämlich die Hälfte der eigenen: Sonne scheint, Regen fällt, alles leuchtet, alles blüht, Finsternis tritt zurück – der Leser oder Zuschauer des "Don Carlos" atmet auf. Wie kann der Herr Schiller nun sowas Entsetzliches denken und hinschreiben und auf die Bühne bringen, daß dieser edle, dieser göttliche Posa, gleichzeitig den König manipuliert, betrügt, so daß dieser ihn umbringen muß. Muß. Gibt es ein stärkeres Bild von uns Menschen, von der Gewalt des Schicksals, von Politik, Verrat, Macht. Als der Mächtigste der Welt, Philipp, ohnmächtig wird, nachdem er vertrauend geworden war – durch Posa –, in sich zusammenbricht u. weint. (Dass er nun Posa tötet u. die Inquisition zu Hilfe ruft, das ist nicht nur dichterische Freiheit. Einer lacht immer, wenn ein anderer weint.)

Und die Moral von der Geschichte', Christa!, man muß vielleicht (bestimmt) "hybrid" werden, um Dinge zur Entscheidung zu bringen, ad 1). Zweitens: Ahriman soll ja lachen, so viel er will, wenn wir es nur wissen u. so lange "hybrid" (göttlich,

söhnlich) sind (wach, bewußt) bis wir ihm (ach, ach, ach) allen Stoff zum Lachen weggenommen haben u. er nur noch (mit uns allen!) über sich selbst lachen kann. Nichts ist unmöglich, sagt Herr D. Und so lebt Herr D. auch seinen echt schweren Beruf.

### **Der Christus**

Wir sind es gewohnt, jedem Gegenstand sein Geschlecht zuzuordnen. Wir sagen der Stuhl, das Sofa, die Tafel, das Kind, der Himmel, der Mond, die Sonne, der Regen, der Wind, das Sausen, das Beten, das Töten, die Mutter, der Vater, der Sohn. Wie wir sprechen, so denken wir. Die Sprache ist unser Geist. Der Geist ist unsere Mutter. Unsere deutsche Sprache ist wunderbar. In unserer deutschen Sprache können wir sagen: die Gegenwart, das ist Christus. Die Gegenwart das heißt heute, jetzt, die Tat, das Tun, das Verb: ich lebe, du lebst, er lebt, wir leben. Die Gegenwart ist heute. Morgen früh ist wieder die Gegenwart, die Tat, das Tun, das Verb: ich lebe. Und ihr sollt auch leben, sagt Christus. Haben wir vorher nicht gelebt? Doch. Und leben wir heute nur, wenn wir Christus kennen? Ja. Er ist die totale Herausforderung an uns zu begreifen, daß Gegenwart Tun ist, Tag, Weg, Erkennen, Wahrheit, Leben, Sterben, Wiederkommen, wieder tun, wieder laufen, wieder erkennen. Und ihr sollt auch leben. Und ich bin bei euch bis an der Welt Ende. Wenn ich solche Gedanken denke, dann spricht es in mir, ER ist das Christus. Das Übergreifende, das Immer dasein, und haltende Element, Die Kraft, Der Geist, Das, was man eigentlich nicht kennen kann, was aber durch sein Leben hier auf Erden uns gesagt hat, was gemeint ist. Ich in euch, Ihr in mir, ich im Vater. Ist unsere Sprache nicht etwas ganz ganz Herrliches?

### **Der junge Mensch**

Als unbefangener Mensch, vorurteilsfrei durchs Leben zu gehen. Das bedeutet es, wenn gesagt wird: er ist ein junger Mensch. Er ist ein Unverbraucher. Das ist das gleiche. Der echte junge Mensch ist der, der sich im Geiste, mit Geist, morgens wäscht statt nur mit Wasser + Seife, denn Geist ist immer neu, immer frisch, nie, nie verbraucht oder verunreinigt und wirkt als solcher. Auch wenn Mensch sechzig, siebzig, achtzig ist. Das Geheimnis ist, ja wohl Herr Schweitzer, das



---

Geheimnis ist, als unverbraucher Mensch durchs Leben zu gehen. Auch wenn du von allem Dreck, aller Verleumdung, Müdigkeit, Krankheit umgeben bist. Wir reden viel vom Geist, aber wissen wir auch, daß der Geist erlebt werden muß? Viel feiner als Luft, als Äther, undurchsichtig, weil nicht sichtbar, weht, wo er will. Er weht also. Und will. Ein Rätsel? Ja, natürlich! Natürlich? Ja. Und trotzdem ein Rätsel? ein offenes: du kannst es lösen, du Geistwesen, du Gedankenwesen. Er weht immer. Aber "wo er will", das hängt von uns ab. "Ich lasse ihn euch", sprach der Christus Jesus, nachdem er ihn gebracht hatte (den Heiligen Geist). Und starb. Wenn das kein Vermächtnis ist! Zukunft ist es. Denn wenn er ihn erlebt (der Mensch den Geist), dann erkennt er, daß der Geist zurückgeht bis auf das innerste Wesen eines jeden Menschen. Daß er also Menschen nicht trennt, sondern verbindet, indem Mensch den anderen Menschen vollständig verstehen kann. Rudolf Steiner sagt es noch besser am 30. 10. 19. Zum Beispiel!

### **Die Finsternis hat das Wort**

"Herr, siehe hier sind zwei Schwerter." Und er sprach: "Es ist genug."  
"Und schlug ihm das rechte Ohr ab." "Laßt ab: nicht weiter." –  
Und rührte das Ohr an und heilte ihn. Die Finsternis hat das Wort.  
Und verleugnete ihn dreimal.  
Nur dreimal? Wer? Petrus. Und du? Überhaupt nicht. Niemals! Und ich? Wenn es nur dreimal gewesen wäre!  
Heute. Arbeitslos. Ein Beispiel. Arbeitslosigkeit. Ein Heer von Arbeitslosen. Ohne Arbeit. Ein Heer ohne Waffen. Wirklich? Ein Heer gegen wen? Gegen den, der es aufgestellt hat. Der es bezahlt. Der es benötigt. Hat ein Staat ein solches Heer nötig?  
Manche sagen: ja. Kampf der Politiker um Macht. Spiegelfechtereie von Parteien.  
Dann wäre Arbeitslosigkeit ein Schlagwort. Wäre das nicht negativ betrachtet?  
Nur, weil es, das Heer, keine Waffen zu haben scheint?  
Was macht ein Mann, der Wehrdienst verweigert, weil er nicht töten will? Er wird Zivildienstler und wird "von oben" bezahlt. "Von oben" werden auch die Arbeitslosen versorgt, obwohl sie oft nicht Verweigerer sind. Pflücken Zivis Erdbeeren oder stechen sie Spargel? Horch!  
Wenn nun die Angestellten unserer Agentur für Arbeit nicht mehr für Zivis und Arbeitslose arbeiten müßten, weil diese ja "von oben bezahlt werden, dann wären

sie mit einemmal auch arbeitslos ohne Töten oder Arbeiten (ablehnen zu müssen) + bleiben weiterhin Angestellte des Staates.

Nun, Mensch des 20. oder 21. Jahrhunderts, Wissenschaftler, Mathematiker! Du bist so klug, daß du nach Einsteins Formel  $m = ec^2$  Atomkraftwerke errechnetest und bautest und noch weiter: so klug, daß ein Pietro Archiati die Einsteinsche Formel zu  $m = e$  vereinfacht (weil er Geisteswissenschaft erklärt, von ganz oben her denkt, also Verdichtung des unsichtbar Geistigen statt Verdünnung des dick Materialistischen), sollte es nicht möglich sein, auf andere Gebiete solche mathematischen Gleichungen anzuwenden, um Dinge zu lösen, die eben Dinge sind und keine Probleme. Natürlich ist es möglich.

Es ist doch ein jeder Mensch ein Bündel von Energie, jeder Gedanke eine Kraft, viele Bündel eine Rute, viele Ruten mehr als ein Atomkraftwerk. Muß uns das erst gesagt werden?

Der arme Herr Christus Jesus steht vor Pilatus, der ihn als unschuldig erkennt und als König deklariert, der weiß, daß es der Messias ist und dennoch fragt: bist du? Und dieser ärmste HERR spricht: "Du mußt es sagen."

Gehört das hierher?

Und gestern? Das folgt morgen. (1953 Vater + Stalin + ) Ulrich Mühe der letzte Zeuge muß sterben

Es ist eigentlich sehr folgerichtig, daß Ulrich Mühe sterben mußte. Der letzte Zeuge. Er kann glücklich sein, er ist es jetzt auch, daß er noch der letzte Zeuge sein durfte. Andere starben früher. Unscheinbar. Hinter geschlossenen Türen.

Wunderbarer Ulrich Mühe: als Soldat, als Hamlet, als Wiesler, als Zeuge. Ein Mensch.

"Ein Opfer seiner Zeit", sagte unser Pfarrer Irgang 1953, als er meinen Vater "aussegnete". Es war Silvester, als wir am offenen Grab standen und als es licht zu schneien begann. Ein wunderbarer Augenblick, so viel Sterne!

Das war tapfer von unserem Pfarrer, denn zwar war Stalin 1953 gestorben, doch die Stasi hat dennoch solche stillen Männer wie meinen Vater zu Fall gebracht. Seine Krankheit hieß dann Verfolgungswahn. Dem fällt Mensch leicht anheim, so er sensibel ist, verfolgt wird, seine Angst aber in sich verschließen muß, um die Familie, geliebte Frau, nicht auch zu verunsichern. Geneigten Hauptes kam später der Nachbar zu unserer Mutter u. bekannte, daß er es tun mußte. Verpfeifen. Wie bei Ulrich Mühe, beispielsweise die eigene Frau. Vater leitete ein Heim (Waisenhaus) der Kirche u. die sichtbare Verfolgung begann am Karfreitag. Vater starb Weihnachten u. wurde Silvester begraben. Verunglimpfung in der Presse,

Aushorchen der Kinder auf dem Schulweg, Kontrolle der Schränke, Einschmuggeln von Waffen, etwa in die Jauchengrube, oder Naziabzeichen in die Schublade an dem Tisch, an dem Vater täglich seine Morgenandachten hielt. Danke!, wie wirksam! es geht am Karfreitag die Flügeltür auf, und es stehen Männer da, fremde, und gehen, öffnen vor ihm das Schubfach und nehmen das Abzeichen heraus! Und ich bin sicher, Vater dachte überhaupt nicht an sich, an seine Gefährdung, nur immer: was wir aus euch?! 50 Jahre, ein halber Tag.



---

### **Gottessohn – Menschensohn**

*Hat Abraham 3 Söhne oder haben 3 Söhne einen Vater?*

Statt Herausforderungen unseres Glaubens zu erkennen und anzunehmen, das heißt, diese zu leben, schauten wir lange, lange, viel zu lange schon auf Unterschiede, auf Trennendes zwischen uns und dem Glauben anderer. Etwa den Moslem, dessen Gott Allah heißt und der keinen Sohn hat. Oder den Juden, der Jahve hat und der auf den Sohn, den Messias immer noch wartet, obwohl er vor 2000 Jahren unserer Erde einverleibt wurde. Nur wir, wir Christen haben die Wahrheit gepachtet. Aber lassen wir die Wahrheit zum Leben werden? "Gemeinschaften, deren Glieder den Christus in sich fühlen, dürfen sich vereint fühlen ..." sagt das Credo. Was ist ein Gottessohn? Ein Sohn erstmal. Einen Sohn gibt es nie ohne Vater. Warum wohl nennt sich aber der Christus Jesus am liebsten Menschensohn? Vielleicht weil er die unendliche Liebe des Vaters erkannt hat, die den Sohn als Teil des Göttlichen zu den Menschen "nieder" schickte, Keime zu bringen in die Erde, Geist, der aufgehen und auferstehen kann, Freiheit, Gottesbefruchtung.

Menschensohn im Islam ist auch denkbar/kann auch entstehen, wenn ein Moslem seinem Allah diese unendliche Liebe zutraut und seinen Allah also frei macht aus seinem Gefängnis des alleinigen Gott-Seins. Zeugung ist immer etwas auch Geistiges, ob von oben oder von unten. Moslem müßte dann auch diesen ungeheuren Kampf mit dem Egoismus aufnehmen, den es bedeutet, den Gott vom Himmel auf die Erde zu holen und ihn in die eigene Brust hineinzupflanzen und allmächtig, allgütig, all-liebend, frei zu werden. Alle Tränen der eigenen Brust reichen nicht aus, dieses zu denken, was in 2000 Jahren durch den Christus in Gang gesetzt worden ist, der uns ermöglichte, dieses zu versuchen. Es bekäme dann auch der Allah einen Sohn. Einen Sohn haben, heißt immer, Freiheit zulassen. Und Jahve? Er sitzt ja auch in unserer Brust. Er weiß. Er weiß! Und wartet auf den Messias. Also ist ihm Unsichtbares nicht sichtbar? Sind wir das nicht alle? Söhne sind bei allen Vätern möglich und Väter bei allen Söhnen (Abraham). Darum das Lieblingswort des Christus Jesus: Menschensohn, weil nämlich alle Menschen gleichzeitig Gottessöhne sind – werden können. Geht uns jetzt auf, warum Goethes Faust trotz Warnung Mephistos zu den Müttern ging? Um aus "Nichts" Alles zu schaffen –

Unser Credo an Vater, Sohn und heiligen Geist ist eigentlich eine Schatzgrube oder anders gesagt, ein Licht, das uns befähigt, anregt, wichtige Fragen aufzugreifen.

Etwa: "Christus, durch den die Menschen die Wiederbelebung des ersterbeden Erdendaseins erlangen, ist der in Ewigkeit geborene Sohn."

Denn da ist es wieder: vor Abraham schon dagewesenes, und Abraham wußte es. Und Jahwe wußte es auch. Und Allah wußte es. Denn beide nennen Abraham ihren Vater. Und doch warten Juden noch immer auf den Messias. Und doch sagen Moslems, Allah habe keinen Sohn.

Der Messias, der als Christus vor 2000 Jahren in der Gestalt des Jesus über die Erde gegangen ist, sagte, bevor er starb zu den engsten Freunden: seid nicht traurig, ich lasse euch nicht als Waisen zurück. Ich lasse euch den Geist.

Am Kreuze starb dann der Menschensohn und ließ das Göttliche, den Geist, bei uns. Und dieser Geist weht wo er will. Christuswille. Er weht, er weht immer, ob wir es wollen oder nicht. Aber wo er will, das bestimmen, glaube ich, wir.

Einen Sohn gibt es ja nur, wenn es einen Vater gibt. Und Vater ist nur, wer einen Sohn hat. Nicht jeder Mann ist ein Vater. Warum nun soll Allah keinen Sohn haben? Sohn bedeutet immer, Freiheit zuzulassen. Wer weiß, was aus dem Sohne wird? Will Allah allein (als eine Einheit) allmächtig sein? Dann wäre es kein Vater. Es könnte Moslem sagen: Vater, der du ein Vater sein willst, gib mir etwas ab von der Alleinherrschaft, vertraue mir, beweise deine Liebe, gib Gedankenfreiheit, mir, der als Menschensohn, Menschentochter bittend zum Vater strebt.

Und Jahwe, der ja auch weiß, daß sein Vater Abraham frohlockte über den Tagesanbruch des Christus, über den, der vor ihm war, kann nicht zugeben, daß Jesus der Christus war, nicht zugeben, was Pilatus an das Kreuz hat schreiben lassen: KÖNIG DER JUDEN. Warum? Weil das genauso schwer ist, nämlich: Unsichtbares, Geist, sichtbar zu machen. Erlebbar. Geben wir es zu: diese drei Religionen sitzen ja alle auch in unserer Brust. Du bist Jude wie Christ wie Moslem, und was ist wahr?

Das weiß jeder. Wahr ist, wenn ein Gott bereit ist, Mensch zu werden und zu sterben. Alle Tränen dieser Welt reichen nicht aus, um Ausdruck zu geben, was diese 2000 Jahre, seit uns der Christus die Freiheit gebracht hat, Leid gekostet haben. Leid im Kampf gegen den Egoismus, zwischen Macht und Menschlichkeit, zwischen Geld und Geist, zwischen Feind und Bruder, alles im Zeichen des Christus. Das zweischneidige Schwert. Wir müssen unseren Gott selber schaffen mit starken Waffen: Glaube und Liebe. Das heißt, wahr ist, daß ein Gott nicht nur bereit ist, zu sterben, sondern weiß, daß er aufersteht.

Sei bereit. Putze deine Lampe. Lasse die Wahrheit zum Leben werden. Vertrau auf das Gute im anderen, auch wenn du noch nicht definieren kannst, was gut ist, und schere dich nicht darum, ob es dir bringt, was du erwartest, wünschst, erbittest. Erwarte nichts. Erwartung belastet. Lasse frei den Nächsten. Er hat gesagt: ich bin, ich kann, ich will. Also weiß er's. Aller Reichtum dieser Welt heißt Geld. Wo dein Schatz ist, da ist dein Herz. Der Mensch in seinem dunklen Drang ist sich des rechten Weges wohl bewußt. Richte dich nicht nach aller Klugheit und wenn sie von Goethe stammt. Es kann sein, daß sie auch mal zu deiner Erkenntnis wird. Aber suche deinen Weg. Sei bereit. Ohne Angst. Das Muß ist hart. Natürlich. Aber sprich nicht nach! Das Muß ist genauso süß. Und was heißt natürlich? Ich bin. Sprich mit dir. Prüfe alles. Nimm den Tag der vor dir liegt: die Stunde, die Minute, er, sie ist Gott. Und wenn du alles, was du nicht verstehst, vom Herzen dir geschrieben hast, dann frage, warum er aus Steinen kein Brot gemacht hat. Nicht Wissen ist Macht, sondern Geld. Amen. Ich fange an. 16. 11. 07. "Von der Gewalt – die alle Wesen bindet, befreit der Mensch sich, der sich überwindet."

Oktober 2008.

Ex oriente lux. Wenn ihr betet, richtet euer Angesicht nach Osten. Im Osten geht die Sonne auf. "In der Zeitenwende trat das Weltengeisteslicht in den irdischen Wesensstrom. Nachtdunkel hatte ausgewaltet, taghelles Licht erstrahlte in den Menschenseelen, göttliches Licht, Christus-Sonne, erwärme unsere Herzen, erleuchte unsere Häupter, daß gut werde, was wir aus Herzen gründen, was wir aus Häuptern zielvoll führen wollen."

Man kann fast alles "zwischendurch" machen. Aber man muß fast sterben, bis man das kapiert. "Man" = ich. Du nimmst dir nicht mehr vor: heute sauge ich die Fußböden, sondern du siehst Dreck und greifst sofort zum Staubsauger. Du sitzt vor einem Stück Papier und denkst an T. und nimmst sofort einen Kuli und schreibst eine Postkarte. Es liegt ein Merktzettel auf dem Tisch mit dem Wort "C.". Du streichst es durch, weil du es gestern erledigt hast. Abends, eigentlich zu spät, aber manche Dinge müssen sogar nachts erledigt werden. Wenn du gar nicht mehr weiter weißt. C. hatte gehört. Und ich hatte danach zwei Stunden starker Ruhe. Auch die Beine waren wieder still und ich fand mehrere Texte, die mich nun begleiten und erinnerte unentwegt, was sie gesagt hat. Den Morgen darauf glaubte ich, nun endgültig, alles hinwerfen zu müssen, weil ich keine Kraft mehr spürte: du gehst, wann immer zu gehst, zu HF rüber: er sitzt und schläft oder steht gekrümmt und stöhnt, nichts anderes als "mir ist so schlecht, es geht nicht mehr. Ich kann nicht mehr laufen".

Die Treppe. Der Strom ist, weg, der Solarstrom, weil die Tage dunkel sind, ich friere, ich hab keinen Hunger. Du beobachtetest dich, daß du immer öfter "rüber" gehst, ins andere Haus, in meines, um dies alles mal nicht zu hören. Seit einer Woche wollen wir in das Krankenhaus, um eine Ausschwemmung zu machen: die beiden Beine sind sehr dick + hart bis oben zur Leiste, und immer wieder: ich kann heute nicht. Ihr wollt mich abschieben. Die wollen nur Geld verdienen. Und ich kann doch nicht zwingen. Selbst muß er wollen. Da geht ein Telefon: ich kann mit jemandem sprechen. Da erfahre ich zwei Adressen von guten Internisten. Die eine will es vielleicht ambulant machen, der andere auch, und gibt sofort einen Termin. HF faßt Vertrauen wegen dessen Spontaneität und ich setze jetzt alles auf diese Karte. Dieser erfahrene Mann will uns ehrlich sagen ob es überhaupt ambulant geht oder ob er nach Buchen ins Krankenhaus muß. Nun wäscht er sich und ich werde ihn nicht fahren sondern ein Taxi bestellen. Es gibt Schnee. Und das Wickeln mit Binden will ich lernen, damit er keine Kompressionsstrümpfe braucht. Amen. Wieder ein Anruf, unser Gärtner. Er will den ganzen Nachmittag kommen unser Holz zu sägen und zu spalten. Das darf doch nicht wahr sein! Er verließ uns, als es dunkel war draußen und in der Scheune. Es klingelte am Nachmittag: ein früherer Arzt von HF, der jetzt in München ist. Nach manchen Fragen: "es wird alles gut. Es wird alles gut" sagt er.

Wir sind jetzt 2 Wochen bei dem Arzt in H. und fahren morgen, 9. 12., zur Überprüfung: es war Nierenversagen, 5 Liter haben wir in zwei Behandlungen abgepumpt, jetzt mißt er anhand eines Blasenkatheters 3x am Tag den Abgang: 2x1 Liter, 3x 800 ml, 2x gemischt zwischen 300 u. 900. Er soll wenig trinken; es wird noch entwässert. Er hat sich Grundlagen des Pranaheilens gekauft.



---

## Mein Nächster

2009

Du sollst deinen Nächsten lieben –  
wie dich selbst.

Wer ist mein Nächster? Das erfährst du spätestens bei seinem Tod. Dann nämlich, wenn er nach seinem Ableben dir ebenso beisteht, wie er dich die ganze Zeit vorher ausgehalten hat. Jawohl. Denn, sei ehrlich, du kennst deine eigenen Schwächen, Ungeheuerlichkeiten u. leidest oft unter deiner unvorstellbaren Unvollkommenheit. Aber diese Seiten alle hat dein Nächster, dein Freund, Bruder, Mann ausgehalten und mit sich mitgenommen? Ja. Aber nicht weggenommen, denn er ist ja nicht tot, er ist für Dich still geworden. Und still heißt heilig. Der Tote strahlt in seinem Schweigen. Er schaut dich an, immer, unter den geschlossenen Lidern und umfängt dich, und du dankst mit deinem Aug, daß er dich ausgehalten hat. So ungefähr.

## Der Tod

zeigt uns unmißverständlich, daß wir das Geistige anerkennen müssen, welches seinerzeit in Konstantinopel (869 v.Chr.) uns abgesprochen wurde. Wir dürfen dieses Verdikt nicht länger gelten lassen, es sei denn, wir wendeten uns ab von der Liebe, Liebe ist Geist. Mensch ist Geist. Materie ist Geist. Alles ist Geist. Durch Christus kann der Geist wirken. Wer weiß, was Liebe ist, weiß, daß Liebe über den Tod weiter da ist. Die Liebe dauert weil Liebe Geist ist und weil Geist unsterblich ist. Der Geist weht. Wo er will. Und du hörst sein Rauschen oder Wispern und Flüstern. Wirst du ganz still bei weit offenen Augen und gespitzten Ohren, so hörst du die Stimmen derer die du liebst, denn der Geist weht durch sie wie durch dich, du lebst zu dieser Zeit jetzt in dem sichtbaren Teil der Welt, des Kosmos, jene im unsichtbaren, leben aber tun sie beide, wenn auch in verschiedenem Kleide. Daß sie leben, hat der Christus ermöglicht, indem er für eine Zeitlang aus dem göttlichen Körper in den menschlichen stieg mitsamt dem Geist der Dreifaltigkeit, uns den Gott offenbarend, als Mensch starb und uns den Geist ließ, daß wir ihn wiedererkennen, der schon vorher da war, und indem er durch sein Auferstehen ziegte, daß er unsterblich ist, und also auch wir unsterblich werden können, weil es Geist ist, welches uns leben läßt. Liebet eure Gestorbenen so innig ihr nur könnt, so opfernd ihr könnt, auf daß unsere Verbundenheit zur Kraft wird.



## **Rosenkreuz und Rosenbogen**

"1832 ist Goethe gestorben, und 1932 wurde ich geboren", hat er oft gesagt, Und genau so oft habe ich dann an die 100 Jahre gedacht, die vergehen mußten, ehe der Christian Rosenkreuz wieder inkarniert wird oder sein Werk, sein erweiterter Ätherleib, wirksam hervortreten sollte, wirken sollte für die weitere Entwicklung unserer Seele in der Welt.

Am siebenten wurde er geboren im Monat der Rosen in einer Straße mit der Nummer sieben um sieben Uhr. "Dann müssen Sie auch durch den Rosenbogen gehen", spricht der Freund, als er mich am fünften Tag des Rosenmonats fragt, wie es mir gehe und ich ihm von den Rosen erzählte, die ich dem Gestorbenen am Siebenten aufs Grab legen würde.

Der Freund wußte, daß seit dem Tod zweimal ein Regenbogen über dessen und meinem Haus gestanden hat und ich all die Tage aus den Wolken am Ost-Himmel über das Phänomen des Lichtes staunte, dachte, fühlte, um an das Phänomen des Geistes, des Gottes, des Sohnes, des heiligen Geistes heranzukommen. –

Die Rosen hatte er vor etwa 15 Jahren an der Hauswand angepflanzt, sie sind zu einer solchen Schönheit heraufgewachsen, daß sie wie ein rotes Feuer in Überfülle emporglügen und wieder herunterzustürzen scheinen, und Menschen kommen, um sich an ihrer Kraft zu erfreuen. Der Rosenbogen steht genau zwischen seinem Garten und meinem; er trennt sie nicht, er verbindet, und immer am siebenten ging er durch ihn hindurch, muß er dem Freund erzählt haben.

Das berührte etwas in meiner Seele, was bisher versteckt war und mir vielleicht den Schlüssel gibt, das Tor oder den Bogen zu öffnen, die vor meiner ungewissen Zukunft liegt, nachdem ich seit einigen Wochen ohne ihn in unseren zwei Häusern und Gärten bin.

"Zukunft ist immer gegenwärtig", habe ich einmal für mich aufgeschrieben. Jetzt trifft mich diese Schlauheit. Ausgeräumt habe ich das Gerümpel, das seit sicher 15 Jahren in meinem Kindergarten, einem Nebengebäude, dahindämmert, damit aus dem Möbellager etwas Lebendiges werde. Auch ein Rosenkreuz aus schwarzem Stamm, umkränzt von sieben roten Glasrosen, in denen kleine Glühbirnen sitzen, die man leuchten lassen kann, herauf- und herabdämmern, landete auf dem

Sperrmüll, von mir selbst herausgetragen, dies hatte sein Bruder mal gebaut zu frommem Gebrauch. Und eine helfende Frau trug es wieder zurück ins halbleere Möbellager. Dieses scheußliche kolossale Rosenkreuz blickt mich nun an: wer gibt dir das Recht, mich scheußlich zu finden, du arrogante Person und mich zum Abfall zu werfen?

Hier fängt Kamaloka an. Auf Erden. "Nix bist du. Dreck. Dreckiger als alle, als alles. Auf den Sperrmüll!" Gnadenlos.

Zufall. Dein Name heißt Gnade. Zufällig bringe ich ein Heft von seinem Schreibtisch mit rüber in mein Haus, im Halbdunkel gegriffen, ohne Brille. Schlage es heute auf und lese: drei Vorträge von 1911 des Rudolf Steiner über das rosenkreuzerische Christentum, und ich lese nun schon zwei Stunden und unterbrach, um das Vorige niederzuschreiben. Jean Paul, wie ein aus dem Mond gefallener Dichter in Weimer der hehren Dichturfürsten Goethe und Schiller, Credo von Steiner, Märchen von Goethe, Okkultes = Verborgenes, Geheimnis wird offenbar, Mysterium von Golgatha = das Verbrechen, wenn einer ein Mysterium öffentlich macht: ans Kreuz geschlagen wird er dafür!

### 24. Mai 2009

Die Welt steht still, Atem geht, geht. Kein Einatem, kein Ausatem, Atem, der geht, ist. Licht, nur Licht, Licht, das ist. Von oben. Sonne. Sonne in einem See, aus Wolken knapp freigegeben, blauer See, fließende, strömende Sonne aus innen heraus, schmal, breiter, zerfächernd breitend wie Flügel des Vogels, sein ganzes Nest deckend, den völligen Erdball, es wird immer nachgegossen das Licht sämtliche Wolkenberge durchlichtend in strengem Winkel, Lichtbrechung in ungeheurer Kraft bei absoluter Stille, Lichtguß über die Erde, Gott ist Licht, trifft.

Keinerlei Finsternis, wärmt Erde, du wirst getroffen, gewärmt – du sitzt und schaust, denkst: heute hat mein Elternpaar Hochzeit gemacht, heute ist HF vor 5 Sonntagen von der Erde geschieden. Danke: beides ist von Bedeutung, denn R. kommt zu mir. Meine Schwester. Sie wäre sonst nicht geboren. Und HF lebt in einer anderen Gestalt sein neues Leben in der geistigen Welt. Unsere Seelen sind unsterblich. Die Verbundenheit herzustellen, nein: sie lebendig zu halten, ist unsere Aufgabe. Liebe ist Licht. Und Licht ist Gott. Und Gott ist unser. Und wir sind Gottes.

---

\*

### Wie erlange ich Seelensicherheit:

Nr. 1

Ich muß einige Gedanken immer wieder in mir bewegen, bis ich ihnen auf den Grund komme. Das heißt: sie mir zu eigen mache. Daß es meine Gedanken sind, mein eigen. Wie Fleisch und Blut sind. Das heißt: ich muß denken. Und das kann jeder. Wirklich jeder. Wenn er will. Und dieses Denken findet statt, genauso wie beten, mit dem es verwandt ist: am Fenster, durchs Fenster, zum anbrechenden Morgenlichte hinaus, zu den Wolken, zu über den Wolken, zu unter den Wolken, gegenüber dem Regen, dem Blitz, der Sonne, dem durchfliegenden Vogel, zu den Bergen, in das flache oder tiefe, das strömende Wasser. Findet statt im Wald unter der Buche, an der Asche des Verstorbenen, von unten her, der toten Asche bis durch die Zweige des entlaubten Baumes entgegen untergehender Sonne, welche den ganzen Saum des Horizontes gleichmäßig färbt. Findet statt am Kochtopf, indem die Kartoffel köchelt, am Bügelbrett beim Dämpfen eines störrischen Kragens, beim Füttern des Haustieres, beim Verwundern warum es beißt, kratzt oder knurrt, wo du doch nur streicheln wolltest ... Wo du eine Lösung zwischen Kontrahenten finden mußt, "Wahrheiten" so geschickt einpacktest, daß tatsächlich kein anderer Ausweg blieb, als die Sache beizulegen. Aber war es eine Lösung? Der eine zieht dich dann der Lüge, der andere "lacht". Letztlich entsteht ein neuer Knoten. Gelöst werden muß dann der wieder.

Wie also erlange ich Seelensicherheit im Leben meines Alltages und damit im Lösen meiner Probleme und im Lösen von Lebensproblemen der Menschenwelt? "Wo Sinneswissen endet, da stehet erst die Pforte, die Lebenswirklichkeiten dem Seelensein eröffnet. Den Schlüssel schafft die Seele, wenn sie in sich erstarkt im Kampf, den Weltmächte auf ihrem eignen Grund mit Menschenkräften führen. Wenn sie durch sich vertreibt den Schlaf, der Wissenskräfte an ihren Sinnesgrenzen mit Geistesnacht umhüllen."<sup>22</sup>

Es gilt, einen Schlaf zu überwinden, zu vertreiben. Vertreiben? Eliminieren? Denke ehrlich: geht das so leicht? Dann schiebst du die ungelösten Sachen woandershin.

---

<sup>22</sup> Rudolf Steiner: WAHRSPRUCHWÖRTE (GA 40)

Hat Christus die Dämonen eliminiert, die er austrieb? In die Säue fuhren sie. Sie waren nicht weg. So. Und nun immer weiter denken! Es hilft dir, wenn du so Sachen nicht oder nicht gleich lösen kannst überhaupt nichts, wenn du sie einfach "hängen" läßt und zum Alltag zurückkehrst. Also: warum hat der Christus nicht eliminiert?

(Fortsetzung folgt, wenn Nr. 1 beantwortet ist)

\*

Und der Vorhang im Tempel

Zerriss

Von oben bis unten. Ein Schauer überfährt deinen Rücken, wenn Joh Seb Bach diese Stelle in seiner Passion ausspricht. Ein Bild wird Erlebnis, dir schauert u. du wirst selber aufgerissen von oben an bis unten auf. Sprache spricht als Musik, die Musik als Seelen-Ungeheuerkraft, ins Leibliche, Seelische, Geistige. Der Vorhang, im Tempel, der Leib als Tempel, der Tempel als Heiligtum der Menschen. Der Vorhang als Teil des Tempels. Welcher Vorhang? Der zweite. Der zweite. Der, welcher einmal im Jahr aufgeht u. den Hohepriester sichtbar macht. Wem? Den Gläubigen. Dem jüdischen Volk.

Christus wurde vor der Stadt getötet. Als das geschah, zerriss der Vorhang. Wodurch? Wozu? Es war Elemente-, Substanzwirkung. Ein neues Element (Substanz) war wirksam aufgetreten. Christus-Kraft. Das Christus-Element. Wie Kernspaltung. "Atom"-Wirkung. Wozu? Um sichtbar zu machen, wer nun Hohepriester ist. Total zerriss er, u. wo der Stoff zuende war, da spaltete sich die Erde. Erst Fleischwerdung des Geistes, dann Tötung des fleischgewordenen Geistes durch Freisetzung in tiefster Seelenleibesqual, tiefstem Gehorsam gegenüber göttlichen Willensanspruchs Geistwerdung des Leibes, Offenbarmachen göttlicher Möglichkeit. Durch einen Menschen öffentlich gemacht. Daß es Geist gibt. In über 300 Stellen des AT war die Geburt Christi bekanntgegeben worden: vor 2000 Jahren geschah sie, nach 33 Jahren fiel die Entscheidung der Welt für Leugnung oder für Glauben = höchstes Wissen. Wer leugnet?

"Was ist Ihr Beruf?" "Mensch." Ich war dabei, als HF das sagte. Gethsemane. Ölprelle. Drei Stunden Gebet. Schweiß wie Blutstropfen. Blut Christi danach – am Kreuz. Weil er dieses Geheimnis/Mysterium öffentlich gemacht hat, mußte Christus sterben. Der härteste Befehl des Vaters: Dein Beruf? Mensch.

PS: meine Schwester (Magdeburg) fleht mich an: stell dein Radio an, NDR, Königsutter, h-moll-Messer, einzig, das Kyrie, du gehst in die Knie, sie ruft 5x an u. mobilisiert alle ihre Bekannten. Sie ruft wieder an: "Hast du es?" "Nein, ich bin am Suchen."

So ein Donnerwetter von einer brüllenden enttäuschten Schwester!

Eben schickt mir mein Bruder (Heidelberg) die Platte, wo Casals die 5. Cello-Solosonate von Bach (Sarabande) spielt.

Was ist das?: konsequent.

Was ist genial?: Wladimir Horowitz, im Grunde ein fauler Mensch, u. hat so göttlich gespielt! Nur am Sonntag Konzerte, u. nur am Samstag, 16 Uhr, Generalproben.

Wer ist der Heilige Geist. Eine Person?

Wem befehle ich mich an, bevor ich ins Auto steige u. losfahre? Gott Vater, Sohn, heiliger Geist? Schütze mich.

Wem scheint die Sonne, wenn dicke, dicke Regenwolken meinen Himmel zudecken und ich meine Morgengebete innig, innig bete, dem jüngst verstorbenen Freund zugewandt, wenn sie nach langer Konzentration meines Herzens erst kleiner wie ein Stecknadelkopf, dann größer, groß, hell für kurz oder länger oder lang "hervorbricht" genau in mein Fenster?

Fliegen zwei Vögel vor- und zurück, zufällig vorm Fenster vorbei? Und stehn zwei Regenbögen zufällig über 2 Häusern, die nebeneinander stehen?

Zu-Fälle. Sie fallen mir zu. Oder: ich sehe diese Phänomene einfach in diesem Moment; ich hätte ja auch woanders hin kucken können

Ich höre sonst NIE im Auto Musik, weil ich mein Radio nicht angemeldet habe.

Warum drücke ich exakt in dem Moment den Knopf, als die herrliche Sendung aus St. Peter gegeben wurde

Damit ich auf solche Fragen u. tausend andere Antwort finde, bis – bis ich endlich ein unmißverständliches Echo höre – was ist ein Echo?: meine eigene Stimme.

Oder? Einmal muß meine eigene Stimme zu mir zurückkehren, um nie nie wieder zu verschwinden. Merken Sie was? Was ist meine eigene Stimme? Erst dann wird Mensch nicht mehr einsam sein: Glaube = Wissen.

\*

**Dankbarkeit Dankbarkeit**

Geist ist willig Geist ist ewig Geist ist da  
Glaube den Geist Glaube den Geist erfülle  
deiner Arbeit Ziele mit meinem Geisteslicht  
Licht Licht Licht der Sonne Licht opfere dich durch mich  
folgen in des Geistes Licht erzeugende Zeitenort

Was will ich wirklich. Das eigene Ich dem Weltenich vereinen. Meine Aufgabe. Mein Auftrag. Man kann so viel geben, wie man hat, Materiell, seelisch. Materie ist verdichteter Geist. Was will ich wirklich?: Angst überwinden. Keine Angst haben. Gibt nur einen Heiland. Ich suche Wahrheit, Weg u. Leben. Andere zu mir einladen: E., B., B. + Frau, Heileurythmie, Frau R., T., H., Frau K. – als unverbrauchter Mensch durchs Leben gehen. Des Widersachers Macht nimmst du von mir. Doppelgänger ist der Widersacher? Wie heißt er?: Bequemlichkeit.

Was denke ich, indem ich etwas sage?  
Erfasst der andere, was ich denke?  
Ist Wirklichkeitsdeckung da, in dem, was zwischen Menschen vorgeht? Nicht nur, was das Verhältnis von der Denkfähigkeit zur Wortgestaltung angeht, sondern in der Beziehung von Denken und Wahrnehmen. Phrasen entstehen, wenn keine entsprechende Deckung da ist. Die Wirklichkeit kommt nie nur durch das Denken. Sondern durch Denken und Wahrnehmen. Maskenhafte Verhaltensweisen entstehen jeden Tag neu zwischen den nächsten Menschen, weil wir nicht zur Wirklichkeit kommen, sondern im Gespensterhaften steckenbleiben, welches sich in den Vorstellungen im Bewußtsein bildet – bevor wir Erkenntnisse erüben u. schrittweise durchführen.

\*

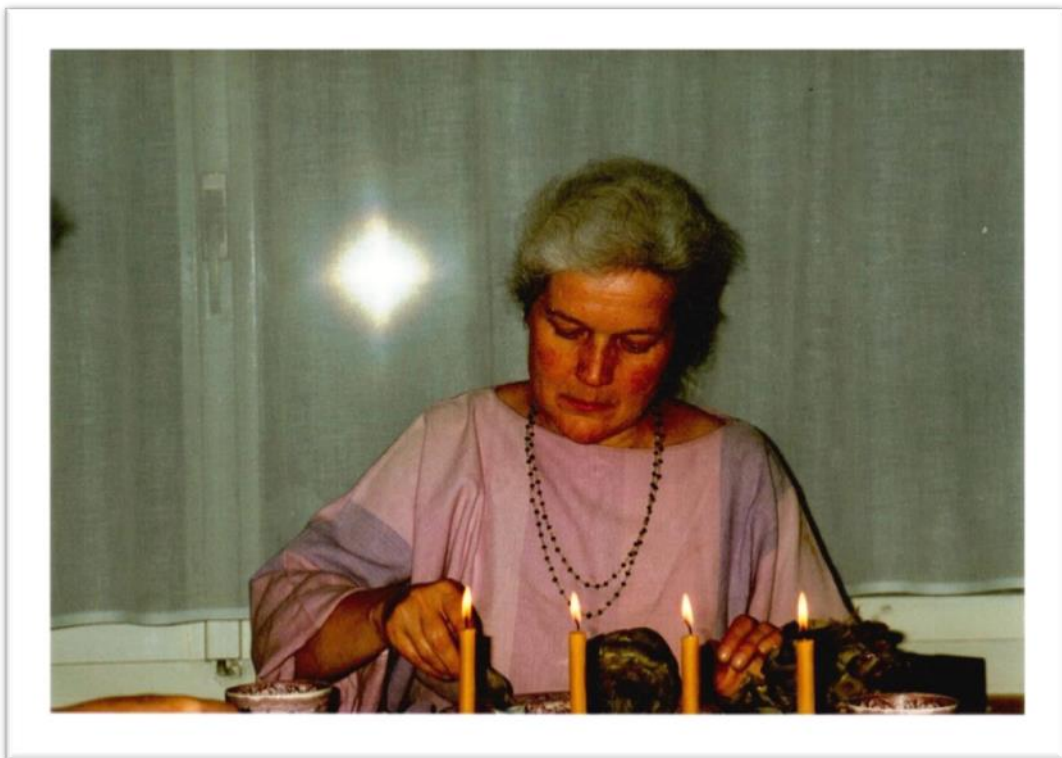
Egal, was kommt, es waren die schönsten Jahre, ein schönes Märchen war es, ein ganz schweres, aber ein Wahres. Ein wahres, u. darum kann es ja eigentlich nur mit dem Tod enden. Weil ich einen Menschen schonen wollte. Man darf niemanden schonen. Als Spiegel ist uns doch der andere in den Weg geschickt worden. Ich bin du. Ich kann ihn zuhängen.

Warum? Weil ich mich nicht dauernd selber sehen will, weil ich so schön bin. Oder weil ich nicht glaube, daß diese Zornesfalte wirklich meine ist.

Dorian Gray. Dann hilfts nur, den Spiegel zu zerstören. Dadurch ändert sich aber gar nichts. Du kannst nur, wenn du mit einem Spiegel leben willst, wünschen, schöner + schöner zu werden. Sonst wähle eine Mauer, oh Mensch. Denke, es geht ja weiter nach dem Tod, und dein geliebter Mensch, der zurück bleibt, hat es leichter, wenn er das schönste Bild im Geiste um sich sieht und sich innig freut, es dann wieder zu sehen. Eine Mauer aufrichten zwischen sich Liebenden ist darum schlimmer als der Tod. Sie muß weichen, solange unser Blut noch warm ist, weil wir keine Entwicklung unserer irdischen Lebensbahn willkürlich abschneiden dürfen. Du, Mensch, mußt immer dem anderen das Unmögliche zutrauen.

Ein Weiser (etwa R. Steiner oder sogar K.V.) sagt: ich komme nur, wenn ich gerufen werde, ich helfe nur, wenn ich darum gebeten werde, ich antworte, wenn ich gefragt werde.

Das wäre das Paradies: fragen, u. es kommt Antwort; rufen, u. es gibt Widerhall; bitten, u. es wird gegeben. So war es 10 Jahre – dachte ich. Dabei muß ich heut erkennen, ich war garnicht gerufen, gebeten. Ich habe mich aufgedrängt. Stimmt das? Nein. Weiter!:





## Aus einem Leerbuch

26. November 2007

Das Verb, es schreitet, es lebt, es handelt, es ist die Tat, die Gegenwart, die Gegenwart von gestern, die Gegenwart von heute, Verb hat mit Christus zu tun. Und wenn ich sage: Zukunft ist in jedem Augenblick oder in jeder Sekunde gegenwärtig, dann übersetze das mal in eine andere Sprache! Peer Gynt und Solveig.

Es ist heute der 18. Mai 2008. Warum liegt das Buch hier so lange herum, und ich komm' nicht vom Fleck? Warum fange ich heut' wieder neu an nach diesem langen Winter, der kein Winter war: ein dauerndes Warten auf den Winter war es: wann fängt er an? Wann schiebe ich Schnee? Da war er schon vorbei und und April kam und Sonne und Schneeflocken, dann Mai.

Was sind wir für Menschen! Wir. Alle. Alle Tränen reichen nicht, um diesen Jammer zu beweinen. Wer vergiftet uns denn? Warum sind wir so? Warum können wir denn nicht anders sein? Wir sind unglücklich, unzufrieden, trinken Schnaps um Unbehagen zu betäuben, rauchen Nikotin aus Langeweile.

Wir haben so viele Vorbilder – wie kam es, wie kommt es, daß unsere Seele so verkümmert? Es passiert doch nichts von allein. Sei wachsam! Und sei stark! Also gibt es einen Feind? Wen kann es denn interessieren, daß wir so verderbt, unglücklich, hohl, leer, böse werden. Wer könnte denn befürchten, daß Menschen stark, sauber, klug, urteilsfähig, integer, friedlich, hilfreich werden, sind, bleiben? Wer denn? Wo haben wir unsere Augen, unsere Ohren, unsere Herzen. Haben wir vielleicht mehr als eine Armbanduhr verloren? (Wenn wir eine Armbanduhr verlieren, wie jetzt Herr B.) Alle Tränen reichen nicht aus. Wo gab es das schon mal, die Weinenden am Fluß von Babylon?

8. August 2010. So lange nichts geschrieben? Was ist los? Die Uhr trage ich inzwischen am Arm, wenn ich mit dem Auto länger wegfare. Sie lag damals doch unterm Bett, etwas verrutscht unter dem Vorleger. Und zerrissen das Armband. Und sollte weggeworfen werden, als Herrn B.s Reste vertilgt wurden. Darf ich sie haben? Als Erinnerung. Klar doch. Es ist eine sehr gute Uhr, die einzige im Haus, die immer richtig geht. Und die man im Dunkeln leuchten lassen kann. Herrn B.s Uhr! Wenn ich alle Erlebnisse seit dem letzten Eintrag, alle Erfahrungen, gehabt hätte, als B. so heruntergekommen war in seiner Einsamkeit, dann lebte er heute noch. Neue Fragen. Fragen über Fragen an das Leben von uns Menschen auf dieser Erde. Erfahrungen, die wir nur hier machen können. "Ich würde Ihnen hunderttausend Euro geben, wenn Sie sich von HF trennen", sagte er ein halbes Jahr, bevor er starb. Fünf Jahre hatte er die Einsamkeit seit H.s Tod bewundernswürdig gemeistert. Die 2 letzten waren schwer bis schlimm. Und das war kein Gerede mit dem Geld: er hatte mehr als das Doppelte auf seinem Sparbuch. Und ich habe von seinem Erben 10.000.- bekommen als Dank für Hilfe in den schwierigen Zeiten mit dem Alkohol. Er und H. waren unsere liebsten Nachbarn. Seit 3 Jahren steht ihr Haus leer.

12. 10. Knöpfe annähen! Teekerzen kaufen u. M. zurückerstatten! Orgel üben. Klavier üben, blauen Tisch aufräumen. Alle Sterne sind momentan am Nachthimmel. Größte Klarheit. Zunehmender Mond. Frostgefahr. Sonne vom Aufgang bis zum "Unter"-gang. Liebe könne nicht grausam sein. Sagt die Freundin von D. u. hat Tränen in den Augen, wenn jemand das zu bezweifeln wagt. Liebe sei absolut Liebe. Sie will am Freitag Gedichte vorlesen bei D. – Wo gehöre ich hin? Will der D. (82) beweisen, daß sie nicht unmusikalisch ist + will ihr ein Lied oder Kanon beibringen, bis sie Stimme halten kann. "Abendstille überall" – wie wäre das. Aber "Äuglein", die Katze der A. Wie ich darum leide!! Das ganze Thema TIER in diesem einen Katzenschicksal und meinem.

15. 10. Vier Damen bei D. von ¼ bis 6 zum Gedichte-Vorlesen. Dann zuhause noch schnell die heimatlose Katze füttern und den Forsythienstrauch zuende abschneiden. Morgen ist Chorprobe für Messias. Frau K. fährt für 4 Wochen nach Ungarn. Zu wem geh' ich da, wenn ich Rat brauche? Frau J. mit ihren 89 Jahren ist 3x so jung wie ich. Ich bin einfach zu viel auf der Welt, Ich bin im Grunde schon ausgespien. Es braucht mich niemand. Das ist die Wahrheit. L. brauchte mich eine zeitlang u. er hätte nicht werden können, was er als Verleger geworden ist, wenn ich ihm nicht geholfen hätte bis, sagen wir von 1955 bis 1985. Dann wurden ja die

Weichen umgelegt u. ich faßte den Entschluß, HF nun eine Zeitlang zu helfen, damit er Heimat findet und sich und gesund wird und erleben kann, dass ein Mensch ihm hilft, an ihn glaubt, ihn ernstnimmt, dass er wieder Vertrauen fassen kann, der in sich zerrissene Mensch. Und kurz vor seinem Tode sagte er einmal: ich habe nicht gewußt, daß einem ein Mensch so nah sein kann. Hat mein Leben somit wenigstens in den Jahren 55–85 und 90 bis 2009 Sinn gehabt? Ja. Aber nun? Aber jetzt? Ich halte Ausschau, wo ich mich jetzt dranhängen kann. – Überall wäre ich ja fremd.

Ich kann diesen ganzen Weltenrummel nicht aushalten – es war zu viel, diese beiden Schicksale: L., HF –

Wie lebt man eigentlich richtig? Im Augenblick bin ich eigentlich nur Ich/Mensch, wenn ich schlafe. Also? Ich kann nicht leben, denn ich bin abhanden gekommen. Schon immer. Ab 1953. Ja, das ist wahr. Ich habe nur gelebt bis 1953/54. Ja, das ist wahr. Die restliche Zeit war ich fremdbestimmt bis auf wenige Jahre um 1985 herum, als ich mich entschloß, mit HF auf Haussuche zu gehen, damit er wieder ein Zuhause hat. Ich war fest davon überzeugt, ihn über alles zu lieben, so sehr zu lieben, daß ich alles dafür aufs Spiel setzte. Aber habe ich nicht meine ganze Liebe vorher in der Arbeit für L. ausgedrückt + nebenher für R.E., für J.P.K. und dann für HF? Wie kann ich daraus eine Linie ableiten, geschweige denn eine Entwicklung?, einen Lebenssinn, eine Erfüllung? Und es waren auch noch andere da ... – ich dachte immer, die Beziehungen würden immer schwieriger. K. hat mich fast das Leben gekostet, als ich mich trennen trennen mußte. Ich habe alles wie geträumt und habe es doch so bitter ernst genommen.

Vielleicht versuche ich jetzt herauszufinden, was ich im nächsten Leben erreichen will.

27. 10. Wenn HF in einem Kreis von Menschen auftauchte, verbreitete sich Freude, ein Ausgleich verschiedener Stimmungen fand statt. Das vermochte die helle Seite seiner gesunden kindlichen arglosen Seele. Aber wenn der finstere Flügel ihn überschattete, war es fürchterlich. Da gab es kein Entrinnen für den anderen und für ihn selbst nur den Rückzug oder die Flucht "vor sich" selbst durch Flucht von dem Ort, der ihn an Menschen band. Für lang oder kurz. Das nannte er "krank". Das nannten Mediziner manische Depression.

Dies war eben ein sonderbarer Morgen, wie ich keinen sah. – Bevor er anbrach, dieser Morgen, träumte mir, nein: sah ich, bevor ich erwachte, zwei Leute stehen vor meiner hinteren Haustüre. Ich mache auf, da stehen zwei kleine, hellbraune, gleichgroße Menschen, nebeneinander, mir zugewandt, sich scheinbar an der Hand

---

haltend, ganz dicht aneinandergerückt, eines ein Mädchen das andere ein Mann und es war klar, sie hatte den Nebenmann hergebracht, aber wie? es stand kein Auto da und zu Fuß kommt hier keiner her und die Kleidung exakt die gleiche, helle leichte hellbraune Ponchos, mit einer Schnur leicht zusammengebunden wie ein Gewand, und ich sage mit meiner normalen Stimme lediglich: ihr seht aus wie Geschwister. Aber warum ging der/die eine nicht, welche den anderen "brachte"? Lange verzögerte sich eine Veränderung der Gruppe. Unentschiedenheit und Schweigen von jeder der Personen, aber es trat ein dunkleres Braun von hinten auf, wodurch auf einmal das Bild sich zurückzog und ich ins Haus zurücktrat. Aus. –

Silvester. Meine 12 Wünsche, mehr Entschlußkraft, Entscheidungstempo, Durchhaltekraft bei Vorsätzen. Was will ich wirklich, Frieden in der Seele, Fähigkeit mich zu freuen, Neid zu besiegen, mehr geben als nehmen, dankbar sein für alles und jedes, Wunsch, meine Aufgabe, meinen Auftrag zu erkennen, überhaupt: erkennen zu können, Bequemlichkeit überwinden, Oberflächlichkeit zu bekämpfen, ruhig zu sein, durchzuschlafen, Verantwortung zu übernehmen, mich selbst lieb zu haben, zu erkennen, was Liebe nicht ist. – Was ist der Sinn des Lebens? habe ich HF anfangs gefragt. Er erwiderte: Angst zu überwinden. – V. Frankl wieder sagt: Verantwortung zu übernehmen. – Was sage ich? Ich sage: beides ist richtig, aber für mein Erdenleben dürfte der Sinn darin stecken, daß ich die Augen geöffnet kriege oder selber öffne für das, was meine Aufgabe, mein Auftrag ist, was mein Wert ist, ob ich überhaupt einen Wert habe. Wert heißt bei mir, zu ahnen, was Liebe ist + dann danach zu leben usw. Ich sehe in meinem ganzen Leben den pausenlosen Versuch zu erkennen, zu erahnen, was Liebe ist. Als ich ca. 30 Jahre mit L. zusammen war, war ich überzeugt, meine TAT (also die Arbeit für ihn) sei Beweis meiner Liebe. Die ca. 25 Jahre mit HF war ich wieder überzeugt, die TAT, meine Arbeit, sein Haus für ihn zu bauen, sei Ausdruck meiner Liebe zu ihm – Und jetzt?? Wo beide gestorben sind?? Jetzt liebe ich beide noch immer so, im Bewußtsein, für sie was getan zu haben. Warum aber verzweifle ich, da sie ja im Grunde beide geistig immer noch da sind u. dennoch fehlt mir die TAT. Hallo, Christa, was läuft hier? Falsch? Was will ich, um glücklich zu sein? Ich wünsche Übereinstimmung mit mir. Ich muß mich selbst schaffen. Mich gebären. In so Momenten möchte ich immer kurz mit Cordelia Böttcher sprechen. Sie kennt so vieles und nennt so vieles beim richtigen Namen. (Katze Schneewittchen hat eine große Bißwunde am Kopf, und ich schreibe hier statt zu desinfizieren: Verantwortung, Frau Christa!) 11.1.11

Beispiele für Panik aufschreiben, sagt M. Weil am 4.2. wieder sowas war: ich rufe an, sie ist nicht da, ich rufe nochmal, nochmal, nochmal, nichts! Rufe E., nichts, rufe R., nichts. Warum, warum? Weil ich so allein bin, so verlassen, so kalt, so schuldig an allem, so fähig zu allem Schlechten, so verderbt, so überflüssig, so unschlüssig. Herr hilf mir, mich frei zu boxen von allen den Angriffen! Bibel lesen, Evangelium lesen?: sie bedrängen mich nur noch mehr, mit ihrem hohen Anspruch. Ich ringe um Begriffe: Gnade, gnadenvoll, gnadenreich u. komme und komme und komme nicht weiter. Alles bleibt außen vor. Leer werden, sagt eben K. am Telefon. Loslassen, loslassen – sie lebt, sie erlebt und wird dadurch frei, stark, still, ruhig. Und ich? Ich zappele und zappele und klammere und klammere und frage und frage u. werde immer unglücklicher. Panik, was sind denn das für Burschen, die mich da vernichten wollen? Warum legt nicht einfach ein Priester, wenn er sowas weiß oder ahnt, einem mal seine Hände betend auf den Kopf?

23. 4. 2011 Bis Ostern soll ich für mich klären: "Was wollen Sie wirklich?" Ich lese jetzt jeden Tag Prokofjeffs Buch über Steiner + den Grundstein. Was ich will? Ich weiß es genau: mein Wesen zu erkennen! Die Wahrheit. Aber die Not: wo ist mein Platz, wo ist meine Aufgabe; wie erfülle ich sie, wenn ich sie gefunden/gezeigt bekommen habe! Wer hilft mir so wie früher L. u. dann HF. Wer gibt mir Antworten. Wie komme ich von Alt-Lasten frei!

8. 7. Ich will wissen, was ich hier soll. Wofür ich da bin. Ich möchte einen Menschen finden, einen Menschen Menschen, mit dem ich sprechen kann. Ich brauche Sauerstoff, ich ersticke sonst. Überall sind Wände. Keiner kennt mich, wenn ich da in der "Party" sitze. Ich bin einfach nicht DA. Ich war noch nie DA.

12. 7. Erwachen: Komm Trost der Welt, du stille Nacht: alles, das ganze Leben verpaßt!!! Zwar keinen Hund angebunden + dem Hungertod preisgegeben, aber alle Aufgaben nicht durchgehalten oder gar erfüllt. Nicht sich an Menschen binden, sagt B. Mach' das mal! An wen denn sonst, du brauchst doch Sauerstoff!  
Ans Geistige!: alles ist ja Geist. Auch Sauerstoff? ... das väterlich seinen Geschöpfen vorangeht. Geht! Was ist das? Ein "Gott" der geht. Geht, u. zw. voran. Und du mit?

30. 9. Zuhause: einen Schmetterling gerettet. Eine Wespe errettet. Die Katze bleibt von morgens bis abends weg. Sie streunt. Ich bin dann total allein. Was die Katze mir bedeutet!!

---

Schneeflocken schweben  
aus grauen Nebelwolken  
in Tulpenkelche.

Christa

– – Pause? 6 Monate? 24.6.2012: ich sitze hier immer noch an meinem Glastisch, Sonne scheint, Katze lebt, aber wo gehöre ich hin? A., U. – kaputt, diese schöne Freundschaft. – Chor sehr schön: Bach-Kantaten vorigen Sonntag aufgeführt. Bei H. üben wir h-moll-Messe, bei K. das Brahms-Requiem.

K. macht mich immer klein u. vernichtet mich. Will sie vielleicht gar nicht, aber ich sehe überall Feinde u. bin es wohl selber, die sich so mikkerig sieht u. fühlt. Ich vergifte mich mehr und mehr + sehe aus wie ein Scheusal. Christa, wo bist du? Christa, was machst du? Sammele dich u. übe, übe deine Meditationen.

1. 1. 2013 Kloakentraum. – Um 17 Uhr Tee? Ich stehe gerade auf. Gerade! Mach den Weg gerade. Die Wirbelsäule. Johannes-Prolog = Genesis des Neuen Testaments. Wenn ich Tag für Tag gerade gehe, Minute für Minute, wird dann mein Knie heil? Das Medikament darf ich nicht mehr zur Hilfe holen. Zelle für Zelle gesund machen. Die Welt sie drohet zu betäuben (20. Februar). L., HF. C, sie hält meine Hand. Wo steht Mondrian? Ich versuche nachher ein paar Töne aus dem d-moll-Präludium nach Berlin zu schicken.

20. 8. Will nicht zum Klassentreffen nächste Woche nach Stendal. Muß noch absagen. Die "alte" Vergangenheit!!! Will nicht darauf angesprochen werden, Stendal: das Herz zerreißt mir sonst. Amen.

Vormittags immer bestimmte Bücher gelesen: Markus, 3 Kapitel, den Vortrag von Steiner dazu, das Bamberger-Buch über Kleist!!!, das Buch Sofies Welt. Wo komme ich her, wo gehe ich hin, was heißt das: nachhause gehen, u. wie mache ich das? Angst. Immer noch. Was ist Trauma + wie lege ich mich Gott "in die Arme", wenn Gott Geist ist.

Ich will noch Rosen klauen, bevor der Nachbar S. seine Jalousien hochgezogen hat. Es lebt noch die Katze Schneewittchen u. lehrt mich manches.

17. 11. Adalbert Stifter wieder von vorne angefangen, was hat Hermann Friedl über Stifter geschrieben? – Wie war sein Tod? Engel fragen, Mondrian fragen! –





---

## Erinnerung an Albrecht Goes

NEHMEN, GEBEN<sup>23</sup>

Nehmen, Geben. Wer zu rechnen liebt,  
Der wird nie auf seine Rechnung kommen.  
Leben lehrt: wer einen Finger gibt,  
Dem wird gleich die ganze Hand genommen.

Gabst du? Wohl, du gabst. Nun warte nicht,  
Daß die Jahre dir die Schuld begleichen.  
Wags, ob auch die Klugheit widerspricht,  
Soll und Haben kühnlich auszustreichen.

Dieses nur. Dann leg den Stift beiseit,  
Armut wird dich unversehns versöhnen.  
Ja, sie selbst, die karge Endlichkeit  
Will dich ans Unendliche gewöhnen.

\*

Christa, aus einem Brief an Petra Bern (2017):

(...) Nun aber: es geht um einen Mann, namens AG (Albrecht Goes), dem ich unrecht getan habe, was mir so sehr leid tut, was ich aber nicht gutmachen kann, weil er nicht mehr auf dieser unserer Erde ist. (Ein kleines Reclam-Heft<sup>24</sup> lege ich hier bei, daß Sie sehen, welches Lebensschicksal ungefähr dieser Schriftsteller hatte, welchen Jahrgang). Er war 81 Jahre, als es zum erstenmal durchklang, wie er unter meinem Schweigen (im Briefwechsel) litt. Aber ich war damals auf allen Ohren taub (den inneren + den äußeren). Nun kann ich nur ins Geistgebiet hinein zu ihm sprechen, und das tue ich auch. Aber mit seinen Briefen – was mache ich damit? Wegwerfen oder der "Familie" geben oder dem Schiller-Nationalmuseum in Marbach? Njet.

Wir haben uns 2x getroffen: einmal in HD am Bahnhof in einem Kiosk, um eine Pizza zu essen (Ich wußte damals nicht, was eine Pizza ist u. wir Hand in Hand durch die Straße gingen, da erklärte er mir, daß er immer solche warmen Hände gehabt hat (weil ich mich darüber wunderte) und das zweitemal auf einer Fahrt (HD – Mainz) auf einer kurzen Reise (er zwischen 2 Zügen von Ffm – Stgt) zur Johannes-Kirche, um die Chagall-Bilder anzusehen (zuhause bei ihm sollten sie nicht immer wissen, wo er war). Da saßen wir ganz hinten wie die Schüler auf der letzten Bank, u. ich glaube, die Chagall-Bilder habe ich noch – ich schaue mal nach). Im Zug lief er eigentlich dauernd rum + suchte + suchte, bis ich schnallte: ein leeres Abteil. Da sagte er, daß er manchmal, wenn ich auf so große Blätter (Rückseiten von Kalender) schriebe, er sich damit zudeckte + drunter schliefte.

---

<sup>23</sup> Albrecht Goes (1949). Veröffentlicht Dezember 1989 (Dr. Cantz'sche Druckerei Stuttgart - Bad Cannstatt)

<sup>24</sup> Albrecht Goes: Unruhige Nacht (Stuttgart 1988)



Das waren unsere Treffen; als er das "leere Abteil" erklärte, war es das, daß er immer küssen wollte (schon als kleines Kind). Und als ich sagte, ich sei dafür nicht begabt, da nahm er mir das nicht übel. Solches gefiel mir. Also, das war's.

Nee: ein 3. mal war ich in Stgt.-Rohr bei ihm + Elisabeth zuhause u. habe ihm Klavier gespielt. Er wollte ein bestimmtes Stück hören.

\*

### Albrecht Goes: Freundschaft und Entfremdung<sup>25</sup>



Der Tag war ein Tag wie alle Tage gewesen, mit vielen Versuchen und wenigem Vollbringen, aber am Abend kam der junge Mensch, unangesagt und erregt, zog, kaum daß er sich gesetzt hatte, ein Buch aus der Tasche – es war schmal genug, um in der Tasche mitgeführt werden zu können – und sagte: er habe etwas gefunden, was ihn bewege, er müsse mich darüber befragen. Dann las er: "Mancher kann seine eigenen Ketten nicht lösen und doch ist er seinem Freunde ein Erlöser." – "Ist das wahr?" fragte der junge Mensch, vom Buch aufblickend, fragte mit jener Unbedingtheit, mit der Jugend fragen darf. Ist das wahr? Ich mußte nicht zurückfragen: wo hast du das her? Ich kannte den Ausspruch wohl, und im Ohr klang mir auch der Satz forschender Sorge, der unmittelbar mit ihm zusammengeschlossen war: "Bist du reine Luft und Einsamkeit und Brot und Arznei deinem Freunde?" Es stand in Nietzsches Zarathustra.

Einen Augenblick lang mußte ich der wunderlichen Geschichte dieses Buches im eigenen Leben gedenken. Vor fünfundzwanzig Jahren konnte kein Tag vergehen, an dem nicht ein Abschnitt aus diesem Buch gelesen wurde; wie ein Brevier begleiteten mich damals die Raun- und Zauberworte: "Also sprach – ". Schließlich war das Buch so zerlesen, daß es neu gebunden werden mußte. Aber gerade zu dem Zeitpunkt, da es – in flexibles Leder gebunden – festlich zu mir zurückkehrte, hatte es seinen Dienst an mir fast erfüllt, und seither ist manches Jahr vergangen, ohne daß ich einmal dazu kam, es aus dem Regal zu nehmen; auch in den Krieg ist es nicht mitgereist, das Buch, von dem es hieß, daß es im ersten Weltkrieg zum Sturmgepäck einer nicht geringen Schar gehört hatte. Eine Strophe kam mir in den Sinn, die Nietzsche selbst auf Schopenhauer gemünzt hatte. Sie lautet: "Was

<sup>25</sup> Fünfter Druck der Sammlung Eggebrecht. Eggebrecht-Pressen Mainz, 1953

---

er lehrt', ist abgetan, / Was er lebte, bleibt bestahn. / Sehet ihn nur an: / Niemand war er untertan." Sollte sich dieser Vers noch einmal bewahrheiten – nun aber an dem, der ihn geschrieben hatte? "Was er lehrt', ist abgetan": es sind uns einige Zweifel an dem Glanz der Erfindung des Übermenschen erlaubt, seit wir das Zerrbild des Machtmenschen vor uns gesehen – und nicht nur gesehen – haben. "Was er lebte, bleibt bestahn." Die Zarathustrareden mögen ferngerückt sein, die Leuchtkraft der Gestalt Nietzsches ist fast unverblaßt, der Rang, die Noblesse, die Freiheit des Geistes – das strahlt über die Zeit hin. Und fast schon entrückt dem Für und Wider lebt – im einfachen Licht der Wahrheit – mancher Satz des vielschichtigen und vielverwirrenden Werkes, und das Wort von der Freundschaft gehört dazu.

Ich ging ans Regal und zog den Lederband heraus, blättere den Abschnitt auf und las den Zusammenhang. Dort, bei der Stelle, die meinen Besucher erregt hatte, war ein Strich zu sehen, ein Datum war eingetragen, ein lange zurückliegendes. Ich konnte das Datum und seinen Sinn nicht mehr deuten, aber *daß* dieser Satz von der Freundschaft im eigenen Leben – kann man so sagen? – Geschichte gemacht hatte, das wußte ich auch ohne Datum.

Die Stunde der Freundschaft – wann war sie? Sie war, so weit ich zurückdenken kann, immer gewesen. Daß die außerordentlichen und unruhigen Zeiten, die wir in jüngster Vergangenheit zu durchleben hatten, daß die Jahre der Männerbünde, die Kriegsjahre vor allem das Klima der Freundschaft günstig beeinflusst haben – das, nein, das ist eine Täuschung; die Kameradschaften dieses Krieges haben, so scheint es mir, nur selten die eigentliche Freundschaftsprobe bestanden. Aber die tröstliche Erfahrung gilt, daß die Stunde der Freundschaft allezeit sein kann und überall. Stunde der Freundschaft: das war, als die Knaben sich über das Briefmarkenalbum beugten, als sie den grünen Weg zum Wasserfall gingen und die Verse Homers, im Wechsel gesprochen, den Sturz der Wasser fast übertönten; als sie in der rauchigen Halle eines Berliner Bahnhofs im dreißigsten Monat des Kriegs die Hand sich gaben, nicht Brutus, nicht Cassius, Freunde nur: "Sehn wir uns wieder, lächeln wir gewiß; / Wo nicht, so war dies Scheiden wohlgetan." Alles Greifbare, das dem erinnernden Sinn zukommt, es mag gering sein, kaum des Erzählens wert; unübersehbar groß bleibt dennoch das Geheimnis.

Das Geheimnis des Ursprungs und der Wahl: du kannst genug und doch nie genug darüber nachdenken; entzifferst du viel, so sind es einige Schriftzeichen, geschrieben ins lebendige Element. Warum gerade du? Warum gerade ich? Nur, daß es so geschehen mußte, wie es geschah, das scheint den Betroffenen gewiß: unauswechselbar ist die Begegnung, die zählt, die in der Folge Dauer gewinnt, und gerade darin, daß sie unauswechselbar ist, unterscheidet sie sich von den unverbindlichen Berührungen des Tages.

"Daß es so geschehen mußte, wie es geschah", so sagen wir: Unwiderstehlichkeit – und hüten uns nur davor, dem Wort eine flasche Süßigkeit zu geben. Und wäre sie süß, die reife Frucht, so wäre der Süßigkeit doch ein Tropfen zumindest von jener Essenz des bitteren Ernstes beigemischt, die wir in der großen Zaubermusik der Unwiderstehlichkeit, in Mozarts "Don Giovanni" entdecken. Die sich begegnen, die sind auf eine Bahn gewiesen, auf welcher sie Rat und Sorge, auch Warnung und Verbot nur mühsam erreichen. Nicht unerschrocken gehen sie ihres Wegs; erschrocken und getrost wagen sie zu sprechen von der Gnade der Begegnung. Gnade der Begegnung – das will sagen: sie geschieht, sie widerfährt, und wem sie widerfährt, der weiß nicht, wie ihm geschieht.

Aber halt! Unwiderstehlichkeit – Don Giovanni? In welches Kraftfeld sind wir da geraten? Das ist doch Eros, der Gott, der hier regiert. O ja, es ist Eros. Wo immer Mensch dem Menschen begegnet, das Wort in seinem vollen Sinn genommen, da ist Eros auf dem Plan und ist im Regiment. Nur, daß

---

er mancherlei Regiment führt, gestrenges und mildes; und hier, im Dominion der Freundschaft, ist er milde gestimmt.

Freundschaft: das ist weites, offenes Land, Menschenland. Knaben gehen her und hin, und Männer halten Schritt, Knaben und Männer finden sich zusammen. "Platons frommer Garten" – nicht anders als in den Tagen Hölderlins hat er Raum und Ansehen, und offener noch sind seine Tore als zu des Alkibiades Zeit. Nicht die eine Diotima nur hat Zutritt, sondern Diotimas ganzes Geschlecht. Mädchenfreundschaft blüht auf, Frauenfreundschaft, die seltene, reift, und alle die reichen Möglichkeiten der Freundschaft zwischen Mann und Frau verwirklichen sich: auf allen Stufen des Lebens, auf den Brücken über manchem Abgrund und im Aufblick zu viel helldunklem Gewölk.

Es ist Weisheit, die der Freundschaft eignet, daß sie begreift, wie sehr jeder in sich selbst einsam ist und wie diese Einsamkeit wieder und wieder noch den Vertrautesten fern erscheinen läßt, fern – wie der Sirius ferne ist. Sie fürchtet diesen ersten und einen, der dem Freunde im Wege steht, nicht. Und sie fürchtet auch den anderen nicht, nicht das andere in ihm, sie will nicht, daß einer dem anderen gleiche in all und jedem Teil; sie gibt zu, daß Länder der Fremdheit bestehen mitten im Freundschaftsland. Und weil sie das zugibt, vermag sie sich zu bescheiden. Sie legt es nicht darauf an, sich auch dann über den Weg zu Europa, über das Heil des Abendlandes verständigen zu wollen, wenn nur eben über Blattpflanze, Stein und Gestirn Einigkeit herrschen kann. Sie läßt es genug sein, die Freude an Ravel und Renoir miteinander zu tauschen, wenn es am Tage ist, daß man nicht miteinander durch die nämliche Kirchentür gehen kann; auch Ravel und Renoir, auch Landschaft und Kinderglück sind große Mächte; der Klang der hier zusammenklingt, es ist kein armer Klang.

Und Freundschaft fürchtet auch den dritten nicht, nicht den vierten und fünften, der herzukommt. Sie braucht Zweisamkeit, Zwiegespräch genug, Zwiegespräch immer und überall: das eigentliche Gespräch –. Aber sie lebt nicht unter dem Zeichen "Alles oder nichts" und auch nicht in dem Inselwahn "Du und ich und sonst nichts auf der Welt". Ja, sie fürchtet sich – und fürchtet sich mit Recht – vor dem Dämon, dessen Name Tyrannis ist, Bindung als Qual, als Netz, als allzudichtes, atemnotbereitendes Netz. Im Weitmaschigen nur, im Mutig-Freien vermag sie wirklich zu leben; hier nur kommt sie zu sich selbst und zu ihren ruhigen Gaben.

Die ruhigen Gaben der Freundschaft. Das *Wort* zuvörderst, das ein Echowort herbeizurufen und einen Bann zu lösen vermag. Das *Schweigen* sodann, das wie Mantel, Höhle und Zuflucht die Worte des Freundes, seine Not und sein Geständnis bewahrt. Das *Lächeln*, in dem über dem Gram einsamer Dunkelheit eine Sonne aufgeht, schöner als jedes Himmelsgestirn. eine *Zuversicht* endlich, die Steigerungen hervorzubringen weiß: da wird eine des anderen Leiter und Seil; die kühnsten Wagnisse werden bewältigt, die fernsten Gipfel werden erreicht. Erhöhtes Leben – um es zuletzt mit diesem Wort zu sagen – ein zweites Leben, dein Leben noch einmal: so kommt es auf dich zu als die Gabe der Freundschaft. Das Meer, das du mit dem Freund zusammen betrachtetest – es ist ein anderes Meer; die Musik, die du mit der Freundin, durch die Freundin hindurch hörst, sie weiß mehr von dir und mehr für dich als dir je das eigen-einsame Herz zu offenbaren vermag. Und mit dem allem bist du ja schon nahe bei Nietzsches Wort.

"Mancher kann –": ob es etwas wie eine besondere Begabung für Freundschaft gebe, ließe sich da noch fragen. Ich wage es nicht, mit "Ja" zu antworten. Aber es gibt eine Grundvoraussetzung, fast eine Bedingung allem zuvor. Man prüfe sich, woran einem mehr gelegen ist: an der Idee vom Menschen oder – am Menschen selbst. Beides hat sein Recht. Und das Leben braucht beide: die prophetische Natur, die für das Bild vom Menschen eifert – und die andere, der es um den Menschen selbst zu tun ist, um den Menschen, so wie er ist. Ein Zeichen aufrichten, den Pfeil werfen,

---

ansagen, wie es eigentlich mit dem Menschen gemeint ist, die Flamme des Unbedingten erhalten und schüren: das bedeutet viel, und die prophetische Natur weiß sich einem hohen Dienst verpflichtet. Aber jener andere: der Gefährte der Unzulänglichkeit, der Bruder der Erschrockenen, der Nachbar des Geringen, der Freund also – er ist nicht weniger unentbehrlich im Weltgeflecht der Sorge und der Liebe. Und ist es auch dann, wenn er selbst ins Haus der Vielversehrten gehört – und gerade dann.

Sag ich ihm das, dem jungen Menschen, der auf Antwort wartet? Oder sage ich: Ketten lösen – das ist von Gott, und mit dem Wort "Erlöser" gehen wir achtsam um? Auch ist es nicht wohlgetan, von großen und kostbaren Dingen so zu reden, als hätte man gleich den vollen Schlüsselbund in der Hand. Man soll nicht an die Wurzeln rühren. Man soll gute Erde über den Wurzeln lassen. Aber *daß* das Beste in unserem Leben unsere Freunde sind, das ist wahr.

Lieber Herr, es hat mich bewegt, von Ihnen zu vernehmen, daß Sie der Freundschaft in der Welt so große Dinge zutrauen. Ich habe die Botschaft gehört und ich will beibeibe nicht sagen, daß mir "der Glaube fehle"; nur wüßte ich gerne, ob Sie nun auch die unbelichtete Mondhälfte gelten lassen, die Schattenseite, ob Sie etwas über die *Entfremdung* zu sagen wissen. Daß zwischen Mensch und Mensch nicht nur jene Mißverständnisse Platz gewinnen, von denen wir täglich hören, von denen aber so viel Aufhebens nicht zu machen ist –, *Wandrer, gegen solche Not / Wollest du dich sträuben?* –, sondern daß auch die schwere Erkrankung zu verzeichnen ist, die Entfremdung heißt. Wer will da Arzt sein? Daß Mensch beim Menschen ist, im Haus, im Zimmer, in der Nähe, und daß dort, eben dort das ganze Geflecht, das Jahr und Tag und Ernst und Anteil zustande gebracht haben, nun aufgehen kann, unversehens oder nach und nach, aber bedrohlich gewiß –: ist das wahr? frage ich nun auch, so wie Ihr junger Mensch gefragt hat."

"Ach, Verehrter, auf welchen Stuhl setzen Sie mich mit Ihrer Frage, mit dem Vertrauen Ihrer Frage! Ich habe den Sessel des Rechtes und der Weisheit nicht einzunehmen, er steht mir nicht zu. Ein Künstler – was können, was sollen Sie von ihm erwarten? Daß er – wie es in einem türkischen Spiegel heißt – *Hitze und Kälte* erlitten hat; daß der besondere Standort seines Berufs ihn zwingt stillzuhalten und wahrzunehmen; daß seine Künstlerschaft ihn in ein Verhältnis zum Menschen treibt, das, weil es ihm um die Wahrheit zu tun ist, ein Verhältnis der Liebe sein wird, – denn wie könnte man erkennen, was man nicht liebt? –; daß ihm, greif' ich hoch, eine Art Blick von oben eignet, der ihn zuweilen einmal ermächtigt zu sagen, was *ist?* Aber – so frage ich dann wohl weiter – tut man nicht zu wenig, wenn man sagt, was ist? Nach der Entfremdung fragten Sie? – Ja, die ist. Daß die Stimme, gleich am Telephon, so anders klang als sonst ... etwas Unechtes war dabei, etwas Gewalttames. Und du machst dich auf den Weg, und am liebsten möchtest du dann noch auf der Treppe umkehren, und nun kann man es doch nicht mehr, denn oben haben sie schon die Glastüre geöffnet. Oder: daß in die Briefe ein anderer Ton sich eingeschlichen hat; eine Unaufmerksamkeit ist da, die war vorher nicht, oder – schlimmer noch – es ist eine Anstrengung da, ein kleines Zuviel an Aufwand, und da täuschst du dich nicht. Oder – noch anders: ein Schweigen regiert, nicht das gute, volle Schweigen der höchsten Nähe, sondern das bange, schwere Schweigen der Fremde, der Müdigkeit, der Angst; es währt nur so lange, wie man braucht, um den Mantel abzulegen, nur so lange –"

"Von was für Beziehungen sprechen Sie?"

"Ich meine das menschliche Beisammensein in allen seinen Formen; und – nachdem uns schon Nietzsches Wort von dem, der seine eigenen Ketten nicht lösen kann und doch seinem Freund ein

---

Erlöser ist, beschäftigt hat, könnte ich nun noch einmal Nietzsche anrufen, und er hätte von neuem recht: *Die Wüste wächst; weh dem, der Wüsten birgt!*"

"Ja, und da soll man nun dabei stehen und alles gehen und gelten lassen?"

"Auf *Mensch*, auf das Wort *Mensch* gibt es in unsrer Sprache keinen Reim: das ist mir immer schon merkwürdig (im rechten Verstand des Wortes: merk-*würdig*) erschienen. Mensch und Mensch, das reimt sich nicht, das ist kein wirklicher Zusammenklang, das ist ein Annäherungswert, wenn Sie so wollen, und das im besten Fall. Und so muß man es wohl wahr sein lassen. Von den gar zu grellen Worten werden wir uns scheuen. Bleibe bei Jean Paul Sartre sein *Die Hölle – das sind die anderen*; es ist genug, wenn wir sagen: Tiere gehören zusammen, als Herden, als Rudel, als Scharen und Schwärme. Unser Menschenteil ist es, auseinander zu treten und erst über diesen Umweg hin sich wieder einander zu nähern, und das mit Mühe und auf Abstand und auf Zeit. Ich wehre mich gegen Sartres Wort, und ich zögere bei T. S. Eliots Echowort: *Die Hölle – das ist man selbst*; aber ich höre eine Stimme im Welthaus, von der Insel Lesbos herüber dringt sie durch Raum und Zeit, die Stimme der Sappho: ἔγω δὲ μόνα κατεύδω. – *Ich liege allein im Dunkel* –, und gegen diese Stimme gibt es keine Wehr."

"Und weiter?"

"Und weiter? Es ist nicht nichts, wenn man das so sieht, wie es ist. Und es ist nun doch auch nicht nichts damit getan, daß man es ausspricht. Manchen Worten nimmt man einen von ihren Schreckenschleiern allein schon dadurch, daß man sie Wort werden läßt, manche verlieren schon dadurch etwas von ihrer Bitternis. Aber es ließe sich wohl auch dies noch sagen, daß es oft genug gar nicht der wirkliche Mensch ist, der sich dem wirklichen Menschen entfremdet. Oft genug werden sich fremd nicht Mensch und Mensch, sondern Bild und Bild, Idee und Idee, Götze und Götze, um es recht grob zu sagen. Wir sind entfremdungsja nicht geschickt darin, einander wirklich zu sehen. Wir sehen Bilder, Idole, Vorstellungen, die vielleicht etwas mit dem Menschen von vorgestern zu tun haben, mit dem, den wir einst kannten und heute noch zu kennen meinen, die aber nicht viel zu tun haben mit dem, der da in Wahrheit dein Gegenüber ist."

"Richtig. Aber alles noch keine Antwort auf die Frage: was sollen wir tun? Soll man sich, die Entfremdung zu überwinden, in Ruhe lassen, oder soll man sich suchen?"

"Beides. Ein jedes zu seiner Zeit. (Nur freilich: wann hat ein jedes nun gerade *seine* Zeit?) Man legt ja wohl, die Genesung zu beschleunigen, auch einmal einen ganzen Lungenflügel still. Und so mag man wohl sagen: Wir sollten uns eine Weile in Ruhe lassen, mein Freund. *Eine* Melodie aus den Bereichen der gefährdeten Freundschaft ist das, aber die Grundmelodie ist es nicht und darf es nicht sein. Die wird doch heißen müssen: Ja, man soll sich suchen. Man soll nicht ablassen, sich für einander zu interessieren – wehren Sie sich nicht gegen das kühle Fremdwort: eine von den Hauptgefahren alles Menschenuntereinander ist, daß man sich langweilt, weswegen denn auch so sehr zu Recht der nüchterne Goethe die Maxime ins Gespräch wirft: *Im Ehestand muß man sich zuweilen streiten, dann erfährt man etwas voneinander*. Dieses Sich-suchen ist eine Arbeit, eine Tagelöhnersarbeit: sie muß täglich neu geschehen, aber sie bringt dann auch ihren täglichen Lohn ein. Silber und Wertpapier? Nein, das nur selten; aber in welchem Taglohnswerk bekämen wir auch Silber und Wertpapier Tag um Tag? Und es kommt bei dieser Arbeit nicht auf die außerordentlichen Leistungen an, sondern auf die Versuche, die immer neuen; nicht auf das Unmaß von Zeit, das wir zur Verfügung stellen sollten und doch nie zur Verfügung haben, sondern auf die zehn Minuten in einer Arbeitspause, auf den Brief, einer nächtlichen Müdigkeit abgezwungen, auf die Tasse Tee, nur so mir nichts dir nichts dargereicht, auf den Gruß – nur Gruß, Gruß nach langem,

---

bangem, verstörtem Schweigen, Menschengruß nur – und doch: Hall, Nachhall von jenem *Gruß der Grüße*, über dem Maria selig erschrickt bis ins innerste Herz: Welch ein Gruß ist das? Und – da es nicht angeht, auf demselben Acker Weizen und Giftweizen zu säen –: man muß einen Gedanken sich verbieten, einen einzigen nur, den Gedanken, es sei ein Mensch aufzugeben. Ist man dazu gekommen, unablässig – über alle Mißverständnisse und Enttäuschungen hin, durch alle Mißverständnisse hindurch – an die Zukunft des Menschen, dieses einen Menschen, dieses fremden Menschen zu glauben, so ist man der finstersten Finsternis entronnen, und was uns entgegenweht, ist der Hauch des Lebens, der Atem der Wandlung."

"Aber jetzt? Aber heute? Mag die Annäherung möglich sein, übermorgen, ich will es Ihnen, ich will es *mit* Ihnen glauben – heute herrscht noch immer das Gesetz der Fremde. Sie haben mir verboten, mit dem Bild von gestern leben zu wollen. Gut. Muß ich nun mit dem Bild von morgen leben? Oder muß ich, lieber Herr, nicht leben mit dem Menschen von heute? Lassen Sie mich zuletzt so fragen: muß ich ihn auch mit seinem Bösen lieben, diesen Menschen von heute?"

"Genau so müssen Sie fragen – und genau das ist zu antworten: ja, ja. Man soll ihn mit seinem Bösen – lassen Sie mich lieber sagen: mit seinem Fremden – lieben. Ich habe ein paarmal gemeint, ich könne einen Menschen pädagogisch lieben, mit Auswahl gleichsam. Es ist nichts Gutes dabei herausgekommen, ich habe dann jedesmal den ganzen Menschen eingebüßt.

Ich darf die Schmerzen, die das Wort *Entfremdung* umschließt, nicht verkleinern. Und ich weiß: es ist ein Janus-Wort. Ich weiß: es gibt auch die unwiderrufliche Entfremdung: reine Leere, die kein Ruf mehr durchdringt. Und lassen Sie mich Ihnen das sagen: auch die Freiheit zum Abschied gehört zum Menschenrecht und zur Menschenwürde. Ihr werdet schuldig werden, ihr Abschiednehmenden, aneinander und an Etwas, das über euch ist. Aber auch auf dem anderen Weg könntet ihr der Schuld nicht entfliehen. –

Sag ich das, so werde ich doch zuletzt auch das andere nicht überhören dürfen: alles was in dem Wort fremd lockend und verheißungsvoll klingt. *Schöne Fremde*, so drückte man sich in den Zeiten der Romantik aus. Nun, von schöner Fremde werden wir nicht sprechen, wenn wir von der Entfremdung handeln. Aber sollen wir zu denen, die es schwer miteinander haben, nicht sagen: Ihr kennt einander noch nicht bis zum Grunde, ihr habt einander noch etliche Geheimnisse zu offenbaren, es gibt noch Wanderungen für euch in unerschlossenes Gebiet. Heißatmend, müde, wundgeritzt findet ihr euch, wenn der Tag zum Abend kommt, aber es war die Wanderung wert. Einiges war zu erfahren, was nur um solchen Preis zzu erfahren ist. Eine Falte mehr im Antlitz des Fernen und Nahen, des Fremd-Vertrauten und die Grüße einiger Wanderer auf gleichem Wege; Schluchten, Anstiege, Gipfel. Und vom Gipfel aus: neue Verheißung und die Aussicht ins Gebirg des Ewigen. Von dieser Aussicht steht geschrieben, bei Augustinus steht es zu lesen: *Man verliert niemals die, die man in dem liebt, den man nicht verlieren kann.*

Dieser letzte Ausblick – auch er schließt die Möglichkeit der Entfremdung nicht aus. Aber Entfremdung: so heißt dann eine Station auf dem Weg, der Ort eines mühsamen Aufenthalts. Der Aufenthalt endet – und der Weg geht weiter."

\*



**Albrecht Goes: Briefe an Christa (und Lothar) Stiehm**

AG am 28.1.1985

Liebe Christa,

hab so Dank für das liebe Freundesbriefchen, Du,  
ich hab's in die Herztasche gesteckt, weil wir morgen  
früh - schnöde an Heidelberg vorbei - nach Mainz fahren,  
wo dein Freund ein bißchen lesen muß in der Buchhandlung  
Lux,  
dann müssen, dürfen wir das Honorar verjubeln, weil  
uns ein Bischof i.R. drei Karten für Mozartkonzerte in  
Salzburger geschenkt hat für uns beide,  
vom 1. bis zum 3. werden wir also da Mozart und we in  
Ende hören, erst nach dem 4. sind wir wieder hier im  
Land und nähren uns redlich.

Du, ich hab so viel ausgesandt, daß ich einfach nicht  
mehr weiß, an wen ich was geschickt habe-;  
und so weiß ich nicht ganz genau, ob du  
Mörrike Um Mitternacht Zimmermann-verlag  
Das mit Katz Sonderdruck Fischer  
Mörrike wie heimlicherweise Stadt-Zeitung  
bekommen hast,  
alle drei Sachen sind da über Neujahr ins Land gekommen,  
und alle drei sollen natürlich auch bei Dir sein;  
der Zimmermann-Druck ist ganz wunderschön geworden.  
du, ich bin so froh, wenn Du auf der Reise an deinen  
Freund denkst, ich bin, was die Auftritte angeht,  
immer nicht mehr mutig, aber in Salzburg darf ich ja  
nur zuhören, und das tu ich gerne.

*Bei so Liebesbriefen aus Heinrich Albrecht*

Dank, Liebe Christa, für deinen  
 Brief und für die sehr schönen  
 Gedanken, die du mir geschrieben hast.  
 Ich bin sehr glücklich über  
 deine Briefe. Ich mag sie  
 sehr und ich bin sehr dankbar  
 für sie. Ich hoffe, dass du  
 auch glücklich bist. Ich bin  
 sehr dankbar für dich. Ich  
 bin sehr dankbar für dich.  
 Ich bin sehr dankbar für dich.

Ein Moment und ich bin  
 dankbar, dass die Einsamkeit  
 nicht ist, sondern ich bin  
 dankbar für die Einsamkeit.  
 Ich bin dankbar für die Einsamkeit.  
 Ich bin dankbar für die Einsamkeit.  
 Ich bin dankbar für die Einsamkeit.

Morgen ist ein sehr wichtiger  
 Tag, aber das ist nicht  
 alles. Ich bin dankbar für  
 die Einsamkeit. Ich bin  
 dankbar für die Einsamkeit.  
 Ich bin dankbar für die Einsamkeit.  
 Ich bin dankbar für die Einsamkeit.

Ich bin dankbar für die Einsamkeit.  
 Ich bin dankbar für die Einsamkeit.  
 Ich bin dankbar für die Einsamkeit.

Dein Christa

24. Mai 1985



19. 9. 85

Gern, wenn du weißt, daß ich kürzlich  
mal bei dir bin, auch wenn ich nicht schreiben  
kann; da hab ich das kleine Setz-  
bildchen, wo dein Freund da drin in  
Kernentwurf des Hohen Laug und Jochen  
selbst gezeichnet ist, auch gezeichnet hat —

Jetzt ist jetzt wieder die Wahltag, ein  
Fischer wird in Korn. fakenen,

— am 28. wird ich bei Tiefenbacher Kath.

Akademie haben kein ein bißchen

Arbeiten, 19<sup>te</sup>, am 13. X. wird ich

„Schöpfen“, Johannes Kirche fächerkates,  
— da wollen sie den Kernentwurf Sagittarius  
bedenken, 9. ich hab Prod.

Nicht, ich kenne ja keinen Freund  
mit einer großen Kehrbarkeit, und  
daß er dann doch kein Traierklop  
ist. Für dein Arbeitsbuch an laugeren  
Zeit ist immer in den Kehrbarkeit bei uns,  
ein kleiner Bildechen.  
Bisps des Colher.      Dein Abrecht

27. 1. 86

Lieber Arno,

so lang weiß ich nicht mehr  
 von Dir, daß ich anfangs, nicht für sorgen,  
 ob Du etwa wichtige Kreuze-Jorge  
 hattest und für nicht mehr über den  
 Berg hinaus sich, weil ich so wunder-  
 volle Bücher drückt, die das Taschenrechner-  
 vorkommen befehlt ...

Ja sende ich Dir mein gelbes  
 Bild, es ist über dunkelrot, denn was  
 der Künstler geglaubt; der Kreis  
 hat gesammelt bestellt, aber für  
 wird schon merken, daß es fast  
 ganz aus mir ist.

Ich dank so in Liebe für Dir und  
 für Lohar hier.

Dein Albrecht

Michas hier ich weiß in der Stadt,  
 weiß daß es nicht für sich empfand.

7 Helge 80  
 In langer Zeit  
 am 19.1.1987

Ulrich Lohrer, liebe Christa,

ganz herzlich danke für große und  
 wichtige Büchergeschenke. Ulrich Lohrer, dein  
 Fleiß ist unendlich, etwas ganz Singuläres,  
 wenn man diese in die Bücher-Erdstrassen  
 genauer hineinreicht.

Dein Kaiser laßt ich unangenehm.  
 Das hab ich schon, wenn Du wollst, schick  
 ich Dir eine Adresse, die Du mir  
 angibst.

Ich muß noch einmal für eine  
 Rechts-Äußerung über Bücher nachdenken  
 umgeben, i. h. d. g. und bei so fort, daß  
 ich noch einmal die ergebene Arbeit  
 bei so gut für Haus habe, die Bücher  
 für andere hat ich je seit langem. Es ist  
 notwendig eine große Arbeit.

Bei fünf Tagen müßte ich, ein Leben  
 und Bücher "notwendig" bei solchen Vor-

haben könnte man sich so einen Trick wie  
 das Bistens, 'Wortlaut'? das wäre die  
 ideale Weise, so was vorzustellen, aber  
 das bleibt ein Traum denn ich bin  
 eher nicht M.B.  
 Dankes mit einem herzlichen  
 Grüßchen  
 Albrecht Gros

### Transkriptionen

\*

24. Mai 1985

Danke, liebe Christa, für Deinen Brief und für die sehr schönen Buber Karten, ich besorge mir gleich eine ganze Anzahl davon. Die mag ich, auch wenn ich das Hebräisch nicht mehr herauskriege. Der Lothar kann das wahrscheinlich lesen; Maas hat das auch "wie deutsch" oder "mit links" gelesen! – Ein Psalmwort muß ich grade beackern, "der die Einsamen nach Hause bringt", fast ein 68. Psalm; muß beim Geburtstag einer 90jährigen munteren Dame ein Wort sagen.

Morgen halt ich im Hohenlohischen eine Hochzeit, aber dem Hochzeitsmahl laufen wir, Elisabeth u. ich davon, mit siebzig Leuten in einer großen Gutsstube Klößchensuppe essen, nein, das ist nichts für mich! –

Zünftig dann also und vergnügt:

dein Albrecht



\*

**DER ALTE LESER<sup>26</sup>**

Ich weiß, ihr siegt. Ihr seid schon weit voran  
Mit eurer weißen Schrift auf grünem Grund.  
Die schreibt für euch, die ordnet, speichert, denkt,  
Sie korrigiert und warnt euch; wie nur, wie?

Dies pralle Ding: Jahrhundertweisheit-Wust,  
Der Kontinente Glanz und Schuld und Jammer,  
Der Babel-Sprach-Fluch und der Unzahl Zahl.  
Ein Ding, sagt ihr. Klug im Exzeß.

Und doch  
Ein fremdes, mir feindseliges Gerät.

Ich denke einen, der am Rechtecktisch  
Im Lesesaal bei seiner Lampe sitzt –  
Geduldig ganz der Handschrift zugewandt,  
Dem Vorfahr nah im schweigenden Gespräch,  
Dem schönen Fund zulob die Feder führend –

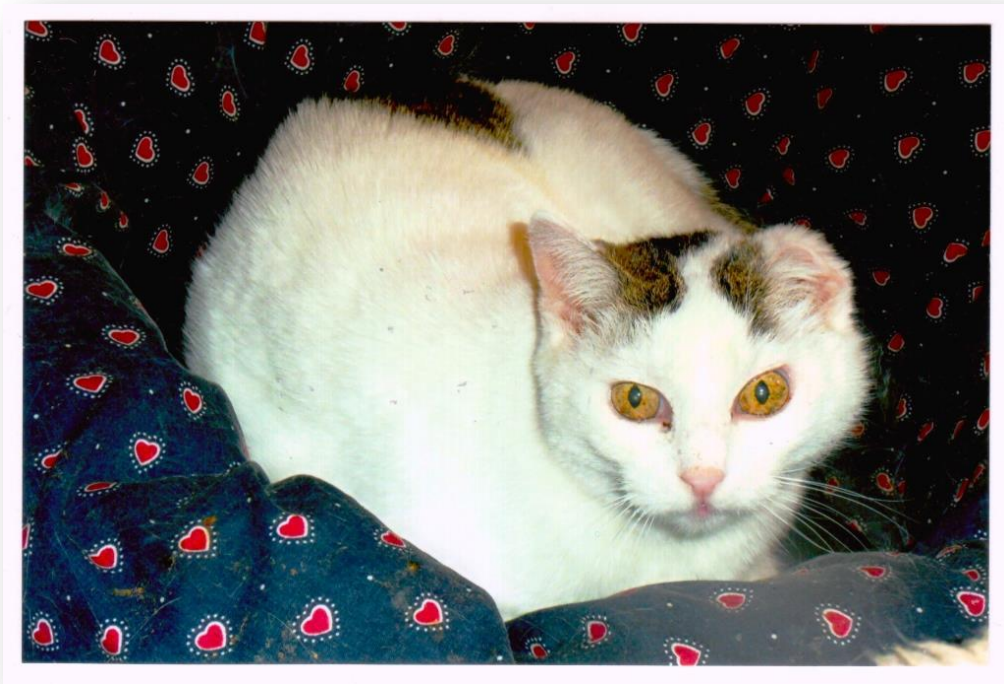
Ich weiß, ihr siegt, Ich will nicht mit euch siegen.  
Ich will beim Buchstab bleiben.

Bis zuletzt.

---

<sup>26</sup> Albrecht Goes, Quelle unbekannt.





---

## Aus Briefen (2017)<sup>27</sup>

3./4.1.17

Ich sitze auf der Bettkante + hab das Papier auf den Knien, hier ist es im Moment warm, draußen schneit es, wo kann ich dann Brot kaufen? , es ist jetzt Mitternacht + die Katze träumt und träumt ziemlich laut vorm Ölofen + ich will sie schlafen lassen + keinen Krach machen, weil ihr Ohr wieder so blutet. – Am 27.12. ist Dr. Kern gestorben; er wurde an dem Tag 80, u. es erfüllt mich mit tausendmaltausend Gedanken u. Fragen u. mit Spannung, was wohl nun das Jahr 2017 + die Zukunft bringen wird, nachdem er in der geistigen Welt ist. Jawohl. Nicht lachen! Es muß einen Sinn haben (Es hat einen Sinn), daß er gerade jetzt abgerufen worden ist. Er wird gebraucht. Ich bin überzeugt davon. (...)

Es ist erschütternd, sag ich dir, wenn ich nach so vielen Jahren (betrifft auch Goes) erst jetzt all die Zeugnisse lese, die in der Zeit als sie geschrieben wurden ja an mich gingen. Habe ich sie – bestenfalls – nur grad zur Kenntnis genommen damals? Habe ich nicht auch damals das Menschliche gespürt, was der Mensch fühlt, wenn er schreibt? Ging das alles vorbei, wohin, in den Eimer? Es ist ungeheuerlich, wie ich die Jahre abgespult habe. Ich hatte doch aber trotzdem was zu tun. Aber was? Ja, jetzt die Frau O., dann die gelähmte H. – aber Lothar, Hans Friede? Ich hätte mehr geholfen vielleicht, wenn ich nicht geholfen hätte. Vielleicht würden beide jetzt noch leben . . . Du glaubst nicht, was das für ein Gewölbe ist, in dem ich zu dieser Zeit lebe, wo all die Sachen zu dir wandern bzw. gewandert sind; nachts sind das oft Schachte. Du kannst (Ch.) nichts gut machen, was du versäumt oder falsch gemacht hast (das geht jedoch gut bei der Lagerlöf im "Jerusalem") aber bei mir! Versteh' deshalb bitte richtig, was ich auf den jeweiligen Kalenderblättern, die ich als Begleitblatt auf die Pakete gelegt habe meine stille Frage, "was will ich damit", ich hätte mitunter am liebsten, daß gar nichts von dem, was wer an mich geschrieben hat, jemand anderes liest. Verstehste? Drum immer die Bitte um Rat

---

<sup>27</sup> An Mondrian v. Lüttichau und Petra Bern



---

oder Beratung. Oder mehr als Arzt, sofern ich unter dem Ungenügen dem LEBEN gegenüber leide – –

Das Haus ist so kalt: kein Keller, alle vier dünnen Wände frei im Wind. Ich heize mich verrückt u. verfeinere meine Technik stündlich ...

Alles was schön ist, wünsch ich dir + Petra für das ganze 2017. Eure Ch.

\*

Eben war der 5. Juli; in ein paar Minuten ist der 6. Juli. (Ich hatte eine einzigartige Nacht, die so schön + so schauerlich war, schön nach der Seite zum Schneewittchen, zum Tier zu, schauerlich, was Mensch betrifft – ich glaube, ich brauche solche Nacht nicht nocheinmal zu erleben: dem 1. Teil werde ich mir nicht widersprechen lassen – daß Tiere ihr Trauma abarbeiten – in unendlichen Passagen kannst du miterleben, was sie durchgemacht haben (die 8 Tage wo sie weg war), welches Gefälle die einzelnen Situationen haben, die Dramatik, und du unterbrichst jeden Stöhn-Laut mit "ja, ja", "ich hör dich ja", "schlafe weiter", "streck dich ganz aus", und die Katze liegt auf dem Fußende und wird so lang, wie sie gar nicht ist + schläft und seufzt, und ihre Worte kannst du natürlich nicht durch Schrift wiedergeben. Das war das "schöne" Erlebnis, bei dem ich mich nicht traute, auch nur den kleinen Zeh zu bewegen – drum: die 2. Hälfte war gruslig, ich sah nur Menschengewebe, den Knochenbau von "L."? in einer Ecke des Zimmers hocken, weinend, immer mehr + ununterbrochen in unendlichem Weh, die Beine übereinander, die Arme quer und schluchzend, schluchzend, keinen Anruf ermöglichend, als ich glaubte, jetzt kann es aufhören, erhob sich das Knochenmensch und ging ins andere Zimmer. Ich blieb allein, und klar ist mir, daß ich das war, was da geweint hat. und warum und wahrscheinlich nicht zum letztenmal.

\*

Frieden / Brüderlichkeit, so wachte ich auf (ich hatte vorher abends Schiller, Schiller, Don Carlos, Die Glocke "Holder Friede, süße Eintracht ..." gelesen) und erinnere das immer noch schlafende Tier, und höre (im geistigen Ohr) "Frieden / Brüderlichkeit kann nur sein, wenn wir eine Wahrheit haben. Noch haben wir alle alle andere Meinungen. Und und " ... und ist es zu spät, und kann ich ihm nicht [Bürgschaft] ein Retter willkommen erscheinen, so soll mich der Tod ihm vereinen ... Des rühme der blutige Tyrann sich nicht, daß ..." und so gings Schlag auf Schlag.

---

"Und er nahm (der Christus) Erde und vermischte sie mit seinem Speichel und legte sie auf die Wunde oder zeichnete 2x in die Erde (Ehebrecherin) – ja, klar, die Erde hat auch einen Ätherleib wie wir Menschen, dessen Mittelpunkt im Erdmittelpunkt ist, und der (oder das) Christus verbindet im Heilungsprozeß deren beider Ätherleiber, und wenn wir das Johannes-Evangelium Wort für Wort auf die Goldwaage legen, denn Joh. wußte, wovon er sprach, überfällt mich eine Erklärung nach der anderen. Dann (aber durch Schiller) klärt sich für mich auch der Stellenwert von Moses u. warum diese ganze Gesetzlichkeit der Juden und später, was Christentum nicht ist. Daß Natur der Leib der Erde ist + alle Pflanzen der Sonne zu wachsen, und alle Menschen sehnen sich, ob sie wissen oder nicht, der geistigen Sonne zu zu wachsen Hallo, Christa! – Es kommt ein wunderschöner Satz von Schiller in seinem Brief an Goethe vor, wo er jenen korrigiert beim Schreiben des "Wilhelm Meister". ... Ich finde in der christlichen Religion virtualiter die Anlagen zu dem Höchsten und Edelsten ... hält man sich an den eigenthümlichen Charakterzug des Christentums, der es von allen monotheistischen Religionen unterscheidet, so liegt er in nichts Anderem als in der Aufhebung des Gesetzes oder des Kantischen Imperativs, an dessen Stelle das Christentum eine freie Neigung gesetzt haben will. Es ist in seiner reinen Form Darstellung schöner Sittlichkeit oder der Menschwerdung des Heiligen, und in diesem Sinn die einzige aesthetische Religion .."

14.7.

PS: halbwach traumhaft aber ganz klar ein dünner Faden, dünner wie Nähgarn, aber lebendige Substanz, also vergleichbar einem hohen dünn dünnen Grashalm, ein flitzkleiner Käfer, kleiner als eine Zecke, aber mit 2 Flügeln klettert hoch in Mordstempo (ca. 150 km), ganz hoch, vorn am "Kopp" ein irr helles Lichtlein, kommt oben an, da folgt ein zweites, da folgt ein drittes, von der anderen Seite des Halmes, oben biegt das erst ab nach rechts unten, da sitzt schon ein viertes, ihm folgt ein fünftes, unterschlüpft das vierte, biegt ab nach links runter, es sind jetzt 5, 6 um den Verkehrskreisel herum, es folgen 7, 8, 9 tausend, alle so klein, so schnell, alle alle mit dem irr hellen Lichtlein, sie vermehren sich wie fließend über ein ganzes Feld von Baumwolle – "Washington forscht": hier hilft kein Gift, die Natur ist stärker, Hier hilft nur: abbrennen, abbrennen. Er hat den Schädling gefunden.<sup>28</sup> Jetzt aber: wenn wir alle (Menschen) ein Lichtlein aufm Kopp hätten oder im Kopp oder im Herz und rennten hinter- + übereinander her und steckten uns an, daß es

---

<sup>28</sup> Gemeint ist George Washington Carver.

nur so kracht + vermehrt uns wie fließend, dann wär überall Licht und wir bräuchten nicht mehr über Schatten zu springen, weil überall Licht wär. Aus was fürnem Material, Mann der Prärie, müßte dies Licht sein?

\*

Nee, das war nicht wie ich in der Waschmaschine sondern eher wie ich im ganzen Erdengetümmel – Kosmos. (Wir haben über 32 Grad Sonne, und eben am Abend 9 Uhr zurück ziehe ich mir eine dicke Strickjacke an.) Schlaft gut!

Eure Christa

\*

4.9.

... Dann die kalte Nacht und eben früh ein halber Liter Tee + nochmal ins Bett bis zum Sonnenaufgang und Warmwerden. Hatte ich Ihnen kürzlich von einem Traum Skelett geschrieben oder am Telefon erzählt?, wo Sie auf das Buch der "Wolfsfrau" kamen? und ich nicht wußte, wie ich mit dem Traum, dem endlosen Weinen, umgehen kann/ soll/ muß? Jetzt hatte ich – ca. vorgestern – einen neuen wunderbaren Traum, grad das Gegenteil zu dem Knochege Rippe – Ein lebendiger großer Mann, viele spielende Kinder, denen ich beim Versteckespielen helfen sollte u. konnte, lachend, alles voller Leben u. Lachen, der Mann ging hin + her über'n Hof + vor und zurück, erzählte vor sich hin, beantwortete jede Frage, still, ruhig, heiter, ernst – – –

das ganze, so kams mir später, wie eine Antwort auf den ersten grausigen Traum. Mensch, Mondrian, es gibt noch eine herrliche Geschichte über einen kleinen Jungen, die Sie unbedingt (außer der Schneekönigin) lesen müssen. Ich melde mich wieder – Bestimmt.

Stecke noch etwas tief in Goethe/Schiller und rede mitunter die Katze in Hexametern an. Aber das "Märchen" von Herrn Goethe ist mir immernoch ein Rätsel mit 70 000 RätseIn. So wollt ers, glaube ich.

Tschüss für heute.

Christa

PS: "Christusnähe" bei Schiller, das kann man doch wirklich sagen

\*

Wat is los: nehme ich mich zu wichtig (nahm?) oder nehme ich mich  
nicht wichtig genug. Es ist zum Kotzen. 28.11.17 (1/2 13 h)

\*

"Es ist in der Teekanne, und da mag es bleiben!"

So sagt das Fliedermütterchen und so sagt es der Großvater vom Adalbert Stifter,  
dem der Herr Mondrian zuhören möchte und so ist der Hans Christian Andersen  
wie der Herr Stifter, was sind Märchen was sind Geschichten – sind die Brigittas  
sind die Don Carlosses nur Gestalten aus des Dichters Kopp? : es sind Menschen  
wie du und ich, sie sitzen in mancher Teekanne und leuchten in mancher  
August-Nacht.

(So etwa war die Wolkentochter entstanden in meinem Büro mit dem vergitterten  
Fenster, an meiner alten Schreibmaschine)



## In die Wolken gekuckt

(2012/13)<sup>29</sup>

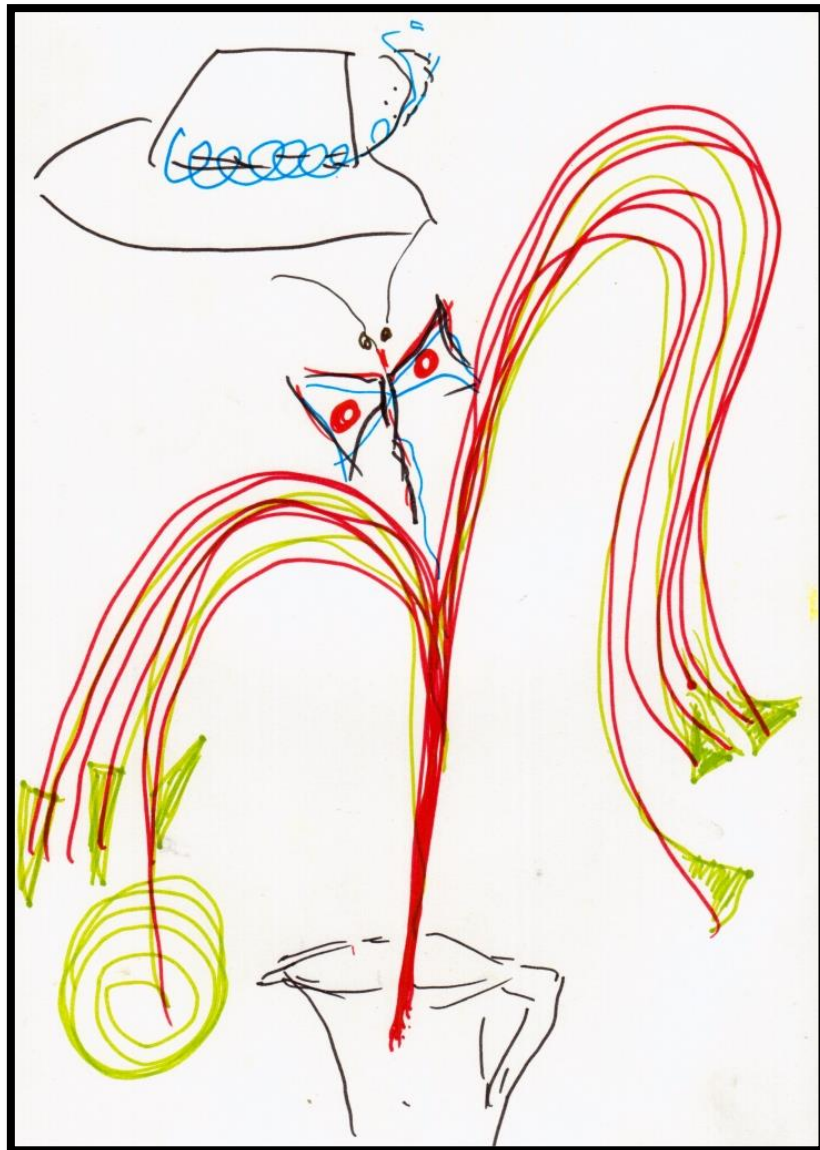
---

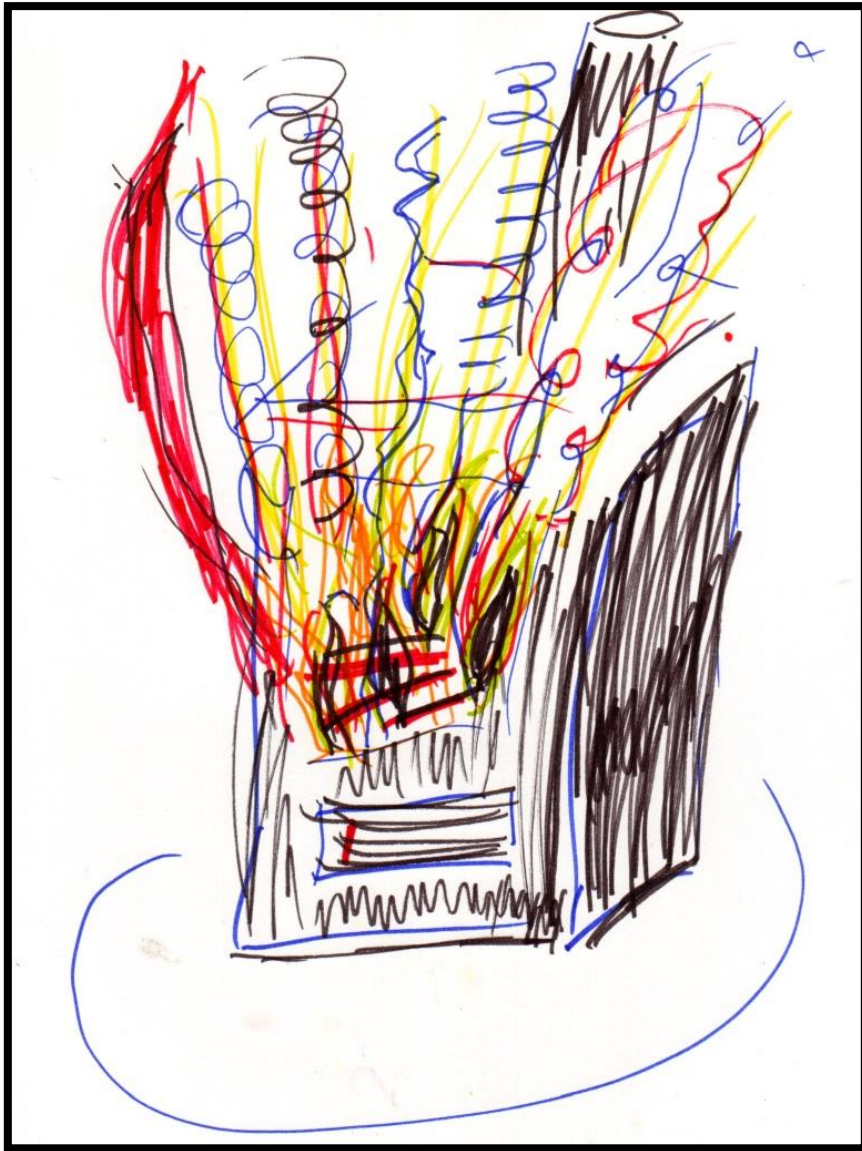
<sup>29</sup> Als sie alle weggestorben waren – 2009 + 2010 – mußte ich mich neu schöpfen, weil ich noch nie allein war u. machte einige Zeit lauter bunte "Malereien" – zuerst natürlich, "mein" Haus . . . Sonst habe ich nur in die Wolken gekuckt.

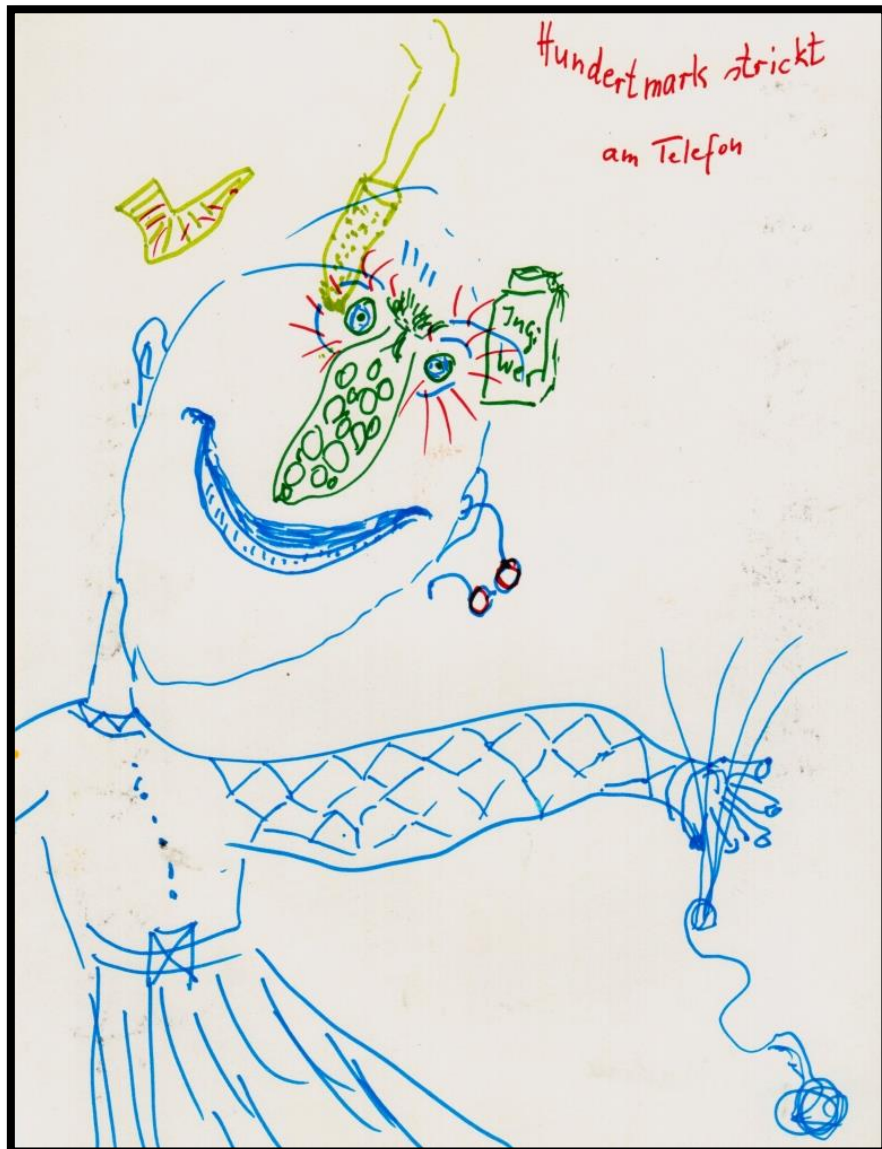


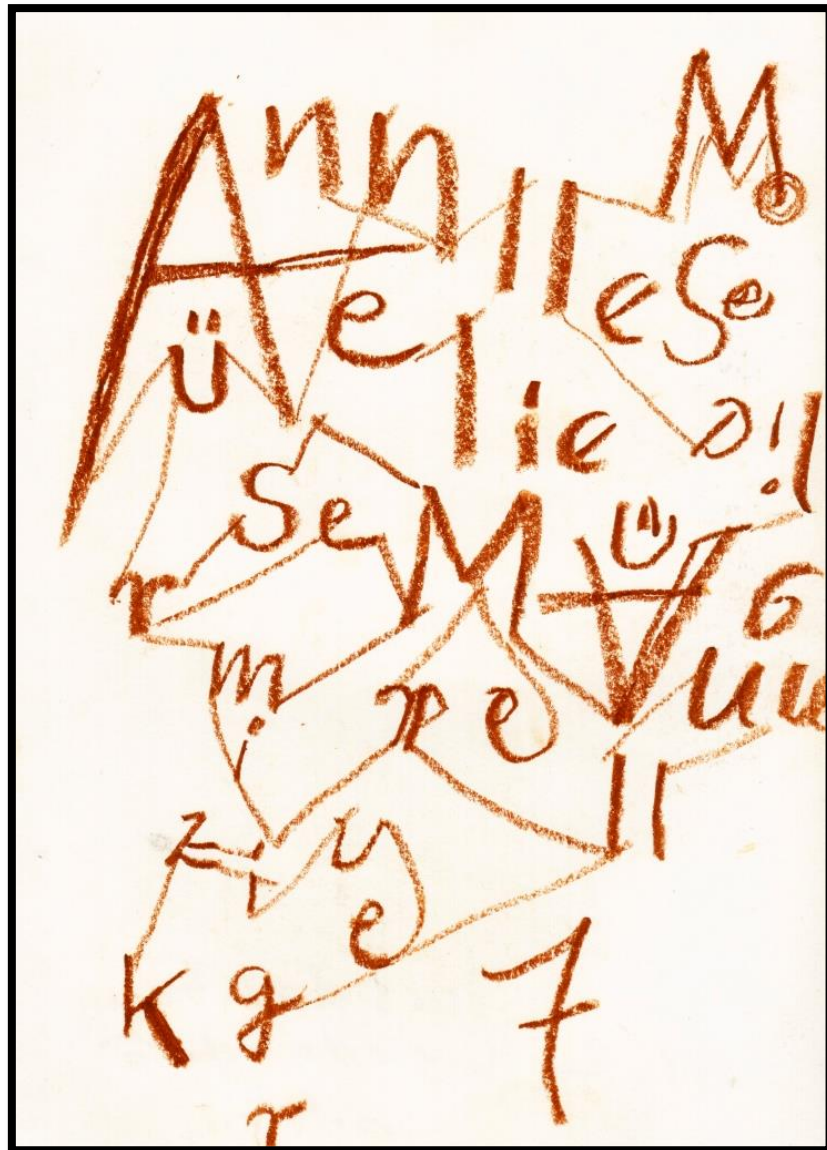




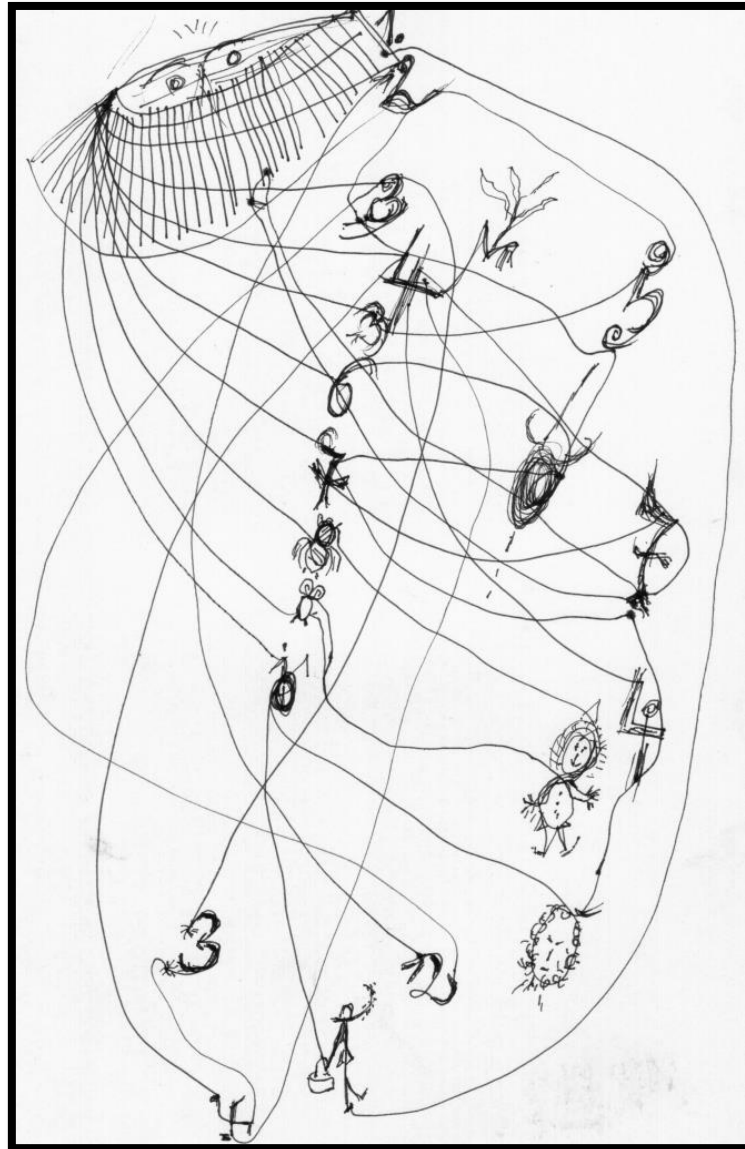


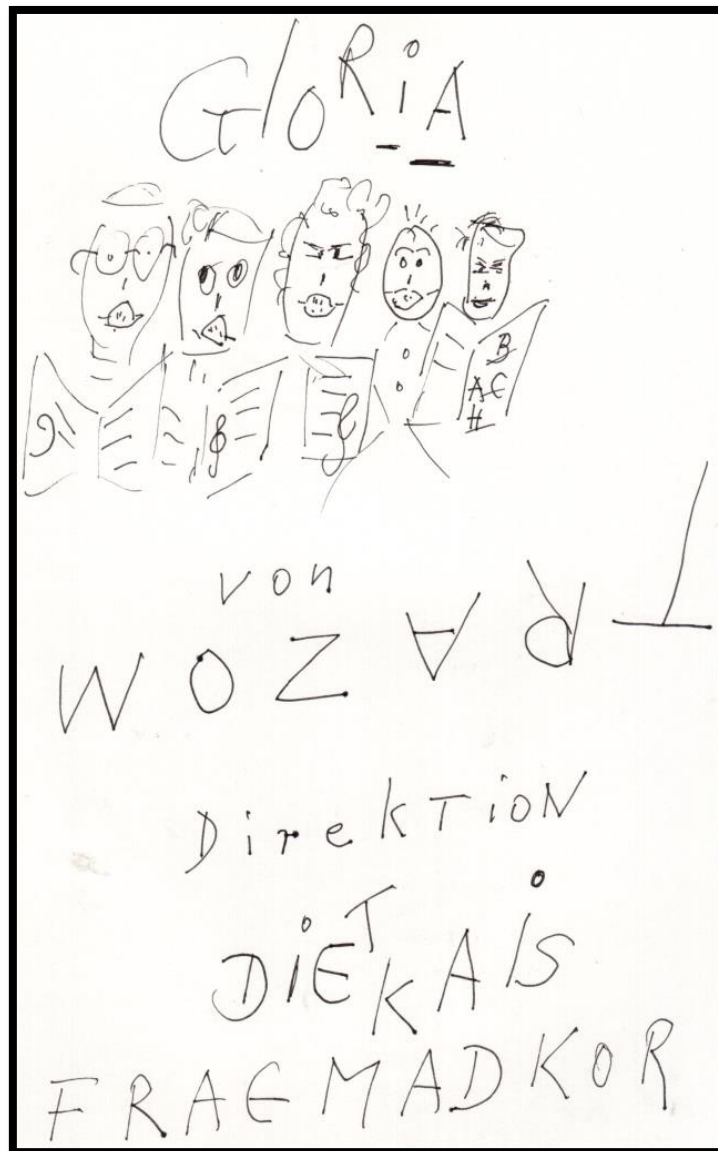






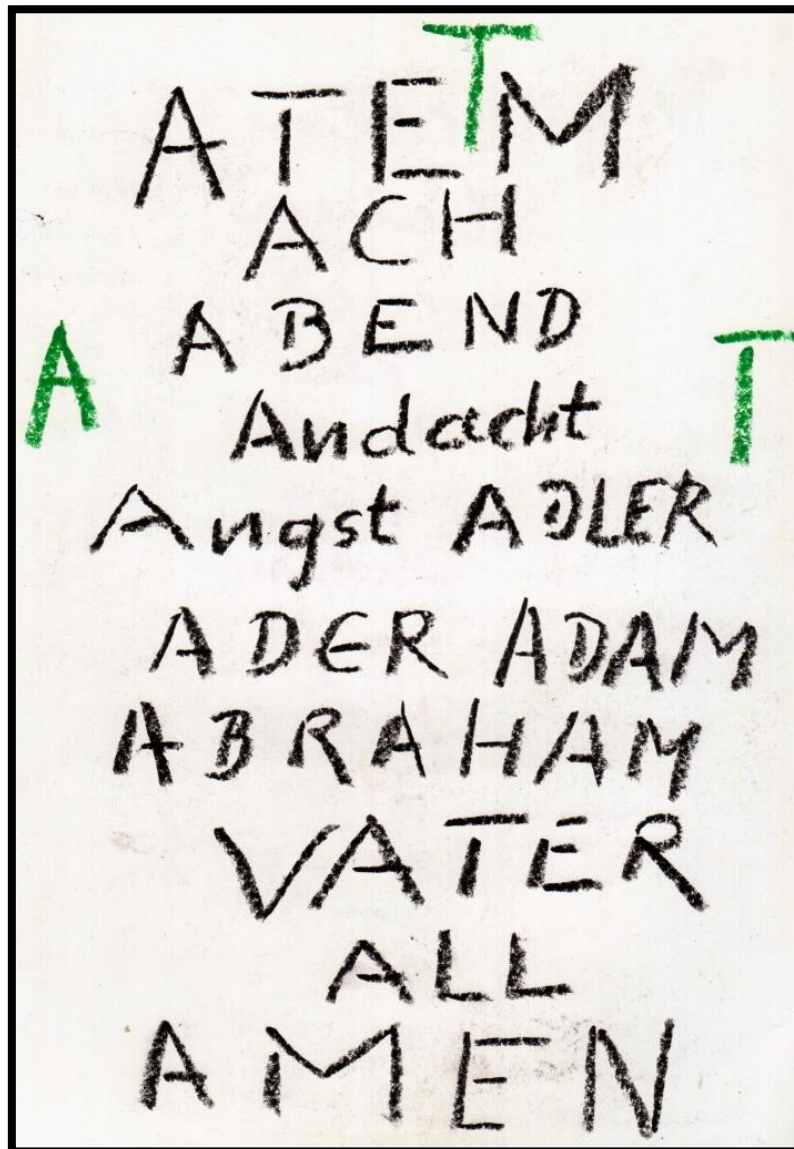




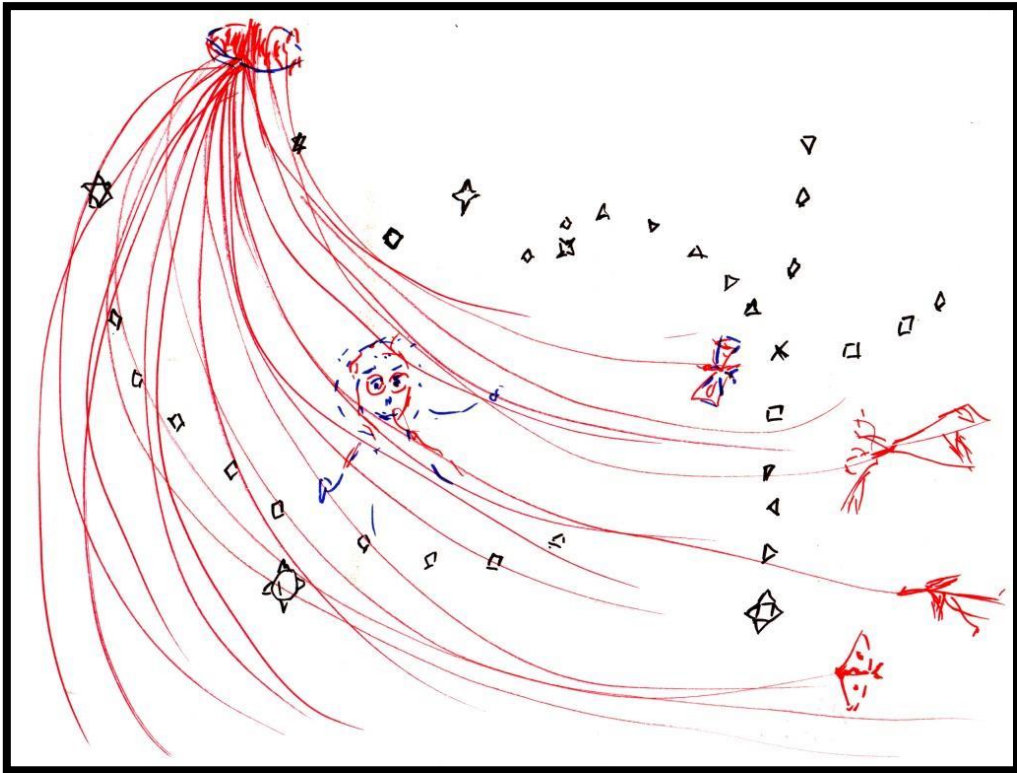




















## Nachwort

Heidelberg, April 1981. Christa Stiehm ist meine Chefin im VERLAG LAMBERT SCHNEIDER / LOTHAR STIEHM VERLAG. Bald ergänzen nichtgeschäftliche Hinweise, Assoziationen, Kommentare unsere gemeinsame Arbeit, mündlich wie auf Zetteln. Was berührt mich so an dieser Frau, hab ich mich gefragt, mit der ich außerhalb der Stunden im Verlag nichts zu tun hatte, die mit meiner sonstigen Lebenswelt kaum etwas zu tun zu haben schien?! –

Später hörte ich für rund 20 Jahre nur noch sporadisch von Christa. Ihre Scheidung von L. und der Verkauf des Verlags. Eine neue Lebenspartnerschaft. Anthroposophische Studien. Gemeinsam mit HFW dessen Haus gebaut. Später ein kleines eigenes Haus daneben gekauft und instandgesetzt. – Als wir vor einigen Jahren wieder Kontakt zueinander aufnahmen, hab ich mich getraut, auf ihre damaligen Zettel anzuspielen ... und ob es vielleicht mehr Aufgeschriebenes gibt? Und ob sie sich vorstellen könnte, ein Buch draus zu machen? –

"Das ist doch alles nichts Besonderes, sowas erlebt doch jeder! Und wer will denn sowas lesen?" war ihre spontane Reaktion. "Ja, aber es ist etwas Besonderes, wie Sie mit diesem Erleben umgegangen sind ... was Sie draus gemacht haben!" konnte ich schon aufgrund meiner Erinnerung an die Zeit im Verlag sagen.

Seit Anfang 2017 schickte sie uns (meiner Freundin Petra Bern und mir) nach und nach ihre Aufzeichnungen aus 50 Jahren: Tagebücher, einzelne Blätter, Briefe, ein Karteikasten, durchnummerierte Zettel und etliche Fotos, auch Briefe anderer. Wir durften lesen – mit der Frage, ob eine Veröffentlichung daraus werden könnte.

"Wat is los: nehme ich mich zu wichtig, oder nehm ich mich nicht wichtig genug. Es ist zum Kotzen." – steht auf einem Zettel an uns (28.11.17). Wer weiß, was jemand ist? Ich empfinde Christa als Mystikerin, die in allen Augenblicken sinnlich-konkretes, alltägliches Leben verwebt mit der Frage nach dem Ganzen, nach Wahrheit. Ein Schwerpunkt ihrer Wahrheitssuche ist Gott und "der Christus Jesus", axiomatische Begriffe sind Geist, Ich, Wille und Idee. Der andere Schwerpunkt ist



---

die Suche nach mitmenschlichem Leben: in Liebe und Bindung, in sozialer Verantwortung und Partnerschaft. Es gibt vielleicht nur wenige Menschen, die dieses Spannungsverhältnis ein Leben lang ausgehalten und immer neu mit Sinn erfüllt haben; Christa gehört zu ihnen.<sup>30</sup>

Allgemeinmenschliche ("private", "alltägliche") Situationen und Konstellationen nimmt Christa vorbehaltlos für wahr; ihre äußeren und inneren Erfahrungen werden bedeutsam über den Anlaß hinaus. Schlimme Lebenserfahrungen mit uns selbst und anderen haben wir alle. Zum fragwürdigen Konsens der sozialen Normalität gehört, daß wir mit derlei weitgehend allein "fertigwerden" sollen. Oft hat das zur Folge, daß wir Ungelöstes (vielleicht Unlösbares) innerlich wegzuschieben versuchen oder es billig rationalisieren. Das Besondere an Christas Aufzeichnungen ist nicht nur, daß sie überfordernde soziale (und spirituelle) Erfahrungen und Empfindungen redlich, subtil und doch einfach in Worte kleidet, sondern: wie sie mit ihnen umgeht. Sie verharret nicht in den Fronten von Schuld und Schuldzuschreibung, sondern stellt dieser menschlich-allzumenschlichen Methode der Konfliktlösung das Vor-Bild Jesu Christi gegenüber. Obwohl ihr ethischer Anspruch dabei gelegentlich schier übermenschliche Höhe erreicht, verliert sie das Menschenleben hier und jetzt nicht aus dem Auge, aus dem Herzen. Erst müssen wir einige Gewißheit haben über unser "Ich", um eventuell den Schritt darüber hinaus machen zu können. Zugleich betrachtet Christa die Materie der Welt nicht nur dinghaft, sondern auch als Erscheinungen, als Spuren, Zeichen und Bilder, die uns in das Mysterium der Schöpfung hineinführen. – In diesem tiefgründigen (also "radikalen") Hineinhorchen in das Geheimnis des Menschseins und der Menschenwelt liegt das Kostbare ihrer Aufzeichnungen auch für LeserInnen, die Christas christliche Haltung nicht teilen.

Mondrian v. Lüttichau

---

<sup>30</sup> Zu ihnen gehören für Christa (und für mich) Etty Hillesum (*DAS DENKENDE HERZ DER BARACKE*, Freiburg/Heidelberg 1983) – das sie mir in der heidelberger Zeit geschenkt hatte – sowie Dag Hammarskjöld.

*Anhang***Johannes P. Kern: Ludwig Tieck – Dichter einer Krise<sup>31</sup>**

Kein Vorgang machte nach Tiecks eigener Aussage so sehr Epoche in seinem Leben wie die Gotteserfahrung von 1792, die als sein Harzerlebnis in die Literaturgeschichte einging. Mit ehrfürchtiger Scheu dachte er daran zurück als an ein mystisches Geschehen, gleichwohl wissend, daß er an dem fraglichen Morgen allerhand an Erregung als Disposition mitgebracht hatte.

Drei Komponenten machen das Erlebnis aus, sieht man von dem Sonnenaufgang als dem eigentlichen Erlebnisschnittpunkt ab.

Auf dem Wege – es war Johannistag – die ihn faszinierenden ländlichen Feiern nach altem Brauchtum; eine Beerdigung begegnete ihm auch: das Leben kam auf ihn zu, das Leben ging von ihm aus.

Innerstes, bewegtestes Leben ging von ihm aus, wenn er hingerissen vorlas. So selbstvergessen war er diesmal, daß er nicht bemerkte, wie die Zuhörer nacheinander einschliefen. Er verausgabte sich, und er brauchte das. Sein Inneres war überfüllt von Begeisterungskraft. Seine leidenschaftlich begabte Liebesfähigkeit suchte ihr Objekt, und natürlich wuchs sie, je weniger sie eines fand. Bis ihr nur noch das ganz Außergewöhnliche angemessen sein konnte.

Zum Beispiel der Eintritt in ein Kloster, den er sich nur als Selbstaufgabe vorstellte. Wie einsam er mit alldem war, wurde ihm bewiesen, als der angesprochene Geistliche auf solche Bedürfnisse nichts zu antworten wußte als, solche Äußerungen hätten den Galgen verdient.

Tieck ertrug die Luft einer Weltanschauung nicht, in der alles selbstgefällig wohlabgemessen verteilt wurde, in der es nur einen behaglichen Optimismus gab, der sich von allem Tiefgehenden abkapselte. Der von Aufklärung redete und alle Probleme behoben zu haben glaubte. Und die Revolution als poetischen Stoff verstand und mit der größten Selbstverständlichkeit nichts anderes von ihr erwartete als die Konservierung und allenfalls die weitere Durchsetzung des eigenen Seins und Habens.

Die zierlichen Umzäunungen, mit denen die Welt abgezirkelt worden war, waren durchbrochen. Tieck lernte die Dinge mit neuen Augen zu sehen. Seine Sehnsucht wuchs, und er blieb weiterhin allein. Berlin lag weitab von allem wahren Leben. Es pflegte seinen Friedrich-der-Große-Kult und war überzeugt davon, daß nach ihm die Welt nichts mehr zu bieten hätte. Tieck war zu jung, um das einfach für lächerlich zu halten. Und er war zu schwach, um es zu zerschlagen. Statt in eine Zukunft zu gelangen, die ihm ganz verstellt war, zog er sich in Räume zurück, in denen Inbrunst ihr Ziel fand. Sein Grübeln hatte ihm die Vergangenheit zugeführt mit dem Charakter des Es-war-einmal, die ihm ganz von selbst märchenhaft wurde.

In der Vergangenheit hatte es Gott gegeben, einen lebendigen Gott statt des abgeblaßten, systematisierten Idols, das jetzt gepredigt wurde. Und die Vergangenheit hatte Lebensformen gekannt, in deren Mitte Gott stand. Die Glut der Begeisterung hatte es gegeben, und Figuren, die sie sich widmen ließen. Gott gab es immer noch. Das zu denken, ließen auch die aufgeklärten Lehrer

---

<sup>31</sup> Heidelberg 1977: Lothar Stiehm Verlag; Seite 15–18

---

der Zeit zu. Es war dann nicht viel an Gedankenaufwand nötig, um zu erkennen, daß der gegenwärtige Gott mit dem früheren Gott identisch sein müsse und nur nicht mehr so angegangen wurde, wie es ihm entsprechen mochte. Und daß ihm also heute noch angenehm sein könnte, was er früher mit dem Erlebnis seiner Nähe belohnt hatte. Tieck richtete seine Inbrunst auf ihn, suchte ihn und hoffte, ihm irgendwann konkret und persönlich zu begegnen.

Exaltierte Zustände waren ihm vertraut. Die Depressionen, in die er, enttäuscht von der Umwelt, gestoßen wurde, nahmen gefährliche Formen an. Er erlebte Dinge, die E. T. A. Hoffmann später beschrieb. Er wird sich selbst zu Entsetzlichem. Den Teufel sucht er zu beschwören. Er begegnet Gott nicht. Er weiß auch nicht, in welcher Weise er sich Gott nähern könnte, um ihn zur Erscheinung zu bringen. Der Teufel bleibt ebenso aus. In den ruhigen Stunden zwischen den Begegnungen mit dem gott- und teufellosen Nichts wird ihm deutlich, wie inhaltlos die Berliner Geistigkeit dieser Zeit ist, wie vieles ihr fehlt. Er sucht, findet, spinnt es aus.

Die Klosteridee. Für ihn gibt es sie nur in Verbindung mit dem Mittelalter. Vor der Reformation, die, wie er meinte, die gegenwärtige Leere brachte. Daß es durchaus noch in seiner Zeit Klöster und also "Mittelalter" gab, wenn auch nicht eben in Berlin, trat ihm nicht ins Bewußtsein. Er war befangen in der Vorstellung, die die Selbstzufriedenen immer anbieten: daß die Welt nirgends wesentlich anders sei als innerhalb des eigenen Gesichtskreises. Daß er den gleichen Fehler machte und nur seine eigene Welt noch sah, ist verständlich. Immerhin stellte er sich der Problematik und suchte sich nicht vor ihr zu verbarrikadieren in einem ruhigen Sich-Verlassen auf die Errungenschaften der Zeit. Er träumt sich ein Klosterdasein, das Ruhe und Frieden schenken könnte. Er stilisiert es nach seinen eigenen Bedürfnissen. Er träumt sich in ein Mittelalter hinein, wie er es sich aus spärlichen Überlieferungsresten zusammensetzt. Damit geschieht Entscheidendes für ihn, für seine spätere Entwicklung und darüberhinaus für eine ganze Epoche. Aber entscheidend ist eben auch von vornherein, daß es ihm gar nicht um irgendeinen Historismus zu tun ist, sondern darum, einen ganz natürlichen Trieb zu stillen, der über die gebotene Einseitigkeit hinausstrebt, in der Reaktion freilich auch einseitig wird, und der nach Formen sucht, in die er hineinpaßt. Es wird hingenommen, was sich anzubieten scheint. Real bietet sich wenig an. Die Phantasie springt ein. Und auch das ist symptomatisch.

Für immer bedeutet der Begriff Mittelalter im Zusammenhang mit der eigenen Person etwas Erdichtetes, das sich nur an gewissen überkommenen Fragmenten aufrinkt. Niemals wird Tieck sein Mittelalter für eine historische Periode halten, sondern im Gegenteil vieles ablehnen, was ihm als Historisches begegnen wird.

Das Gotteserlebnis, um das es sich bei alldem im tiefsten handelt, ist für Tieck etwas, das es eigentlich nicht mehr gibt. Als er es dann erfahren hatte, behält er es auch für sich, legt gleich nach dem Zusammentreffen mit der alltäglichen Wirklichkeit das Gelübde ab, sich niemals über das Erlebte zu äußern, und er hält dies Gelübde auch bis in sein hohes Alter. Da scheint es ihm keine Entweihung mehr zu sein, davon zu berichten. Und soweit es sich feststellen läßt, tut er es nur zweimal: seiner Freundin Ida von Lüttichau gegenüber in einem Brief<sup>32</sup> und gegen seinen jungen Vertrauten Rudolf Köpke. Ihn autorisiert er auch zu späterer Veröffentlichung: nach dem Tode soll es die Möglichkeit geben, aufzuschlüsseln, was sonst nicht verständlich wäre.<sup>33</sup>

---

<sup>32</sup> Mondrian Graf v. Lüttichau / Petra Bern (Hrsg.): WAHRHEIT DER SEELE – IDA VON LÜTTICHAU (1798-1856); ERSTER BAND (Leipzig 2010, 2. Auflage Berlin 2017 ISBN 978-3-945980-12-5); ERGÄNZUNGSBAND (Berlin 2015 ISBN 978-3-923211-40-1). – Tiecks Brief mit der Schilderung des "Gotteserlebnisses" findet sich im Ergänzungsband, Seite 357–359.

<sup>33</sup> Rudolf Köpke: LUDWIG TIECK. ERINNERUNGEN AUS DEM LEBEN DES DICHTERS NACH DESSEN MÜNDLICHEN UND SCHRIFTLICHEN MITTHEILUNGEN, 2 Bde. (Leipzig 1855)

(...) Mystische Gotteserlebnisse als Zielpunkt. Tieck fragt nicht nach einem Auserwähltsein, sondern es geht ihm um eine Erfahrung, die Gewißheit geben soll. Ein Glaube im kirchlichen Sinn konnte nicht entstehen, wo er nirgends einverstanden sein konnte. Er erlebte zu sehr als ein Ganzes, als ein Unaussprechliches, was ihm übersichtlich systematisiert und eingängig angeboten wurde. Was ihm fehlte, war eine Sicherheit, daß nicht seine Sinne zerrüttet seien, was anzunehmen er manchen Grund hatte, sondern daß das, was er fühlte, was ihn in seiner Unerfülltheit quälte, ein echtes menschliches Bedürfnis sei. Und früh schon war ihm klargeworden, daß der Mensch von sich aus nicht zu Gott hinreichen könne. Das bedeutete neue Qual.

Am Morgen des 25. Juni 1792 war er aufs tiefste erregt. Alle geistigen Sinne waren angespannt und erlebnisbereit. Die Vorlesung des Moderomans von Grosse, die Wanderung im Gebirge, die er sich immer schon gewünscht hatte, die ihm nun sehr viel bedeutete, der übernächtigte Zustand, in dem er sich befand: er war bereit, etwas ganz Außerordentliches zu empfangen. Als er die Sonne vor sich aufgehen sieht, die ihre Strahlen in ihn hineinzujagen scheint, fällt von ihm auch das Letzte ab, das nicht zu seinem Wesen gehörte. Zwei Tage lang hatte er nur Erlebnisse gehabt, die seinen eignen Bedürfnissen entsprachen. Sie hatten ihn befreit von dem Firnis, mit dem ihn eine unwahre, eine nicht ihm gemäße Welt versehen hatte. Er war zum erstgenmal in seinem Leben nur noch er selbst. Dem Licht, das die Landschaft erhellt, entspricht nun ein inneres Licht, das ihn erfüllt, in das er zugleich wie in einem televisionären Zustand die Umgebung getaucht sieht. Daß Gott als Licht erscheint, hat seine Überlieferung, deren Anfänge unbekannt sind und die in allen Mythologien zuhause ist. Überwältigt empfängt Tieck ein neues Wissen: Gott liebt ihn. Und er wird selbst zu lauter Gottesliebe.

